

Gedenkbuch
der
Gemeinde Purkersdorf
1. Band
von der Urzeit bis Ende 1847

Verfasst von Karl Kurz

1. Dezember 1855 bis 3. März 1866

Transkription von DI Andrea Czerny-Riess
Archivarin der Stadtgemeinde Purkersdorf
13. Jänner 2026

GEMEINDE PURKERSDORF



302 BUCH 15 BAND DER EUROPÄISCHEN WAPPEN ARCHIVS.

1.

Siegel und Wappen der Gemeinde

Das im hierortigen Gemeindeamt seit unbestimmter Zeit im Gebrauche gewesene Gemeinde Siegel ist dormalen in drei Exemplaren vorhanden. ___ Das älteste ist klein ungefähr in der Größe eines Daumennagels und trägt statt einer Umschrift die Buchstaben G.P. aber keine Jahreszahl; die beiden anderen, wovon eines zum schwarz drucken erhaben gestochen ist, haben etwa einen Zoll im Durchmesser und führen die Umschrift „Gemeinde Purkersdorf“, beide stammen aus neuerer Zeit und sind Nachbildungen des oben erwähnten Älteren. ___ Wann dieses Siegel zuerst in Gebrauch kam und woher es stammt wird wohl kaum zu ermitteln sein. ___ Gemeinde Urkunden

2.

vom Jahre 1761 thun zum erstenmahl Erwähnung vom Gemeinde „Sigill“; und in einem Pachtkontrakte, der mit dem Gemeindegewirth im Jahre 1795 abgeschlossen wurde, findet es sich zum erstenmahl begedruckt. ___

Das Wappen in dem Gemeindegewirthe besteht aus einem ovalen Schilde, der durch eine horizontale Linie in zwei gleiche Felder getheilt ist, das hiedurch gebildete obere Feld ist wieder durch eine auf der horizontalen errichteten senkrechten Linie in zwei gleiche Hälften geschieden, so daß das ganze Schild in drei Felder getheilt erscheint, von welchen das obere Linke einen halben, schwarzen Doppeladler im goldenen Felde und das Rechte einen gegen die Mitte zu schreitenden silbernen Löwen im grünen Felde vorstellt. ___ Das untere große, silberne Feld zeigt fünf grüne Bäume auf grüner Flur. ___ Das Wappen ist mit einer

3.

Königskrone gekrönt die mit Perlen und Edelsteinen geziert ist. ___ Frägt man nun woher dieß Wappen stamme, so ist die Antwort hierauf schwer zu geben. Eines nur scheint gewiß, daß die ältesten Besitzer von Purkersdorf daßelbe keiner führten, da ihre Wappen, wie aus dem Gedenkbuche zu entnehmen ist, damit keine Ähnlichkeit hatten. Es scheint vielmehr für Purkersdorf entworfen worden zu sein, da die fünf Bäume auf seine Lage im Wienerwald und der Adler nebst den Löwen auf seinen kaiserl. Besitzer hinzudeuten scheinen. Es ist wol auch möglich daß in der 28jährigen Regierungszeit Przemisl Ottokars neben dem Kaiserlichen Adler sich auch der böhmische Löwe eingeschlichen hat. Das voranstehende Wappen wurde nach den vorhandenen Siegeln gemacht u. ist erst bei dieser Gelegenheit (im „302. Buch 15. Band“) der europäischen Wappensammlung in Wien einverleibt worden und war vorher keinesweges darin zu finden. Dafür sind aber die weiter unten folgenden Wappen unter Nahmen

%

4.

welche denen der ehemaligen Besitzer von Purkersdorf gleichkommen, in dem genannten Wappen Archive zu finden und daraus entnommen worden.



5.

Des Wienerwald's Zeichen.

Vom Gipfel bis zum Bachesrand,
Grüne Berge und grünes Land!
Stattliche Wälder voll Vogelsang,
Weidende Rinder mit Schellenklang;
Blumenpracht und klarer Quell',
Kalk und Stein an jeder Stell';
Fröhliche Mienen bei Jung und Alt,
Das sind die Zeichen vom Wienerwald!

6. (leer)

7.

Vorwort

Jeder Mensch, selbst der weniger Gebildete findet Interesse daran die Geschichte seiner Ältern, seiner Vorfahren, überhaupt seiner Familie zu kennen. ___ Noch mehr interessiert die Geschichte der Gegend, welcher Mann (?) angehört; ganz besonders aber sind es die Denkwürdigkeiten des Ortes in dem man geboren ist oder seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, welche Jedermann mit Vergnügen hört. ___ Es beweisen die einzelnen Ereignisse, welche sich, ohne irgendwo niedergeschrieben zu sein, durch Jahrhunderte im Munde des Volkes als Sage erhalten haben – der Großvater erzählte es dem Vater, dieser dem Sohne, die Jugend erzählt es sich in der Schule und an den Spielplätzen von Generation zu Generation. Aber nicht nur angenehm, sondern auch von Nutzen ist es, die Erlebnisse und Schicksale unserer Vorfahren zu kennen, in dem uns die Maßregeln, welche sie bei Bedrängnissen anwendeten, auch jetzt noch Rath gewähren können zur Zeit der Noth und sogar Aufschluß in manchen streitigen Fall.

In Erwägung des hier Gesagten schien es mir verdienstlich zu sein, an das wenige was sich über unsere Gegend und Gemeinde aus alter Zeit geschichtliches finden läßt, die neueren Ereignisse anzureihen und den Grund zu einer Ortschronik zu legen die von Jahr zu Jahr mit dem bemerkenswerthesten Ereignissen vermehrt, für uns und unsere Nachkommen, %

8.

stets interessanter und nützlicher werden wird. ___ Selbst dann als ich bedachte, wie wenig ich mich einer solchen Aufgabe gewachsen fühlte, schien es mir nicht ohne einiges Verdienst zu sein, die Sache so gut als meine schwachen Kräfte erlauben, durchzuführen, da es immer besser ist etwas mangelhaftes zu haben als nichts. ____

Niemand wird verkennen wie unmöglich es über die Entstehung und erste Ansiedlung eines so kleinen Ortes wie Purkersdorf etwas Zuverlässiges zu berichten, da hiezu aus der grauen Vorzeit, alle Behelfe mangeln und die Urgeschichte selbst großer Städte, wie die Geschichtschreiber sagen, in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist, obwol hiezu in den vorhandenen Urkunden, Baudenkmalern, Münzen ect. bedeutendes Material sich vorfindet.

___ So kleine Orte bestehen oft Jahrhunderte lang ohne daß die Geschichte, wenn sie nicht Schauplatz außergewöhnlicher Begebenheiten werden, von ihnen Notiz nimmt. ____ Bei vorliegenden Versuch soll mir die Geschichte unseres Landes als Boden (?) dienen an welchen ich die wenigen aufzufindenden Daten, welche seltener sind als die schimmernde Perle, anreihen und ordnen werde um sie der Nachwelt zu erhalten. %

9.

Ich werde mich bemühen einfach und wahr zu sein und bitte meine kleine Arbeit nachsichtig zu beurtheilen, da ich wol vom besten Willen beseelt aber nur mit geringen Kräften ausgestattet bin.

Von meinen Nachfolgern wünsche ich nur es möge jeder nach seinen Kräften sein Schärfflein dazu beitragen und jährlich die bemerkenswerthen Ereignisse in der Gemeinde, in diesem Buche verzeichnen und die Irrthümer, die ich allenfalls begangen habe berichtigen.

Purkersdorf am 1. Dezember '855

Karl Kurz
derzeit Bürgermeister

10.

Purkersdorf
in geografischer Hinsicht

Die ehemalige Herrschaft Purkersdorf, k.k. Waldamtsherrschaft od. kurzweg, wie noch heute, das Waldamt“ genannt umfaßte den größten Theil des Wienerwaldes und nahm einen Flächenraum von ungefähr 53,000 nied. östr. Jochen (?) an eigenen Herrschaftsbesitzthum ein, und hatte nach einer Zählung vom Jahre 1832 in den Wohnorten und Weilern: Purkersdorf, Hütteldorf, Baumgarten, Alland, Preßbaum, Breitenfurth, Kaumberg, St. Corona, Klausenleopoldsdorf, Kaltenleutgeben, Anzingeramt, Mariazelleramt, Röckawinkl, Tullnerbach, Hochrotherd, Wolfsgraben, Dürrwien, Eichgraben, Gruberau, Höniggraben, Brentenmaiss, Stangau, Wöglerin, Hochstrass, Saubüchl, Ruppersberg, Offermeidling (It. wikipedia:WikiProjekt Österreich: Offene Meidling ist eine Siedlung in der Stadtgemeinde Preßbaum), Deutschwald, Au am Kracking, Bona (It. beiliegender Karte „Kaiserlicher Wienerwald: Vordere und Hintere Bonna, nordwestlicher Rieder Forst, nächst Rappoltenkirchen), Glashütten, Hauersteig, Lawis, Stadelhütte, Sonnleiten, Hohleichen (It. beiliegender Karte: Hohleiche – nördlicher Teil des Gablitzer Forst, nächst Allhang), Schmölzgraben (It. beiliegender Karte: östlicher Bereich des Rockerwinkler Forst), Taferl, Forsthof, Laabach, Strohzogel, Toppel etc. ungefähr 1100 Häuser, 1600 Familien, und an 8000 Bewohner. Das ganze herrliche Gut ist fast ein

Größe des
Waldamtes

%

11.

ununterbrochener schattiger Wald mit schmalen grünen Thälern, da von dem ganzen Grundkomplexe nahe an 48,000 Joch der Waldkultur gewidmet sind. __ Das Klima, was das Wienthal anbelangt, ist mehr rauh als mild aber dennoch sehr gesund, die Luft rein und erfrischend. __ Das Frühjahr beginnt gewöhnlich spät, in der 2. Hälfte Aprils; und manchmal ereignet es sich daß selbst in den ersten Tagen des Mai noch massenhafter Schnee fällt, der zu den blühenden Obstbäumen und dem jungen Grün der Blätter einen sonderbaren Kontrast gibt. Die langen Tage des kurzen Sommers sind gewöhnlich sehr heiß, die Nächte kühl; Gewitter sind keine Seltenheit, treten aber gewöhnlich nicht so heftig auf als an vielen anderen Orten. Geschieht es auch manchmal, daß der Blitz zur Erde fährt, so trifft er meist Bäume und fast unerhört ist es, daß er auf ein Gebäude oder Menschen sich entladete; eben so selten ist alles

Das Klima

%

12.

vernichtender Hagel. Die angenehmste aller Jahreszeiten bleibt für diese Gegend der Herbst mit deinen stillen, milden Tagen, senken sich auch zeitig dichte Nebel in das Thal, die das Gute haben, daß sie den Frost abhalten, so lüftet die Sonne meist wieder diesen Schleier und zeigt den blauen Himmel. Nach vohergegangener, kurzer, stürmischer Periode oder Frösten, die in Wald und Gärten zerstörend wirken, ereignete es sich mehrmals, daß die schöne Witterung bis gegen Weihnachten anhält und vorwitzige Frühlingsblumen aus ihrem Winterschlaf erweckte zum frühzeitigen Tode. ____ Langsamem Schrittes geht der Winter dahin und sein Ende ist kaum zu erwarten, den meistens bringt dessen zweite Hälfte erst den meisten Schnee und die größte Kälte, oft nach einer Reihe der schönsten Frühlingstage. ____ Die Dörfer und Orte des ganzen Waldamtes haben meist eine friedliche, oft romantische

13.

Lage, einzelne Parthien wetteifern durch Reiz und Anmuth ihrer schönen Lage mit den schönsten Gebirgsgegenden Deutschlands. „Dem Freunde der ernstesten Weltnatur“, sagt

ein bekannter Tourist, „biethen die Thäler und Höhen der Umgebung von Purkersdorf einen reichen Fond stiller Genüße; und von ihnen gilt ganz vorzugsweise, was man an den Bergen des Wienerwaldes wähnt – heitere Einsamkeit im Schooße einer freundlichen, wahren Natur und ein negativer Vorzug, des Fernseins von jenen lärmenden und bunten Treiben, dessen man in den modernen Gegenden um Wien, so bald überdrüssig wird“. ____

Die Bewohner des Waldamtes (Waldbauern) die sich theils durch Viehzucht, Milchwirthschaft, Holzfuhrwerk, und auch durch das Fällen des Holzes als Holzhauer ihr Brod erwerben, haben eigene Dialecte, Trachten und Sitten, die sich leider in Purkersdorf durch den häufigen Verkehr mit der Residenz fast gänzlich verwischt haben. %

Die Bewohner

14.

Purkersdorf, am Vereinigungspunkte der Thäler des Wienflusses und Gablitzbaches gelegen ist als eigentlicher Hauptort des ganzen Waldamtes zu betrachten, da es von Alters her stets der Sitz der ehemaligen Herrschaft war, wie es jetzt der Sitz des Bezirksamtes ist. ____ Von der fernsten Gränze des Waldamtes dessen Gerichtsbezirk circa 6 #Meilen umfaßte mußte jeder Unterthan zur Herrschaft kommen um seine allfallsigen Anliegenheiten, sei es nun Heirath, Abhandlung, Kauf oder Streitigkeit zu ordnen; es war daher der Centralpunkt für das gesammte Waldamt und ist zugleich von Wien her, das letzte Glied einer Kette von schimmernden Dörfern im freundlichen Thale der Wien. ____

Lage von
Purkersdorf
Hauptort des
Waldamtes

Das kleine Wienflüßchen, welches in Purkersdorf den Gablitzbach aufnimmt, ist wie allbekannt ein unbedeutendes Wasser, welches aber durch das Schmelzen des Schnee's od. durch Regen oft so sehr anschwillt, daß es die Bewohner an seinen Ufern und selbst die der Residenz nicht ausgenommen,

15.

in Angst und Schrecken versetzt und Brücken, Häuser u. Mühlwehren wie Kinderspielwerke zerstört. ____ Die Wien entspringt zu Dürrwien, am Kaiserbrunnberg in einer Meereshöhe von 1835 Fuß und vereinigt sich zu Preßbaum, nach 2300 Klft. Länge ihres Laufes mit dem am Hengstberge, in einer Meereshöhe von 1962 Fuß entspringenden 3000 Klft. langen Pfalzaubach und nimmt in ihren weiteren Laufe den Weidlingbach, 1800 Klft lang; den Wolfgrabenbach, 3300 Klft. lang; den Tullnerbach, 3000 Klft. lang; den 4300 Klft Gablitz= u. den 5500 Klft langen Mauerbach ect. auf. In einer alten topografischen Karte des Erzherzogthums Österreich (Vischer 1670) wird der Pfalzauerbach „Grotte Wien“ und der von Dürrwien kommende Bach „Dürrwien“ genannt, und auch in Weiskerns Topografie von 1768 kommt noch der Name „Grotte Wien“ für den Pfalzaubach vor, und wie sich auch mehrere Gelehrte bemühten für das Wort „Grotte Wien“ weithergeholte Abstammungen zu finden, so bedeutet das= %

Der Wienfluss

16.

selbe doch sicher nichts anderes als „große Wien“, da nicht nur in ihrem Quellengebiethe ein Berg liegt der noch heut zu Tage „Gross Wien“ genannt wird, sondern auch in den mehr als hundert Jahre alten hiesigen Gemeinde Urkunden die Bezeichnung „von der großen Wien“ vorkommt. Den Namen Wien führt übrigens dieser Fluß schon in der grauen Vorzeit, wie aus einem Bruchstück einer Reimchronik von Wien zu entnehmen ist, die der, anno 1565 verstorbene österr. Geschichtsschreiber Wolfgang Lazius schon uralt nennt, und wo es unter andern heißt:

Über den Namen
der Wien

Anderthalbe (unterhalb) by der Stadt,
Rynnet ain klains Wasser drat,
Das ist „Wienne“ genannt,
Als es noch hewt ist bekhandt. und s.w.

Die Wien hat einen Gesamtfall von 1482 Fuß bei 4 ½ Meilen Länge und mehr als vier Quadrat Meilen Flußgebieth. ____ Weiskern erzählt uns in seiner Topografie noch, daß die

grosse

%

17.

Ergießung der Wien, welche in der Nacht vom 5. zum 6. Juli 1741 so vielen Schaden anrichtete, Veranlassung gab, die Bergbäche die den Fluß bei Regenwetter so anschwellten, hinter Purkersdorf abzuleiten. ___ Seit dem, meint Weiskern, verdiene die Wien nur mehr den Nahmen eines Baches. Auch in Geusau's Chronik von Wien (aus Maria Theresiens Zeit) ist die Ansicht ausgesprochen, daß die Wien vor Zeiten viel bedeutender und daher die Überschwemmungs-Gefahr viel größer war als zu Geusau's Zeiten. ___ Da aber nirgends eine Spur von einer Ableitung der Wien im ganzen Flußgebieth zu finden ist, so dürfte diese Behauptung wol auf einem Irrthum beruhen und die Überschwemmungen scheinen sich nur deßhalb vermindert zu haben, weil die Bäche seit Jahrhunderten ihr Bett immer tiefer gegraben haben und daher ihre Ufer nicht bei jeder Anschwellung überschreiten können wie einst. ___ Die üppigen Wiesen in den

Überschwem-
mungen

%

18.

Thälern nähren herrliches Rindvieh, den größten Reichthum der hiesigen Bewohner. ___ Man hat nicht nöthig die Milch in Butter oder Käse zu verwandeln, weil dieselbe im frischen Zustande in der nahen Residenz genügenden Absatz findet, wohin sie durch die Milchhändler verführt wird. Diese Milch und das hier auf den herrlichen Wiesen gewonnene, sogenannte Waldheu, oder süsse Heu, bildet nebst dem Holze, welches aber fast sammt und sonders ärarisch ist, die Hauptausfuhrartikel für Purkersdorf. Ausserdem verlegt sich der Pferdehälter noch auf das Verführen der ärarischen Hölzer und auf Holzhandel, während der Kleinhäusler und Duckhüttler sich als Holzhauer ihr Brod verdienen, aber auch nebstbei 2 -3 u. auch mehr Kühe hält um wie die größeren Grundbesitzer Vieh zu züchten und Milchwirtschaft zu treiben. Von Handwerkern und Gewerben befinden sich gegenwärtig hier: 4 Gasthäuser, 1 Kafehaus, 3 Müller mit 7 Mehlgängen (Anm.:lt. mittelalter-lexikon.de sind damit offenbar die Mahlwerke gemeint),

Erwerbsquellen
der Purkersdorfer

19.

2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Fleischselcher, 2 Kaufläden, 3 Greißler, 1 Victualienhändler, 2 Schmieden, 1 Schloßer, 1 Tischler, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Uhrmacher, Hutmacher, Büchsenmacher, Anstreicher, Handschuhmacher, Binder, Lederer, Wagner, Stellfuhrinhaber, Brandtweiner, Sattler, 4 Schneider u. 4 Schuster, 1 Spängler. ___ Die Tagelöhner halten sich Gaißen und Schweine und sind es auch, welche bei den größeren Wirtschaften die Arbeiten auf Wiesen und Äckern, das Heumachen, Streusammeln ect. verrichten. ___ Für Kleinhäusler, Duckhüttler, und Tagelöhner liefert auch der Wald, besonders vom Frühjahr bis Herbst durch seine reichen Spenden an köstlichen Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren und nahrhaften Schwämmen manchen einträglichen Ernährungszweig dar. ___ Mehr als die Bewohner von Purkersdorf beuten Jene von der Preßbaumer Gegend diese Schätze der Natur aus und Abends und Nachts kann man, zur geeigneten Zeit, auf der Strasse zwischen Preßbaum und Purkersdorf förmliche Karawannen von 10

Der Wald und
seine Gaben

%

20.

20 und selbst mehr Personen beiderlei Geschlechts begegnen die ihre gesammelten Früchte in Butten und Körben nach Wien zu Markte tragen, und es macht einen eigenthümlichen Eindruck, diese gewöhnlich reihenweise wandernden Leute, durch die stille Nacht, singen oder bethen zu hören womit sie sich die Zeit zu verkürzen suchen. ___ Manchmal spielt einer zu den einförmigen Knarren der Butten und Körbe, die Harmonika. ___ Zu Purkersdorf wird in den Gasthäusern einige Stunden gerastet und dan gegen 2 Uhr Morgens der Weg

Die Beeren=

nach Wien fortgesetzt. Außer diesen Früchten; um welche man, wen sie in unseren Gegenden zu Ende gehen, bis in die Alpen hinauf steigt, wo sie später reifen; werden auch noch Ameiseneier, Wacholderbeeren und Wacholderholz gesammelt und verkauft. ____ Doch nicht immer ist der Wald so freundlich und gütig; er weiß auch manchmal Schrecken und Angst unter den harmlosen jedoch abergläubigen Bewohnern zu verbreiten, den ausser seinen unheimlichen Orten, wo man zur Nachtszeit auf unbekannt große Hunde oder Füchse mit leuchtenden Augen treffen will, die schweigend und

sammler

21.

geräuschlos vorüberhuschen, gibt es auch Stellen wie den Weg über den Laabersteig, wo zu gewissen Zeiten selbst die kundigsten Bewohner den Weg verfehlen und irreführt werden und wo erst durch anheften von Heiligenbildern an den Bäumen, dem Übel, wie die fromme Einfalt meint, einigermaßen abgeholfen wurde. ____ Von Zeit zu Zeit hören Fuhrleute, Milchhändler dan die vorerwähnten Beerenträger und andere Leute, welche häufig auf der Strasse hin und her reisen, in stillen Nächten und selbst am hellen Tage, plötzlich von den Bergen herunter komend, ein gräßliches Getöse, als breche der ganze Wald zusammen, welches hoch in den Lüften schauerlich pfeifend, brausend, brechend und zischend quer über das Thal zieht und sich in der anderen Bergreihe verliert; man nennt diese Erscheinung „s' wilde Gjaid“ (die wilde Jagd) und selbst die Muthigsten erschrecken und erbleichen, wenn sie diesen höllischen Lärmen, ober ihren Köpfen dahin brausen hören, und nichts rettet, nach der Volksmeinung, als sich flach, mit dem Gesichte unten, auf die Erde zu legen und abzuwarten bis es vorübergeht; den der stehen bleibende würde mit unwiederstehlicher Gewalt emporgehoben

Die wilde Jagd

%

22.

werden und mit verstümmelten oder zerrissen Gliedern zur Erde fallen. ____ Diese Naturerscheinung, welche die Einfalt der ununterrichteten Bewohner für das Jagdvergnügen des Teufels und seiner Gesellen hält, jagte erst kürzlich die Heuarbeiter von einer Wiese (am gelben Berg) bei hellem Tage in die Flucht, welche um so mehr erschracken, weil eine sonst stocktaube Person, das fürchterliche Geprassel so schnell vernahm als die Anderen. Unterrichtete wissen, daß es ein elektrischer Wirbelwind oder eine Windhose ist die sich oft plötzlich erhebt und prasselnd und sausend über Wälder und Thäler hinzieht und wirklich manchmal solche Kraft entwickelt, daß mehr als Zentner schwere Gegenstände hoch empor gehoben werden können. ____

Was die Höhe der Berge anbelangt so ist für unsere Umgebung der Troppberg, mit seiner herrlichen Aussicht, wol der höchste und es steigt seine Spitze, ohne das aufgerichtete Schaugerüst 1701 Fuß über die Meeresfläche und ragt sonach um 150 Fuß höher empor als der Tullbingerkogel, der 1558' über das Meer

Der Troppberg

23.

steigt. Der höchste Punkt der Strasse am Riederberg liegt 984' über dem Meeresspiegel und der Kirchenplatz zu Purkersdorf, soll ungefähr mit der Spitze des Stefans Thurmes in gleicher Höhe liegen. Einer der begeistertsten Besteiger des Troppberges der Sparkasse Beamte Herr Proll aus Wien schildert die Aussicht vom Troppberg folgendermassen: „In südwestlicher Richtung, über den schönen, wellenförmigen Tullnerbach hin, erkennt man den prachtvollen Schneeberg und von ihm etwas westlich (Anm.: ?), das bei Altenmarkt gelegene 3300' hohe Hocheck. Östlich vom Schneeberge, in blauer Ferne, den langen Rücken des 5500' hohen Wechsels, und vor ihm westlicher, die aufsteigende Heißenstamm'sche Wand bei Piesting. __ Über die zerstreut liegenden Hütten Hochrotherds sind die Vorberge Anninger mit 2100', und das eiserne Thor mit dem Soßerlindkogel bei 2700' hoch leicht zu erkennen. Westlich vom Schneeberg sieht man den Kuhschneeberg mit der scheinbar verbundenen 6300' hohen Raxalpe, dan die durch die Naß (Anm.: Naßkamm) mit der Rax

Die Fernsicht

verbundene 6200'hohe Schneealpe, welche letztere durch ihren schroffen Abfall, der sogenannten Donnerwand, in östlicher Richtung beinahe ein Horn bildet, sich auszeichnet. Der Göller am Lahnsattel mit seinem breiten Alpenrücken ist nur wenig zu sehen; __ desto besser %

24.

aber sieht man die Gippelmauer bei Egydi mit ihren rechts abfallenden Horn. In westlicher Richtung vor der Schneealpe, erblickt man den Staff bei Fuhr (Anm.: an der Triesting?) und das Kieneck im Kieneckgraben, nächst der Ramsau, so wie, den mit beiden verbundenen, gesattelten 4400' hohen Unterberg bei Rohr. Westlich vom Unterberg; vorwärts auf einem bewaldeten Hügel erblickt man eine der höchst gelegenen Ruinen Österreichs die Araburg bei Kaumberg. Ebenso ist der 2500' hohe Schöpfel bei St. Corona mit seinen 3 Bergwiesen nicht zu verkennen, hinter welchen rechts die schönen Hain= und Lilienfelderberge hervorragen, von welchen sich besonders die Hoch= und Raisalpe mit ihrem Staff (Anm.: Hochstaff bei Kleinzell) schön darstellt. Nun kommen die Türnitzerberge mit dem 4300' Türnitzerhöger. Prachtvoll stellt sich der 6000' hohe Ötscher mit seiner Kegelgestalt dar, hinter welchem etwas mehr östlich (Anm.: westlich!) der kleine Ötscher, und vor ihm ebenfalls kegelförmig, aber mehr gerundet, der schwarzbewaldete Eisenstein (Anm.: nordwestlich von Türnitz!) %

25.

sich zeigen. Imponirend hebt hinter den hohen Ötscher der fast immer beschneite 6000' Dürnstein (Anm.: Dürrenstein) sein Haupt empor. Nicht ferne erblickt man auf einem bewaldeten Hügel das schöne Lichtenstein'sche Schloß Neulengbach und die Kirche auf dem Johannsberge. Nach den Ötscher senken sich die Berge der Donau zu. Auf den Hügeln welche die Tullnerebene schließen, ist die Kapelle mit dem Wetterkreuze (Anm.: bei Hollenburg?) besonders deutlich zu sehen, und etwas rechts hinter demselben das schön gelegene Stift Göttweik. Weiter rechts der majestetische Donaustrom mit den am linken Ufer liegenden Ortschaften und Gehöften; im Hintergrunde der Jauerling welcher in dieser Richtung das Bild schließt. Verfolgt man den Kreis nördlich und nordöstlich so trifft man in der nächsten Nähe den Tullbingerkogel mit seiner Meierei, dan folgt Hadersfeld, Oberkirchbach, der Herrmannskogel, das Hameau und besonders schön zeigt sich dem Auge der Josefs= u. Leopoldsberg. Tiefer unten das Thal verfolgend erblickt man einen Theil von Wien, nahmentlich die hochgelegenen Kirchen von Altlerchenfeld, Schottenfeld, Mariahilf und viele andere Gebäude und über diese, in weiter Ferne nochmals die wie ein glänzendes Band sich durchwindende Donau %

26.

bei Kaiserebersdorf.“ __ Das Wild ist in den ausgedehnten Wäldern wenig. Es gibt zwar von Allem, und jährlich werden mehrere Hirsche geschossen auch kann man manchmal zur Brunftzeit ihr „Röhren“ (hier Grollen) hören aus den Bergen; auch das schlanke Reh erblickt man oft, zeitig morgens, wenn es den Wald verlässt und flüchtigen Schrittes quer über das Thal zieht in andere Berge; doch gibt es kein eigentliches Stand= sondern nur Wechselwild. __ Der Waldhase findet sich zur Winterszeit in den Gärten ein um Kohl zu suchen und im Frühlinge jagen die Mäher oftmals seine Jungen in den Kleefeldern und Wiesen auf. Hin und wieder gräbt auch der schlaue Dachs seinen Bau und der Fischotter ist jedes Jahr an den Ufern der Bäche zu spüren. __ Wilde Tauben gibt es in Menge und auch der Schnepfenstrich (Anm.: lt. wikipedia: Der Schnepfenstrich ist in der Jägersprache der Balzflug der Waldschnepfe im März/April), die Poesie des edlen Waidwerkes, ist besonders zur Frühlingszeit lohnend. Haselhühner, obwol schon angetroffen, sind eine große Rarität. __ Die Sänger des Waldes, die unseren Frühling so sehr ver=

Das Wild

27.

herrlichen sind vorzüglich die Drossel, die Amsel, Schwarzblattel, Spottvogel, dan der Fink, Zeisig, Stieglitz, der Rotkropf und viele andere in großer Zahl. ___ Von Raubthieren ist das größte der listige Fuchs, der ziemlich zahlreich ist. Unter den Raubvögeln bemerken wir besonders die Geierarten, die lichtscheue Nachteule die im Frühlinge und Herbst Abends ihr schauerliches „hululuh! hululuh!“ ertönen läßt und das Käützchen, hier Wichtl, auch Todtenvogel, weil sein Ruf wie „komm mit! komm mit!“ klingt und oft in der Nähe solcher Häuser vernommen wird, worin sich schwer kranke Personen befinden. ___ In den Wäldern ist die Rothbuche vorherrschend, obwol fast überall, auch Eichen, Ulmen, Hainbuchen, Ahorn, Birken, Aspen, Lerchen, Föhren, Tannen und Fichten etc eingesprengt angetroffen werden. Überhaupt ist die Pflanzenwelt reichlich vertreten und wenn im Frühling die höher steigende Sonne den Schnee in tausend kleine Wasserfälle und Bäche verwandelt, spriessen im Busch und Wald und auf den grünenden Wiesen

Die Kinder
der Flora

%

28.

viele Hundert Arten der lieblichsten Blumen und Pflanzen in großer Manigfaltigkeit empor. ___ Auffallend ist nach dem Abtreiben der Wälder bei noch unbedeutendem Unterwuchse das massenhafte Auftreten der Birke und Aspe; ohne Zuthun einer menschlichen Hand reift eine Saat von der Natur gesäet; es ist nun zu bedauern, daß man gegen die Birke, deren schnellwüchsiger, blendweißer Stamm so nützlich Zeug= und herrliches Brennholz liefert, einen förmlichen Ausrottungskrieg führt. ___ Ärmlich ausgestattet ist die Gegend von Purkersdorf mit Mineralien und während fast das ganze Waldamtsgebieth reiche Kalklagen hat, fehlen selbst diese hier gänzlich; ebenso vergeblich waren die vor mehreren Jahren unternommenen Schürfungen auf Kohle. Dafür aber liefert die Wien den vorzüglichsten Bausand der einst noch sehr gesucht werden dürfte, und jeder Berg und Hügel, ~~ist voll~~ deren Quellen uns auch

Armuth an
Mineralien

29.

das überall reichlich vorhandene, herrliche Trinkwasser von vortrefflichen Wohlgeschmack liefern, ist voll der besten Sand= und Bausteine. Ziegellemm findet sich allenthalben vor, aber selten rein; doch ist nicht zu zweifeln, daß er in den Tiefen von besserer, brauchbarer Qualität zu finden wäre, wenn das Bedürfniß zu dessen Aufsuchung vorhanden wäre. Wiesen und Ackergrund ist größtentheils humusreicher sandiger Lehm Boden, in dem nicht nur der Graswuchs herrlich gedeiht, sondern auch fast allen Halmfrüchten sehr zuträglich ist. ___ Schlüßlich sei noch der Heideerde erwähnt, die vom nahen Troppberge und an anderen Orten gesammelt und an die Gärtner in Wien und Hietzing preiswürdig verkauft wird. _____

Kulturboden

S. 1.

Die Urzeit

Als die Berge mit ihren vielgestaltigen Gipfeln und Zacken, vor Jahrtausenden, durch göttliche Allgewalt emporgeschoben wurden aus der geheimnißvollen Tiefe; hoben die von den Gebirgen gebildeten Kesselthäler, das den Erdball umfließende, heiße Gewässer, wie riesige Muschelschalen in die Höhe, und bildeten so unzählige größere und kleinere Landseen und unübersehbare Meere. ___ Der Wienerwald selbst war vom Meere umfluthet, während seine Thäler das emporgehobene Wasser als Landseen gefangen hielten. Das nahe Tullnerfeld so wie das entferntere Steinfeld bei Neustadt zeigen noch deutliche Spuren des ehemaligen Meeresboden. ___ Die Niederschläge der Atmosphäre rieselten an den neugebildeten Bergen als Quellen herunter und vermehrten dadurch die eingeschlossenen Gewässer, bis sie an der schwächsten oder niedersten Stelle, der sie umgränzenden Berge zum Durchbruch oder

Der Wienerwald
vom Meer
umfluthet

S. 2.

Absturz kamen, wodurch Bäche, Flüße und Wasserfälle entstanden, die ihr Bett immer tiefer und tiefer wühlten; so daß die Seen ausrannen bis auf wenige; die Erde trocken wurde, und die Gewässer sich sammelten in den tiefsten Stellen der Erdkugel, welche das Becken bilden der heutigen Meere. ___ Wann aber der vielbuchtigte See, welcher das Flußthal der Wien füllte und der wahrscheinlich (in unserer Gegend) den Mühlberg bei Weidlingau und den gegenüberliegenden Eichberg, plötzlich oder allgemach trennte, zum Abfluß kam, ist eine Frage zu welcher die Antwort fehlt. ___ Wann die Buche aufschloß in den trocken gelegten Bergen und die Wiesen und Matten sich kleideten in das freundliche Grün? Wann die Riesenelefanten der Vorwelt erschienen und untergingen? Das hat kein menschliches Auge gesehen und keine Sage uns berichtet. ___ Jahrtausende verflossen und mehrmals wechselten Thier und Pflanze ihre Formen, bis die goldene Ähre, die saftige Rebe, und der zum Genuße winkende Fruchtbaum

Ein Durchbruch
der Wien

%

S. 3.

erschien im Gefolge der jetzigen Thierwelt. ___ Und nun erst und als die Erde sich kleidete in der Blumen bunte Farbenpracht und die Sängler der Lüfte das Ohr erfreueten mit ihrem melodischen Concert, erschien das Meisterstück der Schöpfung das Ebenbild Gottes, der Mensch auf dem Schauplatze der Erde. ___ Wann und woher aber die ersten Menschen kamen, welche in unseren Gegenden als Jäger oder Nomaden ihre Zelte aufschlugen berichtet uns keine Kunde und Niemand vermag es anzugeben. Es sind jedoch Spuren vorhanden in der Geschichte, welche zur Vermuthung berechtigen, das die ersten Ansiedlungen im Donauthale in die urältesten Zeiten hinaufreichen; den nach einer alten ägyptischen Mythe ist einer kühner Mann dessen Name nicht auf uns gekommen ist, vielleicht schon zu Abrahams Zeiten, vom schwarzen Meere den gewaltigen Ister (Donau) weit stromaufwärts gefahren und durch ihn die Kunde verbreitet

Die älteste
Kunde von
der Donau

S. 4.

worden, daß sich derselbe an Scythiens und Thraciens Gränze in zwei Arme theile, dessen einer sich ergieße im adriatischen Meere. ___ Begeistert von dieser uralten Mythe wagte ungefähr 200 Jahre nach Moses Tode, zur Zeit als die Israeliten von Richtern regirt wurden, mehr als 1200 Jahre vor Christi Geburth, Jason der thessalische Königssohn seine abentheuerliche Fahrt in das Zauberland Colchis, welches an den Gestaden des schwarzen Meeres lag zur Erbeutung des goldenen Vliesses. Er raubte aber auch die Königstochter Medea und fuhr fliehend vor Absyrthus den rachedürstenden Bruder Medea's, vom schwarzen Meere aus, stromaufwärts den majestätischen Ister, v ertrauend

Erste Kunde von

der oberwähnten Sage; um durch den anderen Arm das adriatische Meer zu gewinnen. Fast an die Quellen der Donau gekommen erkannte Jason und seine kühnen Gefährten, die von der Geschichte „die Argonauten“ genannt werden, ihren Irrthum; sie kehrten zurück und fuhren im Save-Strom aufwärts und mußten ihr Schiff zu Lande, mit ungeheurer Anstrengung über die Gebirge bringen, um in einen jenseitigen Fluße das adriatische Meer

den Bewohnern
des Donauthales
durch die
Argonauten

%

S. 5.

zu erreichen. ___ Jason fuhr in der Donau an den Wohnsitzen unserer Völker vorüber, von denen er uns die Celten und Ligurer nannte. Beide Sagen beweisen, daß die Ufer der Donau schon 1500 Jahre vor Christo von Menschen bewohnt waren, wengleich dieselben lange Zeit als Nomaden, Fischer und Jäger herumgezogen sind und erst später allgemach feste Wohnsitze aufgeschlagen haben. ___ Den alten Griechen, dem ältesten Culturvolke Europas waren die Völker an der Donau nicht näher bekannt, sie belegten alle Völker welche nordwärts von ihnen wohnten mit dem Nahmen „Hyperboräer“ {Anm.: lt. wikipedia: Hyperborea (altgriechisch Ὑπερβορέα) ist ein sagenhaftes, von den antiken griechischen Geographen und Mythographen weit im Norden lokalisiertes paradiesisches Land. Seinen Bewohnern, den Hyperboreern, wurde eine besonders enge Verbindung mit dem Gott Apollon und dessen Kult zugeschrieben}, den unermeßlichen Urwald durch welchen die Donau ihre Fluten wälzte nannten sie den „hercynischen Wald“. _____ Zwei Heldenjünglinge aus dem celto-germanischen Volksstamme zogen mit ihren Anhängern 600 Jahre vor Christo, ungefähr zur Zeit als der Profet Jonas den Niniviten predigte, aus, neue Wohnplätze zu suchen; einer mit Nahmen Belloves zog mit seiner Schaar nach Italien, der andere Siegooves genannt, nahm Besitz vom hercynischen Walde, der sich 40 Tagreisen an der Donau hin erstreckte {Anm.: she. <https://books.google.at>: Carl F. Mosch „Versuch einer Geschichte des ältesten Bergbaues in Deutschland“, S. 4: ... die Celtogalen (Celten, Gallier, Galen) über den Rhein her, unter der Anführung des Siegooves; sein Bruder Belloves war nach Italien, gezogen ... }. _____

Germanische
Einwanderer
an der Donau

S. 6.

Unter den Volksstämmen die mit Sigoves kamen, waren auch die Vindonen, nicht zu verwechseln mit einem später erscheinenden slavischen Volksstamme den Vinden oder Wenden; sie ließen sich mischend mit den celtischen Ureinwohnern, in der Umgend des heutigen Wien nieder, und werden als die ersten Gründer des alten Vindobona, was so viel als Wohnung der Vindonen hieß, oder des heutigen Wien angesehen. Sie mögen es auch gewesen sein welche dem Wienflusse den Nahmen gaben und seine Wellen aufwärts verfolgend im Wienthale den Urwald lichteten um hier ihre Hütten aufzuschlagen um Jagd zu halten auf das reichlich vorhandene Wild und den hier hausenden Bären, den Auerochs, Wolf und Eber. ___ Fast fühlt man sich versucht einige noch erhaltene Nahmen auf die Ansiedlungen der Vindonen oder Winden zu deuten; nemlich Winden bei Anzbach, Bona bei Rappoltenkirchen und Dürrien; da in ihrer Sprache Bona, Wohnung und Durra, Wasserpaß bedeuten. Ortsnahmen die selbst noch an die Sprache der ältesten Bewohner, der Celten erinnern, wie Cöttwic (Göttweich) von Cött, Kette, Gebirgskette und Wic, Schloß; ferner Hall welches Sitz bedeutete; dann Achau, welches, Aha, Wasser und Owe, Aue zusammengesetzt ist ect. berechtigen um so

Die Vindonen, die
Gründer Wien's

Sprachlaute
der Celten

%

S. 7.

obige Vermuthung. ___ Es liegt in der Natur der Sache daß die Volksstämme bei ihrer Ausbreitung über die Erde zuerst den Strömen und Flüssen folgten, diesen natürlichen Strassen und Wegweisern durch unerforschte Urwälder und Ländergebiete. Von den Hauptströmen verbreiteten sie sich in die Thäler der einmündenden Flüsse und Bäche und blieben so, bei ihrer Ausbreitung durch das gemeinsame, natürliche Band der

Die Wegweiser
der Wandervölker

Ströme und Flüsse in steter Verbindung.

Die Römer Herrschaft.

Die Zeit zu ruhiger Entwicklung der Ansiedlungen in Donauthale war noch nicht gekommen, den die unaufhörlichen Wanderungen und Streifzüge der Völkerstämme erhielten die Angesiedelten und Urbewohner in steter Aufregung. ___ Ungefähr 113 Jahre vor Christi erschienen im hercynischen Walde, von Norden her zwei Völkerstämme, die Cimbern und Teutonen um sich Wohnplätze zu erkämpfen, wurden aber von den an der Donau wohnenden Stämmen, in

S. 8.

mannhafter Gegenwehr über die Donau geworfen und später als sie ihren Zug nach Italien nahmen, von den Römern aufgerieben. ___ Immer mehr breiteten die mächtigen Römer ihre Weltherrschaft gegen Norden aus und ungefähr 13 Jahre /vor/ Christi Geburt drangen dieselben unter ihrem Feldherrn Drusus durch das heutige Tirol und unter dessen Bruder Tiber vom Rheine her gegen die Donau vor und hatten in kurzer Zeit das heutige Österreich erobert. ___ Mit der Römerherrschaft tritt ein bedeutsamer Abschnitt in der Geschichte der damaligen Völker des heutigen Österreichs ein; die siegreichen Römer, gewohnt auch da zu wohnen wo sie siegten, übten durch ihre Cultur großen Einfluß auf Sitten, Gebräuche sogar auf Religion und Character der unterjochten Völker. Die Römer legten den ersten Grund zur Civilisation in unseren Ländern, sie bauten Wege und Strassen durch unwirthbare Länder und Brücken über brausende Ströme; sie führten gesetzliche Ordnung ein und legten durch die Erbauung der vielen Burgen und Castelle den Grund zur Entstehung vieler Dörfer und Städte. ___ Gleichwol war das Joch, welches sie den besiegten Völkern auf=

13 Jahre vor Christo

Beginn unserer
Zeitrechnung

Die Römer erobern
das Land

%

S. 9.

erlegten kein süßes zu nennen; ___ Die wehrhafte Jugend wurde fortgeschleppt in ferne Länder und zu Soldaten oder Slaven gemacht. ___ Übermüthige Soldaten erlaubten sich Erpressungen aller Art, drückende Abgaben an Lebensmittel und Vieh zur Erhaltung des Heeres wurden eingehoben und Geld und Gut erpreßt um es in den stets geöffneten Schlund des unersättlichen Rom zu werfen. Das Schlimmste war das man den Völkern ihre Nationalität /und Sprache/ nahm, so weit es gehen wollte, und die Brüderstämme aufeinander hetzte, zum Zwecke der leichten Eroberung. ___ Einen Theil von Ungarn mit dem Viertel unter Wienerwald nannten die Römer Panonien, der Rücken des Wienerwaldes, also bei Purkersdorf der Riederberg war die Gränze, was oberhalb lag, hieß, sammt andern angränzenden Länder, Noricum. ___ Der Wienerwald hieß Mons Cetius, aber auch das comagenische Gebirge; wovon die Geschichtsschreiber den Nahmen Kaumberg ableiten wollen. Um gegen die kampflustigen Germanen, welche jenseits der Donau wohnten

Panonien und
Noricum

Kaumberg

S. 10.

gesichert zu sein, besetzten sie dieselbe mit vielen festen Plätzen und Castellen. ___ Die wilden Panonier machten den Römern, durch Aufstände u. Erhebungen viel zu schaffen, wurden aber jedes mal durch die Waffen zur Ordnung gewiesen. ___ Unter den zu Wien residirenden, und daselbst (180) gestorbenen, großen römischen Kaiser Marc Aurel erhob sich manches Städtlein und mancher Ort in unserer Gegend /und vielleicht auch unser Purk./ und überall herrschte gesetzliche Ordnung im Lande. ___ Durch das Andrängen /der Gothen/ eines mächtigen deutschen Volksstammes aus Norden welche in Panonien Wohnplätze suchten, wurde zwar die Römerherrschaft in unserer Gegend erschüttert, die Ordnung aber bald wieder hergestellt. ___ Von Kaiser Probus der 280 nach der Geburt unseres Erlösers herrschte sind noch heut zu Tage Spuren seiner

Jahr 180 n.Chr.
bis 280 n.Christo

Der Pflanzler des

segensreichen Regierung vorhanden; er verwendete seine Soldaten zur Aufführung großer Bauten und Strassenzüge und pflanzte die herrliche Rebe am Rhein und der Donau. Er ist so mit der eigentliche Gründer des Weinbaues in Österreich. Viele dieser Pflanzungen mögen wieder verschwunden sein nur die Besten %

edlen Weines

S. 11.

haben sich erhalten. ___ Einer uralten dunklen Sage nach sollen auch um Purkersdorf einst Weinpflanzungen, im Zusammenhange mit dem noch bestehenden Hütteldorfer Weingelände bestanden haben, die längst wieder verwildert und zu Wald geworden sind. ___ Kaum ist zu zweifeln das unter Probus, wenn nicht noch früher, eine Heerstrasse gebahnt wurde über den Wienerwald (Riederberg) um Panonien und Noricum zu verbinden und nicht an die einzige Bahn an der Donau angewiesen zu sein, die so häufig angefochten und beunruhigt wurde. Obwol unter den römischen Soldaten schon viele Christen mit in unsere Gegenden kamen, waren von den Ureinwohnern doch nur wenige zum Christenthume bekehrt, weitaus die größte Mehrzahl waren Heiden. ___ Selbst diese wenigen Christen wurden von mehreren Kaisern wüthend verfolgt und zu Tode gemartert. In einer dieser Verfolgungen unter den grausamen Kaiser

Jahr 300

Christenverfolgungen
in unserer Gegend

S. 12.

Diocletian im Jahre 303 oder 304 wurde auch ein römischer Offizier der Tribun Florian, ein eifriger Anhänger der neuen Jesulehre, aus Cetium (bei St. Pölten) mit einem Steine um den Hals /in Ober-Österreich/ in die Enns gestürzt. Später wurde zwar der Ausbreitung des Christenthumes mehr Ruhe gegönnt die aber doch häufig durch das Herandrängen vieler Volksstämme, die aus Norden und Osten gegen die Donau vorrückten /wieder gestört/ wurde. ___ Sie kamen in zahllosen Massen, man wußte nicht woher, und verlohren sich wieder wie ein Gebirgsstrom nach den Regen, man wußte nicht wohin. ___ Unter diesen Wanderungen der Völker konnte es nicht fehlen, daß die Einwohner unseres Landes, mehr oder weniger Sitten, Gebräuche, Religion und Sprache der eingedrungenen Völker annahmen und sich mit ihnen mischten. Unter diesen Wogen und Drängen konnten aber die friedlichen Ansiedlungen der Bewohner nicht gedeihen und die Heerschaft der Römer, die die vielen Stöße nicht abwehren konnte, wurden mehr und mehr in ihren tiefsten Grund=

Jahr 303 n.Chr.

Viele Volksstämme
aus Osten u. Norden

S. 13.

/Lage/ erschüttert. ___ Die ein halbes Jahrhundert vor Diokletian eingedrungenen Gothen scheinen auf die Sitten und besonders auf die Sprache der damaligen Bewohner bedeutenden Einfluß geübt zu haben und die Annahme, daß sie das eigentliche Stammvolk der heutigen Bewohner unserer Gegenden sind, dürfte nicht zu gewagt sein. ___ Der Dialect unserer Waldgegend, der leider von den deutschen Sprachgelehrten so wenig beachtet wird, bewahrt viele Laute aus dem alt Gothischen Sprachschätze, die in der Schriftsprache größtentheils verschwunden oder unkenntlich geworden sind. Die hier angeführten wenigen Beispiele sollen dieses ersichtlich machen: ___

Jahr 400

so stammt unser	estimiren	vom	Gothischen	__	Aistan = achten,
"	"	"	Wurz	"	__ Aurts = Krauth, Pflanze,
"	"	"	Blume	"	__ Bluma = Blume,
"	"	"	Garten (Gärte)	"	__ Garda = Peitsche,
"	"	"	Gas (Ziege)	"	__ Gaitei = Ziege,
"	"	"	lausiger Magn	"	__ Laus Githr = leerer Magen,
"	"	"	daham u. Hamath	"	__ Haim = Dorf, Ort, Wohnsitz,
"	"	"	Hachel (Hechel)	"	__ hakul = etwas Rauhes,
"	"	"	Hallunk	"	__ halks = schlecht,
"	"	"	hall (bei Glatteis)	"	__ hall = glatt, glänzen,

deßhalb, so erzählt seine, von seinem Schüler dem heil. Eugippius verfaßte Legende, über die waldigen Berge, von seinem Wohnsitze zu Hei= %

S. 17.

ligenstatt und erhob sich eine verborgene Klause zu Purgum fünf (römische) Meilen von Wien. ___ So stille Waldeseinsamkeit liebte er vor Allen, zur ungestörten Betrachtung göttlicher Dinge und menschlicher Verirrungen. Im Schoße einer großen Natur fand Severin die wolthuende Ruhe und einen sicheren Versteck für gesammelte Almosen, Kleider und Geräte, welche er für die Zeit der Noth /aufbewahrte/, zur Betheilung, der ihres Obdaches und ihrer Habseligkeiten beraubten Bewohner. _____ Burgum
Purkersdorf

Zur Befestigung der Gränze und Gebirgspässe errichteten die Römer Bollwerke, Welle und feste Thürme, welche sie Turres und später nach einem grichischen /(oder deutschen?)/ Worte Burgum nannten. Ein solcher Thurm, Burgum, mag es gewesen sein, wo St. Severin seine Klause erbaute und welches der gelehrte Geschichtschreiber Cuspinianus für das heutige Purkersdorf hält. ___ Obwol aus Burgum oder Purgum wie viele schreiben, sehr leicht Purg, Purgsdorf und endlich %

S. 18.

Purgersdorf hergeleitet werden kann, so ist es nicht die Ähnlichkeit des Namens, von welcher man verleitet wird der Idee des alten österr. Geschichtschreibers Cuspinianus (Anm.: lt. Wien-Geschichte-Wiki: Johannes Cuspinian *1473 in Schweinfurt, +1529 in Wien) lebhaft beizustimmen, sondern vielmehr die in der Legende angegebene Lage und Entfernung von Purgum welche mit Purkersdorf so sehr übereinstimmt. ___ Den wo wäre im Zusammenhange mit Heiligenstadt, die tiefe Waldeseinsamkeit eher zu suchen als in Purkersdorf, da die Gegenden an der Donau schon früher bewohnt waren? Römer zu
Purkersdorf

Und paßt die angegebene Entfernung von 5 (römischen) Meilen, die ungefähr 2 deutsche Meilen betragen, nicht vollständig auf Purkersdorf? ___ Der äusserst massive Thurm der von dem heutigen Schlosse überbaut ist und die uralte „Schanze“ welche gewiß viel älter ist als die Türkenkriege; deuten um so mehr auf Römerwerke hin, als die in neuer Zeit hier aufgefundenen vielen, römischen Münzen, fast den Beweis liefern, daß im Thale zu Purkersdorf Römer hauseten. Die Umwandlung des Namens %

S. 19.

in Purchardsdorf thut der aufgestellten Vermuthung keinen Abbruch, wenn man bedenkt, daß aus Vindobona, Fabianis, Wean und Wien entstanden ist. ___ Übrigens kommen wir auf die Entstehung des Ortsnamens weiter unten nochmahls zurück. ___ Eine weitere Berechtigung zur Annahmen, daß die Römer zu Purkersdorf einen festen Punkt errichteten, ist /diese/, daß /das/ dreifach hier zusammenfließende Thal welches, so nahe bei Wien; so wie die, wahrscheinlich schon hier durchführende Strasse, welche Panonien mit Noricum verband; doch gegen etwaige Überfälle vertheiget werden mußte. ___ Auch die Behauptung, das schon im grauen Alterthume ein Strassenzug durch unser Thal gieng ist durchaus nicht aus der Luft gegriffen, sondern gründet sich auf die Betrachtung des ältesten, bekanten Planes der Stadt Wien, welcher aus der Zeit Heinrich Jasomirgott's (Anm.: lt. wikipedia: Heinrich II., genannt Jasomirgott, geb. 1107, gest. 13.1.1177) stammt. Dieser Plan, auf welchen der heutige „Graben“ noch der Stadtgraben war und die Stefanskirche, die Jahr 450 – 480

S. 20.

Wollzeile als Vorstadt, so wie das Schottenkloster noch ausserhalb der Stadt lagen und rings umher in der unmittelbaren Nähe der Stadt, bebautes Feld, Weingärten und dichter, wildreicher Wald lag; zeigt uns zwei, für die Geschichte von Purkersdorf, Jahr 450 – 480

wichtige Strassen. ____ Eine davon zieht sich vom Schottenkloster, an dem ehemals bestandenem Jagdschloße Leopold des Heiligen vorbei, wo heut zu Tage die Palläste der „Herrngasse“ sich ausdehnen, nach der Anhöhe zu, worauf spätere Geschlechter das hochgelegene Mariahilf und Neubau erbaueten, und deßhalb mit dem Nahmen „Hochstrasse“ bezeichnet wurde. Die andere unserem Zwecke interessante Strasse kommt in der Richtung von Ost nach West außerhalb der Wollzeile und Stefanskirche, zwischen der Stadt und dem Wienfluße und vereinigt sich mit der zuvor beschriebenen „Hochstrasse“ ungefähr im heutigen Mariahilf, diese Strasse führt auf dem alten Plane den stolzen Nahmen „Römerstrasse“. ____ Daß diese beiden sich hier vereinigenden Strassen nicht plötzlich zu Ende gehen sondern vielmehr in der Richtung der Linzerstrasse den

Hochstrasse und
Römerstrasse

%

S. 21.

Rücken des Wienerwaldes überschritten erhaltet aus der Beschreibung des schönen Festes welches Friedrich der Streitbare bei seiner Wehrhaftmachung gab und bei welchen er 200 edle Jünglinge in der Schottenkirche zu Rittern schlug und mit ihnen auf der „Hochstrasse“ entlang bis in die Gegend von Penzing zum glänzenden Turnire zog. Diese Strasse die unter Heinrich Jasomirgott noch „Römerstrasse“ hieß, und wie aus Obigen zu entnehmen, mit der heutigen „Linzerstrasse“ identisch ist, muß von den Römern schon vor St. Severin erbaut worden sein, weil unter ihm die römische Herrschaft ihrem Untergange schon nahe war. ____ Zur Zeit des heil. Severin waren viele Befestigungen der Römer von den wilden im Lande herumziehenden Barbarenhorden, geschleift und die Besatzung war entweder ermordet oder flüchtig geworden nur die stärksten Kastelle konnten sich länger noch halten. Doch zogen unter Severin die letzten Römer aus unseren Gegenden. Der heilige Severin der auch den Bewohnern unseres Waldbezirkes das Evangelium predigte, und überhaupt durch 30 Jahre in Österreich segensreich wirkte

Jahr 450 – 480

Abzug der
Römer

S. 22.

und seinen Tod 2 Jahre voraus sagte, entschlief am 8. Jänner 482 zu Wien, unter den Lobgesängen der Seinigen; seinen Leichnam brachte Odoacker König von Italien nach Neapel wo er noch ruht. ____ ____

St. Severins Tod.

Jahr 482 – 500

Gräuel und Verwüstung.

Nach dem Abzuge der Römer nahmen die am linken Donauufer wohnenden Rugier Besitz von unserem Lande welches zu keiner Ruhe gelangen konnte und vom Schicksale bestimmt zu sein schien der immerwährende Tummelplatz, stets neu auftauchender Völkerschaften zu sein, die sich hier drängten und bekämpften. ____ Während die Rugier durch Italiens König Odoacher in Krieg verwickelt wurden, ergossen sich (um 520) die Langobarden in's Rugierland und bald über Panonien und Noricum. Vierzig Jahre später verließen dieselben mit vielen sich ihnen anschließenden Völkern, südlichere Länder zu erkämpfen, unser Land wieder, um dieses unglückliche Gebieth den rohesten, verabscheuungswürdigsten aller Völker, den wilden und grausamen Hunn-Avaren, einem Volke dem jede Gesittung fremd, einem Volke ohne Spur von Cultur

Die Hunn-Avaren

%

S. 23.

und Religion, das nur von Raub und Plünderung lebte, zu überlassen. Diese Horden im Gefolge von vielen unterjochten Slavischen Stämmen nahmen (um 568) Besitz von unserem Lande. ____ Ihren Raub bargen die Hunn-Avaren, samt Weib und Kindern in sogenannten Ringen (ringförmige Erdwälle) welche sie an unzugänglichen Orten, hinter Flüssen, zwischen Morästen oder auf öden Heiden errichteten. ____ Dieses Volk abscheulich an Gestalt und Sitte, welches sich aus Attilas zertrümmerten Reich gebildet haben

Jahr 568

Zerstörung

soll, hauset durch zwei grauenvolle Jahrhunderte im heutigen Österreich und den umliegenden Ländern. Unter ihrer Gräuelwirtschaft konnte was groß und schön ist nicht gedeihen. Städte und Klöster, Burgen und Kirchen wurden zerstört und verfielen; Religion und Sitte verschwand, und jegliche von den Römern geschaffene Cultur gieng verlohren. Die von den Hunn-Avaren so sehr gepeinigten Slaven, an deren Spitze sich ein kühner Franke, Namens Samo stellte schlugen zwar diese

der Cultur

S. 24.

Scheusale in vielen Schlachten (623) und demüthigten sie; aber nach seinem Tode bäumten sie sich aufs neue, bis sie von den Slaven in Verbindung mit den deutschen Völkern in einem fortwährend gegen sie geführten Kriege, im heutigen Österreich, am Wienerwalde und Kahlengebirge, mehrmals gänzlich geschlagen und so nach und nach von dem Gipfel ihrer Macht gestürzt wurden. Als aber Carl der Grosse der gewaltige Kaiser des deutschen Reiches, mit dem Herzoge Thassilo der vom Kaiser mit Bayern belohnt war, Krieg führte, und dieser die Hunn-Avaren zu Hülfe rief; hatte ihr letztes Stündlein geschlagen. Carl der Grosse führte mehrmals seine Heeresmacht gegen diese heidnischen Wütheriche und wies sie stets mit blutigen Köpfen zurück. Entsetzt von den deutschen Hieben verließen sie in wilder Flucht ihre festen Ringe am Kampfluße und Zeiselmauer und am Fuße des Wienerwaldes bei Königstätten. Sie wurden zurückgetrieben bis über die Raab und Tausende und Tausende

Jahr 623

Carl der Grosse
besiegt die
Hunn-Avaren

%

S. 25.

erschlagen. Im 8. Jahre des Krieges wurde selbst ihr Hauptsitz tief in Ungarn, wo Attila einst seine Residenz hatte, zerstört und die aus der halben Welt geraubten, unermesslichen Schätze erobert. Aus dieser Zeit der Verwüstung stammt die Sage vom Stock im Eisen in Wien; ____ daß auch die vielen zwischen Purkersdorf und Pressbaum, während des Eisenbahnbaues (1857) gefundenen, kleinen, sonderbar gestalteten Hufeisen von ihren kleinen, flüchtigen Pferden stammen, wäre wol eine zu kühne Behauptung. ____ Kaum eine Kunde von großen Städten schallt herüber aus dieser finsternen Periode; um wie viel weniger von so kleinen Orten wie Purkersdorf, daß damals vielleicht nur aus wenigen Hütten bestand. ____ Mancher Zug der Barbaren mag durch das Wienthal sich dahin gewälzt haben aber auch manches der breiten, hässlichen Avarengesichter wird sein Grab gefunden haben in den schattigen Bergen des Wienerwaldes. ____

Jahr 600 – 690

Die gefundenen
Hufeisen

S. 26.

Obwol der heil. Rupertus das Evangelium predigend, unser Land 696 durchwanderte gieng unter den heidnischen Hunn-Avaren fast das Christenthum wieder verlohren, Aberglaube, Hexereien waren im Schwunge und den Göttern der alten Deutschen wurde Verehrung gezollt von der verwilderten Menge. ____ Eine Zauberformel aus dieser Zeit verdient hier, als Spruch- und Glaubensprobe, einen Platz:

Jahr 696

Der heidnische
Gottesdienst

Phol ende Wodan
vuoren zi holza
du wart demo Balderer volon
sin vuoz birenkit:
thu biguolen Sinthgunt
Sunna era suister;
thu biguolen Frua
Volla era Suister;

Phol und Wodan
fuhren (ritten) zu Holzen (Wald)
da ward dem Balders Fohlen
sein Fuß verrenket:
da besprachen Sinthgunth
(und) Sonne ihre Schwester,
da besprachen Frua (Fraya)
(und) Volla ihre Schwester,

Balder oder Phol
war Gott des Lichtes
und des Tages.
Wodan der höchste
aller Götter der
alles erschaffen
und heilen konnte.
Sinthgunt der

thu biguolen Wodan so he wola conda sose benrenki, sose bluotrenki, sose lidirenki, ben zi bena, bluot zi bluoda, lid zi geliden, sose gelimeda sin.	da besprach ihn Wodan, so er wohl konnte (verstand), so (die) Beinverrenkung, so (die) Blutverrenkung, so (die) Gliederverrenkung, Bein zu Bein! Blut zu Blut! Glied zu Gliedern, so (als ob) sie geleimet seien.	Nahme eines Ge- stirnes. <u>Suna</u> die Sonne. Frua oder Fruya eine hochverehrte Göttin. Volla die Göttin und Spenderin der Fülle.	%
--	---	---	---

S. 27.

Carl der Grosse der unser Österreich den Klauen der wilden Hunn-Avaren entriß, nannte das Land zwischen der Enns und der Leitha die Ostmark des großen Frankenlandes; er theilte die Ostmark, wie seine übrigen Lande in Gaue ein, über welche er <u>Gaugrafen</u> setzte. ___ Um Sumpf und Wald auszurotten, die verwüsteten Ländereien schneller urbarzumachen, die Wohnorte zu heben und mehr zu bevölkern, berief er Ansiedler aus Franken, Baiern, Sachsen, etc erhob Klöster und Kirchen wieder aus ihren Trümmern und errichtete in unserem Lande die ersten Schulen. Der große Kaiser starb am 28. Jänner 814 von aller Welt gefürchtet, als Beherrscher eines ungeheuren Reiches. _____	<u>Jahr 700 – 800</u> <u>Die Ostmark</u> <u>Die Gaugrafen</u> <u>Carl des grossen</u> <u>Tod.</u>
Nach Carl's Hinscheiden wurde das heutige Österreich, dieser Kreuzweg der rohesten Völker, durch die Slavischen Volksstämme unter ihrem schlaunen Führer Swatopluk neuerdings verwüstet bis Kaiser Carl der Dicke nichts Besseres zu thun verstand, als mit demselben, am Tullnerfelde am Fuße des comagenischen Gebirges	

S. 28.

(Wiener Wald) Frieden zu schließen. Sein Nachfolger Arnulf rief zur Unterdrückung ein der Slaven ein unbekanntes, wildes Volk die <u>Magyaren</u> zu Hülfe und bezwang dadurch wirklich die Slavischen Stämme (894) aber er hatte mit diesem Mittel ein anderes, fast größeres Übel hervorgerufen, den die <u>Magyaren</u> (Ungarn) angelockt von den reichen Städten und Orten machten (899) nach Arnulfs Tode einen Raubzug in unsere Gaue. Vor sich her Angst und Schrecken verbreitend, hinter sich rauchende Dörfer und Städte, zuckende Leichnahme, Verwirrung und geplünderte Öden zurücklassend, wälzte sich der verheerende Strom; die ihnen entgegentretenden deutschen Heer- haufen, zwischen Wien und Preßburg im nächtlichen Überfall vernichtend; wie ein Ungewitter, bis Frankreich. Männer und Weiber trieben sie wie Viehherden in Sclaverei. ___ Fast ein Jahrhundert blieben die Ungarn im Besitz des eroberten Landes. ___ Zwar schlug Otto der Große mit den deutschen Stämmen, die Ungarn	<u>Jahr 890 – 900</u> <u>Die Magyaren</u> %
--	---

S. 29.

welche sich über den Wienerwald und über die Enns nach Baiern auf's Lechfeld zu Hundert Tausenden ergoßen und Augsburg belagerten am 10. August 955 dermassen auf das Haupt, daß nach der Sage, von den Hunderttausenden nur 7 Mann übrig blieben, welche mit abgeschnittene Ohren, als Bothen von dem entsetzlichen Würgen zu den Ungarn geschickt wurden. /Doch/ Trotz dieses glänzenden Sieges und der unermeßlichen Beute benützten die Deutschen denselben doch nicht weiter und das Land unter der Enns sammt der Gränzfäste Melk blieben in den Händen der Ungarn. ___ Der unglückliche unter der Enns liegende Theil der Ostmark konnte zu keiner ruhigen Entwicklung gelangen; was eine Generation auf bauete, rieß die andere nieder. ___ Und auch du, du kleine Ansiedlung wirst oftmals unsägliches Leid erfahren haben; wie oft werden deine Hütten gebaut und wieder zerstört worden sein; wie oft werden	<u>Jahr 900 – 1000</u> <u>Trotz der</u> <u>Lechfeldfeldschlacht</u> <u>bleibt unsere</u> <u>Gemeinde in den</u> <u>Händen der</u> <u>Magyaren.</u>
---	--

S. 30.

deine Bewohner geflohen in das Dickicht der Wälder und wieder zurückgekehrt sein? ____
Und das du bestandest als Dorf, kan darüber wol noch ein Zweifel sein? zwar hat die
Geschichte dein Dasein noch nicht gewürdigt und keine Urkunde nennt uns deinen
Nahmen; aber die Nahmen vieler in deiner Nähe liegender Dörfer, die meist von minderer
Bedeutung sind als du, sind uns aufbehalten, wie z.B. Heiligenstadt, Sievring,
Königstätten, Tulbing ect ect. weil ein bemerkenswerthes Ereigniß sich zufällig dort
zutrug und beweisen nur, daß wol die meisten Ansiedlungen um Wien ins graue
Alterthum hinaufreichen, und auch unser Purkersdorf längst sich erhob. ____
So lange sich nicht irgendein geschichtlicher Moment an so kleine Orte knüpft oder
irgend ein berühmtes Geschlecht seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, nimmt die
Geschichte gar selten Notitz von so kleinen Orten, und wären sie so alt als Rom. ____

Jahr 900 – 1000

Purkersdorf
obwol noch nicht
urkundlich
genant, besteht
bereits.

%

S. 31.

Die Heldenzeit der Babenberger

Der Heldenarm, der die Ostmark an den Ungarn blutig zu rächen verstand, war längst
schon geboren, doch noch ferne von dem Schauplatze seiner ruhmreichen Thaten. ____
Als Kaiser Otto der Große einst auf der Jagd bei Verfolgung eines angeschoßenen Ebers
oder Bären, mit seinem jungen Freunde Leopold von Babenberg von seinem Gefolge
abkam, brach ihm der Bogen, als er eben den entscheidenden Pfeil abdrücken wollte
und kam durch den Angriff des verfolgten Wildes in die äusserste Gefahr; da sprang der
junge Babenberg hinzu und reichte dem entwaffneten Kaiser die gespannte Armbrust
und rettete im entscheidenden Augenblick dessen Leben. ____ Der Kaiser versprach ihm
zur Belohnung das erste anheimfallende Lehen an Land und Leuten und gab ihm zum
Zeichen seines Versprechens den gebrochenen Bogen. ____ Aber erst als Burkhard
Markgraf der Ostmark in einem

Jahr 900 – 1000

Leopold von
Babenberg

S. 32.

für seinem Kaiser unglücklichen Treffen an Neapels Küsten wieder die Araber blieb,
und Otto der Grosse schon ein Jahrzehend in der Gruft ruhete, wurde das Versprechen
des Vaters, von seinem Sohn Otto II. erfüllt und der ritterliche Leopold von Babenberg
(984) mit der Ostmark belehnt. ____ Er wurde zum Stammvater jenes Heldengeschlechtes
der Babenberger, welches durch dritthalb Jahrhunderte die Ostmark verherrlichte und
gegen alle Feinde glorreich behauptete. ____ Wiederum dämmert es, und wieder dringt
ein schwacher Lichtstral, durch die nebelgraue Vorzeit, in das Dunkel der Geschichte von
Purkersdorf. ____ Neben der Meinung des Geschichtschreibers Cuspinianus, der den
Nahmen und die Entstehung von Purkersdorf, wie schon erwähnt, von Severins „Purgum“
ableitet; ist auch die Ansicht ausgesprochen, daß einer der Burkharde die am Hofe Karl
des Großen u. Otto des Großen hohe Ämter bekleideten, dem Orte Purkersdorf den
Nahmen gab. Dieser Ansicht pflichtet

Jahr 900 – 1000

Nochmal der
Nahme
Purkersdorf

%

S. 33.

auch Pfarrer Elsner in seinem Gedenkbuche der hiesigen Pfarre bei und meint daß schon
Carl der Grosse einen Gaugrafen Nahmens Burkard über die Ostmark einsetzte, der
schon 935 hier gesessen haben und der Stammvater des edlen Geschlechtes der
Purchartsdorfe gewesen sein dürfte. ____ Zwar kann ein von Carl den Grossen
eingesetzter Gaugraf Burkard um 935 nicht mehr hier seßhaft gewesen sein, weil
damals seit Carls Tode schon mehr als anderthalb Jahrhunderte verfloßen waren; auch
ist zweifelhaft ob unter Carls Regierung ein Gaugraf jenes Nahmens hier eingesetzt
wurde, da Jener, Burkard, den uns die Geschichte aus dieser Zeit nennt als Commandant
eines siegreichen Seetreffens wieder die Sarazenen genannt wird. ____ Dennoch, trotz

Jahr 900 – 1000

Ritter Burkard der
Stamvater der
Purchartsdorfe

dieses chronologischen Fehlers fühlt man sich mächtig zu Elsners Annahme hingezogen; den unter Otto den großen erwähnt die Geschichte ausdrücklich eines Burkard, der seines Kaisers Freund genannt wird und als Markgraf über die

S. 34.

Ostmark gesetzt war. Auch zeigt die älteste Schreibart des Ortsnamens deutlich daß Purchartedorf, von Burchard od. Purchard abgeleitet ist. ____ Wenn aber das pfarrliche, erst erwähnte Gedenkbuch auch den Namen Pfalzau von einem Pfalzgrafen Burkard ableiten will so ist ihm hierin nicht leicht beizustimmen, sondern eher zu vermuthen, daß dieser Name von dem Balzen oder pfalzen des Auerhahns abgeleitet wurde, der in dieser Gegend einst häufig seinen Stand gehabt haben mag. Diese Vermuthung von der Entstehung des Ortsnamens schließt aber die ältere Annahme von Cuspianus keineswegs aus, noch weniger thut sie dem hier angenommenen Alter unserer Ansiedlung irgend einen Abbruch. ____ Vielmehr scheinen beide Meinungen geschaffen, einander zu ergänzen, den die in neuerer Zeit gefundenen römischen Münzen und andere Gegenstände beweisen doch, daß Römer hier gehaust hatten; ein Umstand der auch die Möglichkeit in sich schließt %

Jahr 900 – 1000

Pfalzau

S. 35.

daß ein von den Römern befestigter Punkt, turres oder Purgum hier bestanden haben kann; während die alte Schreibart Purchartedorf an das alte Rittergeschlecht der Purchartsdorfe mahnt deren Ahnherr /wie schon erwähnt/ mit vieler Wahrscheinlichkeit unter den vielen von der Geschichte genannten Burkarde oder Purcharte zu suchen ist. ____ Es mögen die Völkerstürme wol Severins Purgum zerstört, den festen Thurm zur Ruine gemacht haben aber sicher umgab diese Trümer ein Kranz von dürftigen Hütten, deren Bewohner sich mit Viehzucht, Köhlerei, Holzarbeit und den unentbehrlichsten Handwerken als Zimmerman, Schmiede ect sich beschäftigten; da die Urbewohner, Celten und Gothen von den eingedrungenen Völkern wohl unterjocht aber nie ganz verdrängt wurden; wie dieß, aus den in diesem Buche angestellten Vergleiche, daß der die Ähnlichkeit unseres Volksdialektes mit den Gothischen Worten darthut, hervorgeht. ____ Ihre ärmlichen Hütten mögen zwar oftmals zerstört worden sein, waren aber %

Jahr 900 bis 1000

Die Ureinwohner
nie ganz verdrängt

S. 36.

bei dem Holzreichthume /der Gegend/ bald wieder erbauet. ____ Nun mag irgend ein ritterlicher Burkard, sei er nun Gaugraf oder sonst ein kühner Recke, in Verfolgung eines Feindes über das komagenische Gebirge, Vergnügen an dem freundlichen, im Kranze dichter Wälder voll Jagdlust versteckten anmuthigen Thale gefunden, oder den Platz günstig und wichtig zur Vertheidigung oder Abhaltung des Feindes erkannt; die gefundene Ruine mit den festen Fundamenten und den zerstreuten Bausteinen, eigenmächtig oder mit Willen des Markgrafen, sich zum festen Schlosse erhoben haben. Auch die Ähnlichkeit der Grundlaute in den Namen Burkart od Burghart und Burgum kan ihn bestimmt haben hier die Wiege des ansehnlichen Geschlechtes der Purchartsdorfe zu erbauen die jedenfalls ein Dorf schon vorfanden als sie ihren Geschlechtsnamen darnach nannten. ____ Immer noch hatten die Ungarn %

Jahr 900 – 1000

Niederlassung
der Purcharte
oder Burkarde

S. 37.

die feste Burg Melk und das flache Land der Ostmark bis zur Enns in ihrer Gewalt, da beschloß der neue Markgraf Leopold von Babenberg das Land von der ungarischen Sklaverei zu befreien. Er sammelte seine Getreuen und im wilden blutigen Sturme brach er die festen Mauern und drohenden Thürme der Gränzfeste Melk; aus ihren Trümmern

Jahr 900 – 1000

erhob sich später auf sein Geheiß, das Stift Melk. ____ Er trieb die Ungarn über das Kahlengebirge in ihr jetziges Land. Er waltete und wirkte in unserem Lande durch 10 Jahre bis ihm (994) beim Ritterspiele zu Würzburg ein abgeschossener, für einen Andern bestimmter, Pfeil zu Tode traf. ____ Ihm folgte in der Regierung des Landes, sein Sohn Heinrich, beigenannt der Starke der viel that für die Verwaltung und Wolfahrt des Landes, welches er durch vier und zwanzig, ziemlich friedliche Jahre segensvoll

Die Ungarn vertrieben über das Kahlen= Gebirge

S. 38.

verwaltete ~~und~~ bis ihm der Tod am 23. Juni 1018 kinderlos im 57 Jahre ereilte. ____ In Urkunden aus seiner Zeit, wird unser Land zum erstenmahle Österreich genannt. ____ Nach seinem Tode kam dessen jüngerer Bruder Adalbert zur Markgrafen Würde in Österreich. Sechs Jahre verflossen in Frieden, dan aber brachen die Ungarn in Österreich ein eroberten Tulln; welches unter Karl dem Großen und auch noch später, gleichsam die Hauptstadt der Ostmark war, da die Gaugrafen hier residirten; und drangen bis an die Traisen vor; hier aber stand Markgraf Adalbert und sein noch jugendlicher Sohn Leopold mit Heeresmacht und leistete lebhaften Widerstand. ____ Der deutsche Kaiser eilte zur Hilfe herbei und die Ungarn wurden wieder über den ihnen zur Gränze bestimmten Leithafluß zurückgeworfen. Adalberts tapferer Sohn Leopold starb schon 1043 zu Ingolheim, während er durch

Jahr 1000 – 1050

Der Nahme Österreich

wiederholte Kriege mit den Ungarn

%

S. 39.

38 Jahre ruhmvoll regirte und im Jahre 1056 starb. Unter ihm geschah es daß ein irländischer oder schottischer Pilger zu Stockerau, fälschlich für ~~für~~ einen Spion gehalten, ermordet wurde; Es war dies der heil. Coloman, welcher später hoch verehrt wurde und selbst in der Nähe von Purkersdorf, zu Laab schon /wenige Jahre nach seinem Tod/ eine Kapelle ihm zu Ehren bestand. ____ Die Auffindung des Gnadenbildes zu Mariabrunn, welche ebenfalls in dieses Zeitalter fällt, verdient hier erwähnt zu werden, da diese Sage unserer Gegend angehört: ____ Die Königin Gisela von Ungarn, welche sich zur Kriegszeit in unsere Gegend flüchtete und vielleicht schon damals ein Jagdschloß, Auhof; dessen in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert als zu Weidingsaw (Weidlingsau) gehörig Erwähnung geschieht; bewohnte, war vom Fieber befallen; sie hoffte durch Spaziergänge in der würzigen, gesunden Luft auf den blumen=

Jahr 1050 – 1100

Laab

Ursprung von Maria Brunn

S. 40.

reichen, waldumkränzten Wiesen von ihrem Fieber zu gesunden. Bei ihren Lustwandlungen fand sie 1042 ein Muttergottesbild in einer Quelle. Voll gläubiger Zuversicht hielt sie diese Quelle für heilbringend, trank und wurde gesund. Im Gefühle dankbarer Erinnerung ließ sie die Quelle faßen und das Muttergottesbild in einer Kapelle zur Verehrung ausstellen und /seit dieser Zeit/ das ist seit 800 Jahren wird es bis heute von frommen Wallern besucht und verehrt.

Jahr 1050 - 1100

Die durch Adalberts Tode erledigte Ostmark gieng jetzt an seinem jüngsten Sohn Ernst den Tapferen über der viele Kämpfe mit den Ungarn zu bestehen hatte und in der Schlacht welche der Kaiser gegen die widerspenstigen Sachsen bei Hohenburg an der Unstritt lieferte, (1075) wol den Sieg gewann, aber das Leben verlohr. ____ Leopold III. der Schöne genannt Sohn Ernst des Tapferen kam zur Regierung er hatte, da er auf dem Landtage zu Tulln Parthei wieder den Kaiser nahm, viele Kämpfe mit demselben zu bestehen, und wurde seines Lehens verlustig erklärt,

Österreich in Fehde mit dem Kaiser

%

S. 41.

und dasselbe dem Herzog Wratislaw von Böhmen verliehen. Doch Leopold verrichtete

Jahr 1050 – 1100

mit den wenigen Getreuen Wunder der Tapferkeit und trieb den Böhmenherzog wieder aus dem Lande, und weil er sich auch mit seinem Kaiser wieder versöhnte herrschte er bis zu seinem Tode (1096) ruhig in seinem Lande. ___ Sein Sohn Leopold IV. genannt der Heilige, und später als Österreichs Schutzpatron verehrt, folgte in der Herrscherwürde Österreichs. ___ In seiner Zeit brach in allen christlichen Ländern jene merkwürdige, sich bis zum Fanatismus und bis zur wirklichen Narrheit steigernde Begeisterung für die Eroberung der heil. Städte, Jerusalem, Nazareth und Bethlehem aus, deren Folge die Kreuzzüge waren die durch 2 Jahrhunderte dem christlichen Ländern unsägliches Leid verursachten und unzählige Menschenopfer kosteten.
Der erste Kreuzzug erhob sich 1096 durch einen

Leopold der Heilige

Erster Kreuzzug

S. 42.

Mönch, Peter der Einsiedler, der predigend von Land zu Land zog und durch haarsträubende Schilderungen der Unbilden und Gefahren, welche die Pilger zum heil. Grabe von den Türken zu dulden hätten, eine so ausserordentliche Begeisterung in allen Schichten Bevölkerung hervorrief, daß Arm und Reich, Männer und Weiber und selbst Kinder, Heimath und Besitzthum verlassend, den Zug ins gelobte Land mitzumachen beehrten. ___ Dennoch schloß sich Leopold der Heilige dem hier durchziehenden Heere der Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon nicht an. ___ Bald war Jerusalem zum unermeßlichen Jubel der Christenheit in den Händen des Kreuzheeres. ___ Leopold erbaute sich das Schloß am Kahlenberge und bezog es mit seiner Gemahlin Agnes. ___ Von einem Fenster dieses Schlosses entführte einst die Abendluft den Schleier der Markgräfin und an der Stelle wo der Schleier bei einer Jagd sich wieder fand, erhob Leopold (1114)

Jahr 1050 – 1100

Schloss am
Kahlenberg

%

S. 43.

das Stift Klosterneuburg neben dem uralten Dorfe Neuburg. Später gründete er noch heil. Kreuz und Klein Mariazell und starb am 15. December 1136 im 64. Jahre. ___ Aus der Dämmerung der Vermuthungen und Sagen, bricht endlich der helle Tag hervor; es beginnt Licht zu werden in der Geschichte unseres Ortes, ___ Die Urkunden nennen zum erstenmahle den Nahmen „Purchartedorff“. ___ Ein gewisser Boudwinus von Newburg (Klosterneuburg) macht an die dortige Marienkapelle eine Schenkung und in der bezüglichen Urkunde (1130) kommt mit „Gerunc und Bertold von hedrichesdorff“ (Hadersdorf) auch „Adlbero von purchartedorff als Zeuge vor. ___ Ebenso findet sich in einem Schenkungsbrief des Klosters St. Peter zu Salzburg, von Heinrich Jasomirgott von 1156 und in einem zweiten im selben Kloster und Jahr, bei Schenkung eines Grundstückes aufgeführt und unter=

Jahr 1100 – 1200

Klosterneuburg
Klein Mariazell

Purchartedorff
Zum ersten mal
in Urkunden

S. 44.

fertiget unter „de Ministerialibus nostris“: Adalbero de Purchartisdorf, Adalbero de Gumpendorf, Vodalricus de Severing, Marcivodus de Hakkingen. ___ Im Stiftungsbrief der Schotten zu Wien und in einer Urkunde in welcher Heinrich Jasomirgott den Schotten nebst mehreren Kirchen auch die Kapelle des heil. Kolomann zu „Loup“ (Lab) (Anm.: lt. wikipedia: Laab im Walde) überträgt, beide Urkunden vom Jahre 1158, erscheint unter „de ordino vero Ministerialibus“ einmal „Alberonis de Purchartdorff“ und dan „Alberonis de Purchartisdorff“, mit Bernardi de Lanzendorf, Henrici de Mistelpach, Chadilhohi de Tulbing ect. ___ Otto de Purchartdorff erscheint in einer Urkunde der Schotten anno 1161 und 1170, dan in einer ohne Tag und Jahreszal. Auch in einer Urkunde vom 1. Sept 1181 im Schottenkloster kommt mit Otto de Lengenbach auch Otto de Purchartsdorf als Zeugen vor. Auch in einer Urkunde im Kloster St. Emeran (1164) von Heinrich Jasomirgott ist Albero de Purchartisdorf als /Zeuge eingetragen./

Jahr 1100 – 1200

Purchartedorf bereits
ein hoch ansehnliches
Geschlecht

%

S. 45.

In späteren Stifts und Schenkungsbriefen erscheinen noch Christian und Ortof von Purchartisdorf. Aus den bis jetzt bekannten Urkunden ist zu entnehmen daß die „Purchartdorfe“ von 1130 bis 1440 also durch mehr als 3 Jahrhunderte geblüht haben müssen; doch dürfte dieses ansehnliche Geschlecht schon lange vorher und auch noch nach der erwähnten Periode florirt haben, da nicht anzunehmen ist, daß von jeden uns eine Urkunde aufbehalten ist die seinen Namen nennt. Im Besitz von Purkersdorf war diese Familie nur bis 1250 nach welcher Zeit diese Besitzung an die Herren von Schönberg übergieng. ____ Wie nach Eroberung der Ostmark durch Carl den Grossen viele Ritter es benützten sich in dem neu erworbenen Lande säßhaft zu machen; darunter wahrscheinlich auch Burkard der Ahne der Purkersdorfe; so zogen auch mit dem ersten Babenberger, mit dem sieg=

Jahr 1100 – 1200

Dauer des
Geschlechtes
Purchartsdorf

Purkersdorf verkauft

S. 46.

reichen Leopold, eine große Zahl edler Geschlechter aus Deutschland in die Ostmark um sich daselbst niederzulassen und ihren künftigen Geschlechtern neue Wohnsitze zu gründen, und aus deren Kreis sich der neue Landesherr seinen Hofstaat und seine Rathgeber bildete. Viele mögen sich bei Eroberung des Landes erst ihre Sporen und den Ritterschlag verdient haben, und sind von dem Markgrafen für ihre Tapferkeit mit den Gütern des Landes beschenkt worden, wovon sie ihren Geschlechtern den Nahmen gaben, wie z.B. von Hakkingen, Severing, Tulbing, Lanzendorf ect. ____ Der Ahnherr unserer Purchartsdorfe ist zweifelsohne, wie schon erwähnt, auch der Erbauer des uralten Schlosses. ____ Um gegen die so häufigen feindlichen Überfälle und Raubzüge

Jahr 1100 – 1200

Neue Geschlechter
ziehen aus
Deutschland
nach Österreich

Der Erbauer
des Schlosses

%

S. 47.

gesichert zu sein, wurde dieses feste Gebäude außer den Schloßmauern mit einer festen an den Ecken mit Thürmen versehenen Mauer eingefast, ausserhalb dieser und dem Schloße befand sich ein tiefer Graben, heut zu Tage als Gärten benützt, der durch einen längs der Schwabengasse geführten Kanal aus dem Wienfluße mit Wasser gefüllt werden konnte, und viel zur besseren Vertheidigung des Platzes beitrug. Die oberwähnten Eckthürme sind in späteren Zeiten als Kerker benützt worden und alte Leute erinnern sich, daß diese Thürme die Knebelthürme hießen. (Elsner) Alte Mauerreste und ein wolerhaltener Thurm, der ehemaligen Ringmauer, welche vor der zerstörenden Feuersbrunst anno 1842, noch sichtbar waren, zeugten von der Festigkeit und dem Umfange des alten Schlosses. ____ Noch heute lebende Be=

Jahr 1100 – 1200

Das alte Schloss

S. 48.

wohner erinnern sich recht wol, daß der ehemalige Wasserzuleitungsgraben zum Schloße durch einen morastigen hin und wieder mit Gebüsch bewachsenen Graben, wo der Frosch im Frühling sein Concert sang, bezeichnet war, und jetzt die Häuser N° 76 bis 82 (Anm.: lt. F. Winna, Purkersdorfer Häuserchronik, offenbar: Schöffelgasse 6 bzw. Kaiser-Josef-Straße 25 bis Kaiser-Josef-Straße 7) stehen, bei deren Baue man häufig altes Holzwerk und Piloten aus der Erde grub. ____ Inmitten dieser Befestigung mit Thurm und Mauer, um welche noch das Wasser seinen schützenden Arm schlang, erhob sich stolz und kühn, wie ein Fels im Meere, das Schloß, mit seinem aus Quadern, massiv mit zwei Klafter dicken Mauern, an der östlichen Seite ober dem Hauptthore, emporstrebenden Wartthurme. ____ Von den Fenstern des Schlosses konnte man das Thal nach allen Richtungen überschauen; in das Innere des Schlosses, welches durch viele Zubauten und Reparaturen, viel von seiner ursprünglichen Gestalt verlohren hat, konnte man nur durch

Jahr 1100 – 1200

Das Schloss
ein fester Ort.

%

S. 49.

zwei Zugbrücken an der westlichen und östlichen Seite gelangen. _____ Aus uralten Verfügungsakten und Dokumenten, welche sich nach Angabe des Herrn kk. n.ö. Forsdirectors, Baron Binder von Krügelstein im kk. geheimen Hof= und Staatsarchive vorfinden, geht hervor, wie Herr Baron Binder der Meinung ist, daß das Waldamt und die Herrschaft Purkersdorf schon seit 1002, also unter Heinrich den Starken, Leopold des Erlauchten Sohn und Nachfolger, als ein geschlossenes Ganze bestanden habe und bewirthschaftet wurde. ___ Dieser Ansicht widerstreiten aber die alten Verkaufsurkunden, die (nach Hueber und Hyronimus Petz) ebenfalls im kk geheimen Hof= und Staatsarchive sich befinden, und nach welchen Purkersdorf vom 12 bis 14 Jahrhundert abwechselnd im Besitz der Herren von Puchartsdorf, Schönberg, Lachsendorf, Lengenspach, Pritschenstein und Wallsee war und erst dann in die Hände der Landesfürsten von Österreich kam. _____ Höchst wahrscheinlich ist aber der übrige

Jahr 1100 – 1200

Die Herrschaft
Purkersdorf und
der Wiener Wald

S. 50.

Theil des Wienerwaldes; mit Ausschluß der Herrschaft Purkersdorf, die damals sicher viel kleineren Umfanges war; seit den ättesten Zeiten und ununterbrochen ein Eigenthum der österr. Landesfürsten gewesen, da uns Urkunden des Stiftes heil. Kreuz aus dem 12. Jahrhundert (Hormayr, Baron Binder) Ulrich von Gedemar und Wichard von Arnstein als Oberstjägermeister und Forstmeister über die Forste des Wienerwalds nennen. _____ Nach dem Tode Leopold des Heiligen gelangte dessen Sohn Leopold V. von der Geschichte der Freigebigige genannt, zur Regierung. Da ihm auch Baiern zufiel, hatte er mit einer Gegenparthei, den Welfen, häufige Fehden auszukämpfen. Er bedachte mit seltener Freigebigkeit Kirchen und Klöster und starb auf einer Reise nach Baiern schon 1142. Da Leopold kinderlos starb, folgte ihm sein Bruder Heinrich Jasomirgott, von seiner sprichwörtlichen Redensart so genannt, welcher bisher zu Mödling wohnte in der markgräflichen Würde; er erhob Österreich zum Herzogthum. Ein Krieg in dem er %

Jahr 1100 – 1200

Österreich
ein Herzogthum

S. 51.

mit Ungarn verwickelt war ruhete bald, weil der Kreuzzug gegen die Ungläubigen, die sich wieder der heiligen Städte bemächtigt hatten, auf's Neue gepredigt wurde. Aller Streit war vergessen und mit unendlicher Begeisterung scharten sich Ritter und Volk zusammen um wieder durch Österreich, theils auf der Donau und theils zu Lande, durch Ungarn und die Türkei in's gelobte Land, doch dieses große mit so glänzenden Mitteln ausgerüstete Heer, wurde durch Uneinigkeit, Eifersucht und Treulosigkeit seiner Führer gänzlich aufgerieben und zerstreut. _____ Heinrich Jasomirgott, der erste Herzog von Österreich legte den Grund zur Stefanskirche, erbaute das Schottenkloster zu Wien und erhob Wien zu seiner Residenz. Österreich nahm unter ihm einen bedeutenden Aufschwung; aber auch die Kreuzzüge trugen bei Handel und

Jahr 1100 – 1200

Heinrich Jasomirgott

S. 52.

Verkehr zu beleben in dem sie das mit neuen Künsten und Bedürfnissen bekannt machten. ___ In Heinrichs alten Tagen kam es noch zum Krieg mit Böhmen, Mähren und Ungarn, er zog dem Feinde an der Spitze seiner Macht entgegen und hatte das Unglück auf der Donaubrücke mit seinem Pferde durchzubrechen, in Folge dessen er das Bein brach /und/ daran am 13. Jänner 1177 starb. Die Puchardsdorfe, die schon unter Leopold dem Heiligen hohe Würden bekleideten und besonders unter Heinrich Jasomirgott hohen Ämtern vorstanden und zu dessen höchsten Adel zählten, wie aus den genannten Stiftbriefen zu entnehmen ist; werden wol auch neben, oder in ihrem stattlichen Schloße

Jahr 1100 – 1200

Die erste Kapelle
zu Purkersdorf

zu Purkersdorf eine Kapelle erbaut haben, da es unter den damaligen Großen Sitte war, in eigenen Kapellen zu beten %

S. 53.

und eigene Capläne zum Messelesen und Schreiben zu halten. ____ Fast mit Bestimmtheit dürfte anzunehmen sein, daß dieses der erste Anfang des Purkersdorfer Bethhauses war. ____ Unter Heinrich Jasomirgotts Sohn, Leopold den Tugendhaften wurden die unter seinem Vater eingedrungenen, vereinigten Feinde wieder aus Österreich vertrieben, auch vergrößerte er Wien und erbaute die Neustadt. ____ Der dritte große Kreuzzug, nahe eine halbe Million Streiter, wälzte sich 1189 Ende April, theils an der Donau und theils auf den Heerstrassen durch Österreich gegen die Länder des Aufgangs. Auch unsere Thäler werden einen Theil dieser begeisterten Schaaren gesehen und beherbergt haben, denn wären sie alle eines Weges gezogen, Jahr 1100 – 1200
Der Dritte Kreuzzug.

S. 54.

sie hätten weder Nahrung noch Obdach gefunden. Leopold der Tugendhafte schwur ebenfalls zum Kreuze; konnte aber dem Zuge erst fünfvierteljahre später folgen, kam jedoch noch früh genug um stürmend auf den Mauern von Ptolomais der Erste zu sein der sein Banner flattern ließ in den Lüften. Fast gleichzeitig mit ihm drang auch des Brittenvolkes tapferer König Richard Löwenherz auf den Wall; in wilder Eifersucht rieß dieser das österreichische Panier von den Mauern, Leopold, dessen weisser Waffenrock vom Blute der Heiden rothgefärbt war, bis auf einem Streifen der von dem Gürtel bedeckt war, und Veranlassung zum österreichischen Wappen mit dem weissen Querbalken im rothen Felde gab, ____ schwur an dem Brittenkönige Rache zu nehmen und verließ das Heer. Als Richard Löwenherz zurrückkehrte, wurde er obwol ver % Jahr 1100-1200
Österreichs
Wappenschild

S. 55

kleidet in Wien erkannt und gefangen genommen. Herzog Leopold schickte ihn auf die Feste Dürrenstein an der Donau wo er in enger Haft gehalten wurde bis England schweres Lösegeld für seine Freilassung bezahlte. ____ Wegen dieser verübten Rache wurde Leopold vom Papste in den Bann gethan und selbst der Himmel schien darüber zu zürnen, denn Landplagen aller Art erschienen; die Erde vertrocknete ~~vertrocknete~~ und Heuschreckenzüge verdunkelten die Sonne und frassen die spärliche Ernte. Ausserordentlichen Feuersbrünsten folgten unerhörte Überschwemmungen; Hungersnoth und Pestilenz rafften in Wien und Umgebung an 10.000 Menschen dahin und Leopold stürzte beim Turniere zu Graz mit dem Pferde und starb an den Folgen eines zerschmetterten Beines. ____ Der Älteste zur Regierung berufene Sohn Jahr 1100 – 1200
Pest und
Hungersnot

S. 56.

Friedrich der Katholische schloß sich einer neuen Kreuzfahrt an und starb zu Ptolomais 1198, die die Zügel der Herrschaft über Österreich seinem jüngeren Bruder Leopold VII, den Glorreichen überlassend. ____ Auch dieser zog ins heilige Land und focht daselbst mit fast übermenschlichen Heldenmuthe, er hatte wie fast alle Babenberger häufige Kämpfe, doch meist siegreich zu bestehen; so wurden auch die Ungarn welche 1205 im Lande einfielen und bis Wien vordrangen kräftig zurückgeschlagen. ____ Unter seiner weisen Regierung hob sich das Land zusehends, /Gewerbe/ Ackerbau und Handel erblühten unter seinem milden Scepter, Wien erhielt viele Privilegien und das Land weise Verordnungen und Satzungen. Regensburg trieb damals mit Wien /besonders/ lebhaften Handel, der nicht ohne Einfluß auf Purkersdorf bleiben konnte, denn nimmt man auch an, daß die Donau die Hauptvermittlerin war, so ist doch der Winter nicht zu vergessen der den Waarentransport auf die Strasse Jahr 1100 – 1200
Leopold der
Glorreiche

verwies und für Purkersdorf zur reichen

%

S. 57.

Erwerbsquelle werden mußte. ____ Alles Land erfreute sich unter Leopold's glorreicher Regierung des lebhaftesten Aufschwunges und selbst die große Theuerung 1196 – 1198, das große Erdbeben 1201, welches in und um Wien viele Häuser und Kirchen zerstörte, die fürchterlichen Überschwemmungen anno 1210 wobei die des kleinen Wienflusses nicht die unbedeutendste war, und die darauf folgenden Seuchen unter Menschen und Vieh konnten dem Aufräumen des gesegneten Landes keinen Abbruch thun. ____ Leopold der Glorreiche stiftete das Kloster Lilienfeld und als er 1202 mit einem glänzenden Gefolge von Rittern und Ministerialen sich über Wilhelmsburg zur Grundsteinlegung dahin begab, mag wol auch Purkersdorf sich des glänzenden Ritterzuges erfreuet haben. ____ Zur Zeit der letzten Babenberger wurde es Sitte sich außer des Taufnamens noch einen zweiten Namen (Geschlechtsnamen) bei=

Jahr 1200 – 1300

Stiftung von
Lilienfeld

S. 58.

zulegen, da bisher in Österreich eigentliche Familiennamen fehlten. Adelige Familien hatten zwar schon früher einen zweiten Namen den sie meistens von ihren Gütern entlehnten und annahmen, wie z.B. die Puchartsdorfe und Andere. Städter und Landbewohner nannten sich nach der Strasse oder Platz den sie bewohnten, auch nach dem Gewerbe, Beschäftigung oder Liebhaberei die sie betrieben, manche legten sich die Taufnamen ihres ausgezeichneten Ahnherrn bei. Diese Namen die bisher Jeder nachgefallen änderte und annahm fingen nun an bleibend zu werden als Familiennamen und vererbten sich. ____ Leopold Österreichs Herzog war als Vermittler zwischen Kaiser und Papst nach Italien gezogen und hier ereilte ihm der Tod und beschloß sein segensreiches Wirken (23. Juni 1230) zum größten Leidwesen des ganzen Landes; Sein schönes Österreich trauerte um den Vater des Vaterlandes. _____
Sein jugendlicher und einziger Sohn und Erbe

Jahr 1200 – 1300

Entstehung der
Geschlechtsnamen

%

S. 59.

Friedrich, brachte die theure Leiche nach Lilienfeld. ____ Das Leid seiner Gemahlin Helena drückte der Minnesänger Reimar der Alte in einem Klagelied aus, von welchem hier eine Strophe als Sprachprobe der damaligen Zeit nicht am unrechten Orte sein wird:

Jahr 1200 – 1300

Si sehent der sumer der si hie
diu Wünne diu si kommen,
und daz ich mich wolgehabe als e.
Nu rathent unde sprechent wie
der tot hat mir benommen
das ich niemer überwinde me.
Waz bedarf ich wüeneclicher Zit,
sit aller fröiden herre Liupolt
in der erde lit,
den ich nic tac getruren sach.
ez hat diu werlt an ihm velorn
daz ihr an manne nie
so jämmerlicher schade geschach.
etc. etc.

Sie sagen der Sommer der sei hier
die Wonne die sei kommen,
und daß ich mich woler gehabe als ehe.
Nun rathet und sprecht wie;
der Tod hat mir genommen
Was ich nimmer überwinde mehr.
Was bedarf ich woniglicher Zeit,
seit aller Freuden Herr, Leopold
in der Erde liegt,
den ich keinen Tag trauern sah.
Es hat die Welt an ihm verlohren,
daß ihr an einem Manne nie
so jämmerlicher Schade geschah.
etc. etc.

Sprechmuster

Nach dem segensreichen Wirken Leopold des Glorreichen kamen wieder unruhige, kriegerische Zeiten,

S. 60.

welche dem jungen Herzoge Friedrich übergroße Gelegenheiten verschafften, seinen Muth und seine Tapferkeit zu zeigen im Getümel der Schlachten, was ihm den Beinamen „der Streitbare“ verschaffte. ____ Zwei Ritter, die Kuenringe, welche auf den festen Donauschlössern Dürrenstein und Agtstein sassen und von Friedrichs Vater zu hohen Ehren berufen waren benahmen sich schändlich treulos an dem Sohne; sie beraubten nicht nur seine Schatzkammer in der Burg zu Wien, sondern brandschatzten das Land nach allen Richtungen und plünderten die fremden Kaufleute, die den Wellen der Donau ihr Gut vertrauten. ____ Friedrich gab aber dem Lande bald wieder Friede und Sicherheit indem er der Raubritter Macht zerstörte und ihre Burgen zertrümmerte. Er trieb auch die Böhmen zurück die einen Raubzug nach Österreich unternahmen. Friedrich der Streitbare obgleich derselbe schon so manche Ritterthat vollführte, war doch noch nicht wehrhaft gemacht nach

Jahr 1200 – 1300

Friedrich
der Streitbare

%

S. 61.

Ritterart. __ Er begieng diesen Akt mit großer Feierlichkeit am Lichtmeßtag 1232 in der Schottenkirche zu Wien und gab bei dieser Gelegenheit 200 Jünglingen des vornehmsten Adels aus Österreich und Steuermark den Ritterschlag. Nach Vollzug der kirchlichen Ceremonien zog der Herzog an der Spitze seiner 200 jungen, gleichgekleideten Ritter, auf gleichfärbigen Rossen, hinaus zum erlustigenden Turniere, auf das Feld an der Strasse gegen St. Pölten und Enns in /der/ Nähe von Penzing, welches von dieser Begebenheit den Nahmen haben soll, da das altdeutsche Wort „penzen“, sich drängen, herumtummeln und „penzt eng“ drängt euch oder ereifert euch heißt. ____ Es wurde in diesem Buche schon erwähnt, daß dieß Fest den schlagendsten Beweis liefert von der schon im grauen Alterthume hier durchziehenden Strasse welche Purkersdorf zu einer lebhaften Station für Reisende und zu Markte ziehende Kaufleute machte. ____

Jahr 1200 – 1300

Penzing

S. 62.

Genau dieselbe Richtung wie heute, hat zwar die alte Strasse nicht gehabt. Da sie bei Purkersdorf vom Weidlingau kommend am linken Wienufer, am Fuße des Eichberges sich hinziehend, die alte „Gäblitzgasse“ oder heutige Herrengasse an ihrem oberen Ende quer durchschnitt, und erst oberhalb der heutigen „Flaserin Brücke“ die noch bestehende Richtung nahm. In Gablitz nahm sie, wahrscheinlich ihre Richtung durch das Dorf, links von der jetzigen Linie, mehr den Lauf des Baches folgend und übersetzte den Rücken des Wienerwaldes an der heutigen Stelle oder etwa in der Nähe des alten Klosters bei Ried. ____ Der Herzog Friedrich gieng auf dieser Strasse einer seiner herzoglichen Bräute, er vermählte sich im 19. Jahre schon zum drittenmahle, bis auf die Wiesen oberhalb Gablitz entgegen um sie hier, in liebender Ungeduld erharrend, herzlich zu begrüßen. Dieses Feld wo Fürst und Volk die herzogliche Braut, sehnsüchtigen

Jahr 1200 – 1300

Die alte Strasse

In der Herzogin

%

S. 63.

Blickes erwarteten, behielt bis heutigen Tages den Nahmen „In der Herzogin“. ____ Friedrichs heißes Blut und Unbeugsamkeit, seine Strenge gegen die Übergriffe der Ritterschaft machten ihm viele Feinde, und bald sah sich Friedrich mit Ungarn und Böhmen und selbst mit dem deutschen Kaiser, der die schönen Gaue des kinderlosen Friedrichs, seinem Sohn vererben wollte; in Krieg verwickelt. __ Der Adel verließ ihn und selbst Wien verschloß ihm seine Thore und folgte den Lockungen des Kaisers. Friedrich zog sich mit seinen Getreuen in die Neustadt und einige feste Burgen zurück und der Kaiser nahm Wien und Österreich für seinem Sohn Conrad in Besitz. ____ Als aber die alle Welt Friedrichs Macht für immer vernichtet hielt, brach dieser plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt aus seiner Neustadt und den Festen Stahremberg, Mödling ect hervor und schlug auf dem Steinfeld und später am Tullnerfelde seine Feinde

Jahr 1200 – 1300

Schlachten am
Steinfeld und
Tullnerfeld

vernichtend

S. 64.

aufs' Haupt und hatte in wenig Monaten sein schönes Land, das für immer verlohren schien zurück erobert. ____ Nur Wien widerstand durch dritthalb Jahre und hoffte auf des Kaisers Hilfe, der Herzog schnitt aber der widerspenstigen /Stadt/ alle Zufuhr ab und die ausgebrochene Hungersnoth bezwang die Stadt. ____ Der Herzog verzieh statt zu strafen und Wien lag reumüthig zu seinen Füßen. ____ Über das kaum beschwichtigte Land brach neues drohendes Unglück. Wie Heuschreckenwolken welche die Sonne verfinstern, erhob sich an Chinas fernen Gränzen ein Volk, klein von Gestalt u. breitschulterig; von häßlichen blassen Gesichtszügen, mit breiter Nase, die Mongolen, und ergoßen sich in zahllosen Massen über Pohlen und Ungarn allen Widerstand durch den Anprall mit ihren flüchtigen Rossen vor sich niederwerfend. ____ Da war wieder Herzog Friedrich der Rettungsanker zu dem alles aufblickte, in der großen Noth.

Jahr 1200 – 1300

Die Mongolen

S. 65.

Freund und Feind schloß sich ihm an und sein tapferes Schwert führte das geordnete Heer gegen die herannahenden, gefürchteten Schaaren des gemeinsamen Feindes, der sich in die Ebenen zwischen Wien und die Neustadt ergoß. ____ Hier griff sie Friedrich an mit seinem vereinigten Heere und schlug die bisher Unbesiegten so nachdrücklich auf das Haupt, daß viele Tausende erschlagen und gefangen wurden; was am Leben blieb floh, den Verfolgern zu entkommen zurück woher sie kamen. ____ Kaum hatte Friedrichs Tapferkeit die Mongolen vernichtet so standen auch schon wieder Böhmen, Ungarn u. Baiern dem Herzog feindlich gegenüber. Erst schlug er die Böhmen, dan (1246) des Ungarn König Belas Macht an der Leitha unweit seiner allzeit getreuen Neustadt. Der Tag des Sieges war sein Geburtstag, der 15. Juni,

Jahr 1200 – 1300

Die Mongolenschlacht

S. 66.

und auch sein Todestag. Den fliehenden Feind und seinen Sieg verfolgend, eilte er den Seinen voraus und stürzte mit dem verwundeten Pferde; ehe er sich hervorarbeiten konnte mit schwerer Rüstung, erkannte ihn Frangipani ein ungarischer Ritter und stieß dem wehrlosen Helden, feigerweise, meuchlings den Speer ins Auge. ____ Seine Ritter fanden ihn todt auf dem Schlachtfelde. Friedrichs Leben war ein steter Kampf, der nur endete weil jenes erlosch. ____ Aus drei Ehen kinderlos starb er der Letzte eines unerreichten Heldenstammes erst 35 Jahre alt. Seine Gebeine ruhen zu heiligen Kreuz. Mit dem Verschwinden des Babenberger Heldenstammes, brachen über die blühenden Fluren Österreichs, das zum Zankapfel neidischer Fürsten ward, finstere Tage des Unheils herein. Schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts bildeten sich in Italien, Frankreich und Deutschland, als Folge der Kreuzzüge, viele Vereine

Jahr 1200 – 1300

Tod des letzten Babenbergers

%

S. 67.

von Rittern, welche es sich zur ausschließenden Pflicht machten im Oriente die frommen Waller zum heil. Grabe vor Unbilden zu schützen und in errichteten Herbergen, den müden Pilger zu pflegen und zu erquicken, und unerbittlich zu kämpfen gegen die Ungläubigen. ____ Viele dieser Ritterorden gelangten in der Folge zu großer Macht, Ansehen und Reichthum. ____ In unseren Gegenden war besonders der Deutsche Ritterorden, auch die Deutschen Ordens-Herren genannt, reich begütert und angesehen. ____ Ihr Komthur Ortlof, kaufte 1284 von Adalbert von Lachsenburg dem damaligen Besitzer von Purkersdorf einen Wald der deßhalb heute noch „Deutscher Wald“ heißt; die Wohnung des hierher getzten Försters war vielleicht eine der ersten Hütten im „deutschen Wald“, und noch 1745 wird in Gemeinde Urkunden, das nicht mehr

Jahr 1200 – 1300

Geistliche Ritterorden

Der deutsche Wald

%

S. 68.

bestehende Kleinhaus auf Pitzelbergers Wiese neben den Gemeindewald „Des Tyrollers od. Teutschen Ordens Übergehers Hütte“ genannt; da bei einer Gränzberichtigung des Purkersdorfer Gemeindewaldes auch des Deutschen Ritter Ordens Verwalter mit beigezogen ward, so geht hervor, daß der Orden anno 1745 noch im Besitz des Waldes war und das Waldamt denselben erst später erwarb. ___ Dem Orden der Johaniter Ritter schenkte 1270 Albert von Arberg „den Hof bei dem Dorfe Au“ (Auhof bei Weidlingau). ___ Bei dem Mangel aller historischen Quellen über den Ursprung der Kirche bleibt die allgemein verbreitete Sage, daß die Tempelritter vom Georgenberge zu Purkersdorf eine Kirche erbaut haben sollen bemerkenswerth; und nur der Umstand, daß es gerade die Ritter vom Tempel gewesen sein sollen ist zweifelhaft. ___ Dieser Orden scheint in Österreich sehr wenig begütert gewesen zu sein

Jahr 1200 – 1300
Auhof
Tempelritter
%

S. 69.

sein, da nur Rauhenwarth bei Fischamend historisch erwiesen in ihrem Besitz war; vielmehr scheint die erwähnte Sage auf die Johaniter= und Deutschenordens=Ritter Bezug zu haben, da deren ausgebreiteter Besitz in unseren Gegenden eine bekannte Sache ist. ___ Die Sage erzählt, daß die Tempelritter (man verwechselte leicht die anderen Ritterorden mit den Templern, weil deren Ruhm am meisten in das Volk drang) auf dem Georgenberge ein stattliches, Kloster erbauten, welches schimmernd über die grünen Berge des Wienerwalds empor ragte. ___ Wahrheit liegt hier allerdings zu Grunde, da sich die ältesten Bewohner erinnern /auf/ dem Georgenberge, einige Fuß über den Boden hervorragendes Gemäuer von beträchtlichen Umfange gesehen zu haben, und zwar auf der, der Waldkultur jetzt zugeführten, sogenannten Klosterwiese, welche vor ihrer Verpflanzung eine herrliche Fernsicht gewährte. Die Chronik von Mariabrunn erzählt, daß das dort verehrte Marienbild einst bei Anneherung

Jahr 1200 – 1300
Das Kloster am Georgenberg

S. 70.

einer Kriegs(?)Gefahr aus der Kirche verschwand und sich später in dem prächtigen Kloster am St. Georgenberge wiederfand. ___ Auch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts zeigten sich noch Steinhäufen verfallenen Gemäuers und eine runde Vertiefung in der Erde, welche die Sage für den Brunnen ausgab. ___ Es fehlte auch nicht an Schatzgräbern die nächtlicher Weile, aber ohne Erfolg ihr Glück versuchten und schauerliche Geschichten erzählten, von wandelnden Lichtern und Gespenstern in alterthümlichen, sonderbaren Trachten, von welchen sie in die Flucht gejagt wurden. ___ Die Deutschen Ordens-Ritter erkannten den Ritter St. Georg als ihren Patron und wurden, nach geleisteten Versprechen, mit Brod und Wasser vorlieb zu nehmen von ihrem Hochmeister, mit den Worten: „Im Nahmen des dreieinigen Gottes, der seligsten Jungfrau und“ „ Mutter-Gottes Maria und des heil. Ritters St. Girgen sei diess der Letzte (Schlag) und“ „ sonst keiner mehr!“ – zum Ritter geschlagen. ___ Dieser Orden der schon

Jahr 1200 – 1300
Ritter vom Deutschen Orden
%

S. 71.

den „Deutschen Wald“ sein eigen nannte, mag auch den „Georgen Berg“ (im Volksdialekte Jörgenberg) zum Nahmen verholffen haben; ob aber diese geistlichen Ritter auch die alte Kirche zum heil. Jakob (alte Kirchen tragen meistens Apostelnahmen) erbauet haben ist nicht erwiesen, obwol fast alle Topografen der Ansicht sind, daß in Purkersdorf, schon im 13. Jahrhundert /eine Kirche/ bestand, wen nicht noch früher, wie schon erwähnt, eine Capelle, durch die Edlen von Purchartsdorf errichtet wurde. ___ Ein tapferer Ritter vom Deutschen Orden, Ortolf, war von Friedrich des Streitbaren Vater, Leopold dem Glorreichen zum Hüter seines Schatzes auf der Veste Stahremberg bestellt und dürfte

Jahr 1200 – 1300
Entstehung der Kirche
Comthur Ortolf

vielleicht derselbe gewesen sein, der später als Comthur Ortolf den Deutschen Wald ankaufte. ____

Unter den Habsburgern.

Nach des letzten Babenbergers Tode sollte Österreich, da derselbe kinderlos starb, wieder an Kaiser und Reich anheim fallen, doch Kaiser Friedrich war

S. 72.

mit dem Papste zerfallen und dieser both alles auf dem Kaiser die blühenden Länder, Österreich und Steiermark zu entreissen, daher er Ungarns und Böhmens Könige anspornte sich dieser Länder zu bemächtigen. ____ In Folge dessen fielen die Böhmen und Ungarn in Österreich ein. Wien, mehr dem Erben Böhmens Przemisl Ottokar, der sich mit Friedrich des Streitbaren Schwester Margarethe vermählte, als dem Ungarkönige Bela zugethan, wehrte sich tapfer gegen den Letzteren der mit seinen Kumanen (Anm.: lt. wikipedia: im Osten lebendes, nomadisches Volk der Kiptschak, im Deutsche vielfach als Kumanen bezeichnet) und Ungarn bis Wien vordrang, und da seine wilden Schaaren die Stadt nicht bewältigen konnten, verwüsteten sie das Land ringsumher, durch Raub und Mord, Brand und Plünderung und führten viele Menschen in Gefangenschaft.

Jahr 1200 – 1300

Ottokar

Ohne Zweifel ging auch Purkersdorf nicht leer aus, da selbst noch zu Kleinmariazell, die zum Gebethe versammelte Gemeinde sammt Priester in der Kirche verbrannt wurde. Später wurden auch in der Kirche zu Mödling 1500 Menschen durch Feuer und Schwert vernichtet. ____ Österreich nahm 1200 Przemisl

Gräuel des

Krieges

%

S. 73.

Ottokar's Herrschaft an und der Papst, der seinen Zweck erreicht sah, stiftete zwischen Ottokar und Bela wieder Frieden. Auf Greuel und Verwüstung folgten mehre Mißjahre, und besonders war es das Jahr 1255 welches ausser unheilbaren Krankheiten als Krätze und Aussatz, auch entsetzliche Hungersnoth über das Land brachte, die erst durch die gesegnete Ernte, des nächsten Jahres wieder verschwand. Przemisl Ottokar bemühte sich aufs Beste das Land glücklich zu machen, er führte eine neue Gerichtspflege ein und theilte /Unter/ Österreich in vier Viertel ein und setzte über jedes einen Hauptmann wie es noch heute besteht. Er baute mehrere Klöster und vergrösserte Wien. Als 1270 unter Stefan, Belas Sohn, die Ungarn wieder in Österreich einfielen und 16,000 Menschen in Sklaverei schleppten u. Schlösser und Wohnorte verwüsteten verjagte sie Ottokar bis Gran (Anm.: lt. wikipedia: deutscher Name für Esztergom). Ottokar, fortwährend

Jahr 1200 – 1300

Landplagen

Einfall der Ungarn

S. 74.

vom Glück begünstiget, wurde zuletzt übermüthig, achtete nicht mehr Sitte /und Gesetz/ und erlaubte sich mit seinen Unterthanen jede Willkühr, daher geschah es auch, daß /er/ bei der neuen Kaiserwahl, obwol er Deutschlands mächtigster Fürst war, gänzlich übergangen wurde und der Nahme eines fast unbekanntes Grafen, aus dem Lande der Eidgenossen, Graf Rudolf von Habsburg (1273) aus der Wahlurne hervorging. Rudolf von Habsburg, dessen ruhmwürdige Nachkommen Österreich durch mehr als sechsthalb Jahrhundert beherrschten, Rudolf der grosse Anherr der grossen Maria Theresia hatte einst als unbekannter Graf, einen Priester, der einen Sterbenden das Himmelbrod zur Reise ins Jenseits bringen wollte, mit seinem Pferde über einen angeschwollenen Waldbache geholfen und soll durch diesen Zug der Dienstfertigkeit den zur Kaiserwahl berechtigten Bischöfen bekannt geworden und diesem Umstande die Deutsche Kaiserkrone ver=

Jahr 1200 – 1300

Graf Rudolf
von Habsburg

%

S. 75.

dankt haben. ____ Einige zwanzig Jahre vorher waren noch die Gebrüder von Schönberg

Jahr 1200 – 1300

Herren des Dorfes und der Herrschaft Purkersdorf. Heinrich von Schönberg verkaufte (1239) von seiner Herrschaft Purkersdorf einen Wald an das Cisterzienser Nonnen Kloster zu St. Nicolai vor dem Stubenthor zu Wien, welches aber 1529 von den Türken zerstört und nicht mehr erbaut wurde. Sechzen Jahre später verkauften die Schönberge das ganze Gut an den Truchseß von Pritschenstein um die Summe von zwanzig /Pfund/ Wiener Pfennige, der es aber auch nur einige Jahrzehnte sein eigen nannte, da schon im Jahre 1284, in welchen die Wien durch eine Überschwemmung grosse Verheerungen anrichtete, Adalbert von Lachsendorf (gleichbedeutend mit Lachsenburg) als Besitzer der Wald- und Wildreichen Herrschaft Purkersdorf erscheint. ____ Man rechnete damals allgemein nach Pfennigen welche von Silber waren; die Benennung „Pfund Pfennige“ stammt daher, weil 240 Stücke, gerade Ein Pfund wogen, 30 Pfennige nannte man einen Schilling und acht Schillinge machten Ein

Die Herrn von Schönberg
Purkersdorf verkauft
Adalbert von Lachsendorf

%

S. 76.

Pfund oder einen Gulden; die Scheidemünze bestand aus Hellern, Zweiern und Dreiern. Die Eintheilung des Geldes nebst der Benennung ging auch auf andere Gegenstände über die nach der Stückzahl verkauft wurden und hat sich bei den Holzbündeln (Anm.: Holzbündeln?) und dem Kraute bis heutigen Tages erhalten. ____ Wenn man auch annimmt daß in den damaligen Zeiten das Geld in hohen Werthe stand, so scheint es doch mit dem Verkaufspreise von Zwanzig Pfund Pfenigen nicht ganz richtig und ein Irrthum unterlaufen zu sein, den man müsste annehmen, daß Realitäten ganz werthlos waren. ____ Ottokar entrüstet über den Entgang der deutschen Kaiserkrone erschien nicht auf den vom Kaiser ausgeschriebenen Reichstagen, weßhalb Rudolf mit Heeresmacht nach Wien kam und den stolzen Ottokar zur schimpflichen Herausgabe der Herzogthümer Osterreich und Steiermark und ~~zwang~~ zur Abbitte seines Ungehorsams zwang. Ottokar wurde nur /mit/ Böhmen belehnt und des Kaisers Schwiegersohn Ludwig der Strenge wurde vorläufig Herr in Osterreich.

Jahr 1200-1300
Pfeninge und Schillinge
Kaiser Rudolf in Wien

%

S. 77.

Ottokar's heißes Blut konnte diese Demüthigung nicht ertragen er wollte Rache nehmen an den Kaiser und brach den Frieden. Der Kaiser verbündete sich mit den Ungarn und im Marchfelde, wo vor 18 Jahren Ottokar einen glänzenden Sieg über die Ungarn erfocht kam es zur Schlacht welche Ottokar sammt dem Leben verlor. ____ Rudolf setzt nun seinen erstgeborenen Sohn Albrecht über Osterreich; er war ein äusserst strenger leidenschaftlicher Herrscher der dem Lande und den Städten ihre Rechte und Privilegien nahm weßhalb das Land offen seine Unzufriedenheit aussprach und Wien sich in wilden Aufruhr erhob. Er floh auf den Kahlenberg und sperrte Wien alle Lebensmittel ab bis es sich ergab. Er entfernte alle österreichischen Rätthe aus seiner Nähe und umgab sich mit Edelleuten aus Schwaben, Elsaß und Schweiz, seine Landvögte waren es auch die in ihrem Übermuth das Volk der Schweiz knechteten, bis (1308) Tell's Pfeil das Zeichen zur Empörung ward. Unter Albrechts Rätthen waren die Edlen von Wallsee und Lengenbach, deren Ersterer zu

Jahr 1200 – 1300
Schlacht im Marchfelde
Albrecht Herr von Osterreich

%

S. 78.

gleich Landeshauptmann war und deren Nachkommen wahrscheinlich später die Herren von Purkersdorf waren, die angesehensten und mächtigsten. ____ Albrecht der später seinen Starrsinn änderte und milder regirte, starb im Mai 1308 meuchlings durch die Hand seines Neffen, zu Baden im Argau. Vier Jahre nach Albrechts gewaltsamen Tode, verkaufte Adalbert von Lachsendorf, der wie wir wissen dieses Gut vom Truchsess von Pritschenstein erwarb die Herrschaft Purkersdorf an Christian von Lengenpach (Lengbach) der die Hälfte zu Folge einer Urkunde seiner Hausfrau Elisabeth verschrieb, die des reichen Otto von Zelking Tochter war. Lengenpach und Zelking gehörten damals

Jahr 1200 – 1300
Purkersdorf abermals verkauft

unter den angesehensten und mächtigsten Adel Österreichs. Urkunden nennen uns Hartwic de Lengenpach und seinen Bruder Heinrich um 1120; Otto kommt in Urkunden von 1178 vor, sie besaßen nach der Hand das Truchsessens-Amt u. es wird 1286 Friedrich und 1320 Christian von Lengenpach als solcher genannt; sie führten auch den Titel „Die semper Freien von Lengenpach“. _____ Die Zelkinge %

Die Herren von Lengenbach

S. 79.

stammten von einem uralten Felsenschlosse Zelking genannt, bei Mülk und waren hochangesehen und mächtig; in Urkunden werden sie die „Obersten Markf. dterer (Anm.: unleserlich) in onder Oesterreich“ genannt. ____ Obwol in Urkunden von 1303 noch Christian von Purchartsdorf als Zeuge erscheint, so war doch bereits ein halbes Jahrhundert verflossen seit dieses alte Geschlecht die Herrschaft Purkersdorf nicht mehr mehr besaß; oft wechselten seither seine Besitzer u. in einem Zeitraum von acht Jahrzehnten nennen uns die Urkunden sieben verschiedene /Geschlechter/ als Besitzer von Purkersdorf. Bald nach Christian von Lengenpach finden wir den Truchsessens Christof von Lengenpach vielleicht des vorigen Sohn im Besitz dieses Gutes. Doch auch dieser hatte kein Bleibens hier und gab 1333 diese Herrschaft zum Verkauf an Reinprecht von Wallsee (Waldsee) der wahrscheinlich ein Abkömmling von Albrecht I. einflußreichen schwäbischen Rathgeber von Wallsee war. Dieser aber verkaufte es noch in demselben Jahre, sammt Kirchenlehen (Patronatsrecht) Fischerei in der Wien und allen anderen Rechten an %

Jahr 1300 – 1400
Stets neue Besitzer von Purkersdorf
Patronatsrecht und Fischerei

S. 80.

Otto den Fröhlichen Herzog von Österreich um Tausend Pfund Wiener Pfennige. _____ Albrecht I. der als deutscher Kaiser starb hinterließ fünf Söhne, Friedrich der Schöne, Leopold die Blume der Ritterschaft, Albrecht der Weise, Heinrich der Leutselige und Otto der Fröhliche, jetzt Herr des Gutes Purkersdorf. ____ Friedrich der Schöne strebte nach der deutschen Kaiserkrone fand aber keinen Anhang und mußte noch froh sein, vom neuen Kaiser mit Österreich belehnt zu werden. In Wien und unter den Landadel bildeten sich Patheien für /und/ gegen Friedrich; dieser Zwiespalt im Lande und die wahrscheinlich schwache Regierung, waren Ursache daß kleine Fehden ausbrachen und aller Orts das Räuberhandwerk blühte, so daß Soldaten zum Schutze der Bewohner aufgebothen werden ~~worden~~ mußten; zu dieser Unsicherheit und Unruhe im Lande gesellten sich noch allerlei Landplagen. 1310 verzehrte Ungeziefer den Wein und die Gartenfrüchte. 1312 war Mißwachs und Hungersnoth und viele Menschen starben den Hungertod. 1316 grosse Überschwemmung der Wien und anderer Flüsse %

Jahr 1300 – 1400
Otto der Fröhliche
Landplagen

S. 81.

so daß ganze Dörfer mit Menschen und Vieh vernichtet wurden. _____ Als 1313 der deutsche Kaiser starb ver/suchte/ Friedrich nochmals die Kaiserkrone zu erlangen bekam aber an Ludwig von Baiern einen Rival und dadurch blutige Fehde. ____ Bei Mühldorf kam es zur Schlacht und unser Friedrich /fiel/ mit seinem Bruder Heinrich sammt 1500 Edelleuten den Bayern in die Hände. Ob diesem Leide wurde seine Gemahlin von vielen Weinen blind. ____ Leopold die Blume der Ritterschaft, Friedrichs Bruder siegte später im Vereine mit verbündeten Fürsten und erlösete seine Brüder 1325 aus dreijähriger Gefangenschaft. ____ Er kehrte unter endlosen Jubel seiner Unterthanen nach Wien zurück; erfuhr aber noch die Kränkung, daß sein jüngerer Bruder Otto der Fröhliche die Theilung der Länder verlangte und von Friedrich den jeder Streit anwiderte, die Verwaltung der Vorderlande erhielt. Friedrich, des Lebens müde, lebte mit seiner blinden Gemahlin zurückgezogen größtentheils in der von ihm gestifteten Carthause zu Mauerbach dessen erster %

Jahr 1300-1400
Friedrich in Gefangenschaft
Friedrich in Mauerbach

S. 82.

Abt Gottfried sein treuer Freund war, der mit seinen Fürsten freiwillig die dreijährige Gefangenschaft theilte. Friedrich starb zu Mauerbach am 13. Jänner 1330; sechs Monate nachher legte man auch seine Gemahlin zu ihm in die Gruft. ____ Als die Carthause im Waldthale von Mauerbach, auf Friedrichs Geheiß sich 1313 erhob, haben die Mönche, die etwas zu früh ~~von~~ mit ihren Prior von Seitz angekommen waren, sehnsüchtig der Vollendung des Klosters geharrt und der schnelleren Beendigung des Baues wegen selbst mit Hand angelegt. Die Carthause zu Mauerbach war keineswegs die erste Ansiedlung in diesem Thale, den schon waren allenthalben Dörfer, Weiler und Schlösser und schon im 12. Jahrhundert wird Hederichsdorf (Hadersdorf) erwähnt, welches später an die Herzoge von Österreich kam, die hier ein Jagdschloß sich erbauten; Mauerbach selbst war schon der Sitz eines adeligen Geschlechtes von welchem 1231 in Urkunden Otto von Muwerpach genannt wird. Weiter findet man noch Weijdingsaw (Weidlingau) welches im Mittelalter bedeutend grösser gewesen

Jahr 1300 – 1400

Die Carthause zu Mauerbach erbaut

Hadersdorf, Mauerbach, Weidlingau

%

S. 83.

sein und eine dem heil. Andreas geweihte Kirche gehabt haben soll, die sammt einen Theil des Dorfes von einer großen Überschwemmung der Wien gänzlich zerstört wurde und sich nicht mehr erhob. Weidlingau wird in Urkunden noch im 15. Jahrhundert als Pfarre genannt. Der Auhof, der zu diesem Orte gehörte wurde 1327 von Friedrich den Schönen, den Nonnen zu St. Magdalena in Wien geschenkt, die ihm 234 Jahre später (1561) wieder an Kaiser Ferdinand I. abtratten der ihm als Jagdschloß benützte. ____ Friedrichs nachältester Bruder Albrecht, dem die Geschichte den Beinamen der Weise beilegte, kam nun nach Friedrichs Tode, in Folge eines Familien-Gesetzes, nach welchem die Regierung stets auf den Ältesten überzugehen habe, zur Herrscherwürde; gleich in den ersten Tagen wurde ihm und seiner Gemahlin zu Wien Gift beigebracht. Seine Gemahlin war rettungslos verlohren und er blieb gelähmt an Hand und Fuß auf Lebenszeit, aus welcher Ursache er auch von Geschichtschreibern häufig den Beinamen der Lahme erhielt.

Jahr 1300-1400

Der Auhof

Albrecht der Lahme

%

S. 84.

Still ergeben in sein trauriges Geschick, war er stets bemüht zum Besten seiner Länder und erließ viele weise Gesetze und Anordnungen und war in seiner gottergebenen Duldsamkeit ganz der Gegensatz seines unruhigen jüngsten Bruders Otto der im Besitze von Purkersdorf war. ____ Oft wird bei Anwesenheit dieses lebenslustigen und genußsüchtigen Fürsten auf seinem Schlosse zu Purkersdorf ein reges Leben in den stillen Bergen eingekehrt sein, wenn er, der glänzende Gesellschaften, Jagdparthien und Lustbarkeiten aller Art liebte, seine Festlichkeiten und Schwänke veranstaltete, durch die er sich den Beinamen der Fröhliche erwarb. Unter seinen lustigen Gefolge wird besonders Wigand von Theben, der Pfaff vom Kahlenberge, Dichter schlüpfriger Spässe und Verse und Otto Nidhart Fuchs aus Franken, dessen Gebeine in der Stefanskirche zu Wien ruhen, als seine Hofnarren erwähnt. ____ Otto blieb ungefähr 6 Jahre Besitzer von Purkersdorf, welches nach seinem (1339 nach einigen Schriftstellern erst 1344) erfolgten Tode sein Bruder Albrecht der Lahme erbte. ____ Seit dieser Zeit blieb

Jahr 1300-1400

Otto der Fröhliche sein Treiben und sein Tod.

%

S. 85.

Purkersdorf und der Wienerwald stets ein Eigenthum der österreichischen Landesfürsten, die nun den Reichthum an Holz und das reiche Jagdrevier in den anmuthigen Bergen, vor den Thoren ihrer Residenz, schätzen lernten und dieses Gut nicht mehr aus den Händen gaben. Unter der segensreichen Regierung Albrecht's tratten mehrmals Landplagen /ein/

Jahr 1300-1400

Purkersdorf ein Eigenthum der

die dem Lande vielen Schaden verursachten. Grosser Schnee /fiel noch/ im Mai 1334, der alles Obst vernichtete; 1340 gingen durch grosse Überschwemmungen der Wien und anderer Flüsse viele Menschen und Häuser zu Grunde, drei Jahre später folgte, wegen ausserordentlicher Nässe, Theurung und Hungersnoth. Die seltsamste Plage für unsere Länder waren aber die Heuschreckenzüge welche 1338 Ostereich heimsuchten und verheerten, sie erhoben sich mit der Sonne und flogen in Wolken abgetheilt, die Sonne verfinsternd, gegen Böhmen, daß alle Welt glaubte der jüngste Tag sei im Anzuge, gegen 9 Uhr ungefähr liessen sie sich nieder und frassen Saat und Blüthe, mit ihren wie Edelstein glänzenden Zähnen. In der Gegend vom heutigen

Landesfürsten

Hungersnoth und Heuschrecken

S. 86.

Lerchenfeld soll ein tollkühner Ritter mitten unter sie gesprengt sein, aber wie die Sage erzählt, sammt dem Pferde bis auf die Knochen aufgezehrt worden sein. ____ 1353 war die Kälte so gewaltig daß die Flüsse bis auf den Grund ausfroren und selbst noch zu Pfingsten grosser Schnee fiel. Die schrecklichste Noth und Angst brachte aber immer die Pest, welche unser Land in jenen Zeiten so häufig heimsuchte, Purkersdorf aber, wie es scheint bis zum Jahre 1713 verschonte. Mehrmals flüchtete sich vor dieser verheerenden Seuche Albrecht der Lahme in das gesunde, waldige Purkersdorf; besonders 1348 und 1349, als in Wien schreckliche Erdbeben mit der Pest, welche täglich an Tausend Personen hinraffte, Hand in Hand gingen, schlug Albrecht sein Hoflager im Schlosse zu Purkersdorf auf und blieb mit seiner Gemahlin, Johanna von Pfyrt bis Ende October 1349. Manche seiner weisen Verordnungen mögen von hier erflossen sein, so wie auch die Stiftsurkunde der Nonnen zu St. Theobald in Wien (Windmühle) von Purkersdorf 1348 datirt ist. Sechs Jahre später setzte er Wernher

Jahr 1300 – 1400

Die Pest

Albrecht der Lahme in Purkersdorf

%

S. 87.

(Wernhard) den Schenken ins Schloß zum Forstmeister über alle zum Gute Purkersdorf Purkersdorf gehörigen Waldungen. ____ In Urkunden die aus Albrechts Zeit stammen, wird zuerst der Pfarre Purkersdorf Erwähnung gethan, auch ist daraus zu entnehmen, /daß/ das Patronatsrecht landesfürstlich war; dadurch ließen sich mehrere Topografisten zur Meinung verleiten als wäre Albrecht der Lahme, der Erbauer der ersten Kirche gewesen. Das Bestehen einer wirklichen Pfarre ist aber mit voller Sicherheit weit früher zu setzen da, wie schon bekannt die Edlen von Lengenschach, Purkersdorf mit allen Rechten und Kirchenlehen, bevor es Albrecht besaß, an den Wallseer verkauften, was nicht nur eine Kirche sondern auch einen Pfarrer vermuthen läßt. ____ Betrauert vom ganzen Lande starb 1358 am 20. Juli 60 Jahre alt, Albrecht der Lahme zu Wien. Sein von Jedermann geachteter Sohn Rudolf, folgte als Herrscher seinem Vater; er hielt viel auf Titel und war der erste der sich Erzherzog nannte, welchen Titel er aber auf Verlangen des Kaisers wieder ablegte. Er regelte die Zustände des Landes und die Steuern schaffte viele, das Volk

Jahr 1300 – 1400

Pfarre Purkersdorf

Albrecht der Lahme stirbt

%

S. 88.

drückende Mißbräuche der Klöster, des Adels und der Gerichtspflege für immer ab und legte in der Einführung des „Umgeldes“ den Grund zur heutigen Verzehrungssteuer. Er machte nicht nur an ~~Klöster~~ und Kirchen, sondern auch an Klöster segensreiche Stiftungen, weßhalb man ihm den Beinamen „der Stifter“ beilegte. Aus einer Verfügung, mit welcher er die Forstmeistersstellen zu Alland und Purkersdorf in Eine verschmolz, /neuerdings/ hervor, daß die Landesfürsten von Österreich nicht nur Besitzer der Herrschaft Purkersdorf waren sondern auch Herrn des ganzen Wienerwaldes. Erst 26 Jahre alt starb Rudolf am 27. Juli '365, leider zu früh für sein Volk. Seine Gebeine birgt die Stefans Gruft zu Wien. In der Regierung folgten ihm seine Brüder Albrecht und Leopold, ersterer trug das geflochtene Haar seiner Gemahlin um den Hals geschlungen

Jahr 1300 – 1400

Anfang der Verzehrungssteuer

in Purkersdorf ein Forstmeister

Rudolf der Stifter stirbt

daher man ihn Albrecht mit dem Zopfe nannte, er hatte selbst nur einen Sohn der wie der Vater Albrecht hieß, der Andere hatte größeren Familien Segen und seine vier ihn überlebenden Söhnen hießen Wilhelm der Schöne, Leopold der Dicke Ernst der Eiserne und der Jüngste, Friedrich mit der leeren

%

S. 89.

Tasche. Trotz der bestehenden Satzungen, nach welchen die österr. Länder ungetheilt bleiben sollten, theilten die Brüder dennoch das Land und diese Zersplitterung gab den Feinden häufige Veranlassung zu Fehden und Streitigkeiten und brachte in ihrer 100jährigen Dauer den österr. Ländern viele Wunden. Albrecht behielt Österreich Ob und unter der Enns und überließ seinen Bruder Leopold, der in der berühmten Schlacht bei Sempach gegen die Schweizer fiel, die übrigen Länder. Albrecht als Besitzer von Purkersdorf, für uns daher der Wichtigere herrschte in seinem Lande mit Umsicht und Weisheit, unter ihm erblühten der Handel und die Gewerbe, er führte überall gleiches Maß und Gewicht ein und Wien wurde unter ihm und seinen Vorfahren groß und mächtig. Das Aufblühen der Residenz, das Zunehmen der Bevölkerung muß auch in der Umgebung Leben und Verkehr hervorgerufen haben und kann daher auch für Purkersdorf nicht ohne günstigen Einfluß geblieben sein. Während in Wien so viel für die von Albrechts Vater gestiftete Univer=

Jahr 1300 – 1400

Rudolfs Söhne
theilen das Land

Albrecht mit dem
Zopfe

S. 90.

sität geschah, hatte vielleicht Purkersdorf bei seiner ausgedehnten Pfarre auch schon eine Schule. ____ Unter Albrecht mit dem Zopfe wird 1381 zum erstenmahl bei Zerstörung einer Raubritters Veste, das Sießpulver in Österreich angewendet. Zu Prag erlitt um diese Zeit (1383) Johan von Nepomuck den Tod in der Moldau. 1370 u. 1381 wüthete in Wien die würgende Pest und an vielen Orten der Umgebung. Nach einem kalten Sommer 1392 wuchs der Wein so sauer, daß ihm selbst die Bettler verschmähten. ____ Albrechts Lieblingsschloß war Lachsenburg (das Schloß am Kahlenberg wurde nur selten mehr benützt) welches durch seine Bauten, Gartenanlagen und Teiche sehr verschönerte, wo er auch am 29. Aug 1395 starb. Albrechts einziger Sohn und Thronerbe war ~~war~~ der 18jährige Albrecht III den man wegen seiner Nachgiebigkeit „den Geduldigen“ und wegen seiner Geschicklichkeit in Verfertigung musikalischer Instrumente und weil er aus dem heil. Lande allerlei Raritäten mitbrachte auch „das Weltwunder“ nante. Er konnte nicht hindern, daß sich ihm sein Vetter Wilhelm der Schöne

Jahr 1300 – 1400
Schule Purkersdorf
Schiesspulver

Albrecht stirbt zu
Lachsenburg

%

S. 91.

der in Wien grossen Anhang hatte, als Mit=Regent aufdrängte. ____ Ein neuer Kreuzzug /brachte/ wieder viel fremdes Volk, Heerhaufen und gewappnete Ritter aus Frankreich und Deutschland, theils auf unserer Strasse theils auf der Donau über Wien gegen die Türken ~~zum~~ zum unglücklichen Kampfe. Außer der Bewirthung dieser vielen fremden Gäste, großer verheerender Überschwemmungen der Donau und eingetretener Hungersnoth hatte das Land noch durch mährische Raubritter zu leiden, die in ihrer Frechheit bis an die Thore Wiens streiften. Albrecht vertrieb zwar die Übermüthigen und belagerte sie in ihrer festen Stadt Znaim aber er wurde bei dieser Gelegenheit vergiftet und mußte in einer Senfte nach Klosterneuburg /gebracht werden/ wo er am 14. Sept. 1404 obwol erst 27 Jahre alt, dem Gifte erlag. Sein einziger Sohn Albrecht V zählte erst 8 Jahre als sein Vater starb. Nach Wilhelm des Schönen Tode (1406) der der eigentliche Regent Österreichs war, stritten sich seine Brüder Leopold, Ernst und Friedrich um die Vormundschaft Albrecht V. oder wie es schien viel=

Jahr 1300-1400

Kreuzfahrer
Raubritter
Hungersnoth

Albrechts Vergiftung

%

S. 92.

mehr um den Besitz Österreichs; und wer weiß ob es der Hinterlist Leopolds und Ernst's nicht gelungen wäre den herzoglichen Knaben beiseite zu schieben, wären nicht die biederen und tapferen Waldherrn, die schon mehrmals erwähnt und einst Herrn von Purkersdorf waren, stets mit Gut und Blut bereit gewesen den jungen Herzog zu schützen. In diesen Tagen der Zwiespalt nahmen für Ernst die reicheren, für Leopold aber die niederen Klassen und der Handwerksstand Parthei. Gepflogene Unterhandlungen zu Klosterneuburg 1407 und zu St. Pölten 1408 um dem Lande den Frieden zu geben blieben ohne Erfolg. ____ Bei der Versammlung zu St. Pölten hatte sich Wien durch eine starke Deputation betheiligt, Rudolf Angerfelder, Conrad Rampersdorfer, Hanns Rock, Stefan Poll, Niclas Flusshard und Niclas unterm Himmel der Bürgermeister Conrad Vorlauf an der Spitze, zogen in der Charwoche 1408 über Purkersdorf nach St. Pölten um bei der am Palmsonntag anberaumten Tagsatzung für den rechtmässigen Erben Albrecht Parthei zu nehmen. ____ Erfolglos kehrten sie desselben Weges %

Jahr 1400 – 1450

Zwiespalt
unter Brüdern

Eine Deputation geht
über Purkersdorf
nach St. Pölten

S. 93.

nach Wien zurück. Sie hatten bereits den Riederberg hinter sich und ritten, nichts Böses ahnend ruhig die Strasse dahin; doch als sie in den grossen Walde bei Purkersdorf kamen, brach plötzlich aus verborgenem Hinterhalte, eine von der Gegenparthei gedungene Mörderbande hervor, die Arglosen zu überfallen. Der Bürgermeister Vorlauf ein erfahrener und in den Waffen geübter Mann, leistete allein ritterlichen Widerstand und hätten alle seine Begleiter solche Hiebe ausgetheilt wie er, wäre der Überfall fruchtlos geblieben; so aber wurde der reiche, junge Niclas Flusshard getödtet, die anderen meist schwer verwundet, mußten sich der Übermacht ergeben und wurden zuerst ins Schloß Kogel und dan über die Donau nach Kreuzenstein in Verwahrung gebracht; und nur gegen schweres Lösegeld entlassen. Die Nahmen einiger, dieser von Leopold gedungenen Raubritter waren: Hanns der Laun, Burkard Truchsess, Stefan Segbeck, Merten der Jud, Hanns und Thomas Neudecker, Hanns Freytl, Scharf Muscharat, Wilhelm

Jahr 1400 – 1450

Der Hinterhalt
im Walde

Der Kampf

S. 94.

Feuerschütz und Abel Traunsdorfer. Leopold hatte dem Rathe von Wien Verderben geschworen und ließ die Rathsherrn am 11. Juli 1408 zu Wien enthaupten; (Anm.: she. google.books.at: Die Geschichte der Stadt Wien und ihrer Vorstädte von Heinrich Moritz Penn, 1880, S. 201) als der Scharfrichter mit den alten Rampersdorfer den Anfang machen wollte, sagte der unerschrockene Bürgermeister Conrad Vorlauf: Ich bin euer Rathgeber, Führer und Vorlauffer für die Sache unseres Rechtmässigen Herrn gewesen und darum will ich auch im Tode euer Vorlauf sein; und ließ sich zuerst enthaupten. ____ Diese Begebenheit ist bei St. Stefan zu Wien wo die Gebeine dieser Edlen ruhen, neben dem Grabmahle Friedrich IV bei dem Altare Johan von Kent, unweit der Gräber der Erzbischöfe Magazzi und Hohenwart auf rothen Marmor in Versen eingegraben. ____ Der getreue Reinprecht von Wallsee brachte es später doch dahin, daß der 14jährige Albrecht V. von allen Städten, Rittern und Herrn zum Herrn von Österreich ausgerufen wurde; was Leopold, der von seinem Anhang sich verlassen und wegen seiner Grausamkeiten allgemein gehasst sah, so sehr kränkte, daß er im Jahre 1411 aus Lebensüberdruß starb. ____ Albrecht erließ viele wichtige Ver= %

Jahr 1400 – 1450

Conrad Vorlauf

Albrecht V.

S. 95.

ordnungen und Gesetze für Gewerbe, Handel, Klosterleben und Gerichtspflege. ____ Die neue Lehre, des zu Konstanz am 6. Juli 1415 durch den Scheiterhaufen hingerichteten Johannes Huss, verfolgte er mit großer Strenge und befahl die in allen Verkleidungen bis in die entlegensten Walddörfer streifenden hussitischen Emissäre festzunehmen

Jahr 1400 – 1450

Hussiten

und auszuliefern. Er kämpfte mehrmals siegreich mit den bis an die Donau streifenden hussitischen Heerhaufen und starb zu Nessemily (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Neszmely bei Esztergom) in Ungarn 1439. ____ Erst vier Monate später gebar seine Wittve Elisabeth seinen Erben Ladislav Posthumus (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Ladislaus Postumus). Um seine Vormundschaft stritten sich seine Onkels Friedrich und Albrecht, die Söhne Ernst des Eisernen beinahe ein viertel Jahrhundert bis Albrecht starb, zum grossen Nachtheil des Landes. ____ Friedrich der zum deutschen Kaiser erwählt wurde nahm das Kind Ladislav zu sich um es zu erziehen. ____ Durch den unseligen Zwist der Brüder kam Handel und Gewerbe in Verfall und Räubereien nahmen im Lande überhand. Die Ungarn und Österreicher verlangten vom Kaiser der zu Neustadt residirte die Her=

Ladislav
Posthumus
der Erbe
Österreichs

S. 96.

ausgabe ihres 13jährigen Ladislaus, die Ungarn griffen zu den Waffen und zogen einigemahl über Neustadt und selbst Purkersdorf bis an den Riederberg alles verwüstend und plündernd, bis Wien sich erhob, den Kaiser zu Neustadt belagerte und die Herausgabe des rechtmässigen Herrschers 1452 erzwang, der nun unter endlosen Jubel in Wien einzog. Er genoß aber die gewonnene Selbständigkeit nur kurze Zeit den er starb plötzlich zu Prag erst 18 Jahre alt am 23. Nov. 1457, der Volksmeinung nach, durch Vergiftung. Nun erwachte wieder der alte Bruderzwist zwischen Friedrich und seinem Bruder Albrecht um den Besitz der Länder die dem unglücklichen Ladislaus gehörten aufs Neue. Zwar verglichen sich die Brüder dahin, daß Friedrich Nied. Österreich und Albrecht Ober-Österreich von unserem Lande behielt. Der verschwenderische Albrecht war aber damit nicht zufrieden und zettelte eine Verschwörung gegen den Kaiser an den die Wiener unter dem Bürgermeister Holzer, der Albrechts Werkzeug war, in seiner Burg gefangen hielten, bis er durch die Böhmen die ihm

Jahr 1400-1450

Ungarns
Heerhaufen
streifen bis am
Riederberg

Der Bruderzwist

%

S. 97.

zu Hilfe eilten wieder befreit wurde. Den zu Stande gebrachten Frieden brach Albrecht bald wieder und bemächtigte sich Wien aufs Neue. Doch bald hatten die Wiener Albrechts unaufhörliche Brandschatzungen und Erpressungen satt und Holzer selbst kehrt sich gegen Albrecht, er machte selbst den Bürgern den Anschlag ihn zu fangen und dem Kaiser auszuliefern. Doch wurde der ganze Anschlag entdeckt und der Herzog ließ viele Bürger enthaupten dem Holzer aber auf die grausamste Weise das Herz aus dem Leibe reissen. Wer weiß wie lange noch die Fede der beiden Brüder gedauert hätte, wenn nicht der Himmel oder die Hölle den verschwenderischen und grausamen Herzog 1463 plötzlich abberufen hätte. ____ Durch dieses Ereigniß kam Kaiser Friedrich wieder in den alleinigen Besitz von Österreich. Während Ladislaus Geburtsjahr, 1440, in Deutschland eine der denkwürdigsten und folgenreichsten Erfindungen, die Buchdruckerkunst durch Guttenberg, zur Welt förderte, war für Österreich dieses Jahr der Beginn des /schon erwähnten/ unseligsten Streites zwischen den herzoglichen Brüdern der allen

Jahr 1400 – 1450

Herzog Albrechts
Grausamkeiten

und sein Tod

S. 98.

Wolstand im Lande vernichtete, allen Verkehr im Geschäfte zu Grunde richte und das Land mit Räubern und Gaunern aller Art anfüllte; dazu gesellten sich noch Mißwachs und Hungersnoth und die schreckliche Kunde von dem Andringen der Türken aus Asien aus die bereits Konstantinopel erobert hatten und unaufhaltsam gegen Ungarn und Österreich vordrangen, obwol der Franziskaner Mönch Johannes Capistranus mit Wort

Folgen des
Bruderzwistes

Jahr 1400 – 1450

Kunde von

und Schwert gegen sie kämpfte und selbst einen Sieg bei Belgrad, gegen sie erfochten hatte. _____ Kaiser Friedrich IV der, wir (Anm.: wie) seit Otto den Fröhlichen, alle Landesfürsten Österreichs im Besitze von Purkersdorf war, schenkte dieses Gut sammt den ganzen Forstamte des Wiener Waldes, so wie den Jaidhof zu Hadersdorf seiner geliebten Gemahlin Eleonora von Portugall, drei Jahre vor dem Hintritt des fluchbeladenen Albrechts am Montage nach dem Feste des heiligen Franziskus 1460, und befahl dem damaligen Pfleger dieser Herrschaft, Wolfgang Angerer, der Kaiserin in allen ihren Befehlen gehorsam und ergeben zu sein. _____ Nicht lange jedoch war ihr der angenehme Aufenthalt zu Purkersdorf gegönnt, den sie wahr= %

den Türken
Kaiserin Eleonora
Besitzerin von
Purkersdorf
Wolfgang Angerer
Pfleger von
Purkersdorf

S. 99.

scheinlich nur zur Sommerszeit mit ihren Prinzen Maximilian hier nahm. Die durch den ununterbrochenen Streit der Brüder hervorgerufene Unsicherheit und Unruhe im Lande zwangen sie, als selbst ein im Schlosse zu Hadersdorf abgehaltener Landtag den Zwist nicht zu schlichten vermochte, die allzeit getreue Neustadt zur Residenz zu wählen, wo sie auch am 3. September 1467 ihr Leben endete. Im Jahre ihres Todes wollte sie nach dem Gebrauche der Bäder zu Baden nach Neustadt zurück reisen und wurde von dem Raubritter Wilhelm Puchheim gänzlich ausgeraubt; doch die Wiener, welche die sanfte Kaiserin liebten zogen mit Reisigen vor die Veste Rauhenstein und legten sie in Trümmer; Puchheim rette /aber/ sein Leben durch einen unterirdischen Gang. So weit war es in einem Lande, wo zwei Brüder das Volk gegen einander hetzten und alles Gesindel unter ihre Söldner warben, gekommen, das selbst die Kaiserin in der Nähe belebter Orte, wie Baden nicht mehr sicher reisen konnte. _____ Das ganze Land lag in wüster Anarchie, Leben und Eigenthum war gefährdet durch Räuber und Strolche; die fast werthlose Münze die %

Jahr 1450 – 1500
Kaiserin
Eleonora stirbt
Rauhenstein zerstört

S. 100.

die beiden Brüder zur Bezahlung ihrer Schulden und Söldlinge in Unzahl prägten und spottweise „Schinderlinge“ genannt wurde, zerstörte den Handel und alles geschäftliche Vertrauen. Raubthiere nahmen überhand und fielen die Menschen an und zu Neustift bei Wien wurde ein Pfarrer gesetzt weil der Besuch der Kirche zu Sievring, besonders zur Winterszeit, der vielen Eber, Wölfe und Bären halber mit großer Gefahr verbunden war. _____ Die Besucher der Kirche von Purkersdorf, deren Kirchensprengel ein weit grösserer war als heute, werden nicht minder mit Gefahren und Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben wenn sie über Berg und Wald zur Kirche wallten. Aus den dem Stifte Schotten in Wien gehörigen geschriebenen Codice M.S. über die Decanate und Archidecanate des Bisthums Lorch od. Passau vom Jahre 1476 ist zu entnehmen, daß Purkersdorf damals noch unter das Decanat Wien und das Bisthum Passau gehörte und das Patronat landesfürstlich war, den es heißt daselbst u. anderen:

Jahr 1450 – 1500
Unsicherheit durch
wilde Thiere
Purkersdorf unter
dem Decanate Wien

..... Decanatus Wiennensis:

Utildorf D.Dux. _____ Dornpach Salzburgen. %

S. 101.

Attakring Praepos Wien. _____ Burkartzdorf D.Dux
Pentzing d. d. _____ Mawerbach Conventus Sbidem
Gumpendorf Abbas Paumgartenperg. ____ Weydingsaw . . . D.Dux. etc.
(Anm.: alles schlecht leserlich)

Jahr 1450 – 1500

Nochmal und auch zum letztenmahle erschallt eine unsichere Kunde von dem uralten Geschlechte der Edlen von Purchartsdorf zu uns. In dem alten Nekrologium der Minoriten zu Wien, welche Urkunde aber nicht mehr im heutigen Kloster, sonder wahrscheinlich im geheimen Hof und Staatsarchive aufbewahrt wird, wird Ortolf von Purchartsdorf, wahrscheinlich der Letzte seines Stammes als besonderer Freund des Klosters genannt

Der letzte
Purchartsdorf

und bemerkt, daß er 1440 (Nach Hieronimus Petz Urkundensammlung; nach der oft sehr unrichtigen Kirchlichen Topografie schon 1330) gestorben und im Kloster begraben worden ist. ____ Eine direkte Anfrage über das Leben und Sterbtag des Ortolf von Purchartendorf, an den Prior dieses Klosters, blieb ohne Erfolg; da die alten Urkunden über das alte Kloster, welches sich in der Stadt befand nicht mehr in der Klosterbibliothek vorhanden sind. ____ Zu all dem Ungemach, welches unser Land traf, gesellten sich noch mehrere unfruchtbare Jahre

S. 102.

Hungersnoth und Überschwemmungen, zerstörende Stürme und Feuerbrünste. Doch trotz diesen Unglücksfällen und trotz dieser argen Zerüttung, der geschäftlichen Verhältnisse im Lande ging der Witz und die gute Laune der Bewohner nicht ganz zu Grunde und ein Gedicht aus dieser Zeit mag als Beweis dafür ein Plätzchen hier finden:

Jahr 1450 – 1500

„Wer einen raben will baden weyß“
„und drauf setzt seinen ganzen Fleiß“
„und an der Sonne Schnee will dörren“
„und allen Wind in eine Truchen sperren,“
„und ungelück will tragen feil“
„und narren will binden an ein seil“
„und einen Kahlen will beschern;“
„der thut auch unnütz Arbeit gern.

Sprachprobe

„Ain junge maid on Lieb,“
„und ein grosser jarmarkt on dieb,“
„und ein alter Jud on guet
„und ein junger man on mut

%

S. 103.

„und ein alte schewr on maus,“
„und ein alter Belz on Laus,“
„und ein Bock on Bart:“
„das ist alles widernatürlich art“.

Jahr 1450 – 1500

Kaiser Friedrich der nun wieder allein Herr war im Lande verzieh seinen Feinden und ließ Gnade für Recht ergehen; doch blieb er immer ein schwacher, wankelmüthiger Monarch der nicht einmal so viel Macht zu entfalten wußte, um die frechen Raubritter die Bürger, Bauer und Kaufmann brandschatzten, zu züchtigen, und sich mehr um die Kirche als um das Reich kümmerte. ____ Im Jahr 1469 brachte er es bei dem Papste dahin, daß er in Wien ein eigenes Bisthum errichtete und Wien samt Umgebung, daher auch unser Purkersdorf vom Passauer Sprengel los gezählt wurde. ____ Inzwischen entstand Krieg zwischen den Ungarnkönige Mathias Corvinus und dem Kaiser wegen des erledigten Königthrones in Böhmen. Als Mathias mit Heeres Macht 1471 gegen Wien vorrückte und Österreich bis über Krems mit

Unsicherheit
im Lande

Krieg mit Ungarn

S. 104.

seinem Kriegsvolke überschwemmte, verließ der schwache Kaiser sein Land hülf= und schutzlos; und nur Wiens tapferen Widerstande ist es zu danken, daß sich der Feind dießmal zurück zog und ein Friede „obwol schmachvoll genug für Friedrich, zu Stande kam. ____ Des Landes ganze Hoffnung hing an den jugendlichen Kronprinzen Maximillian; dessen Tugenden dem Lande eine bessere Zukunft verhießen. ____ Der schmäbliche

Jahr 1450-1500

Friede hielt nicht lange. Das geist und thatenlose Regiment Friedrichs stürzte das Land in immer grösseres Elend und machte ihm viele Feinde, welche den thatenlustigen Mathias Corvinus aneiferten, das Land zu erobern. Bald war ganz Österreich neuerdings von seinen wilden Horden bis Linz überfluthet und das schwer bedrängte Wien durch Hunger 1482 bezwungen wodurch Mathias Corvinus Herr von Österreich und auch von Purkersdorf wurde. Die kurze aber wilde Herrschaft der Ungarn nahm das Land nicht so willig an und der kleine Krieg dauerte fort, so daß das Land alle Beschwerden des Krieges zu erdulden

Mathias Corvinus

%

S. 105.

hatte. Selbst die in den Wäldern liegenden Orte wurde nicht verschont und Purkersdorf, Mauerbach sammt dem Kloster, so wie Gablitz mehrmals geplündert und verheert. In Gablitz saß damals ein adeliges Geschlecht und Urkunden von 1492 nennen uns Heinrich von Gablitz. Die feste Neustadt konnte erst 1487 durch Hunger bezwungen werden. Drei Jahre später (1490) starb Mathias plötzlich zu Wien und der Tod der ihn bezwang, befreite auch das Land von der Fremdherrschaft bald, den der ritterliche Prinz Maximilian sah sich veranlaßt das Schwert zu ergreifen und vertrieb mit einem zu Linz gesammelten Heere die Ungarn über die Leitha, und alle Herzen flogen den Sieger entgegen. Der zum Bethbruder gewordene Kaiser starb am 19. August 1493, nachdem er noch, die ein Jahr vorher durch Columbus gemachte Entdeckung von Amerika erfuhr. _____ Nun ergriff Maximilian die Zügel der Herrschaft und brachte bald wieder Alles ins rechte Geleis. Unter ihm entstanden die ersten Buchdruckereien im Lande und die ersten Zeitungen. Er verbesserte

Jahr 1450 – 1500

Mathias
Corvinus stirbt.

Kaiser Maximilian

S. 106.

die Reichsstrassen und richtete was für Purkersdorf besonders wichtig ist die ersten Posten ein. Dieser Maximilian I. der mit seiner Mutter mehrmals das Schloß zu Purkersdorf bewohnte, war in jeder Beziehung ein aussergewöhnlicher Mann, als kühner, schwindelfreier Gensenjäger verstieg er sich 1490 auf der Martinswand, wo er nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. Er war einer der besten Schützen im Lande und im Turnire unüberwindlich. Im Krieg war er ein Held und huldigte den Wissenschaften im Frieden. Er war selbst Schriftsteller und ein eifriger Sammler. Auf seine schöne Sammlung adeliger Wappen, schrieb ein Witzling, auf die Entstehung des Adels anspielend die Frage:

Jahr 1450-1500

Kaiser Maximilian I.

„Als Adam hackt' und Eva spann,“
„Wo war den da der Edelmann?“

Als Maximilian dies las schrieb er als Antwort darunter:

„Ich bin ein Mann wie ein anderer Mann“
„Nur hat mir Gott die Ehre gan!“ _____

Maximilian starb 60 Jahre alt am 12 Jänner 1519 zu Wels. Sein unermeßliches Reich welches er beherrschte

Sein Tod

%

S. 107.

erbten seine beiden Enkel Carl und Ferdinand. Carl, zum deutschen Kaiser erwählt, behielt Spanien Niederland und Italien und gab seinen jüngeren Bruder Ferdinand die österr. Lande.

Jahr 1500 – 1550

Die zweimahlige Türkennoth.

Unter Maximilian I. Vater oder vielleicht noch früher schlichen sich solche Mißbräuche in der katholischen Kirche ein, daß die Besseren im Volke einsehen lernten, daß die Priester und Mönche keinen anderen Zweck mehr verfolgten, als Reichthümer zu sammeln und Ansehen zu gewinnen. Der Papst selbst zog unter allerlei Vorwänden bedeutende Summen aus dem deutschen Lande, und ließ Ablass öffentlich um Geld feil

Kirchliche
Mißbräuche

biethen. ____ Diese Schändung der erhabenen Jesuslehre empörte die Gemüther, kühne Männer tadelten öffentlich das Verhalten der Priester und als Martin Luther 1517 seine Glaubenssätze verkündigte fanden seine Worte tausend stimmigen Wiederhall in den Herzen des deutschen Volkes. Bald fand Luthers Lehre allorts Eingang und spaltete Familien, Städte, ja ganz Deutschland in zwei feindliche

Martin Luther
%

S. 108.

Lager, die sich /in der Folge/ mit großer Erbitterung bekämpften in dreissig jähriger Fehde. ____ Auch in unsere Gegend drang die Reformation Lehre und gewann im Wiener Walde zahlreiche Anhänger. ____ Doch /noch/ ein /Anderer/ weit grösserer Schrecken für unser Land und mithin auch für Purkersdorf nahete heran mit Riesenschritten. ____ Suleimann der große Kaiser der Türken hatte in kurzem Siegeslaufe ganz Ungarn erobert und erschien im September 1529 mit einem zahllosen Heere und mit Tausenden von Kamelen und Pferden, vor den schwachen und schlecht befestigten Mauern Wiens. Leichten Kaufs vermeinte er diese Stadt und mit ihr den Weg nach Deutschland in seine Gewalt zu bekommen; doch die Wiener unter Graf Niclas von Salm vertheidigten sich wie eine Schaar von Helden und schlugen 19 rasende Stürme der Türken mit solchen Löwenmuthe ab, daß Suleiman sich Mitte October desselben Jahres genöthiget sah, erfolglos, zum grossen Jubel Österreichs, mit seinem durch Krankheiten decimirten Heere abzuziehen. Nicht so glücklich wie Wien kam seine Umgebung davon. ____

Jahr 1500 – 1550
Die Türken
vor Wien
%

S. 109.

Die Türken durch den heftigen Widerstand der Stadt wüthend gemacht verwüsteten ringsumher Städte und Dörfer und trieben Tausende von Weibern und Kindern in die Gefangenschaft und tödteten Alles was den Arm zum Widerstand erhob. Leichen und rauchende Dörfer bezeichneten ihren Weg; Weidlingau, Mariabrunn, Hadersdorf waren nur von Menschen verlassene Ruinen; das Kloster zu Mauerbach wurde gänzlich zerstört und mehrere Geistliche die sich verspäteten wurden grausam ermordet. Die dort ruhenden Gebeine Friedrich des Schönen und seiner Gemahlin wurden nicht einmal verschont und aus den Särgen geworfen. ____ Gablitz, daß damals schon eine Filiale von Purkersdorf und viel größer gewesen sein soll wurde gänzlich zerstört; nicht minder traurig war das Loos welches Purkersdorf betraf. Kein Haus entging der Vernichtung Kirche Pfarrhof und selbst das feste Schloß mit seinen Thürmen und Zugbrücken wurden durch Feuer gänzlich zerstört. Alle Bewohner die nicht fliehen konnten wurden nieder gemetzelt oder als Slaven ins Lager von Wien geschleppt.

Jahr 1500 – 1550
Die Verheerungen
im Wienerwald
durch die Türken

S. 110.

Viele wurden selbst auf der Flucht noch ereilt und auch in den entlegensten Waldhütten war man /nicht/ sicher, da die herumstreichenden /Türken/ alle Schupfwinkel durchsuchten und ausplünderten. Mit der Zerstörung des Schlosses zu Purkersdorf gingen die Grundbücher und Urkunden, mit dem Pfarrhofe alle pfarrlichen Akten zu Grunde da nichts mehr gerettet und nach Wien in Sicherheit gebracht werden konnte, es kommen deßhalb von dieser Zeiten keine Urkunden im k. Hofkammer Archive mehr vor, welche die Schicksale von Purkersdorf weiter erzählen. Laab wurde sammt Kirche und Pfarrhof von dem Erbfeinde ebenfalls gräulich verwüstet und blieb 149 Jahre in Trümmern weil der Patron, das Schottenkloster in Wien, die Mittel zur Erbauung nicht befaß. Das schrecklich zerstörte Purkersdorf konnten sich lange nicht erholen und manche Behausung erhob sich nie wieder aus dem Schutte; zur denkwürdigen Erinnerung bezeichnet das nach dem Abzuge der Türken neu angelegte Grundbuch noch viele Parzellen im Orte als „alte Prandstatt“. Gleich wie so viele Wohnhäuser

Jahr 1500 – 1550
Die Türken in
Purkersdorf
%

S. 111.

nicht mehr erbauet wurden, wurde auch das im hiesigen Pfarrbezirke gelegene Franziskaner Kloster bei Ried, welches ebenfalls der Wuth der Türken erlag, nicht mehr erbauet. Dem, von Pfarrer Elsner verfaßten, Gedenkbuche der Pfarre zu folge, soll dieses Kloster von Johanes Capistranus gegründet worden sein da, wie Pfarrer Mihm von Sieghartskirchen berichtet, von Capistranus ein Kloster im Wiener Wald, Ad B. Virginem in Paradiso genannt, errichtet wurde; und in der That heißt der Ort wo die noch stehenden Ruinen deutlich das Schiff der Kirche, das Presbyterium und Theile eines entfernt stehenden Thurmes erkennen lassen, und seit mehr als drei Jahrhunderten Zeugniß von der Zerstörungswuth der Türken geben; noch heute die Paradeiswiese und Paradeiswaldl. ___ Das Kloster brannte 1519 ab, wobei der Kleriker Zacharias mit verbrannte; _ wurde aber bald wieder hergestellt. Zur Zeit der Türkennoth flüchteten sich viele Bewohner der Umgebung in die festen Mauern des Klosters in der Hoffnung hier Schutz zu finden vor den Unholden; allein das Kloster

Jahr 1500 – 1550

Das Kloter am Riederberg zerstört

%

S. 112.

fiel sammt den Bewohnern den Türken in die Hände die Viele niedermachten und Kirche und Kloster durch Feuer zerstörten. Wenige der Mönche entkamen und flüchteten in das Schloß nach Neulengbach, welches die Türken nicht bezwangen; seither waren durch mehr als 100 Jahre immer einige Franziskaner in Neulengbach. __ Zwei Jahre nach ihrem Abzuge rüsteten die Türken abermals fürchterlich gegen Österreich, weßhalb Wien in aller /Eile/ in Vertheidigungsstande gesetzt wurde, wozu alle Dorfbewohner einige Meilen im Umkreise der Stadt, daher auch die Purkersdorfer, zu einer dreitägigen Roboth aufgebothen wurden. Diesmal kam Österreich mit dem Schrecken davon und Ferdinand der Erste sah den Erbfeind nicht wieder vor den Thoren Wiens den er starb am 25. Juli 1564 seinem Sohne Maximillian II. die deutsche Kaiserwürde und die Herrschaft über Österreich überlassend. __ Trotz aller Unruhen und Drangsale die über Österreich kamen, erholte sich dasselbe nach jedem Leiden wunderbar schnell wieder und

Jahr 1550 – 1600

Die Türken drohen neuerdings

Maximillian II.

%

S. 113.

und man pries es schon in Alter Zeit als eines der vorzüglichsten und glücklichsten Länder Deutscher Zunge. Ein Dichter nach Maximillian I. besingt sein Lob in folgenden Zeilen:

Jahr 1550 – 1600

Wie Kaiser Maximillian
Ein treffliche Redt hat than:
Er hat ein Land mit gulden Bergen,
Die Straß daselbst gantz sylbern wer,
Auch sprach er oft o Österreich,
Wo mag man finden dein geleich?
Kein Landt mir paß gefallen hat
Du hast den Namen mit der that.
Der pest Saffran in aller weldt
Wechst neben traid, wein auff dem veld __
Zu gmain jaren ein yberfluß,
Wer's sieht es pillig loben muß
Obgleich schier zum andernmal
Verwüst des landt ist yberall.
Wie mancher fremder, armer Knecht
Ward hier in er und gut gesetzt?

Lob auf Österreich

S. 114.

Wer sich da nicht nähren kann,
Ist übrall ein verdorbener Mann.

Jahr 1550 – 1600

Ein Kreuzer Laib muß mann hie pachen
Daß jeder Khriegsmann deß thet lachen,
Daheime miest er Wasser trinken
Hie kann den Wein er knollet schlinken. ____ ect.

Obwol Ferdinand I. die Ausbreitung des Lutherthums mit eiserner Hand niederzuhalten bemüht war, so konnte er es doch nicht hindern, daß die Reformation immer mehr Boden in Österreich gewann und die Herrschaftsbesitzer größtentheils Anhänger der neuen Lehre wurden. Unter seinem Sohne Maximilian II. nahm der Protestantismus so überhand, daß nur mehr 5 katholische Landstände in Österreich waren, viele Geistliche heiratheten, und die Nonnen sich entführen ließen. Auch die Umgebung von Purkersdorf hatte zahlreiche Familien aufzuweisen die Luthers Lehre angenommen hatten. ____ Nach dem Visations-Protokolle der l.f (Anm.: Landesfürstliche) Lehensstube von 1544 hatte Purkersdorf seit die Türken Kirche und Pfarrhof 1529 zerstörten

Die Lutherische
Lehre in
unserer Gegend

%

S. 115.

keinen Pfarrer mehr. Es wurde zwar im Jahre der Visitation 1544 wieder ein Pfarrer im Orte eingesetzt und obwohl die Pfarre mit dem Blutzehent von Rappoltenbach, Neulengbach und Baumgarten, mit 3 Unterthanen zu Harras, mit 36 Tagwerk Wiesen, einen kleinen Walde, für den man den heutigen Pfaffenberg erkennen mag, und anderen Einkünften versehen war, so konnte sich der Pfarrer doch nicht halten, wegen der sich immer mehr und mehr ausbreitenden lutherischen Lehre. ____ Zu Laab war 1552 zu welcher Zeit die Schotten das Vogtrecht an das Waldamt abtreten mußten, ebenfalls kein Pfarrer weil mit Ausbreitung der Reformation, alle Einkünfte der Pfarre entzogen wurden. Da die Ausbreitung der neuen Lehre, von einigen eifrigen Anhängern derselben zu Baumgarten, Weidlingau und ganz besonders zu Hadersdorf auf das eifrigste betrieben wurde, und ihren Einfluß auch in Purkersdorf geltend machten, so geschah es daß auch der 1570 eingesetzte Pfarrer Carl Weinmann

Jahr 1550-1600

Kein Pfarrer mehr zu
Laab und
Purkersdorf

S. 116.

bald wieder resignirte und die übrig gebliebenen Katholiken bis nach Hütteldorf zur Kirche gehen mußten. Nach dem Visitationsberichte von 1580 hatte Purkersdorf zwar keinen eigenen Pastor, war aber größtentheils zum Lutherthume übergegangen und hatte aus dieser Ursache auch keinen Pfarrer da jeder der knappen Einkünfte wegen höchstens einige Jahre aushielt und wieder ging. Unter Maximilian kam der Gebrauch auf, die Giebel der Dächer mit Hirschgeweihen zu verzieren, weil man der Meinung war in den Hirschgeweihen ein Mittel gegen den Blitzschlag gefunden zu haben, da sich Niemand erinnern konnte daß je ein Hirsch vom Blitze erschlagen worden wäre. Die Fleischhauer machten diesen Gebrauch der Zierde wegen, mit Ochsenhörnern nach und an den Jäger und Försterhäusern findet man noch heute diesen Schmuck. ____ Wie mehrere Topografien von Österreich berichten, hat Maximilian II. ungefähr 10 Jahre nach dem Abzuge der Türken, nach Purkersdorf und anderen entvölkerten Orten Ansiedler aus Deutschland herbeigezogen, die bald wieder

Jahr 1550 – 1600

Purkersdorf wird
lutherisch

Hörner auf den
Dächern

neue Ansiedler.

%

S. 117.

ordentliche Häuser erbauten. Diese Ansiedler sind vielleicht die Gründer der Schwabengasse (Anm.: heute Berggasse bzw. Kaiser-Josef-Straße) (auch Schwabendörfel) gewesen. Es spricht dafür nicht nur der Name der Gasse sondern auch der an einigen alten Häusern der Schwabengasse noch sichtbare Riegelwandbau, der in Schwaben sehr gebräuchlich ist. Die Benennung „Schwabendörfel“ kommt auch zu Weidlingau, Hochstrass und an anderen Orten vor. ____ Maximilian soll auch die zerstörte Kirche zu Purkersdorf wieder zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit erbaut haben; viel wahrscheinlicher ist aber, daß schon dessen Vater, sie aus ihren Trümmern erhob, da schon das erwähnte Visitationsprotokoll von 1544 den damaligen

Jahr 1550 – 1600

Das
Schwabendörfel

Die Kirche zu

Pfarrer anführt und ein solcher doch ohne Kirche nicht gut denkbar ist. Es ist daher zu vermuthen, daß Maximilian das nur nothdürftig ausgestattete Kirchlein besser einrichtete und vergrößerte, wenn er wirklich daran etwas bauete. __ Am 12. October 1576 starb Kaiser Maximilian II. und sein Sohn Rudolf II. bestieg den

Purkersdorf

S. 118.

Thron, residirte aber beständig zu Prag. Unter seinen Regierungsantritte bestanden zu Purkersdorf nicht nur das Schloß, die Kirche und der Pfarrhof, sondern auch viele der noch vorhandenen Häuser, wie die ganze Herrngasse, die Gasthäuser zum Hirschen, Wolf und Adler, die Schmieden, die Fleischbank, die Stiegel= und Härtlesfurther Mühle und andere. Die hier angeführten Häuser lassen sich in den alten Grundbüchern bis in diese Zeit verfolgen und würden ihr Alter noch weiter hinauf erweisen können, wären nicht auch mit dem Schlosse, die Urkunden und das damals schon uralt genannte Grundbuch, von den Türken verbrannt worden. Nach dem alten herrschaftlichen Urbarbuch von 1572 war die sogenannte Stiegemühle, wahrscheinlich sammt dem heutigen Mühlfelde, Eigenthum der Herrschaft Purkersdorf. Ausser dem Fischereirechte und anderen schon erwähnten Rechten und Giebigkeiten (Anm.: laut DWDS: giebigkeit, f. – das, was gegeben werden muss, Leistung), hatte die Herrschaft Purkersdorf, sogenannte Mauthgefälle zu erheben für mancherlei durchzuführende Gegenstände. %

Jahr 1550-1600

Die Herrngasse und die Wirthshäuser bestehen bereits

Die Stiegemühle

S. 119.

Man erhob zu Purkersdorf ein „Mauth-Geföll“ von „Pösen, Gruenen ond Duerem“ „Obst, Stem Khien ond Pandtschäb (Strohschaub) ond von alten ond newen“ „Maischlaiden.“ u. zwar

Jahr 1550-1600

von jeden Metzen Obst 1 dc (Anm.: unleserlich)
„ / „ Dreilling puschl Khien“ 1 „
„ / Wagen „ Pandtschäb 8 „
„ / neuen „ Maischlaid 8 „
„ / alten „ d. 4 „ ect.

Mauthgefälle zu Purkersdorf

Unter den damaligen Hausbesitzern sind uns genannt: Valentin Heuberger, Kaspar Schmelzer /Wirth/, Oswald Haslinger, der Bäcker, „Baldhanser“ Pillwax, Wolf Heilling Schneidermeister, Paul Wolzogen Wirth (Postmeister zu Wien), Coloman Schwab, Georg Pranperger, Blasi Niederl, Wolf Neuwirth, Jacob Kheller, Valentin Grussberger ect. ect. ____ Als Pfarrer kommen schnell nach einander Johan Perger und Johan Uranio; da sich kein Pfarrer, wie schon bemerkt, selbständig halten konnte, versah die Charthause zu Mauerbach die Pfarre von 1582 bis 1621 also durch mehr als 40 Jahre bis zu welcher Zeit erst wieder

Hausbesitzer Namen

S. 120.

~~von~~ Kaiser Ferdinand II. den Johan Reinharder als Pfarrer hierher setzte. Ein starkes Erdbeben welches 1590 unsere Gegend heimsuchte that allenthalben und besonders dem Kloster zu Mauerbach vielen Schaden. ____ Der blödsinnig gewordene Herrscher von Österreich, Kaiser Rudolf, mußte da die Unzufriedenheit über seine Regierungsweise den höchsten Grad erreichte 1606 seinem jüngeren Bruder Mathias die Regierung übergeben, der das Land in großer Zerrüttung und Noth übernahm; den nicht nur die Türken suchten fortwährend Streit und Krieg mit ihm, sondern in seinen Ländern selbst mehrte sich der Religionsstreit, da trotz der, zur Bekämpfung der Ketzernach Österreich berufenen Jesuiten, die Protestanten immer mehr die Oberhand gewannen. Die Protestanten erregten 1618 in Böhmen eine Revolution und blieben Sieger. Diese Kämpfe gegen das kaiserliche Heer waren der Beginn des schrecklichen dreissigjährigen Religionskrieges, der unsägliches Leid über Deutschlands

J. 1550 – 1600

Unruhen im Lande

%

S. 121.

Gaue ergoß. ____ Die glänzenden Erfolge der Protestanten brachen Mathias das Herz und er starb 1619 kinderlos. ____ Unter ihm wurde im Wienerwalde an mehreren Stellen auf Silber gegraben; so auf der sogenannten Binderwiese bei Hütteldorf und wie die Sage lautet auch zwischen Purkersdorf und Weidlingau am Eichberge, wo noch eine Stelle die „Arzgrub“ heißt. Das gewonnene Erz gab aber pr. Zentner nur ein Loth Silber und lohnte die Arbeit nicht. ____ Kaiser Ferdinand II der nun in der Regierung folgte war in grosser Bedrängniß; die Türken drohten in Steuermark einzufallen und die Protestanten drangen unter Thurn bis Wien vor. Eine Horde ihres Heeres drang im Jänner bis in unsere Gegend und plünderte Dörfer und Schlösser, namentlich litt wieder das Kloster zu Mauerbach, welches durch Feuer zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit ging auch die Klosterbibliothek, die für die Geschichte Purkersdorfs und unserer ganzen Gegend,

J. 1600 – 1650

Silber-Bau Versuche

Das protestantische Heer

seine Zerstörungen

S. 122.

sicher die beste und reichhaltigste Quelle gewesen wäre, mit allen Büchern und Urkunden, die der Türkenwuth entgangen waren zu Grunde. Während des Wiederaufbaues des Klosters wurde die dortige Seelsorge durch die Pfarre Purkersdorf besorgt. In Wien waren die Protestanten so mächtig, daß sie ohne Scheu Ferdinanden, der in der Burg förmlich gefangen war, zur Unterfertigung ihrer Anträge zwingen zu können glaubten, wäre nicht in dieser höchsten Noth noch rechtzeitig das Cuirassier-Regiment Dampierre, von Krems her zu Hülfe geeilt. Ferdinand war zwar wie durch ein Wunder gerettet, aber das, durch das 80,000 Mann starke protestantische Heer bedrohte Wien u. seine Umgebung konnten erst durch einen mit Opfern verbundenen Waffenstillstand frei gemacht werden. Am 15. Februar 1637 starb Ferdinand II unter den Stürmen des Krieges und hinterließ seinem Sohne Ferdinand III Thron und Bedrängniß. In den letzten Jahren seiner Regierung wurde das Schloß welches von

J. 1600 – 1650

Wien und der Kaiser bedroht durch die Protestanten

%

S. 123.

den Türken 1529 gänzlich zur Ruine gebrannt war, wieder aus seinen Trümmern, in welchen es, wenigstens theilweise, fast ein Jahrhundert lag, erhoben. Durch diesen Umbau mag wol das Schloß viel von seiner ursprünglichen, mittelalterlichen Gestalt verlohren haben; Wassergraben und Zugbrücken, die Thürme mit dem Spitzdache, zackige Mauern und Erker erhoben sich nicht mehr aus dem Schutt. Die nebenstehende älteste Abbildung von Purkersdorf, welche sammt der darunter stehenden Bezeichnung „Vischers Topograf. arct. Austriae Infer.“ von 1672 entnommen ist zeigt uns das Schloß mit Ausnahme des emporragenden Thurmes, so ziemlich in der heutigen Gestalt. ____ Unter den Wechselfällen des dreissig jährigen Krieges geschah es, daß 1645 abermals die Protestantische Macht, unter Schwedens gefürchteten Feldherrn Torstenson bis an die Donau, ja bis Wien vordrang und allenthalben Angst und Schrecken verbreitete. Eine unter Verbündeten

J. 1600 – 1650

Das Schloss zu Purkersdorf

Die Schweden vor Wien.

%

S. 124.



Zürcherhof im Nienwalds Alde die Nien entpungot

Das ganze Dorf von der jüngsten Zeit an

S. 125.

Schweden und Ungarn entstandene Uneinigkeit, hinderte ihr weiteres Vorgehen und war Ursache, daß unsere Gegend diesmal mit dem Schrecken davon kam. Am linken Donauufer hauseten die Schweden aber fürchterlich und gaben den Türken nicht viel nach; noch erinnern viele Sagen an die von ihnen verübten Gräuel und noch hört man hie und da die Kinder einlullen mit folgendem Lied:

J. 1600 – 1650

„Der Schwed wird kema“
„Wird d' Leut mit nehma,“
„Wird d' Fenster einschlag'n“
„Wird's Leni forttrag'n,“
„Wird Kugeln gias'n“
„Und d' Leut derschiaß'n.“ ____

Die Schweden

Während einer in der Burg ausgebrochenen Feuersbrunst starb 1648 Kaiser Ferdinand III, seinem 17jährigen Sohn Leopold I, sein durch Krieg schwer bedrängtes und durch Räuber unsicher gemachtes Land überlassend. ____ In Ungarn das fast ganz

Leopold I.

S. 126.

in den Händen der Türken und Mißvergnügten war, brach die Pest aus, welche 1678 bis Wien vordrang. Der kaiserliche Hof floh nach Mariazell und gab dadurch das Zeichen zur allgemeinen Verwirrung wer fliehen konnte verließ in aller Eile Wien wo die Pest so heftig wüthete, daß vom Jänner bis November über 122,000 Menschen starben. Die nach allen Richtungen sich flüchtenden Wiener verbreiteten den Keim des Todes sicher in die ganze Umgebung; ob auch unser Purkersdorf von diesem gräßlichen Übel ergriffen wurde, ist nirgends verzeichnet. ____ So wechselten fortwährend, seit dem ersten Erscheinen der Türken, in Österreich Krieg, Hunger und Pest mit einander ab. Türken, Ungarn, Schweden reichten sich die Hand das Land zu ruiniren, selbst der Bauernkrieg der in Oberösterreich wüthete erstreckte seine Ausläufer bis in unsere Gegenden damit ihnen auch diese Annehmlichkeit nicht entging. Als die Bauern 1597 bei St. Pölten und Lilienfeld aufstanden und im März alles in Schrecken versetzten, wollten

J. 1600-1650

Pestilenz und Krieg

Der Bauernkrieg

%

S. 127.

auch die Bauern bei Wien nicht zurück bleiben und und versammelten sich bei 5000 an der Zahl bei Petersdorf, Mödling, Inzersdorf und Gumpoldskirchen zu aufrührerischen Zwecken. Es wurde gegen sie der Adel aufgebothen 300 zu Pferd und „ein Tendlin zu Fuess“ diese haben die Bauern zeitlich morgens überfallen und einen Trommler samt „6 Redelführer gehankht“, 50 nahmen sie gefangen nach Wien welche im Stadtgraben arbeiten mußten. Die Bauernaufstände standen im Zusammenhange mit der Lutherischen Lehre, die Bauern welche größtentheils Leibeigene waren, glaubten die Zeit ihrer Befreiung sei nun gekommen und erhoben sich /deßhalb/ allerorts. Ein fürchterliches Hagelwetter welches im Mai nach dem Bauernaufstand die ganze aufständische Gegend traf und in Feld und Weingarten alles verwüstete wurde allgemein den Hexenkünsten der Bauernweiber zugeschrieben. So lösete ein Übel das andere ab und kaum war die schreckliche Pest einige Jahre /erloschen/, so stand ein neuer, längst gefürchteter Schrecken an Österreichs Gränze. ____ Die gefürchteten

J. 1600 – 1650

Der Bauernkrieg

%

S. 128.

Türken die Ungarn bereits in ihrer Gewalt hatten, waren /neuerdings/ im Anzuge und rückten gegen Österreichs Gränze unaufhaltsam vor. Als die Schreckenskunde ankam wurde Wien über Hals und Kopf befestiget und verproviantirt. Das Waldamt mußte aus seinen Wäldern in aller Schnelligkeit 30,000 Stück Eichen zu Pallisaden liefern und alles verfügbare Fuhrwerk wurde aufgebothen um diese den bedrohten Wien zuzuführen. ____

Jahr 1650 – 1700

Am 7. Juli '683 flüchtete Kaiser Leopold mit seiner Gemahlin Eleonora und den kaiserlichen Kindern über die Donaubrüden nach Krems und Linz; schon 7 Tage später (am 14. Juli) ergoß sich unter Cara Mustapha's Befehl, der Türken 200,000 Mann zählendes Heer, in einem halbmondförmigen Lager, von ungeheurer Ausdehnung um Wien und während Wien dastand wie ein Fels im brandenden Meere und zahllose Stürme und Angriffe heldenmüthig zurückschlug, trugen die herumstreichenden türkischen Banden Tod und Verderben in die Umgebungen Wiens und selbst in die verborgensten Hütten des

Die Türken wieder vor Wien

S. 129.

Wienerwaldes. Kurz vor der Abreise des Kaisers wurde der Weg den der Hof nehmen sollte geändert: Den Anfangs war bestimmt, der bequemen Unterkunft und der besseren Strassen wegen, die Reise über „Burkhartsdorf“ und St. Pölten zu nehmen, aber eine noch in der letzten Stunde gemachte Entdeckung zeigte, daß hier der Kaiser durch ungarische Verräther den Händen der Feinde überliefert worden wäre. Ein Trupp berittener Tartaren, die am Tage der Abreise des Hofes bis über Purkersdorf streiften machte den Anschlag sehr wahrscheinlich. ____ Viele Tausend Menschen, die sich in die Wälder flüchteten u. hier ein sicheres Versteck zu finden wähnten wurden gefangen in elende Sklaverei geschleppt oder ermordet. ____ Hütteldorf, Purkersdorf, Kaltenleutgeben, Eichgraben, Mauerbach, Gablitz und überhaupt alle waldämtlichen Dörfer und Gehöfte, sind nach Gemeinde Urkunden vom Jahre 1700, niedergebrannt und zerstört worden. ____ Die Ausbreitung der barbarischen Horden scheint mit großer Schnelligkeit erfolgt und ganz unerwartet erfolgt

J. 1650 – 1700

Gefährdete Flucht des Hofes

Fast alle Waldämtlichen Dörfer zerstört.

S. 130.

zu sein, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß so viele Menschen gefangen oder niedergehauen wurden ehe sie nur an Flucht denken und sich retten konnten; so wurde auch zu Purkersdorf, nebst vielen anderen Personen, der damalige Pfarrer Andreas Vasswald, der sich beim Vergraben der heil. Gefäße und Kirchenparamente in der Sakristei verspätete aus der schon brennenden Kirche in Gefangenschaft geschleppt und man hat über sein weiteres Schicksal nie mehr etwas erfahren. ____ Um den Türken das Eindringen in die Wälder zu erschweren wurden überall Schanzen und Verhaue errichtet und alle möglichen Anstrengungen gemacht sie in ihren weiteren Vordringen aufzuhalten. Ob die am linken Wienufer gleich unter den Kirchenwiesen bei Purkersdorf errichtete Schanze aus dieser Zeit stammt oder vom ersten Türkenkrieg her stammt oder gar von den Römern erbaut wurde ist

J. 1650 – 1700

Der Pfarrer Vasswald in Gefangenschaft

Verhaue und Verschanzungen

%

S. 131.

ist wol nicht zu ermitteln; doch sprechen, mehrmals in der Nähe der Schanze ausgeackerte Steigbügel Pferdegebisse und Kugeln für die Zeit der Türkenkriege. Das kk. Waldamt hat allen seinen Unterthanen, wie die schon erwähnte Gemeindeurkunde sagt,

J. 1650-1700

„bey scharffer Straff aufgebothen, ohne Verlust“
„ainige Stundt die wäldter zu verhacken“
„und die Schanzen ein Zurichten, wodurch den“
„Leyden erfolgt, daß Vast alle unsere Vorfah=“
„ren mit guet und blueth, in des Feindts=“
„handt gerathen, auch wir wenige die ybrig“
„geblieben alles daß Unsrige anittwetter“
„dem Feindt zum Raub oder dem Feyr zu“
„Theil lassend, ond Veß wie wür gangen“
„und gstanden, Ellendiglich Salviren müssen“
„wohin gegen andre, so derley Verrichtung=
„en nicht gehabt, sich sambt den Ihrigen Zeit=
„lich salviren khönnen.“ _____

Gemeinde Urkunden aus dieser Zeit

Die Arbeiter an den Schanzen und Verhauen konnten ihr Werk nicht vollenden sondern wurden

S. 132.

gefangen genommen und niedergemacht. ____ Unter den vielen Menschen die in Purkersdorf von den Türken ereilt und ermordet wurden, war auch der Ortsrichter Georg Hammerschmied, einer der ersten Ortsvorstände den uns die Gemeindeurkunden nennen. ____ Fast alle Häuser sammt Kirche und Schloß sind ein Raub der Flammen, manche gänzlich zerstört werden. ____ Zwölf Wochen dauerten diese Gräuel des Raubens, Mordens und Plünderns, bis endlich die heißersehten, vereinten Heere der Deutschen und Pohlen zum Entsatz Wiens Theils auf der Donau, Theils über den Wienerwald, über Königstätten, St. Andrä, Weidling etc. heranrückten. Schon Anfangs September zogen sich die Türken, wegen Anrücken des christlichen Heeres mehr und mehr zurück und getrauten sich im Wienerwald nimmer zu fouragiren. Am Sonntag den 12. Septemb 1683 griffen die christlichen Heere die an Zahl noch mal so starken Türken an und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei. Unaufhaltsam

J. 1650 – 1700

Der Ortsrichter
Hammerschmidt
gedödtet

Das christliche
Heer bringt Hilfe.

%

S. 133.

flohen sie über den Wienerberg gegen Ungarn ein unermeßlich reiches Lager den Siegern zurück lassend. Mit diesem Siege wurde nicht nur Wien und Östreich aus schwerer Bedrängniß errettet sondern selbst von Deutschland eine drohende Gefahr abgewendet. ____ Die Zerstörung der Ortschaften muß arg gewesen sein; als Ende September Kaiser Leopold wegen Unbewohnbarkeit der Burg wieder über Purkersdorf nach Linz zurückreisete vergoß er Thränen des Schmerzes, als er die schönen Ortschaften und Dörfer verwüstet und in Trümmern sah. ____ Bald nach Vertreibung der Türken fanden sich zwar die am Leben gebliebenen Bewohner von Purkersdorf wieder zusammen, __ aber lange konnte sich der Ort nicht wieder erholen, weil die wenigen Bewohner durch Erbauung der Wohnhäuser, durch große Belastung mit Einquartirungen, Wegmachen, Robothen und Abgaben sehr gedrückt waren. Die Gemeinde selbst hat alle ihre Häuser in Trümmern oder wenigstens theilweise zerstört gefunden. Völlige Ruinen waren das Schulhaus, das Todtengräber und Wächterhaus und

J. 1650 – 1700

Der Sieg bei Wien

Nach dem Abzug
des Feindes

S. 134.

die Fleischbank; weniger gelitten hatte der Pfarrhof und das Gemeindewirthshaus; ersterer, für welchen die Gemeinderechnungen bedeutende Reparaturauslagen nachweisen und zudem auch das Waldamt einen bedeutenden Beitrag leistete, war schon 1684 wieder in bewohnbaren Zustande hergestellt, so daß während des Schulbaues ein Zimmer des Pfarrhofes zur Schule verwendet werden konnte. Die Angabe mehrerer Topografien, als wäre der jetzige Pfarrhof erst 1782 erbaut worden, ist durchaus falsch. ____ Die Gemeinde konnte die Auslagen für die vielen Bauten zu gleicher Zeit nicht decken und obwol der Wald vieles an Geld und Bauholz einbrachte, so mußte die Gemeinde dennoch ein Darlehen von 600 f aufnehmen um nur die Ausgaben für das allerdringende zu beschaffen. Am längsten scheint es mit der Erbauung der Schule gewährt zu haben die wahrscheinlich erst 1689 hergestellt wurde, weil der Schullehrer noch 5 Jahre nach der Türkennoth (1688) im Gemeindewirthshause seine Wohnung hatte, wofür dem Gemeindewirthe Knechtl, von dem ohnehin geringen Pachtschillinge pr 133 f, jährlich 20 f abzu

J. 1650 – 1700

Zustände in
Purkersdorf

%

S. 135.

rechnen erlaubt waren. ____ Erst mehrere Jahre nach dem „wienerischen Entsatz und abgetrübten Erbfeindt“ wie die wenigen Gemeindeakten berichten und erst als das Waldamt drei völlig steuer= und robothfreie Jahre zusicherte, fanden sich nach und nach

Jahr 1650 – 1700

wieder Ansiedler, denen man die verödeten Grundstücke und Brandstätten billig überließ. ____ Die Bücher und Akten der Gemeinde sind in dieser Zeit der Noth durch die Zerstörung des Ortes gänzlich vernichtet worden und leider ist davon kein Blatt auf uns gekommen. ____ Erst 1685 scheint die Gemeindeverwaltung wieder einen geregelten Gang angenommen zu haben, da die ältesten vorhandenen Gemeindeurkunden aus dieser Zeit stammen und auch Jacob Lichtenwöhler, Wirth zum Goldenen Wolfen als Dorfrichter anführen. ____ Purkersdorf war schon lange vor der türkischen Invasion ein bedeutender Ort; den schon längst vorher bestanden daselbst vier Einkehrwirthshäuser und viele Gewerbe __ was jedenfalls %

Purkersdorf
erholt sich wieder

S. 136.

einen regen Verkehr auf den Strassen und ein bewegtes Leben im Orte beurkundet. ____ Die Wirthe hießen Franz Thenner, Jakob Lichtenwöhler, Jakob Advendt und Joh. Knechtl, der Gemeindegewirth. ____ Von anderen Gewerben führt uns eine alte Klage einen Krämer, der den Fleischer verklagt, weil derselbe mit „Seiff, Arbes (Erbsen) Prain, Mehl und Grüß“ handelte, an. Wie schon angeführt, ist auch das Bäckergerwerbe in der Herrngasse uralt. ____ Die Aufsicht über ordentliches Brod und rechtes Gewicht desselben wurde strenge gehandhabt, man schrieb dem Bäcker sogar die Sortimente vor die er zu backen hatte und als derselbe unterließ „Gflichte Kreizer Kipfel“ zu backen, wurde ihm die Anfertigung dieser Gebäcksart ämtlich aufgetragen. Bald darauf traf ihn der Unfall, daß seine Semmeln nur 13 Loth (Anm.: 1 Loth = 17,5 g in Österreich) wogen und daher um 5 Loth geringer waren, als die wiener Semmeln; da von Rechtswegen nur ein Unterschied von 2 Loth ge= %

J. 1650 – 1700

Gesetzliche Ordnung
kehrt zurück

S. 137.

stattet war, so wurde er zum Erlage eines Strafbetrages von 1 f 30 verhalten und ihm angedrohet, daß für den Fall als /der/ wieder „ertappt“ werden sollte, er für jedes fehlende Loth 1 Ducaten Strafe bezahlen müsse; auch wurde ihm eingeschärft, zu „hailigen Zeiten mit naien Päch“ versehen zu sein und „Zwair Semmel“ zu backen. Die zwei noch bestehenden Schmidhäuser sind ebenfalls längst schon vorhanden ebenso ein Binder (das heutige Haus N° 18; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 24, Tullnerbachstraße 1) und als dessen Nachbar, ein Weber; auch eines Sporrers (Anm.: lt. wikipedia: Ein Sporer (auch Spornmacher) war ein Gewerbetreibender, der Sporen anfertigte. Sporer stellten häufig auch Gebisse und Steigbügel her) erwähnen die Gemeinde Akten, der aus den häufigen Klagen, die gegen ihm anhängig gemacht wurden, zu urtheilen, der größte Stänkerer, Streithahn und Rumormacher im Orte war. Er hieß Hanns Lackenmeyer hatte mit allen Nachbarn Händel und war allenthalben gefürchtet, weil er seinen Gegnern oft mit dem bloßen Degen durch das ganze Dorf nachjagte. ____ Als er einst wieder mit dem Degen in der Hand seinem Nachbar bedrohte, floh dieser

J. 1650 – 1700

Der streitsüchtige
Sporrer

S. 138.

in sein Haus und schloß die Thüre hinter sich ab; konnte sich aber dadurch vor der Wuth des Sporrers nicht sichern und mußte als derselbe durch ein Fenster eindrang, durch das gegenüberstehende Fenster sein Heil abermals in der Flucht suchen. Als Lackenmeyer sein Opfer entwischt sah, riß er das Bettgewand aus den Betten und warf es in den Brunnen des Hauses, der nach der Sitte der damaligen Zeit offen war. Obwol dieser Sporrer oft mit Geld- und körperlichen Strafen belegt wurde, so blieb er doch der unverbesserliche Raufbold; ____ sein Haus scheint das heutige Posthaus gewesen zu sein. ____ Das Badhaus, welches früher ebenfalls ein Eigenthum der Gemeinde war, aber am 2. Juni 1593 an den Bader Michael Fischer verkauft wurde (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 4; CN° 11), blieb noch 12 Jahre nach dem Abzuge der Türken in Verfall und erst 1697 kündete der Bader, Meister Martin Ertl der Gemeinde an

J. 1650 – 1700

Das Badhaus

„sein Baadhauß“ wieder an vorigen Stand herzustellen und sein „Baad wieder auf= %

S. 139.

richten“ zu wollen. Das jetzige /Haus/ Nr. 11 neben der Fleischbank war das alte Badhaus (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Fleischbank – Wienerstraße 2/Fürstenberggasse 1; CN° 10; alte Hausnummer 8). ____ Die Fleischbank war stets ein Eigenthum der Gemeinde vielleicht schon seit ihrer Errichtung. Viele Jahrzehnte hindurch war nicht daran zu denken /aus/ deren Verpachtung Nutzen zu ziehen da der Fleischer, bei dem Umstande als fast in allen Häusern Schafe, Schweine und Geflügel gehalten wurde, nur eine schlechte Existenz hatte. ____ Man mußte froh sein, daß der aufgenommene, mit der Fleischbank gleichsam belehnte, Fleischhauer mit dem kleinen Gewinn den er aus dem Geschäfte ziehen konnte vorlieb nahm, und nicht noch ausser der ihm unentgeltlich überlassenen Fleischbank und des dazu gehörigen Grundes, noch eine Besoldung verlangte. Bei der Aufnahme des Fleischhauers wurde ihm aufgetragen, die Nachbarschaft stets mit guten und gesunden Fleische zu versehen und ihm verbothen die Ochsenfüße als Zuwage zu verwenden dieselben vielmehr sammt dem „Votzmaul“ zu sieden und zu verkaufen. Im Jahre 1688 wurde

J.1650 – 1700

Die Fleischbank ein Eigenthum der Gemeinde

S. 140.

Simon Kren als Fleischer aufgenommen „weyllen der frühere nit recht fort mag“ dieser war der erste, welcher sich (1690) herbeiliess der Gemeinde jährlich 40 f Pacht zu bezahlen. Die Fleischbank hatte ebenfalls durch die Türken viel gelitten und blieb bis 1689 halb verfallen liegen, wo erst der Maurer Philipp Moschinger die Reparatur übernahm. Der zur Fleischbank gehörige Grund war der jetzige Schulhausgarten, zu dem vielleicht auch damals noch der Baugrund und Garten des jetzigen Hauses N° 8 gehört haben mag. Weil nun beim Schulhause kein oder nur ein sehr kleiner Garten war, so wurde 6 Jahre nach der Verpachtung an Kren (1696) der heutige Schulhausgarten von der Fleischbank weggezogen und der Fleischer mit einem ebenso grossen Stück Grund vom Gemeindegarten entschädigt. (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Schulhaus, alte Hausnummer 5, CN° 6; Kurzgasse 3 – ehemals Schulgasse 5). Dem Fleischhauer Simon Kren wurde 1699 noch eine der Gemeinde gehörige Wiese mit 3 ¾ Tagwerk im „Knieramb“ für jährliche 12 f und 1 Kalb als „Leytkauff“ in Pacht gegeben. ____ Schon 41 Jahre vor dem letzten Türkenkriege besaß

J. 1600 – 1750

Haus N°8 auf Gemeindegrund erbaut

Schulhausgarten und andere Gemeinde Gründe

%

S. 141.

die Gemeinde das Wirthshaus zum Hirschen (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: CN° 15; Wienerstraße 12) unter welchem Schilde es heute noch besteht. Im Jahre 1627 war es ein Eigenthum einer gewissen Apolonia Welscherin die es seit dem Tode ihres Gatten „Görgen Welscher“ allein besaß; ihr Stiefsohn Adam Reishner der es von ihr erbte hinterließ es nach seinem Ableben, seinen Erben: „Paulle Leythner von Lichtenau, Susane Veronika Paptistin geborne Schatterin, Görgen Helmb, kaiserl. Leibtrabanten und seiner Hausfrauen Barbara“, welche dasselbe 1642 am 17. December der Gemeinde Purkersdorf durch ihren Richter Balthasar Schein „vermöge beim Brach mündlich gethaner Aufsandung pr 1200 Sch. (Schillinge?) Kauflichen zu stehen lassen“. ____ Von dieser Zeit blieb diese Realität fortwährend im Besitze der Gemeinde, deren Richter im Nahmen der Gemeinde darum vergewähret wurden. Im Jahre 1657 finden wir im alten Grundbuche Hanns Wolff, 1669 Erhart Stöckher und 1683 den nacher von den Türken grausam ermordeten Georg Hammerschmidt als „angesetzten Richter“

J. 1650 – 1700

Das Gemeinde Wirthshaus

S. 142.

an der Gewähr. ____ Der geringe Werth der Realitäten der dahmaligen Zeit, geht deutlich

J. 1650 – 1700

aus dem Pachtutzen den das Gemeindegewirthshaus /abwarf/ hervor; welches 1690 Sebastian Hönninger für jährliche 140 f gepachtet hatte bestehend, aus der „großen Gaststuben, Gewölbl, Fierhaus, Kuchl, 2 Keller, wie auch die 2 oberen Zimmer und den Stall neben der Schmidten, wie auch den neuerbauten Stall bei der hindern einfarth, wie auch den völligen Garten. Item 12 Tagwerkh: die Glaßwießen (Anm.: Glaswiese), 4 Tagwerkh im Gsäß, 3 Tagwerk Acker im Mühlfeldt“. ____ Ob der Keller am Georgenberg schon bestand geht aus einer Notitz (1692) welche des Baues eines Kellers und einer Brücke im Gemeindegewirthshause erwähnt nicht deutlich hervor; doch ist zu vermuthen daß der Keller am Georgenberge schon früher bestand, /und/ hier mit dem Baue nur eine Reparatur gemeint ist, weil unter dem Richter Paul Schilling die Gemeinde ein Grundstück erwarb, um welches der Richter begwärt wurde und wovon es im Grundbuche heißt: „In simile Umb einem Garten, so vormalts Prandt=

Bestandtheile des
Gemeinde= Hauses

%

S. 143.

stadt geweßen, am Stein Keller neben der Wien rainend auch zum Gasthauß gehörig.“ ____ Um das Juss und Befugniß des Waldamts als Landgericht, zu behaupten, wurde mit kaiserl. Resolution vom 14. Jänner 1681 die Wiederaufrichtung des Hochgerichtes zu Purkherstorff verordnet; doch geschah dies nur um ein altes Recht nicht zu vergeben und die Übelthäter wurden zur Bestrafung immer dem „Vice Dombamt“ in Wien eingeliefert. Das Ortsgericht hatte damals einen bedeutenden Wirkungskreis und schlichtete unter dem Beisitze des „gnädigen Herrn Waldmeisters oder Waldbereiters“ die Streitigkeiten und strafte Polizeivergehungen ab. ____ Die Strafen bestanden ausser den Geldstrafen noch für Männer im „Stocksitzen“ und für Weiber im Umhängen „der Fiedel“. Der „Stock“ ist ein sehr altes Strafinstrument und war in Ungarn noch im Jahre 1848 häufig zu sehen, er bestand aus zwei

J. 1650 – 1700

Hochgericht zu
Purkersdorf

Das Ortsgericht

%

S. 144.

mit Löchern versehenen Hölzern, die sich in Mitte der Löcher in zwei Theile spaltete.

J. 1650 – 1700



Wenn der Deckel abgehoben war, wurden des Sträflings Füße in die Löcher gelegt und der obere Theil des Stockes zur Festhaltung der Füße wieder aufgelegt und mit irgendeiner Vorrichtung befestiget. Der Stock war auf offener Strasse vor des Richters Hause angebracht wo auch die Strafe auszustehen war. Einmal, so erzählen die Gemeinde Urkunden bathen „Wienerische Herrn und Frauen Wohlfarther“, für einen Mann welcher auf 12 Stunden verurtheilt war und bereits 8 Stunden „allda gehangen“. Die „Fiedel“, das Werkzeug zur Bändigung und Bestrafung der Weiber scheint ungefähr die Form /der Ziffer/ 8 gehabt zu haben war aus Holz verfertiget und wurde den Weibern wie ein Joch so umgehängt, daß durch die grössere Öffnung der Kopf gesteckt wurde während durch die kleinere die beiden Hände gesteckt und wie zum Gebethe festgehalten wurden. Auch die Weiber mußten ihre Strafe auf offener Strasse bestehen. ____

Abstrafungs=
Methoden

%

S. 145.

Die Marktpolizei wurde ebenfalls strenge gehandhabt, man sah den Fleischer, Bäcker und Wirthen sehr auf die Finger; beschützte sie aber wieder gegen jede Gewerbsstörung. Als der Gemeindegewirth (1697) der den Härtlesfurther Müller anklagte „wie daß er er Pier Leuthgeben thätte“ wurde diesem der Unfug strenge untersagt, aber auch dem Gemeindegewirth aufgetragen „das Pier gerecht zu leuthgeben.“ ____ Ausser den genannten Strafen wurden zu weilen auch willkürliche Strafen, die oft originell waren, besonders bei unverbesserlichen Individuen angewendet. So mußte (‘689) ein Weib die dem Bäcker zwei Scheite Holz stahl, diese von des alten Richters Haus in das des neuen Richters tragen und

J. 1650 – 1700

Marktpolizeiliches

dort eine Stunde mit den um den Hals gehängten Holzscheitern stehen. ____ Ein gewisser Trobinger, der sich nie stellte, so oft ihm auch das Gericht vor lud, wurde dadurch zum Erscheinen gezwungen, daß man seinem heimkehrenden Knechte Pferde und %

S. 146.

Wagen abnahm und zum Richter führte, er mußte mit einer bedeutenden Geldstrafe sein Fuhrwerk auslösen und erschien von nun an jedesmal pünktlich wen er vor Gericht geladen wurde. Ein Zimmermann mußte zur Strafe eine „Fiedel“ verfertigen. ____ Dem Bäcker, über welchen oft Beschwerden einliefen, wurde mit dem „Bühnestehten“ gedroht. Unverbesserliche Innwohner, besonders wenn sie sich renitent zeigten, wurden zu öffentlichen Arbeiten in Eisen verurteilt. Klagen über Ehrenbeleidigungen und Raufhändel, die das Ortsgericht am meisten beschäftigten und wobei meist der Kläger so schuldig war als der Geklagte, wurden oftmals niedergeschlagen und die Entzweiten „wieder zu gurten Freundt gesprochen“ und zur Erhaltung von „Friedt und Ainigkeit“ ein Pönfall gesetzt; was aber die Streitenden selten abhielt, in Kurzem die Fehde von Neuem zu beginnen, und uns, die wir oft auf die Sitten der Gegenwart schimpfen hören, %

S. 147.

auf die gerechte Vermuthung bringt: %
„Es war zur guten alten Zeit,“
„Die Welt gerad' so fromm wie heut.“ ____
In welcher Richtung zur Zeit des Türkenkrieges die Reichsstrasse durch den Ort zog, ist zwar mit völliger Bestimmtheit aus keiner Urkunde zu ersehen, aber viele Daten weisen, wie schon angedeutet wurde darauf hin, daß sich die alte Poststrasse von Weidlingau am Fusse des Eichberges hinzog und Purkersdorf nur am Ende der heutigen Herrengasse berührte (Anm.: Wintergasse / Hardt Stremayrgasse) und sich oberhalb der heutigen „Flaserinbrücke“ (Anm.: heute Kreuzung Linzerstraße / Süßfeldstraße) mit der nach Gablitz weiter führenden Strassenstrecke vereinigte. Das Posthaus war damals in der Herrngasse im Hause N° 36 (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Haus Cnr. 36 beherbergt 1659 bis 1737 die Poststation; Herrengasse 17/ Ecke Hardt-Stremayr-Gasse). Das Haus N° 37 (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Herrengasse 13) war der Sage nach ein Wirthshaus was auch die heutige Bauart desselben deutlich nachweist. Daß das Posthaus in der Herrn= od. Gablitzgasse %
Richtung der Strasse
Das erste Posthaus

S. 148.

sich befand, geht auch aus einer Klage hervor die der Postmeister gegen einen Bäckerjungen einbrachte, der nach Angabe des Postmeisters, öfters das Posthorn geblasen haben soll und dadurch die Postleute, welche eine Post zu hören vermeinten, foppte und irreführte; den wäre das Posthaus und Backhaus nicht so nahe an einander gelegen, so hätte der Postmeister den Bäckerjungen nicht blasen hören können, der, wie die Verhandlung zeigte seine Kunst ohne Posthorn nur mit dem Munde übte. Statt der heutigen „Flaserin Brücke“ bestand nur ein Gehsteg für den Gablitzer Kirchengang; '689 mußten die Innleute, diesen Steg als Robotharbeit neu herstellen. Die Benennung „in der Flaserin“ auch „Flösserin“ genannt, dürfte sich von den ehemals überall bestandenen Schwemmbächen in denen das Holz geschwemmt od. geflößt wurde, erhalten haben; auch die sogenannten Flötzer- oder Flössersteige haben vermuthlich von den %
J. 1650 – 1700
Flaserin=Brücke
Flötzersteige

S. 149.

Schwemmknechten, die darauf hin und zurück gingen ihren Nahmen. Um die vielen Baulichkeiten die durch die Türkennoth veranlaßt wurden leichter bewerkstelligen zu können, hat die Gemeinde den schon damals bestandenen Ziegelofen vom Waldamte %
J. 1650 - 1700
Der Ziegelofen

gepachtet und selbst Ziegel erzeugt. Um auch den Kalk wolfeil zu haben nahm die Gemeinde 1690 den Kalkbrenner Jakob Geierecker auf, welcher das Gruben graben, Steine zu bringen und Brennen zu besorgen hatte auch hatte er die Verpflichtung den Kalk auszunehmen und zu messen wann er ausgekühlt ist; ____ „Hingögen verspricht ihm Herr Richter vor solche Arbeit 14 f und die Kost weyl (so lange) daß Feur in Offen ist, so täglich wird bis 18x lauffen“. Doch scheint das Kalkbrennen nicht lange gedauert zu haben, da nur einigemal in den Gemeinderechnungen Auslagen dafür aufgezeichnet sind und (‘689) nur 3 Klft. „Wipflholz“ dazu verwendet wurden. Ob aber die Kalksteine die heut zu Tage hier nirgends mehr zu finden sind von der Ferne hergeführt wurden oder ob man eine hier aufgefundene dünne Kalkwand ausbeutete

Das Kalkbrennen

%

S. 150.

und wo der Kalkofen stand ist nicht zu ermitteln; ein einziger Umstand, nemlich eine sehr alte Gränzbeschreibung des Gemeindewaldes, welche den sogenannten Schindergrabenbach unter der Benennung „Kalkpächl“ aufführt, scheint auf die Ortlichkeit des Ofens hinzu deuten. ____ Wann und wie die Gemeinde in den Besitz des Gemeindewaldes gelangt ist sagt uns keine Urkunde auch aus dem Grundbuche ist nichts zu entnehmen, da die Gemeinde, obwol seit uralter Zeit im /Besitz/ des Waldes, doch erst im Jahre 1775 am 11. März begwähret wurde. Wenn nicht schon früher, so wurde doch sicher unter Maximilian II die Gemeinde großmüthig mit dem Walde beschenkt, den sie noch heute ihr Eigenthum nennt; den so großartige Hülfe that ihr Noth um wieder Wohnstätten für Menschen zu errichten, nach dem die Wuth der Türken alles in Schutt und Asche verwandelte. Auch sind die ältesten Marksteine des Waldes nicht ganz zwei Jahrzehnte jünger als Maximilians Todesjahr. Die älteste Gränzbeschreibung ohne Jahreszahl, führt als

J. 1650 – 1700

Der Gemeinde Wald

%

S. 151.

Gränzmärken nur bezeichnete Bäume an und noch keinen Stein. In Urkunden vom Jahre 1622 wird der vierten Pfenigsabgabe des Waldes gedacht. ____ Oberhalb der Stiegmühle befand sich der ämtliche Holzrechen in der Wien, welcher das aus den Seitenbächen in die Wien geschwemmte Holz auffing und wovon auch der jetzt zum Hause N° 32 (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Herrengasse) gehörige Grund der zum Aufstellen des Schwemmholzes diente, den Nahme „am Rechen“ erhalten hat. Der vom Deutschwald kommende Bach hatte ebenfalls eine Klausen und als Klausmeister kommt ein gewisser Redtbacher vor, der die Hölzer übernahm welche die Gemeindeinsassen aus den Wäldern zuführten. Die innere Organisirung war nach dem Abzuge der Türken bald wieder in der schönsten Ordnung. Schon 1688 bestanden wieder: ein Viertelmeister, Waldaufseher, Wächter Todtengräber und Viehhirt. Der Viehhirt erhielt in Folge eines uralten herkömmlichen Gebrauches bei

J. 1650 – 1700

Die vierte Pfenigs-Abgabe

Der Holzrechen

%

S. 152.

der Aufnahme eine Darangabe von 1 f 30 x und 3 Pfennige. Der Wächter bekam eine jährlichen Lohn von 24 f und als Darangabe bei der Aufnahme eine „Gepernek“ (Anm.: she. <https://www.the-burgenland-bunch.org>: Gepernek → Gehrock /magy.) er mußte auch „die Leith in stockh und in eissen legen, auch den Weibern die Fiedel anhenken darvon soll er iedes mall 6x haben“. ____ Der Todtengräber, den ebenfalls die Gemeinde aufnahm und seine Bezüge festsetzte, hatte die Erlaubniß folgende Gebühr zu beziehen:

J. 1650 – 1700

Angestellte in der Gemeinde

- für 1 Grab von einer hiesigen Leiche,
 - über 12 Jahre 8 Groschen
 - unter 12 „ 4 d.
- für 1 Grab von einer fremden Leiche:
 - Über 12 Jahre 12 Groschen

unter 12 d. 6 Groschen
 von den Gebühren für fremde Leichen mußte er einige Groschen zur Gemeindelade
 abführen, welche Beträge zur Erhaltung des Todtengräberhausels und der
 Friedhofrequisiten u. Einfriedung verwendet wurden. Der Friedhof selbst war %
Der Freidhof ein
Eigenthum der
Gemeinde

S. 153.

immer ein Eigenthum der Gemeinde. ____ Ein Zimmer vom Halterhaus (jetzt N° 49;
 (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Berggasse 10, Halterhaus für die Viehhirten mit
 Armenherberge) wurde unter der Bedingniß vermietet, daß der Miether die „Mit
 Vorwissen des Richters einkhombene arme Leuth übernacht behalten und ihnen eine
 warme Stube macht.“ ____ Dies war eine Art Herberge für Arme Leute und wahrscheinlich
 auch für die Schüblinge. ____ Der Schullehrer der zugleich Gemeinbeschreiber war erhielt
 für seinen Dienst 52 f Besoldung und 10 Klft. Holz, vom Gotteshause 4 f für das
 Uhraufziehen, für das Waschen der Kirchenwäsche 4 f; „für das Wötterleytten gibt jeder
 Nachbar Heu nach Belieben.“ ____ Man glaubte nemlich durch das Läuten mit allen
 Glocken den Hagel und das Einschlagen des Blitzes verhindern zu können. Bei Besetzung
 des Schuldienstes hatte die Gemeinde mit dem Pfarrer und dem Waldamte das
 Zustimmungsrecht. ____ Obwol die Kirche durch die Türken bedeutende Zerstörungen
 erlitten hatte

J. 1650 – 1700
Armenherberge
Schuldienst
Wetterläuten

S. 154.

so wurde sie doch schon 1684 durch Kaiser Leopold in der jetzigen Gestalt wieder
 hergestellt. Der Pfarrer Elsner der Verfasser des pfarrlichen Gedenkbuches ist der
 Ansicht, daß das jetzige Presbyterio der Kirche anfangs, vielleicht im 12. Jahrhundert
 nur eine Kapelle war, an welche das schöngebaute Schiff der Kirche erst später dazu gebaut
 wurde. Ein Oratorium, welches für die Waldamtsbeamten im Glockenthurme angebracht
 war ist erst 1820 abgebrochen und vermauert worden. Seit die Türken den unglücklichen
 Pfarrer in die Gefangenschaft schleppten, versahen die P.P. Augustiner von Maria Brunn,
 deren Prior der nachher so berühmte Pater Abraham a St. Clara war, die Pfarre zu
 Purkersdorf, bis 1694 Joh. Caspar Vener wieder als selbständiger Pfarrer eingesetzt
 wurde. Dieser hatte 1696 seine Deputat Wiesen und Grundstücke und andere „Zugehörung“
 dem Waldamte gegen dem zurückgelassen, daß ihm von Seite des Waldamtes jährlich
 250 f in Barem und am hiesigen Rechen 20 Klft Deputat Holz ver=
 %

J. 1650 - 1700
Bauten an der Kirche
Pater Abraham
a St. Clara
Holz und Grund=
Deputat der Pfarre

S. 155.

abreicht werden. Von allen Kirchlichen Ceremonien wurde besonders die
 Frohnleichnamsprozession feierlich begangen unter Böllerschießen und Begleitung von
 Musik und eines kleinen organisirten Schützenkorps, dessen Glieder von der Gemeinde
 jedes, 6 x Geschenk und alle zusammen 7 x auf „Flindtenstaine“ (Anm.: schlecht leserlich)
 erhielten, bewegte sich der Zug durch den Ort. Die aufgelaufenen Kosten für das
 „Pollerschüssen und die Spilleuth so bey solchen Umgang aufgegaigt haben“ sowie von
 8 lt (Anm.: schlecht leserlich) Pulver sammt 1 Pfundt „Züngrauth“ hatte nicht die Gemeinde
 alleine zu tragen, sondern es wurde die Hälfte davon aus der Kirchenkasse bestritten.
 In Folge eines waldämtlichen Auftrages durften sich die Kosten des Umganges nicht über
 26 Gulden belaufen. Anno 1693 hat der berühmte Pater Abraham a St. Clara, um auch
 etwas zum Umgange beizusteuern „den nöthigen Lundten“ zum Abfeuern der Pöller
 hergeschenkt.

J. 1650 - 1700
Frohnleichnamsm=
Feierlichkeiten

S. 156.

Der Frohnleichnamzug bewegte sich damals in anderer Richtung als heut zu Tage.
 Mann gieng von der Kirche neben den Pfarrhof vorüber und quer durch die Teichwiese

J. 1650 – 1700

(Anm.: nördlich der Bad Säckingenstraße) und „Kälberhaltl“ (Kälberweide), wo ein Weg gegen das ehemalige Posthaus führte, auf die alte Poststrasse und durch die „Gäblitzgasse“ (Herrngasse) wo ein Evangelium abgehalten wurde, ~~von da~~ wahrscheinlich, weil die Pfarrhofbrücke noch nicht bestand, auf gelegten Brettern über den Gablitzbach und neben diesen auf den Weg hinter den Häusern N° 22 und 23 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: die Häuser Hauptplatz 14/Rathaus und Hauptplatz 13) gegen das Gemeinde-Wirthshaus (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 12) und durch den Ort, wo die anderen Evangelien abgehalten wurden, wieder zur Kirche. ____ Wie schon oben bemerkt, hat Pfarrer Venner seine Gründe u. Bezüge dem Waldamte gegen einen Pauschalbetrag zurückgelassen nur 6 ½ Tagwerk wiesen, welche 1690 die Gemeinde mit einem Speltenzaun einfrieden mußte u. noch Kirchen wiesen heißen gehörten /noch/ zur Kirche; der Wald, welcher einst zu den Pfarrbezügen gehörte mag wohl der Pfaffenberg (Anm.: lt. Villenplan aus 1875 ist das der Bereich der heutigen Feihlerhöhe) gewesen sein.

Die Kirchenwiesen

Der Pfaffenberg

S. 157.

Lange bedurfte es bis die Verwirrung welche die Türken hinterließen und die Unordnung, wieder vollständig wich; aber nach und nach kam doch alles wieder in's rechte Geleis und die altgewohnte Ordnung stellte sich, sogar hin und wieder mit Verbesserungen endlich ein. Die lange vernachlässigten Grundstücke und Realitäten wurden wieder mehr und mehr geschätzt, und man war in dieser Richtung wieder heickler geworden was Mein und Dein ist. Während das Weiden des Viehes vorher fast bis zum Mähen der Wiesen gebräuchlich war, wurde 1690 beschlossen Kühe und Ochsen die in großer Anzahl gehalten wurden, nur bis Ende April auf die Wiesen zu treiben; von welcher Zeit an es bei einem Pönfall von 1 Thaler verboten war Vieh auf den Wiesen zu weiden. Diesem Gebrauch nach zu urtheilen scheinen die Wiesen nur einmähig gewesen zu sein. ____ Die vielen Fußsteige die man quer über das Mühlfeld (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik nach S. 224: der Bereich zwischen Schloss und Schöffelgasse) austratt um zur Mühle zu gelangen, wurden

J. 1650 – 1700

Grundstücke wurden mehr geschätzt

S. 158.

1693 verboten und bestimmt: wer sich nicht des alten Gehweges zur Mühle bedient, sondern auf einem der verbotenen Wege betreten wird, hat einen Gulden dreissig Kreuzer Strafe zu bezahlen. Zur Vermeidung der Gränzstreitigkeiten führte man die schöne uralte, nur durch den Türkenkrieg unterbrochne Sitte, jährlich einmal gemeinschaftlich die Marken und Gränzen der Felder zu besichtigen wieder ein. Alle Jahre am St. Georgentag begaben sich die Grundnachbarn in Begleitung der gesammten Gemeindevertretung und der größeren Schulknaben hinaus auf Äcker und Wiesen und in den Gemeindewald um „die Gemärch“ (Anm.: lt. DWDS bedeutet „Gemarchung“ ein abgegrenztes Gebiet) zu besichtigen, um zweifelhaft gewordene Gränzen zu befestigen und vorliegende Unzukömllichkeiten und Streitigkeiten zu beiseitigen und zu schlichten. Nach der Besichtigung der Gränzen wurde das „Panbuch“ oder die „Pantheiding“ (die alte Strafordnung welche noch bei den Gemeinde Akten aufbewahrt wird) verlesen und zum Schlusse unter die anwesenden Schulknaben, um denselben

Fusssteige verboten
J. 1650 – 1700

Jährliche
Gränzbesichtigung

Die Panthätung

%

S. 159.

den Tag und die besichtigten Gränzen in Erinnerung zu halten und wahrscheinlich auch zur Belustigung der Erwachsenen, einige Gulden in kleiner Münze ausgeworfen; die versammelte Gemeinde hat aber, um diesen Tag würdig zu beschließen jedes mal, wie bei andern feierlichen Anlässen, im Gemeindewirthshause „ihren uralt gebräuchlichen Trunckh genoßen“. ____ Gegen das mehr und mehr überhandnehmende Tabakrauchen

J. 1650 – 1700

Tabackrauchen

und die Spielwuth wurde 1690 eine Regierungsverordnung bekannt gemacht, „Wie daß Keiner soll Keinen Dobackh trinkhen auf der Gassen, auch Keiner Spillen soll bei der Nacht und auch bey den Dag nit höher als umb 3 x.“ ____ Zur Hintanhaltung der herumstreifenden Bettler und anderen Gesindels wurde (1695) den Hausbesitzern strenge verboten fremde Leute aufzunehmen, bevor selbe nicht bei dem Richter gemeldet wurden. ____ Von den vielen hier wohnenden Wiener Herren, als Graf Königsmark, von Al=

verbothen

Fremden=
Anmeldung

S. 160.

brechtsburg, von Waffenburg, von Lehbruckh, von dem die Lehbruckwiese ober dem Hochrahm, ihren Nahmen hat, u. anderen die die meisten grösseren Häuser im Orte und besonders in der alten „Gäblitzgasse“ die Häuser Nr. 30, 31, 32, 34, 36, 39 etc. besassen (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 4, 6, 8, N° 34 /Wintergasse 14, Herrengasse 17, 7), scheint diese Gasse nach und nach den Nahmen Herrngasse angenommen zu haben. Diese Gasse war damals noch mit einem öffentlichen Brunnen versehen, der nach dem Türkenabzuge wieder in brauchbaren Stande hergestellt wurde. ____ Unter die Hauptverdienstquellen der „bezugten“ (mit Fuhrwerk versehenen) Hausbesitzer von Purkersdorf gehörte wie noch heute, das Verführen des ämtlichen Holzes aus dem Walde auf die waldämtlichen Legstätten nach Wien und Hütteldorf, gegen entsprechende Entlohnung. Es hatte aber nicht jedes Haus den gleichen Anspruch an das verführende Holz, sondern es bestand seit den ältesten Zeiten her ein Maßstab, nach welchem nicht nur alle Gemeindelasten, als Militärquartier, Robothen und Zahlungen, sondern auch die Quantität des zu

J. 1650 – 1700
Die Herren-Gasse

Das Holzfuhrwerk zu

%

S. 161.

vertheilenden Fuhrlohnholzes und andere etwa vorkommenden Genüsse auf das genaueste vertheilt wurden. Mann nannte diese Klassifizierung die Portioneneintheilung und es hatten die kleinsten Häuser Eine und die größten Acht bis Neun Portionen. Andere Lasten, die sich nicht vertheilen ließen wurden jährlich von einem anderen Hause getragen wie z.B. das halten des Gemeindestieres, wofür aber der Belastete mit der Nutzung der sogenannten Stierwiese im Deutschwald entlohnt wurde. Da auch die Schweinezucht ziemlich stark betrieben wurde weil es erlaubt war im Herbste diese Thiere in den Wald „ins Gast“ zu treiben, so wurde auf Gemeindkosten auch ein Eber gehalten der ebenfalls jährlich in einem anderen Hause gepflegt wurde und wofür der Kostgeber militärfrei gehalten wurde und in späteren Jahren auch noch zwei Klft. Holz vom Gemeindewald bekam. Wenn ein Holzschlag unter die Fuhrleute zum Verführen vertheilt wurde, so bezeichnete jeder die ihm zu=

J. 1650 – 1700
Die Holzportionen

Gemeinde=Stier
u. Eber Haltung

S. 162.

gewiesene Menge mit Röthelstein, indem die Schnittfläche jedes Scheites mit einem bestimmten Zeichen versehen wurde; der Müller von der Stiegmühle machte ein Mühlrad, der Bäcker eine Bretze, der Schmied ein Hufeisen, der Postmeister ein Posthorn, der Gemeindegewirth hatte die Hirschgeweihe andere hatten, einer den Bauernhosenträger, eine Leiter oder die Heugabel, wieder andere einen Buchstaben oder eine Ziffer als Merkzeichen der übernommenen Hölzer. ____ Zu welcher Ordnung die Portionen, Roboth u. Grundstücke vertheilt waren geht aus dem hier folgenden Häuserverzeichnis anno 1696 hervor.

J. 1650 – 1700
Holzmarkirung

S. 162. – 164.

Häuserverzeichnis

J. 1650 – 1700

Post No	Hausbesitzer	Zug Rob Tag	Hand Rob. Tage	Portionen	Post No	Hausbesitzer	Zug Robot Tage	Hand Robot Tage	Portionen
1.	<u>Gätschbacher Stefan</u> Wirthshaus zum Wolf „So vor das beste allhier gehalten wird“. 87 Tagwerk Wiesen und Äcker	7	---	9	4.	<u>Joh.Christ.Rechberger v. Rechoton</u> (?) Großer Hof (viellei. Carmeliterhof) und <u>Das Steibl Haus</u> zus. 87 ½ Tagwerk Grund	7	---	9
2.	<u>Gätschbacher Stefan</u> Bauernhaus mit 28 ¾ Tagwerk Grund	4	---	6	6.	<u>Von Albrechtsburg</u> vom großen Haus und „Prandtstatt“ samt dem	6	---	8
3.	<u>Trobinger Jos. Wirth</u> 22 Tagwerk Grund	6	---	8	7.	Bittwax Hause 48 ½ Tg. Grund			
9.	<u>Stiegmühle</u> 7 ¾ Tagwerk Grund	6	---	8	8.	<u>Petter Gottmann, Bäcker</u> 17 ½ Tagwerk Grund	6	---	7
10.	<u>Jacob, Joh. Kirschner</u> Hufschmiedhaus (jetzt Gemeindehaus) Grund 21 ½ Tagwerk	4	---	6	20.	<u>Schaubecher Georg, Schuster</u> 9 Tagwerk Grund	1	---	3
11.	<u>Paul Schilling, Wagner</u> 23 ½ Tagwerk Grund (jetzt Haus N° 13)	4	---	6	21.	<u>Crohn N. Müller</u> Hartlesfurter Mühle 5 ¼ Tagwerk Wiese	3	---	5
12.	<u>Thomas, Ferd. Milschky</u> 16 ¼ Tagwerk Grund	6	---	6	22.	<u>Hanns Hirschnelter, Haus</u> 9 ¼ Tagwerk Grund	1	---	3
13.	<u>Von Waffenburg</u> Haus samt alter Brandstätte, 15 ½ Tagw. Grund	4	---	6	23.	<u>Martin Ertl, Haus mit</u> 9 ¼ Tagwerk	1	---	3
14.	<u>Joh. Püttner</u> 22 ½ Tagwerk Grund	4	---	6	24.	<u>Martin Ertl, Baderhaus</u> 5 Tagwerk Wiese (jetzt Haus N° 11)	---	3	3
	<u>Redtenbacher Georg,</u>				25.	<u>Paul Gradl, Haus</u> mit 8 ¾ Tagwerk	5	---	5
						<u>Hanns Lackermeier</u>			

15.	<u>Haus</u> u. ½ Brandstätte 14 ½ Tagwerk Grund	4	---	6	26.	Sporer, mit 7 ¾ Tagwerk	4	---	4
	<u>Lorenz Knözl Haus</u>				27.	<u>Mathias Nagler Haus</u> mit 5 ¾ Tagwerk	1	---	3
16.	und ½ Brandstatt 21 ¾ Tagwerk Grund	4	---	6	28.				
	<u>Foyse Michel, Schmied</u>					<u>Andreas Klausberger</u>	---	6	6
17.	(jetzt Haus N° 14) 8 ¾ Tgw. Grund vor dem Türkeneinfall unbezugt aber unter Thomas Prindl 1 Zug erhalten	2	---	4	29.	Zimmermeister, zwei Häuser mit 6 ½ Tagwerk Grund			
18.	<u>Von Bosy Haus</u> 17 Tagwerk Grund	2	---	4	30.	<u>Adam Posch Wagner</u> Haus mit 2 ½ Tagwerk (jetzt Haus N° 23)	---	3	3
	<u>Pruckmeier Ferd. Postmeister</u>					<u>Filipp Sayller (?). Schneider</u>			
19.	(jetzt Haus N° 36 19 Tagwerk Grund	2	---	4	31.	Haus mit 1 ½ Tagwerk	---	3	3
33.	<u>Josef Müllebnr Haus</u> mit 2 ½ Tagwerk	---	2	2	32.	<u>Jacob Khernle, Webermeister</u> Haus mit 1 ¼ Tagwerk	---	2	2
34.	<u>Adam Perger Haus</u> mit 1 ¾ Tagwerk <u>Elisabeth Pinder</u>	---	2	2	40.	<u>Gemeinde</u> Wirthshaus	---	---	---
35.	Zieglerrin Haus mit 1 ¾ Tagwerk	---	2	2	41.	<u>Gemeinde</u> Halterhaus	---	---	---
36.	<u>Jacob Jette, Binder</u> Haus ohne Grund	---	1	1	42.	<u>Gemeinde</u> Totengraberhaus	---	---	---
37.	<u>Hanns Georg Schachinger</u> , Schuster, 4 ¼ Tagw. Grund	---	3	3	43.	<u>Gemeinde</u> Fleischhackerhaus	---	---	---
38.	<u>Christof Hagen, Tischler</u> Haus mit 1 ¾ Tagwerk	---	2	2	44.	<u>Gemeinde</u> Schulhaus	---	---	---
39.	<u>Christian Laternser</u> Haus mit ¾ Tagwerk	---	1	1½	45.	<u>Pfarrhof</u>	---	---	---

Der mörderische Überfall, der 1408, auf die von dem Wiener Bürgermeister, geführte Deputation in der Nähe von Purkersdorf gemacht wurde erhielt 1696 ein würdiges Seitenstück. Wiederum wie damals war die Strecke zwischen Purkersdorf und dem Riederberge der Schauplatz der blutigen That. Der portugiesische Gesandte Marquis d'Aronches und der junge Graf von Hallwyl waren, wie dies öfter der Fall war, von Wien gekommen um

Der portugiesische
Gesandte

%

S. 165.

dem edlen Waidwerk nachzugehen; der Gesandte welcher gegen den jungen Grafen, wegen Eifersucht, heimlich den grimmigsten Haß nährte, benützte diese Streiferei durch die Wälder, um sich des jungen, von aller Welt geliebten Grafen zu entledigen. Sie buschirten (Anm.: Jagd mit Hunden im unübersichtlichen Gelände) von Purkersdorf gegen Gablitz und als sie in die Nähe des Riederberges kamen, warf sich ein von dem Gesandten gedungener wälscher (Anm.: romanisch-sprachiger; Synonym für ausländischer) Bandit auf den arglosen Grafen und ermordete ihn vor den Augen des Gesandten. Zur Flucht des Mörders waren, wie sich nachträglich herausstellte, alle Mittel vorbereitet. Den Leichnam des unglücklichen Grafen fand man in einem Dickicht unfern der Strasse. Der Gesandte der die That hartnäckig läugnete, konnte in Wien nur durch Militärgewalt vor der Wuth des empörten Volkes geschützt werden, und irrte von Gewissensbissen verfolgt, von

J. 1650 – 1700

Ermordung des
Grafen von Hallwyl

S. 166.

Land zu Land, bis eine rächende Hand seinem Leben ein Ende machte; man fand seinen Leichnam im Canal grande zu Venedig. ____ Österreich wurde, wegen der sogenannten spanischen Erbfolge, mit Frankreich in Krieg verwickelt, der für Kaiser Leopold und sein noch aus vielen Wunden des Türkenkrieges blutendes Land um so drohender wurde, weil auch das nahe Baiern Frankreichs Verbündeter war und selbst die Mißvergnügten Ungarns den Moment zu seiner Erhebung benützten, an deren Spitze sich der junge Fürst Franz Rakoczy stellte, dessen streifende Räuberhorden sich bald bis Wien vor drängten und viele Orte in der Ebene von Wien, durch Feuer und Schwert verheerten. In dieser Zeit der Unruhe und Unsicherheit darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Dörfer und Orte um Wien ihre nächtlich ausgestellten Sicherheitswachen vermehrten, und auch Purkersdorf, obwol noch nicht unmittelbar bedroht, sich der besseren Bewachung wegen, mit

J. 1650 – 1700

Unruhen in
Ungarn

%

S. 167.

Schranken umgab. Einer dieser Schranken war beim Gemeindehause, ein anderer beim „Sporrerhause“ und ein Dritter bei der Post errichtet. Die Wächter welche zur Bewachung der Schranken aufgestellt waren hatten den Auftrag: „wenn sie etwa einen solchen Husaren, welche anizo hin und wieder raithen, hereinraithen siehete, allsogleich ein Zeichen mit Einem Schuß geben sollen, und vorher aber die Schranken zu Spören und nach dem gethanen Zeichen in den Dorff die Leuth aufweckhen sollen, und welcher Nachbar etwan nicht pariren wollte, ist die Straff verfallen mit drey Dugaten.“ ____ Als die Gefahr sich 1697 immer drohender gestaltete wurden noch zwei „Schranken“ einer bei „Klausberger“ und der andere beim Schloßmeierhof errichtet welche Tag und Nacht unablässig bewacht wurden, und wozu auch die „Ihnleute“ von welchen 43 Personen im Orte waren, verhalten wurden.

J. 1650 – 1700

Absperrschranken
und
Sicherheitswachen

S.168.

Als Rakoczys Schaaren die Gegenden wieder verließen wurde dieser Wachdienst wieder aufgehoben. ____ Die Lage Österreichs blieb jedoch fortwährend schwierig, den nicht nur Ungarn und Siebenbürgen blieben in Rakoczy's Händen auch die französische Macht, gab den Österreichern am Rheine und in Italien viel zu schaffen. Zur Abwehr der zahlreichen Feinde mußten Soldaten geschaffen werden und Kaiser Leopold I. erließ deßhalb schon 1703 durchs ganze Land ein allgemeines Aufgeboth zur Stellung von Soldaten. Jede Gemeinde mußte eine gewisse Anzahl Rekruten anwerben oder einfangen und selbst ausrüsten. Auch Purkersdorf wurde „dem allgemeinen Landpoth nach mit zwey Mann betroffen“. Es wurden von der Gemeinde die Innleute aufgefordert 2 Mann zu stellen, welche sich auch bald fanden und an die Leytha geschickt wurden, durch 31 Tage mußte die Gemeinde jeden mit einem „Siebenzöhner“ täglich verpflegen. Zahlreiche stehende Heere gab es damals noch nicht; der größere Theil der Soldaten wurde

J. 1650 – 1700

Allgemeines
Aufgeboth

Verpflegung der
Soldaten

%

S. 169.

erst geworben, wenn man sie benöthigte, auf die Dauer des Krieges. ____ Die geworbenen Rekruten bekamen ein Handgeld von 20 f; meistens mußte ins Vice-Dom-Amt nach Wien (Staatsgüter-Administration, Kammerprokuratur etc) von den Gemeinden noch überdies ein gewisser Betrag erlegt werden. Jeder Rekrut wurde auch auf Kosten der Gemeinde vollkommen ausgerüstet und mit Schießwaffe, Säbel und Ranzen versehen, daher das Soldaten stellen den Gemeinden viele Auslagen verursachte. Ausser den Rekruten mußten die Waldamts-Unterthanen 1704 sechzig Fuhren Heu zur Verprovvisionirung der Kavallerie liefern wovon Purkersdorf 10 Fuhren beizustellen hatte, ebenso mußte die Gemeinde in demselben Jahre, in welchem die Mißvergügten Ungarns besonders drohend auftraten, zur Vertheidigung Wiens, aus den ämtlichen Wäldern 193 Stück Pallisaden unentgeltlich zuführen. ____ Von vielen Einquartirungen geplagt, wo besonders 1705 viele fremde Hilfstruppen an die Leitha hier durch

J. 1700 – 1750

Werbung und
Ausrüstung von
Recruten

Militärische
Lieferungen

S. 170.

marschirten, mußte Purkersdorf nichts desto weniger auch noch Remonte Pferde (Anm.: lt. wiktionary: junge Pferde/Ergänzung des Bestandes an Pferden) stellen und war 1706 gehalten 32 Arbeiter durch 9 Tage an die Leitha zur Errichtung der Schanzen zu schicken und jeden täglich mit 24 x (Anm.: 24 Kreuzern) zu verpflegen. ____ Die Unruhen und die Verwirrung in Ungarn waren viel Schuld, daß von den vielen Personen welche in türkische Gefangenschaft geschleppt wurden nur so wenige wieder zurück in die Heimath kamen. Von Purkersdorf soll nur ein Schuster Namens Georg Schachinger und ein Weib aus der Schwabengasse, welche von den Ihrigen nicht mehr erkannt wurde, so glücklich gewesen sein, nach vielen Jahren die Heimath wieder zu sehen. ____ In diesen unruhigen Zeiten starb Kaiser Leopold, der schon lange an der Wassersucht litt am 5. Mai 1705 nachdem er noch vorher dem Kronprinzen Josef I. die Regierung übergab. Nebst den großen Auslagen welche die Kriegszeit der Gemeinde verursachte machte der häufig überschwemmende Wienfluß ebenfalls, durch die angerichteten Beschädigungen, viele Auslagen

J. 1700 – 1750

Aus der türkischen
Gefangenschaft

Kaiser Leopold stirbt

S. 171.

so mußte 1700 unter die drei Stege über die Gablitz und neben der Schmide neben der Fleischbank über die Wien, überall ein neues Joch gemacht werden und 1703 der Steg neben dem Pfarrhofe fast ganz neu hergestellt werden. ____ Besonders nachtheilig war die große Überschwemmung Anfangs Juni 1711, welche alle Stege wieder zerstörte und die Fleischbank nieder schwemmte, sodaß sie unbewohnbar wurde und der Fleischer

J. 1700 – 1750

Zerstörung durch
Überschwemmung

genöthiget war, bis zur Wiederherstellung der Fleischbank, für welche er 60 f Pacht bezahlte, in seinem eigenen Hause in der Herrengasse (jetzt N°. 35; Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Wintergasse, 1901 abgebrochen) das Fleisch aus zu schrotten (Anm.: lt. wiktory: für den Verkauf fachgerecht in Teile schneiden). So fügte der Wienfluß der Gemeinde und der Nachbarschaft fast alljährlich neuen Schaden zu während die Waldamts Herrschaft seit den ältesten Zeiten den wenigen Nutzen, den der Wienfluß abwarf allein zog, und der im Bezuge des ziemlich werthlosen Bausandes und in dem Rechte der Fischerei bestand, welches die Gemeinde schon seit vielen Jahren um jährlich 15 f gepachtet hatte.

Die Gemeind pachtet die Fischerei

S. 172.

Dieser Betrag wurde den einzelnen Häusern angerechnet und unter den Nahmen „Fischwassergeld“ eingehoben; dafür hatte aber jeder Hausbesitzer das Recht zu fischen. Die Revenüre (Anm.: aus dem franz. „revenue“ = Einkommen) vom Gemeindewald, der noch überdieß mit der drückenden Abgabe des „vierten Pfennigs“ belastet war, so wie die Einnahme von dem Gemeindewirthshause und den Grundstücken reichten nicht hin die vielen Auslagen für Bauten, Abgaben und Steuern zu decken; man mußte nicht nur die Ausstände der Gemeindelade einkassiren, wobei manchen saumseligen Schuldner die Heufechung (Anm.: lt. DWDS: Ernten des Heues) mit Beschlag belegt wurde, sondern überdies noch alle Auslagen für Soldatenquartier, Rauchfangkehrer-Geld, Pfarrzins etc. auf die Häuser umlegen, wobei auf größere ungefähr Ein Gulden auf kleinere 20 bis 30 Kreuzer kamen. Selbst Inwohner, hatten, je nachdem sie ledig oder verheirathet /waren/, eine Gemeindesteuer von 6 bis 15 Kreuzer zu bezahlen. ____ Von anderen Einrichtungen in der Gemeinde %

J. 1700 – 1750

Gemeinde Ausgaben

Gemeinde Umlage

S. 173.

ist bemerkenswerth, daß jederman in der Gemeinde, wenn er sein Haus oder Grund verkaufen wollte, diese Realitäten zuerst den Gemeindegliedern anbieten mußte und es erst dan an auswärtige verkaufen durfte, wenn sich in der Gemeinde kein Käufer vorfand. ____ Bei allen wichtigen Angelegenheiten, als Richterwahl, Aufnahme eines Lehrers, Fleischers oder Gemeindewirthes, bei Verkäufen u. s. w. wurde immer die ganze Gemeinde (Hausbesitzer) versammelt und durch Abstimmen der Beschluß gefaßt. ____ Die Inwohner hatten in solchen Versammlungen keine Stimme, wie sie überhaupt nur wenig Rechte /hatten/ und mehrere Robothen ausschließlich, allein verrichten mußten; auch durften dieselben die Weiden nicht benutzen und weder Geißen noch Schafe halten. ____ Die der Gemeinde vom Waldamte seit Jahrhunderten zur Benützung überlassene Weide war so eingetheilt daß die Weide „in der Au“ (bei Weidling=

J. 1700 – 1750

Gemeinde-
Versammlungen
und Stimmrecht

S. 174.

au) und jene am Rehgraben, Steinbach und Tullnerbach für die Ochsen bestimmt war, während „die Kuhweide beständig im Läbersteig sein solle“. ____ Um den Verbindungsweg zwischen der Sagberg und Labersteigweide abzukürzen, wurde vom Waldamte der Durchtrieb durch den Tombach (von Thannbach, das ist Bach zwischen Tannen) erlaubt und der Weg am 17. Sept. 1739 von einer waldamtlichen Commission der Gemeinde vorgezeigt. ____ Gewöhnlich nach einem Zeitraume von 8 bis 10 Jahren wurden die Gränzen der sämtlichen Viehweiden durch eine Commission vom Waldamte in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorstande begangen und berichtet und es wurde zugleich der Gemeinde die Erlaubniß ertheilt, das etwa auf der Weide emporgewachsene Holz wieder abräumen zu dürfen; was im Jahre 1702 eine so bedeutende Quantität abwarf, daß für das „im Läbersteig, mit Abraumbung der daselbst zum Dorff Purkherrsdorff gehörigen Viehweid, im

J. 1700 – 1750

Das Weiderecht

%

S. 175.

Nahmen der Gemain allhier gehackten 780 Klfr. Holz, des Hackerlohn à 18 x mit 234 f“ bezahlt wurde. Diese Begehungs und Begränzungskommissionen wurden 1723, 1738, 1748 ect. vorgenommen wobei die Gränzbezeichnung gewöhnlich durch Aufwerfen von „Hotterhaufen“ (Anm.: lt wiktionary bedeutet Hotter Gemeindegebiet, Gemarkung) u. „Anpletzen“ von Bäumen ersichtlich gemacht wurde. Die Kosten für solche Commissionen die sich jedesmal auf 50 bis 60 f beliefen trug jedesmal die Gemeinde. ____ Durch den schon besprochenen Ankauf einer tragbaren Feuerspritze hatte die Gemeinde bereits den Grund zur Anschaffung von Feuerlöschrequisitten gelegt die 1705, aus Anlaß eines im „Baderhaus“ neben der Fleischbank (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 4) ausgebrochenen Rauchfangfeuers, nun mit einigen Feuerleitern vermehrt wurden, welche am Amtsstadel (jetzt Wirthshaus N° 5; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 3) aufbewahrt wurden. ____ Kaiser Josef I. erklär ausser Taback und Salz auch das Baumöhl (Anm.: lt. wikipedia: Olivenöl, auch Baumöl /von mittelhochdeutsch *boumöl*) als Mono %

J. 1700 – 1750
Weidebegrenzung
Feuerlöschrequisiten

S. 176.

pol; zum Verschleiß des Tabacks, war schon 1705 ein eigener Tabak Traficant im Orte und zur Überwachung der Monopols-Gegenstände auch Christoph Leyoldt als „Tobackhybereuther“ hier angestellt. ____ Um diese Zeit nahm die „Wiener Zeitung“ (1700 od. 1703; Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: 8. August 1703) welche anfangs „Wiener Diarium“ hieß und wöchentlich 2 mal erschien, ihren Anfang. Einem bei der Gemeinde aufbewahrten Exemplare zu Folge war das Format Anfangs klein und wurde erst zu Anfang dieses Jahrhunderts größer. ____ Das häufige Fangen der Vögel drohte diese Sänger des Waldes gänzlich auszurotten, weßhalb sich (1705) das Waldamt veranlaßt fühlte, diesen Erwerbszweig allgemein zu verbiethen und nur ausnahmsweise zu gestatten. ____ Dagegen war das Wild aller Art sehr zahlreich u. oft zum Nachtheile des Landwirthes. Besonders thaten die Wildschweine grossen Schaden und dem Gemeindewirthe wurde ein Nachlaß von seinem Pachtschillinge (1710) bewilliget, weil nicht nur das Holzfuhrwerk am „Rechen“ %

J. 1700 – 1750
Staatsmonopole
Wienerzeitung
Vogelfang verboten
Wildschaden

S. 177.

bedeutend abgenommen hatte sondern auch „die Wildtsaue“ die Gemeindewiese „völlig durchbrochen“ haben. ____ Die häufig abgehaltenen Jagden machten auch die Jagdroboth, Wildtreiben und Verführen lästig daher suchten sich die Gemeinde bei den Jagdpersonale beliebt zu machen durch kleine Geschenke; so veehrte die Gemeinde Purkersdorf dem Herrn Baron von Kielmannsegge für 6 f Geflügelwerk, damit er „den Purkherrstorfern, wegen des vielen Jagertreibens und anderer Jagdrobothen gnädig sein wolle“. ____ Österreich war durch die Unruhen in Ungarn u. durch den Krieg den es gegen die vereinigte französisch-bairische Macht in Deutschland und Italien kämpfte aufs äusserste bedrängt ____ Da mitten in der größten Bedrängniß bewährte sich wieder als Schutzengel Österreichs „Prinz Eugen von Savoyen der edle Ritter“ einer der größten Kriegshelden des 18. Jahrhunderts. ____ Prinz Eugen ward geboren am 18. Oktober ‘663 zu Paris u. war schon seit 1683

J. 1700 – 1750
Jagdroboth
Prinz Eugenius der edle Ritter

S. 178.

im österreichischen Heere. Schon 1690 finden wir ihm als kk. Feldmarschall /Lieutenant/ mit dem Oberbefehl über ein selbständiges Heer. Als Feldmarschall bekämpfte er nach und nach die zahlreichen Feinde Österreichs – Türken u. Ungarn, Franzosen, Italiener u. Spanier – so daß zu Anfang des 18. Jahrhunderts Österreich alle seine Feinde ruhmreich überwunden hatte. Eugens Glanzperiode war aber unstreitig sein gegen die Türken geführter geführter Krieg, welche 1715 den Frieden brachen. Er siegte 1716 gegen den fast

J. 1700 – 1750

3 mal überlegenen Erbfeind bei Peterwardein (Anm.: lt. wikipedia: Ortsteil von Novi Sad, Serbien) und machte eine unermäßliche Beute. 1717 vollbrachte er sein berühmtestes Heldenwerk, die Belagerung und Schlacht von Belgrad. ____ Sein 80./Tausend/ Mann starkes Heer siegte über 200,000 Türken, zum großen Jubel Wien's und ganz Deutschlands. Seit dieser Heldenthat war er der Abgott seines Vokes und seiner Soldaten, obwol er eine grosse Parthei des Hofes und Adels zu seinen Feinden zählte. Am 21. April 1736 starb der gefeierte Held nachdem er drei Kaisern %

Der Sieg bei Belgrad

S. 179.

ruhmvoll diente. ____ Das Volk feierte seinen Helden in dem berühmten Liede, welches nach der Schlacht bei Belgrad gedichtet wurde und durch mehr als ein Jahrhundert und selbst heute noch im Munde des Volkes widerklang und es mit Begeisterung erfüllte. Als Sprachprobe von Eugens Zeitalter möge es hier einen Platz haben:

J. 1700 – 1750

Prinz Eugenius der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wiedrum kriegen
Stadt und Festung Belgerad
/: Er ließ schlagen einen Brucken,
Daß man konnt hinüber rucken
Mit d'r Armee wohl für die Stadt :/

Ein Volkslied

Als der Brucken war geschlagen,
Daß man kunnt mit Stuck und Wagen
Frei passirn den Donaufluß;
/: Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß :/

Am 21. August soeben,
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an
/: Das die Türken futragiren,
So viel als man kunnt verspüren,
An die dreimal hunderttausend Mann. :/

J. 1700 – 1750

Als Prinz Eugenius dieß vernommen,
Ließ er gleich zusammenkommen
Sein' Generall und Feldmarschall.
/: Er thät sie recht instruiren,
Wie man sollt' die Truppen führen,
Und den Feind recht greifen an. :/

Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt die Zwölfe zähelen
Bei der Uhr um Mitternacht.
/: Da sollt All's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feind zu scharmomützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft. :/

Alles saß sogleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte %

S. 181.

Ganz still ruckt man aus der Schanz'.

J. 1700 – 1750

/: Die Musketier, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten,
Es war fürwahr ein schöner Tanz. :/

Ihr Konstabler auf den Schanzen,
Spiet auf zu diesem Tanzen
Mit Karthaunen groß und klein.
/: Mit den Großen, mit den Kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon. :/

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten
Thät wie als ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall.
/: Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
„halt euch brav ihr deutschen Brüder
Greift den Feind nur herzhaft an!“ :/

Prinz Ludewig der muß aufgeben
Seinen Geist und junges Leben
Ward getroffen von dem Blei. %

S. 182.

/: Prinz Eugenius war sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet;
Ließ ihn bringen nach Peterwardein. :/

J. 1700 – 1750

Die unruhigen Zeiten machten die Reichsstrasse sehr lebhaft durch Militärmärsche,
Vorspannen und durch die mehrmalige Durchreise des Kaisers mit seinem Gefolge zur
Armee. Auch der große Eugen reiste mehrmals hierdurch und 1702 mußte, laut Gemeinde
Urkunden, seine „Bagage“ mit Vorspann bis Perschling geführt werden. Ausser den
Beschwerden der kriegerischen Zeiten plagte noch ein anderes Übel die Bewohner
Österreichs. Es war die damals noch unheilbare Seuche der Pocken (Blattern); diese
Krankheit tratt besonders 1711 sehr bösartig auf und ergriff Groß und Klein und Reich und
Arm; Selbst der allgemein geliebte Herrscher auf dem Throne blieb nicht verschont und
Kaiser Josef I. fiel in der kurzen Zeit von 5 Tagen %

Die Blattern Seuche

S. 183.

dieser Seuche zum Opfer. ____ Nach seinem Tode übernahm sein Bruder Carl, als
Kaiser der **VI.** die Regierung der österreichischen Länder. Zwei Jahre später wurde
neuerdings die gefürchtete Pest aus Ungarn in Wien eingeschleppt und in die weite
Umgebung der Kaiserstadt verbreitet und selbst unser Purkersdorf, welches bisher von
diesem fürchterlichen Übel immer verschont blieb, davon ergriffen. In Wien starben
binnen Jahresfrist nahe an 9000 Menschen. ____ Wie in Wien eine Schwäbin es war, welche
dieses Übel aus Ungarn einschleppte, so war es in Purkersdorf ebenfalls eine Frau die diese
schreckliche Seuche hierher verpflanzte. ____ Zu dieser Zeit war die Härtlesfurther Mühle
(N°. ; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: N° 85, Deutschwaldstraße 40; 1917
abgebrochen) ausser dem Orte, Eigentum einer in Wien wohnenden Frau Nahmens
Hasselmaier. Als in Wien die Pest sich immer mehr ausbreitete flüchtete sich diese

J. 1700 – 1750

Die Pest in Wien

S. 184.

Frau in ihre einsame Mühle nach Purkersdorf, die ihr ein sicheres Asyl gegen die schreckliche Gefahr zu biethen schien. Es war im August 1713 an einem Freitage Abends, als sie, den Keim des Todes bereits in sich tragend, hier ankam und schon Sontags war sie eine Leiche. Die Gattin des Müllers, welche ihrer Hausfrau im Todeskampfe Hülfe und Beistand leistete ward ebenfalls ergriffen und starb nebst ihren 2 Kindern und einer Innwohnerin der Mühle schon wenige Tage darauf zum Schrecken der gesammten Bewohner von Purkersdorf. ____ Der so plötzlich kinderlos und zum Wittwer gewordene Müller Johann Wolf, der diese Mühle erst seit 24. April 1712 gepachtet hatte rettete durch zeitige Flucht sein Leben. ____ Leute welche mit der Mühle im täglichen Verkehr standen verbreiteten die Seuche in kurzer Zeit, in viele Häuser des Ortes und der Schrecken der geängstigten Bewohner war unbeschreiblich. ____

J. 1700 - 1750

Die Pest in
Purkersdorf

%

S. 185. *)

„Daß aber Frau Hasselmaier die Contagion in die Mühle gebracht und neben ihrem Todt auch anderen das Leben genohmen, ist rewiderspachlich“ sagen gleichzeitige Urkunden der Gemeinde. Die zu Wien im Frühjahr ausgebrochene Seuche hatte sich schon im Mai trotz aller Vorsichtsmaßregeln in den meisten Orten der Umgebung Wiens verbreitet, weßhalb allen Hausbesitzern verbothen wurde, Fremden, den Orts Richter unbekannte Personen aufzunehmen; zugleich war die Verordnung ergangen, für den Fall als ein Haus ergriffen würde, dasselbe augenblicklich zu sperren und von den übrigen Häusern abzuschließen. ____ Die unglückliche verlassene Mühle wurde daher von der Gemeinde nicht nur gesperrt, sondern zugleich, in Ermanglung eines andern passenden Lokales und im Auftrage der Herrschaft als Lazareth benützt, und das Aechzen der Kranken und das Röcheln der Sterbenden hatte das freundliche Klappern des Mühlwerkes verdrängt. ____

J. 1700 – 1750

Die Härtlesfurter
Mühle

*) Von hier an besorgte der Gemeindeschreiber Herr Anton Ferring die Reinschrift. (Anm.: Änderung des Schriftbildes)

S. 186.

Die Mühle konnte aber die Erkrankten alle nicht faßen, und es mußte das aus 2 Zimmern, Küche und Vorhaus, zur Exponirung eines Geistlichen und „Baders“ (und ein anders Gebäude oder Hütte als Contumaz Hütte für Genesende) schon 1712 erbaute heutige Haus N° 86 (das sogenannte Lazareth; Anm.: lt. f.Winna, Häuserchronik: CN° 87, Deutschwaldstraße 10) in Verwendung genommen worden. Die Dauer der schrecklichen Seuche, ihr Beginn und Ende ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, weil sich selbst die gleichzeitigen Urkunden darin widersprechen; während die hier unten folgende, aus v: Geusaus alter Geschichte Wiens entnommene Infektionstafel, die Seuche am 3. Mai beginnen und am 27. September enden und 94 Personen dahinraffen läßt, und die sich bei den Gemeinderechnungen befindliche „Infections-Raittung“ in der Zeit vom 13t Mai bis 5ten November 1713 die Zahl vom 101 gestorbenen und 50 genesenen Personen anführt, sagen dagegen die Gemeinde Protokolle ausdrücklich, daß die Contagion bis Ende November durch 4 schreckliche Monate gedauert habe, und daher anfangs August ausgebrochen sein müsse. ____ Ein weiterer Beweis, daß Purkersdorf

Jahr 1700 – 1750

Das Lazareth

Zahl der
Sterbefälle

S. 187.

in Mai noch rein von der Seuche war, gibt uns ein Vortrag des Richter Paul Schilling den er Mitte Mai 1713 an die Gemeinde hielt wie folgt:

Jahr 1700 – 1750

„Ist der gesambten Nachbarschafft vorgetragen worden, nach dem sich wider an den „herumbligenten Orthen Verdächtlich und gefährliche Krankhheiten zaichen die“ „Inleith auch sich allhier in großer Anzahl befinden, Also bey Eraigneter Seucht /: so“

Massregeln gegen

„Gott verhüete:/ Grosses Unheil Entstehen kundte, dahero ieden Nachbarn so dergleichen“ die Pest
 „Innleith, und zwar die meisten ohne daß Gerichts Vorwissen aufgenommen; vorgestellt“
 „worden: daß wenn sich in seinem Hauß und dessen Inleith Einige Verdecktliche “
 „Krankheit bezaigen solte, Er selbe, nicht allein von Aigenen Mitlen Verpflegen, sondern “
 „auch auff Erheischen der Nothdurfft versichert seyn solle, daß man ihme sambt denen “
 „Krankhen getreulicher Massen Einsperren werde.“ ____

Das Lazareth wurde wahrscheinlich über Anordnung der Regierung, da Kaiser

S. 188.

Carl VI alle Vorkehrungen treffen ließ der Verbreitung Einhalt zu thun, vorsichtshalber,
 vor Erscheinen der Seuche erbaut; daher auch die „Infectionsraittung“ schon mit
 13ten Mai beginnt. Das Grundbuch läßt vermuthen, daß das Lazareth schon 1712 erbaut
 wurde weil daselbst zu ersehen ist, daß die Gemeinde zur Zeit der eingebrochenen
 Contagion von 1712 - 1713 ein Lazareth auf der Wiese des Richters Paul Schilling
 erbauet, das nach einem untern 25ten Mai 1725 geschlossenen Vergleiches der Gemeinde
 Purkersdorf nicht eigenthümlich, sondern nur *administratorio modo cum comodo*
 etonere pro bono publico in Casa einer allgemeinen Contagion oder andere Noth, gegen
 Ersatz des durch die allda wohnenden Zinsleute zugefügten Schadens überlassen. Die
 Gemeinde Purkersdorf hatte in Folge der herrschenden Pest, durch Besoldung des „Baders“
 des exponirten Geistlichen und des übrigen Personales, dann durch Erbauung des
 Lazarethes und der Contumazhütte und durch Verpflegung der unbemittelten Kranken
 und hinterbliebenen Kinder, bedeutende Auslagen und bald hätte die Gemeinde auch
 noch für die Benützung der Härtlesfurthemühle den Erben, der Frau Hasslmaier, einen
 Schadenersatz von 200 fr: wegen eigenmächtiger Verwendung, be=

J. 1700 – 1750

Die Pest verursacht
viele Auslagen

S. 189.

zahlen müssen, wenn nicht die Gemeinde im Auftrage der kk: Herrschaft gehandelt hätte.
 ____ Unter den vielen Häusern, die völlig ausstarben gehörte auch die Schule wo der
 Schullehrer Ferdinand Hirschböck sammt Weib (er starb am 17t. August 1713, sein Weib
 am 12t. August 1713) und 2 Söhnen in kurzer Zeit dahin gerafft wurden. Die im Lazareth
 verstorbenen Pest kranken wurden nicht im Friedhof beerdiget, /sondern/ sollen gleich
 hinter dem Lazareth in einem Schacht, und die im Orte erlegenen außerhalb des Ortes
 Anfangs des Rechens, wo noch heute die Pestsäule steht, begraben worden sein. ____ An
 der Mariahilfer Linie in Wien, wie an allen Linien, welche erst auf Prinz Eugens Anregung
 1703 bis 1704 errichtet wurden, war ein eigener Infektions Inspektor aufgestellt, der die
 Gesundheitspässe zu untersuchen und die umliegenden Orte von Zeit zu Zeit zu inspiciren
 hatte, aus Sanitätsrücksichten. Als die Seuche dem Erlöschen nahe war, ertheilte er auch
 für Purkersdorf Anfangs November die freie Passirung nach Wien. ____

J. 1700 – 1750

Ausgestorbene
Häuser

Beerdigung der
Verstorbenen

Die Linien Wiens
als Pestcordon

S. 190.

J. 1700 – 1750

Pesttafel anno 1713

Pest Tafel aus von Geusaus Geschichte Wien

Orte	Anzahl der Häuser	davon angesteckt	Gestorben	Genesen	Anfang	Ende
Penzing	70	22	83	18	12. Mai	26. Novbr.
Breitensee	22	11	24	18	8. "	8. Oktobr
Hitzing	14	9	30	4	26. Juli	2. Novbr.
Lainz	39	8	27	10	16. "	12. Septbr.
Speising	35	7	22	1	26. "	16. Decbr.
St. Veit	87	49	208	128	12. "	14. Novbr.

Laab	34	15	35	15	24. "	28. Septbr.
Baumgarten	44	1	4	2	12. "	20. August
Hütteldorf	60	4	9	4	04. Juni	24. "
Weidlingau	20	8	34	16	10. "	25. "
Purkersdorf	43	29	94	29	03. Mai	27. Septbr.
ect: etc:						

Nach dem Erlöschen dieser schrecklichen Seuche konnten erst wieder alle öffentlichen Geschäfte die während dieser Zeit unterbrochen waren, aufgenommen werden, weil sich während der Pest einer vor dem Andern fürchtete und die Häuser sich so viel als möglich absperreten. Das Dorfgericht hatte sich seit August nicht mehr versammelt und auch der Kontrakt mit dem Gemeindegewirth obwol längst abgelaufen konnte erst jetzt wieder erneuert werden. ___ Aus den früheren Zeiten der Pest, in welchen Purkersdorf immer verschont blieb und der Hof mehreremahl

Gemeinde Amts
Geschäfte wieder
aufgenommen

S. 191.

hier residirte waren die Purkersdorfer stolz auf ihre gesunde Luft und haben zum Beweis, daß in dieser Luft Alles gesund und frisch bleibe einen Kalbs Schlägel am Kirchthurm gehängt um zu beweisen, daß er von der Luft nicht angegriffen werde. Des andern Morgens war aber der Schlägel nicht nur angegriffen, sondern ganz verschwunden. Die böse Welt beschuldigte den Schullehrer dieser That. ___ Die Purkersdorfer wurden wegen der scharfen Luft die /auch/ kälberne Schlägel auffrißt noch lange aufgezogen. ___ In der großen Bedrängniß richtete sich der Blick wieder zum Himmel und fromme Seelen erwarteten nur von ihrem Schöpfer Hilfe in der Noth, in welcher die menschliche Hilfe nicht ausreichte. ___ Die Müllerstochter von der Stiglmühle Anna Wedl, hatte ein Muttergottesbild, welches die heil: Maria das Jesukind säugend vorstellte, und welches ihre Mutter außer der Mühle an einen Weidenbaum angebracht hatte, während der Pest allabendlich mit ihren Hausgenossen im Gebethe verehrt und um Schutz gegen die Pest angerufen. Ihr Gebeth wurde erhört, und aus der Mühle soll Niemand der Seuche erlegen sein. ___

J. 1700 – 1750

Die Luft Probe

Die Noth lernt
bethen

S. 192.

Die veranlassende Ursache zur Aufstellung dieses Madonnenbildes war die Türkennoth vom Jahre 1683 bei welcher der Müllermeister Wedl, welcher sich flüchten wollte nur dadurch den Türken entkam, daß er sich hinter die Brücke, welche neben der Härtlesfurther Mühle in Spaichberg führte, versteckte. Drei Tag und Nächte schwebte er hier in beständiger Todesangst von den herumschwärmenden Türken entdeckt zu werden, und versprach Gott den mächtigen Helfer in der Noth ein Zeichen seiner Verehrung zu setzen, wenn er durch seine Gnade nochmals aus dieser Bedrängniß errettet würde; und richtig entging er glücklich der Gefahr – allein er vergaß auf das Gott gethane Gelübde und als seine Gattin Magdalena 1709 zur Sühne des Versprechens ihres wortbrüchigen Gattens, das nun allgemein verehrte Bildniß kaufte um es in ihrem Wohnzimmer anzubringen, widersetzte /sich/ derselbe hartnäckig diesem Vorhaben und sie war gezwungen, dasselbe außerhalb der Mühle am sogenannten Fletzersteige (Flößersteig) der zum Rechen führte an einem Weidenbaum zu befestigen, worüber diese andächtige Frau zum Schutze gegen den Regen ein Dach anbringen ließ. ___

J. 1700 – 1750

Ursprung des
Gnadenbildes in
der Kirche

S. 193.

Mancher Vorübergehende zog vor dem Bilde seinen Hut und bethete ein andächtiges

J. 1700 – 1750

Vaterunser. Als aber die wunderbare Errettung der Müllerstochter und ihren Hausgenossen aus der Pestnoth bekannt wurde, kamen täglich mehr und mehr Menschen aus dem Orte um die Fürbitte der Himmelskönigin gegen die schreckliche Seuche zu erflehen und viele steckten in die Ritzen der alten Weide kleine Münzen als Opfer ihrer Dankbarkeit. ___ Alle die in Purkersdorf aus dieser Noth mit dem Leben davon kamen, glaubten die Erhaltung desselben nur diesem Gnadenbilde verdanken zu müssen. ___ Bald drang der Ruf dieses wunderthätigen Bildes auch in die benachbarten ~~Orten~~ und in entferntere Orte, ja selbst nach Wien. __ Dieß zog Verehrer und Andächtige in immer größerer Zahl herbei und endlich kamen ganze Prozessionen bei dem Bilde an, um ihre Gebethe zu verrichten und Hilfe in verschiedenen Bedrängnissen zu erflehen. In Folge eines Gelübdes und mit zu Hilfenahme der vorhandenen Opfer erbaute der Obervater des Bürgerspitals in Wien Namens Josef Mayer eine hölzerne Kapelle /über das Bild. Nach und nach gestaltete sich diese Kapelle/ zum förmlichen Wallfahrtsorte und das Passauer Consistorium

Purkersdorf wird ein Wallfahrtsort

S. 194.

fühlte sich bewogen das Bild abnehmen zu lassen, und dasselbe dem Förster zu Purkersdorf Mathias Preiskammer in Verwahrung zu geben. Dieses Verboth /aber/ rief nur eine um so größere Begierlichkeit nach der Verehrung dieses Bildes hervor und als auf Anregung des Müllers Denk (Anm.: lt. F.Winna, Häuserchronik: 1719 - Denckh Johann Pächter der Härtlesfurther Mühle) die Gemeinde sich wegen Belassung des Bildes verwendete wurde dasselbe wieder in die hölzerne Kapelle gebracht; die Opfer flossen so reichlich, daß schon 1721 die heutige gemauerte Capelle durch den Müller Denk errichtet werden konnte, der die vorhandenen Opfer bis zur Bausumme ergänzte, welche durch den hochwürdigen Herrn Anton Meier, Direktor der Consistorial Kanzlei zu Passau /feierlich/ eingeweiht, und erlaubt wurde darin Messe zu lesen. Der Müller stiftete zur Erhaltung dieser Kapelle ein Stiftungskapital von 400 f., und von nun an kamen jährlich regelmäßig Prozessionen von Wallfahrer aus vielen Orten. Doch wurde über diese neue Kapelle und das gnadenvolle Muttergottesbild auch die Kirche nicht vergessen und /dieselbe/ wurde 1716 mit der schönen Kanzel geziert, welche Bildhauer Kögler um den Betrag von 240 fr anfertigte.

J. 1700 – 1750

Erbauung der Marienkapelle

Die Kanzel in der Kirche

In Schweickharts Topografie von Nieder Österr: heißt es: Außerhalb des Dorfes Purkersdorf

S. 195.

befindet sich eine Kapelle zum heiligen Leonhard und eine Kapelle zur heiligen Anna. Da/mit/ dürften wohl die 2 früheren Seitenaltäre mit dem Bild der heil: Anna und Leonhard gemeint sein, da sich diese Capellen jetzt wenigstens nirgends mehr vorfinden. ___ Der 1718 ernannte Pfarrer, Vicar von Mauerbach, der wegen seines vorzüglichen Eifers zur Pestzeit in Mauerbach, bei seiner Ernennung als Pfarrer zu Purkersdorf sehr belobt wird, fand zwar noch den Friedhof um die Kirche, welcher gewöhnlich der „innere Friedhof“ oder „der Kirchhof“ genannt wurde, zum Unterschied von dem laut Pfarrakten, wahrscheinlich schon vor dem letzten Türkenkrieg bestandenen „äußerlichen Freydhof“ in welchen die Unbemittelten und Fremden beerdiget wurden, während im Friedhof bei der Kirche die Vermöglichen und bevorzugten Klassen ihre Ruhestätte fanden. Auch von Gablitz kamen meist nur die ärmeren Klassen im Friedhof nach Purkersdorf, während die Vermöglichen in Gablitz begraben wurden, welches noch 1712 einen eigenen Friedhof um die Kirche hatte, wie aus den alten Sterbeprotokollen der Pfarre Purkersdorf erhellt. Aus den ältesten Urkunden der hiesigen Pfarre dem „Todtenbuch 1683“ ist zu ersehen, daß damahls fast alle bei

J. 1700 – 1750

Der Friedhof und der Kirchhof

Der Friedhof zu Gablitz

S. 196.

den hiesigen Schwemmen als auch bei den Schwemmbächen der Pressbaumer Gegend, Drei Kohlstätten (Anm.: lt. wikipedia ist „Dreikohlstätten“ ein Ortsteil von Wolfsgraben), Brenntenmaiß, etc., Holz und Klausknechte aus Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg, Ober Österreich und Tirol herbei gezogen wurden, weil mit dem Schwemmen hier Niemand umzugehen wußte. Aber nicht nur Waldarbeiter wurden damals herbeigeholt, sondern es scheint, daß auch viele Einwanderungen, vielleicht nach Ungarn stattfanden, weil viele Männer und Weiber, „aus Schwaben herunter“ und, aus dem Reich herein“ im Friedhof begraben liegen, die auf der Durchreise starben; viele dieser verstorbenen Fremden sind nur dem Taufnahmen nach bekannt gewesen ihre Zunahmen wußte Niemand, dafür fanden sich in der ausgedehnten Pfarre zu welcher damahls noch Wolfsgraben, Tullnerbach, Ruppersberg, Preßbaum, Taferl, Prebrunn, Brenntenmaiß, Pfalzau, etc. gehörte, viele Familiennahmen die heute noch in unserer Gegend vorkommen wie: Posch, Fischbacher, Schober, Strasser, Lindtner, Pötzelberger, Bodingbauer, Wallner, Dechatshofer, Strobl, Schwarz, Dirnbacher, Empacher, etc:etc: Als Curiosum führt das Sterbeprotokoll einen Mann an der 1699 beim Kreuz ein wenig unter Purkersdorf „wie ein Pilgramb gekleidet und mit weißer Perücke“ tod gefunden wurde, und einen Maurer „so 1686 am 7/12 schändlich ermordet wurde“ an. ___ Bald nach der schrecklichen Pestzeit

J. 1700 – 1750

Eingewanderte
Holz Knechte

Ausdehnung der
Pfarre

Todt Gefundene

S. 197.

sollen der vielen Prozessionen wegen stets 4 bis 5 Geistliche in Purkersdorf gewesen sein; überdies hielt sich der damahlige Postmeister /einen/ eigenen Geistlichen der ihm um 11 Uhr eine Messe las. ___ Zum Schutze gegen das reichlich vorhandene Wild war es bisher gebräuchlich die Speltenzäune so hoch zu machen, daß kein Hirsch oder Reh mehr darüber springen konnte, weil sich aber doch vieles Wild nicht abhalten ließ die verbotene Frucht zu versuchen und dadurch viele Stücke Wild beim Ueberspringen dieser Zäune beschädigt /wurden/ und eingingen so erschien 1715 vom Landjägermeisteramte eine Verordnung, nach welcher die Speltenzäune nicht höher als 5 Fuß über die Erde gemacht werden durften, welches viele Reibungen zwischen dem Jägerpersonale und den Grundbesitzern hervorbrachte. ___ Einer andern Verordnung (1718) nach welchen den Handwerksgesellen das bisher gebräuchliche Tragen von Degen und Waffen wegen der vielen Raufhändel verboten /wurde/ brachte auch unter diese übles Blut. Bleiben wir in den Umgebungen von Purkersdorf so sehen wir zur Zeit nach der Vertreibung der Türken Pressbaum, dessen Nahme von einem Gasthause „zum Pressbamp“ abgeleitet zu sein scheint, noch ohne Pfarre und Kirche, die erst 1730 erbaut war, aber bis 1772 als Filiale von Purkersdorf betrachtet wurde und erst in diesem Jahre Erlaubniß erhielt, einen eigenen Friedhof

J. 1700 – 1750

Das Wild und die
Spältenzäune

Abschaffung der
Waffen bei Hand-
werksgesellen

Pressbaum

S. 198.

anlegen zu dürfen. ___ Zur Erbauung einer Schule soll der Braumeister des Bürgerspitals in Wien 1730 einige 1000 Gulden hinterlassen haben. – Der Nahme „Tannerin“ den diese Waldgegend noch führt, soll nach Weisskern von einem Schwemmbach für Tannenholz (Tannenrine) herrühren. Die vielen bei den Schwemmbächen und als Holzknechte verwendeten Arbeiter kamen für die Preßbaumer Gegend ebenso, wie nach Klaus Leopoldsdorf, wo Kaiser Leopold I 1670 die Schwemmen errichtete zu meist aus Salzburg. ___ Die schon früher ansässigen Bewohner trieben Holzarbeiten, /Fuhrwerk/, Viehzucht und Köhlerei, wovon die noch heute sichtbaren Spuren alter Kohlstätte den Beweis liefern; der Pfalzaubauer führte noch 1727 seine selbst erzeugten und angekauft Kohlen nach Wien; ___ Dagegen soll das Kirchlein von Gablitz schon 1642 durch den Abt von Mauerbach Johann V. erbaut worden sein, und schon 1704 /eine/ eigene Schule gehabt haben. *) ___ Das Kloster /der/ Karthäuser zu Mauerbach, welches auch zu Wien auf der Leimgrube Hof und Gründe besaß hatte in Purkerdorf nebst vielen Besitzungen auch

J. 1700 – 1750

Tannerin

Bewohner von
Pressbaum

Gablitz

Teiche in

mehrere Teiche, wovon die heutige Teichwiese noch den Namen führt, und die Vertiefung welche das Wasserbecken bildete noch heute sichtbar ist, obwohl dieselbe Behufs

Purkersdorf

**) entweder wurde diese Schule wieder aufgelassen oder es ist diese der kirchl. Topografie /entnommene Notiz/, wie weiter unten zu entnehmen ist, unrichtig. _____*

S. 199.

einer Gartenanlage größtenteils verschüttet wurde, auch die Veigelwiese am Fuße des gelben Berges scheint einst ein Teich gewesen zu sein, wofür nicht nur eine heute noch sichtbare Vertiefung, sondern auch eine am Saume des Georgenberges bei einer Abgrabung gefundene Schleuse deutlich spricht. Von einem anderen Sumpfe der jetzt zwar völlig verschwunden aber 1820 – 1830 noch deutlich durch seinen Rohrwuchs zu bemerken war und zwischen der Wien und dem Eichberge, auf halbem Wege von hier nach Weidlingau lag, erzählt die Sage ebenfalls daß er dem Kloster von Mauerbach gehörte zur Hegung der Schildkröten. ___ In diesem Schildkröttenteiche an dem die alte Straße knapp vorüberführte, soll einst einen Bauern von Gablitz das göttliche Strafgericht ereilt haben, weil er die Feiertage nicht heilig hielt, und selbst am heiligen Abend, nicht unterließ mit Holz nach Wien zu fahren, aber im Retourwege spät in der Nacht in diesem Teiche sammt seinen Pferden jämmerlich verunglückte. ___ Wann alle diese Teiche aufgelassen wurden kann zwar nicht bestimmt werden, doch scheint dieses schon mehr als 2 Jahrhunderte zu sein, weil in der ältesten vorhandenen Abbildung

J. 1700 – 1750

Schildkrötenteich

S. 200.

von Purkersdorf 1671 von /Vischer/ diese Teichwiese schon als Acker und Wiesengrund erscheint und dieselbe schon 1600 nicht mehr zum Kloster, sondern als Wiese dem Waldamt gehörte; die oberwähnte Feigelwiese gehörte aber schon 1720 dem Jungfrauen Kloster bei St. Lorenz zu Wien. Ein Vergrößerungsbau der 1717 – 1718 im Schlosse geführt worden zu sein scheint, (es ist in Gemeinde Urkunden besonders einer Eisgrube erwähnt) hat der Gemeinde eine Menge Robothfuhren verursacht, welche die sämtlichen Zufuhren mit Sand, Ziegel die von Wien kamen, Bauholz, Steine und andern Baumaterialie, zu verrichten hatte, ebenso benötigten Zubauten oder großartige Reparaturen im Pfarrhofe viele Fuhren. ___ Seit, nach der Zerstörung der Türken, Kaiser Leopold I Schloß und Kirche wieder herstellen ließ, und bei welcher Gelegenheit (1684) er den massiven Thurm abtragen ließ, die dadurch gewonnenen Quadern, zur Erbauung der Klaue, in dem von ihm gegründeten Klaus=Leopoldsdorf verwendete, ist im Schlosse kein so bedeutender Bau mehr geführt worden. __ Diese Quadern stammten wahrscheinlich von dem heute noch und schon seit uralten Zeiten in Betrieb stehenden Stein=

J. 1700 – 1750

Hand und Zugroboth

Der Schlossthurm
wird abgetragen

S. 201.

bruch Pailerstein her, welcher auch von jeher nach Wien vieles Material und der Sage nach selbst zum Bau der Stefanskirche lieferte, /er/ mag seinen Namen von einem alten Thor Wiens haben, /zu welchem er vielleicht die Steine lieferte und/ welches Pailerthor (Pfeilschnitzerthor) hieß. Der damalige Bau /im Schlosse/ dürfte die jetzigen Kanzleien hervorgerufen haben, die heute noch als späterer Zubau zum alten Schlosse zu erkennen sind, auch sind diese Localitäten vielleicht schon 1718 zur Unterbringung der Ingenieure, welche im genannten Jahre die erste geometrische Aufnahme des ganzen Waldamtes zu bewerkstelligen hatten, benützt worden. Damals war das ganze Schloßfeld /noch/ mit einem Eichenspältenzaun eingefaßt der 1791 lizitando verkauft (Anm.: versteigert) wurde.

J. 1700 – 1750

Der Pailerstein

Unter Maria Theresia und Kaiser Josef II.

Dem Kaiser, der seit dem Tode des kaum 7 Monat alt gewordenen Kronprinzen Leopold, kinderlos war, wurde am 13t. Mai 1717 die Prinzessin Theresia geboren, die als Kaiserin so berühmt gewordene Maria Theresia. Als sie 19 Jahre alt war, starb der große Prinz Eugen (am 21t. April 1736) betrauert von seinem Kaiser und dem Lande. – Vier Jahre später starb auch Kaiser Carl (20t. Oktober 1740) und

Maria Theresia
geboren
Prinz Eugen und
Kaiser Carl tod

S. 202.

Maria Theresia bestieg als die Letzte des Habsburger Stammes den Thron. Wegen der von Carl VI eingesetzten Erbfolge erhoben nach seinem Tode Frankreich, Bayern, Spanien und Preußen Einsprache dagegen und erklärten Theresia den Krieg, in der sicheren Hoffnung Österreich zu theilen. Die häufigen Kriege mögen auch Ursache gewesen sein, daß das Waldamt 6 Jahre nach seiner Vermessung 1724 an die Ministerial Hof Banko Deputation /gegen ein Darlehen verpfändet/ werden mußte. ____ Die vielen Militärzüge, durch die ununterbrochenen Kriege veranlaßt, waren für Purkersdorf eine große Plage, nicht nur durch die vielen Einquartierungen, die es betrafen, und wo auch, wie aus den Gemeindeakten hervorgeht, ~~müssen~~ ausser den kaiserlichen Truppen, verschiedene Hilfstruppen durchgezogen sein, da mehrmals Aufrechnungen für „Schwedisch Quartier“ vorkommen, sondern auch durch die in großer Anzahl beizustellenden Vorspannen, die umso mehr belästigten, weil Purkersdorf ohnehin häufige Vorspannen mit dem „Grundbuch“ von Wien heraus und hinein zu leisten hatte und überdieß durch häufige Jägereifuhren mit den Jägern u.

J. 1700 – 1750
Kriegserklärung

Verpfändung des
Waldamtes

Vorspannsleistungen

S. 203.

Beamten wozu die Gemeinde eine eigene Kalesche hielt in welche die Vorspann einspannte; so auch Wildpret zu führen hatte, und selbst Heu und Grummetfuhren verrichten mußte für die Jäger und den Forstmeister im Auhof. ____ Zu all dem Ungemach gesellte sich noch ein großes Unglück als traurige Folgen der Kriegerischen Zeiten. ____ Ein Offizier der kaiserlichen Armee, welcher 1735 einen Transport von 300 Stück ungarischen Ochsen zur Armee „ins Reich“ zu leiten hatte, konnte denselben von Purkersdorf nicht mehr weiter bringen, weil die Löserdörre unter denselben ausbrach, den ganzen Transport vernichtete und das hiesige Rindvieh ansteckte, so daß 98 Stück die diese Seuche dahin raffte, den Bewohnern einen empfindlichen Verlust verursachte. ____ Seit diesen traurigen Ereigniß verlobte sich die Gemeinde, alljährlich zur Abwehr eines ähnlichen Unglücks eine Prozession nach Maria Lanzendorf abzuhalten, und die Auslagen für Schullehrer, Pfarrer und das feierliche Hochamt, so wie eines Opfers von 3 lb Wachs aus der Gemeindekasse /zu/ bestreiten;

Jahr 1700 – 1750

Die Rinderpest

Die Prozession nach
Lanzendorf

S. 204.

obwohl diese Prozession heute noch, doch ohne Begleitung des Geistlichen und ohne Beiträge von Seite der Gemeinde besteht, so weiß kaum Jemand mehr den Grund der Entstehung. Die Begleitung durch den Geistlichen dauerte aber nur bis 1771. ____ In dieser Zeit des lebhaftesten Verkehrs auf den Strassen fühlte man dringend die Nothwendigkeit, die durch Ueberschwemmungen der Wien häufig gefährdete Strasse, wieder, wie dieß schon früher der Fall gewesen zu sein scheint, durch das Dorf zu führen und solider herzustellen. Obwohl die eigentliche Poststrasse noch immer am Eichberge hin führte zweigte sich doch ein Seitenweg ab, der durch den Ort führte und nicht nur der heutigen Strasse die Richtung gab, sondern ganz wahrscheinlich auch in den ältesten Zeiten so wie heute die eigentliche Hauptstrasse war, daher die großen Gasthäuser in dieser Linie schon Jahrhunderte bestehen. Eine große Ueberschwemmung der Wien, die alle Brücken und Wege zerstörte, war vielleicht Ursache, daß die Strasse durch einige Jahrzehnte an den Eichberg verlegt wurde, bis sie hier ebenfalls durch die unstete Richtung der Wien

Jahr 1700 – 1750

Die Strasse bekommt
eine neue Richtung

S. 205.

wieder abgerissen wurde. Es geht das auch aus Gemeindeurkunden hervor nach welchen die Gemeinde 1686 bei Aufnahme eines Darlehens einen zum Gemeindehaus gehörigen „an die Wien und Gablitz rainenden“ Grund verpfändete. Das Anrainen an die Gablitz wär aber nicht möglich gewesen, wenn neben der Gablitz sich /schon/ damals die Strasse hingezogen hätte. ___ Der Weg durch den Ort der theilweise durch die Wien und den Gablitzbach führte, scheint bei strengen Frösten, des Eises wegen, nicht praktikabel gewesen zu sein, daher sich das Fuhrwerk zu dieser Jahreszeit mehr an die Strasse halten mußte, woher sie auch den Nahmen Winterweg erhielt der schon 1704 in der Verkaufsurkunde vorkommt als Johann Mühlebner sein Kleinhaus am Winterweg nebst „Gärtl“ am Eichberg (das heutige Haus N° 33; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wintergasse (9) 29) an den Postmeister Prukmayer /verkauft/ der es eben schon 1707 an den Hafner Muzwinkler käuflich überlässt. ___ Der jetzige Gehweg zwischen der Gablitz und /den Häusern/ N° 22, 23, 24, 25, 26 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 14, 13, 12, 11 und 10) wird in einer Klage von 1704 schon als uralter Weg erwähnt, der auch fahrbar war. ___ Die Verlegung der Strasse durch den Ort scheint zwischen die Jahre 1727 und 1730 zu fallen, da nach 1727 die Gemeinderechnungen nur eines Steges bei der Fläserin erwähnen, über welche die Kirchenbesucher

J. 1700 – 1750

Der Winterweg

Der Weg an der Gablitz

S. 206.

von Gablitz in das Dorf kamen und noch keiner Fahrbrücke; aber schon 1728 bewirbt sich Antony Wurstbauer Wirth bei den Wegmachern um das frei gewordene Gemeindegewirthshaus; die Gemeinde ließ die Gelegenheit sich eine kleine Einnahme für die Gemeindegewirthe zu verschaffen nicht entschlüpfen und übernahm die Schank Barake bei den Wegmachern nun, selbst, wo durch sie 1729 nach „Bezahlung und Auslagen des Magathanter, der das Leutgeben bei den Wegmachern durch den Kurtzen Wienerwald gehabt“ ein Gewinn von 98f 56x erzielte. ___ 1731 war die Strassenumlegung bereits beendet und ein Bauer, der den Ochsen eines Andern bei der Veiglwiese „das Hörnl“ wegführte wurde bestraft, weil „der neue Fahrt Weg“ jetzt breit genug sei. Die Herstellungskosten für diese Strasse scheint das kk: Waldamt allein bestritten zu haben, da die Gemeinde nur für die Erhaltung der schon bestehenden Strassen durch die ganze Gemeinde Freiheit von Kántzelbrunn früher Khuenzlasprunn bis zur Tullnerbachbrücke, zu sorgen hatte, wofür selbe aber vom Waldamte jährlich 10 Klafter Holz (das sogenannte Wegmacherholz) als Vergütung erhielt. Zu dieser Roboth schickten die verpflichteten Hausbesitzer ge=

J. 1700 – 1750

Wegmachen eine Roboth

S. 207.

wöhnlich solche Personen und Kinder die nicht viel zu gebrauchen waren, daher nahm die Gemeinde schon 1712, 4 rüstige Inwohner auf die jeder pr: Tag 18 x erhielten, während der gewöhnliche Taglohn 17 xr war. Die gegenwärtig bei dem Hause N° 18 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 24/ Tullnerbachstraße 1) über die Wien führende Brücke bestand zwar schon früher, hauptsächlich um von der alten Strasse ins Gemeindegewirthe und ins Dorf kommen zu können, daher dieselbe stets von der Gemeinde gebaut und erhalten werden mußte; doch für die neue Strasse war sie zu wenig fest und wurde neu hergestellt, auch mußte die Gemeinde vom Garten des Gemeindehauses so viel Grund abtreten um die neue Strasse vorbeiführen zu können, in Folge dessen dem Gemeindegewirthe der Pacht auf 290 fr ermässigt wurde. Der von der Fleischbanck (Haus N° 10; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 2) bis zu der Gemeindegewirthe (N° 22; lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 14 u. 1) /bestehende/ leere Wassergraben, der bei Hochwässern der Wien, das überflüssige Wasser in den Gablitzbach ableitete, wurde ebenfalls bei Herstellung der neuen Strasse überbrückt, dieser sogenannte „Feilbach“ wurde keineswegs erst wie Pf. Elsner im

J. 1700 – 1750

Niederer Taglohn

Brückenbau

Der Feilbach der Wien

Gedenkbuche der Kirche sagt durch die grosse Ueberschwemmung anno 1740 oder 41 gebildet, sondern

S. 208.

sein Entstehen ist weit höher hinauf zu setzen, da schon längst ein Steg darüber führte unter den die Gemeinde schon 1690 ein Joch anbringen mußte um ihn zu stützen. Von dieser genannten Brücke /bei/ dem Hause N° 22 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 14 u. 1) des Johann Vogt, die heut zu Tage die Vogtbrücke heißt, bis zur Kirche mußte die Gemeinde in Folge ämtlichen Auftrages die Anschotterung besorgen um dieses Stück Weg, der andern „neugemachten Landstraße“ gleich zu machen, doch ließ sich die Gemeinde nur für dießmal ohne weitere Consequenz zu dieser Arbeit herbei, weil dadurch leicht eine neue wiederkehrende Last daraus für die Gemeinde entstehen könnte. Die Führung der Strasse durch den Ort war für die Gemeinde und für den Verkehr von großer Wichtigkeit, dennoch zogen diejenigen Passanten, die im Orte nichts zu thun hatten, die alte Strasse so lange sie fahrbar blieb noch lange der Neuen wegen Wegersparniß vor, selbst die Postwägen fuhren noch längere Zeit den alten Weg und erst 1736 kaufte der Postmeister Ferdinand Pruckmaier von Maria Greissing um 4800 fr das Haus nächst dem

J. 1700 – 1750

Die Vogtbrücke

Strasse durch den Ort

Die neue Post

S. 209.

abgebranntes Haus in der Gablitz Gasse neben J. Georg. Hörmann Haus (N° 38; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 11) liegend. Dieses Haus wandelte Ferdinand Pruckmaier nun zum Posthaus um (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik befand sich das „alte Posthaus“ in der Herrengasse 17, an der Kreuzung Winterweg=Wintergasse/ Gablitzgasse=Herrengasse/ Katharinengasse= Hardt-Stremayr-Gasse). ____ Durch die zahlreichen Wallfahrten die zum hiesigen Gnadenbilde in die Marienkapelle zur Andacht kamen, war Purkersdorf das deshalb auch Maria Purkersdorf genannt wurde, oft sehr belebt, und der Platz um die Marienkapelle war nicht mehr im Stande all die frommen Gläubigen aufzunehmen die bei dem wunderthätigen Bilde ihre Andacht verrichten wollten; es wurde deßhalb im Jahr 1727 am 5ten März mit Bewilligung des Kardinal Erzbischofs Collonitsch, von dem damahligen Pfarrer Clespe die Uebertragung des Gnadenbildes aus der Kapelle unter feierlichen Gepränge und grossen Zusammenfluße von Menschen, in die Pfarrkirche, welche das Jahr vorher durch die schön gebaute Sacristei und Schatzkammer vergrößert wurde, bewerkstelliget. ____ Später verlobten sich sehr viele Personen nach Purkersdorf und fanden Heilung und Linderung ihrer Leiden, wie dieß im hiesigen Pfarr Archive verzeichnet ist. Die zahlreichen Wallfahrten die Purkersdorf besuchten und von welchen die Prozession der Maurer und

J. 1700 – 1750

Übertragung des
Marienbildes in
die Kirche

S. 210.

Hausmeister von Wien, die Prozession von Neustift, Bruderschaft zur heiligen Thekla auf der Wieden begleitet von den P:P: Piaristen, Prozession von Gumpendorf, Schönbüchl, Döbling und die Nadler zu Wien etc. besonders bemerkenswerth sind, wiesen auch die in Wallfahrtorten unvermeidlichen Buden mit heiligen Bildern, Rosenkränzen, und einem „Waxler“ hervor, wovon der Letztere einen budenartigen, noch vorhandenen Schubladkasten zu Folge, sein Geschäft in der Sakristei ausgeübt haben dürfte. ____ Unter diesen häufigen Geschäften in der Kirche die dem Schullehrer sicher ein Erkleckliches eintrugen, wurde die Schule selbst vernachlässiget und mehrere Familienväter klagten den Schulmeister Carl Huber deßhalb an, daß er sich nur wenig um die Schule bekümmere und, „daß er ein Buben von einen Praeceptor (Anm.: lt. wikipedia: Präzeptor (auch Praeceptor und Praeceptor, von lat. „praeceptum“ = Vorschrift, Lehre) war im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die Bezeichnung für den Lehrer, besonders für den Hauslehrer).

J. 1700 – 1750

Die Schule schlecht
bestellt

habe so nichts könne“ als bei Erledigung des Schuldienstes der äußerst thätige Franz Sam (1727) als Schullehrer aufgenommen wurde, ersuchte er wegen des vielen Kirchendienstes ihm „einen zweiten Cantor vor die Kirche“ zu bewilligen, damit sich der Andere mehr mit den Kindern befassen könne. ____

S. 211.

In Wien war schon seit mehreren Jahren der Gebrauch der Sterbeglocken eingeführt und 1736 erging durch das Consistorium auch für das flache Land der Auftrag, daß aller Orts auf jeden Kirchenturm ein eigenes Glöcklein angebracht sein soll mit welchen „der Messner oder Schullehrer das Zeichen geben kann, wenn ein christlicher Mensch in den letzten Zügen liegt“ als Aufforderung an alle Nachbarn zum Gebeth /um/ ein glückseliges Ende des Sterbenden. Der damalige Richter Daniel Praeckenhofer veranstaltete zu diesen Behufe eine Sammlung, welche 57fr 52x abwarf zu welcher Summe noch 10fr 24x aus der Gemeinde Cassa genommen wurde, um die Kosten pr: 68 fr 16 x zu decken, und schaffte davon am 2ten März 1737 das erste Züenglöcklein an. Die Gemeinde that stets alles Mögliche was zu Besten der Schule und Kirche diente gewährte auch den Pfarrer (1727) einen Beitrag für die Cooperatoren, und da auch Pfarrer und Schullehrer eifrig in ihrem Fache wirkten, so konnte der am 18ten September 1735 feierlich empfangene Fürst Kollonitsch Cardinal Erzbischof

J. 1700 – 1750

Das erste
Züenglöcklein

Kirchenvisitation.

S. 212.

von Wien, welcher zur Schul= und Kirchen Visitation kam, sich nur lobend über alles aussprechen. ____ Nicht mindere Vorsorge war auch schon seit vielen Jahren für das Armenwesen getroffen, und weil 1724 „die allhier in Purkherstorff aufgerichtete Pixen“ „alwo die Samblung dermalen allein vor der Kirchen und auf der Strassen beschehen“ „zur Unterhaltung der Anwesend Armen nicht erklhölchlich, alsz solle der Sambler mit“ „solcher Pixen wochentlich von Hausz zu Hausz und zwar an einen Mittwoch in Dorff“ „herumbgehen und das Almoszen nach iedes wollgefallen begehren.“ Die Gemeinden waren schon früh verpflichtet für ihre Armen zu sorgen, daher es nicht zu wundern ist, wenn dieselben die Anhäufung und Vermehrung von Inwohnern mit argwöhnischen Augen hintanzuhalten suchten. Sie hatten zwar auch wie die Hausbesitzer ihre Lasten und Abgaben zu leisten, und nebst einer Schutzsteuer auch ein Heu und Grumetmahdgeld, wahrscheinlich als Robothablösung, zu bezahlen, und die ämtlichen Schreiben und Briefe unentgeltlich als Roboth an den Ort ihrer Adresse zu befördern. So wie dieselben im Schlosse auch das Fensterwaschen, Zimmerreiben, Eishacken und ähnliche Arbeiten

J. 1700 – 1750

Armenwesen

Inwohner
Robothen

S. 213.

ebenfalls als Roboth zu verrichten hatten. Selbst der Jäger von Gablitz erhob von den Purkersdorfer „Ihnleuthen“ jährlich einen Betrag von fünf Gulden unter dem Nahmen „Wolfsspurgeld“; trotz dieser Verpflichtungen siedelten sich jährlich mehr Inwohnerfamilien an, so daß 1724 davon „alle Böden und Winkhell voll sind“. Es erging daher an alle Hausbesitzer die Ermahnung bei einem Pönfalle von 3 Reichsthaler keine fremden (dienstlosen) Knechte und Mägde in ihren Häusern unangemeldet zu dulden, da diese fremden Personen sich mit der Zeit bleibend hier „einnisten“ wodurch die hiesigen Nachbarskinder, welche Dienst suchen „von ihren Brodt oder Glückh zurückh getrieben werden“; trotz dieses Verbothes mußte selbst das Lazareth auf welches 1735 durch den Maurermeister Johann Zotz von Hütteldorf mit einem Kostenaufwande von 458 fr ein Stock wegen befürchteten Ausbruch der Pest darauf gebaut wurde, schon an

J. 1700 – 1750

Fremden=Polizei

S. 214.

dieselben vermietet werden. Um den Ansiedlungen von mittellosen Leuten vorzubeugen

J. 1700 – 1750

wehrte sich die Gemeinde nicht nur gegen das Ueberhandnehmen der Arbeiter sondern sträubte sich auch häufig gegen das Aufnehmen von neuen Handwerkern, wobei die Gemeinde in ihren Eifer wohl oft zu weit gegangen sein dürfte. ____ Nebst vielen schon aufgeführten Gewerben bestand ein Tischler, ein Weber und Sattler; als eben 1732 ein gewisser Paul Veit Steiner aus Augsburg sich als Glaser ansäßig machen wollte wurde /er/ abgewiesen „weil die Gemeinde noch niemals einen Glaser hier geduldet habe“. Ebenso wurde ein Schlosser aus der Ursache zurück gewiesen, weil ein solches Gewerbe in der Gemeinde nicht nöthig sei. Bei Gelegenheit /als/ eines der zwei bestehenden Schustergewerbe erlediget war, wurde das Waldamt ersucht dieses zweite Gewerbe nicht mehr zu besetzen und es dem noch bestehenden Schuster Leopold Griener allein zu überlassen „und nebst seiner kheinen andern Schuster alda zu gedulden“. Was vom Waldamte

Zurückweisung
neuer Gewebe

Schustermonopol

S. 215.

richtig bewilliget wurde. Nachdem an Leopold Griener dieses Schustermanopol verliehen war, bekam er 1738 ein Stück vom Gemeinde Wirthshausgarten (das kleine Gärtl genannt) zur Erbauung eines Wohnhauses (jetzt N° 16; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 14) um den Preis von dreißig Gulden. Nebst diesen Neubau erhob auch (schon 1726) „Hans Georg Posch“ Wagnermeister auf seinem Hause (heute N° 23; lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 13) neben Stefan Gätschbacher's Wirthshaus zum goldenen Wolfen einen Stock. ____ Acht Jahre später, gab der Wagnermeister Posch seinen Nachbar Anton Martin Prieningner, dem damaligen Wirthe zum goldenen Wolfen, ein Stück seines Gartens um die Wirthshaus Einfahrt im Hofe erweitern zu können. Die abgetretene Stelle wurde mit einem auf Scherben gesetzten Markstein mit der Jahreszahl 1734 und den Buchstaben **A.M.G.** bezeichnet. Das zum Gasthaus zum goldenen Wolfen gehörige Kleinhaus auf der Kellerwiese gehörte sammt dieser, bereits zum Gasthause und bestand schon von Alters her, ebenso das heutige Haus N° 18 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 24, Tullnerbachstraße 1)

J. 1700 – 1750

Neue Häuser

Gasthaus zum
goldenen Wolf

S. 216.

welches damals unter dem Nahmen „Hammerhütte“ bekannt war und, da mehrmals in (Gemeinde Urkunden) eines Hammerschmiedes erwähnt wird, auf die Vermuthung bringt, daß darauf eine Hammerschmiede bestanden habe. Das von der Fleischbank zu welcher 1717 erst der Brunnen gegraben wurde gegenüber erbaute Haus (jetzt N° 8; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Pummergasse 4) dürfte sich um 1720 erhoben haben und der Baugrund von dem zum Schulhause gehörigen und an den Fleischer pachtweise überlassenen Gartengrund wie schon erwähnt genommen worden sein. ____ Das ihr übertragene Polizei u. Richteramt übte die Gemeinde die sich 1724 zum erstenmal statt Purkherstorff „Purkerstorff“ schrieb und so die letzte Erinnerung an das alte Purchartdorf verwischte, mit Genauigkeit aus; geschlichtete Gränzstreitigkeiten (1727) zwischen Besitzern der Kirchenwiesen, die wie wir wissen längst schon nicht mehr der Kirche gehörten, Verhandlungen über Gewerbstörungen (1724) zwischen Müller und Bäcker, /auch/ Todfallsaufnahmen und viele andere beglichenen Streitigkeiten bezeichnen die Thätigkeit der Gemeinde. ____ Weil die gefährliche Gewohnheit noch bestand zur Nachtzeit

J. 1700 – 1750

Die Häuser N° 8 u. 18

Ortsgericht

S. 217.

mit brennenden Holzspänen statt mit Laternen in den Gassen und Häusern herum zu gehen so erhielt der Nachtwächter 1721 den Auftrag, „das Feyr so mit denern (Thannen) Puchln (Spähnen) nächtlicher Zeit von den Fragnern durch das Dorff getragen wird“ abzuschaffen. Doch konnte diese gefährliche Gewohnheit erst nach und nach abgeschafft

J. 1700 – 1750

Polzeiliche
Massregeln

werden und 1750 geschah es noch häufig, daß man mit brennenden „Puchln“ Spähnen von den Wirthshäusern nach Hause ging. Auch wurden zwei Feuerbeschauer ernannt, welche alle zwei Monate die Rauchfänge und Feuerstellen zu untersuchen hatten. Die noch allenthalben gebräuchlichen „Johannisfeuer“ wurde von der Regierung verboten (1724). Um die schon früher angeschafften Feuerleitern gegen die nasse Witterung zu verwahren, wurde das „Feuer Leitter Thächl“ 1722 wieder neu eingedeckt. Trotz dieser Obsorge der Väter der Gemeinde ereignete sich doch 1732 im Backhaus des Andreas Gottmann bei „Einstallirung“ seines neuen Bestandbäckers in dessen „Haupt Pachofen“ eine Feuersbrunst die jedoch „durch Zulauffung der Nachbarschaft“ bald ge-

Johannisfeuer

Feuersbrünste

S. 218.

löscht wurde. Drei Jahre später (4t Octob: 1735) als im Hause (jetzt N° 3; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Bäcker Gottmann, Johann, Pfarrhofgasse 7 – Herrengasse 1, jedoch CN° 41, nicht N° 3) des kais: Waldbereiters Pruckmaier (Bruder des Postmeisters) bei Räucherung des kranken Viehes Feuer entstand, war man mit dem Löschen nicht mehr so glücklich und die Brunst ergrieff noch vier andere Häuser die mit aller Einrichtung, Fechsung (Anm.: lt. LIÖ = Lexikalisches Informationssystem Österreich: Ernte) und Fahrnisse gänzlich verbrannten. Darunter war auch das Haus des kais: Oberst Hofmarschalls (Oberst Hofmeister?) Graf Martinitz, das heute mit N°32 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 8) bezeichnete Haus, der im Juli desselben Jahres zu Wien gestorben war. Ein 1736 gerade am Kirchtag im Gasthaus zum goldenen Wolfen ausgebrochenes Kaminfeuer wurde bald mit nassen Kotzen gedämpft. ___ Es ist bemerkenswerth, daß seit Anfangs des 18 Jahrhunderts so viele adelige Heren in Purkersdorf sich Häuser ankauften, Maiereien errichteten und den Sommer hier zubrachten. Die schöne Gegend, die öftere Pestnoth in Wien, so wie der Umstand, daß der Hof, Purkersdorf häufig bei seinen ausgedehnten Jagdparthieen zum Mittelpunkt wählte, dürfte die Ursache davon gewesen sein. Besonders waren es die Häuser in der Herrngasse und der Karmeliterhof welche in ihren Besitz

J. 1700 – 1750

Haus N° 32

Purkersdorf als
Sommeraufenthalt

S. 219.

waren; so finden wir von 1700 bis circa 1750 Herrn von Lemprukh wovon die Lehmbruckwiese noch den Nahmen trägt, von Waffenburg, Baron v. Ooppel, Baron v. Bosio, Graf Anton Carl Gianni, Graf Martinitz, Herrn v. Eccard, Graf v. Arco, Graf v. Paar, Graf Edling, Herrn v. Albrechtsburg, Herrn v. Bolza ect. und (1727) als Besitzer der Stadelhütte einen Herrn v. Eccardsberg. Dieser Hof war ursprünglich ein waldämtlicher Heustadl in dem für Hirschen und Rehe das Winterfutter verwahrt wurde, dann wurde eine Förster und Jägerwohnung gebaut und vielleicht gleichzeitig mit diesen auf dem Heustadl eine Art hölzerner Salon daraufgebaut und hübsch ausgemahlt der noch erkennbar ist, und der den hohen Herrschaften während der Jagd zum Ruhe und Erfrischungsplatz diente und daher „Stadlhütte“ genannt wurde. Diese Stadlhütte wurde später in Folge andern Einrichtungen an Private verkauft und gab später den an der Preßbaumerstrasse liegenden und um die alte Neumühle gruppirten Häusern den Nahmen „Stadelhütte“. Dadurch das viele Häuser im Besitz hoher Herrn waren, gewannen

J. 1700 – 1750

Wiener Herren

Die Stadelhütte

S. 220.

nicht nur diese sondern selbst oft der ganze Ort, dadieselben oft eine nützliche Sache anregten und ausführen halfen, die ohne ihrem Zuthun sicher unterblieben wären. Als 1735 die Sagbergweide so ganz bewachsen und mit jungen Bäumen angefliegen war, wollte das Waldamt diese Weide der Gemeinde nehmen und zum Wald einbeziehen und nur auf die kräftige Verwendung des Herrn v. Eccard, des Besitzers vom Carmeliterhofe wurde es der Gemeinde nochmals gestattet das Holz abzuräumen und diesen Grund als Weide ferner benützen zu dürfen. Wie 17 Jahre später Herr v: Bolza aus Anlaß einer Überschwemmung durch Anlegung eines Fahrweges in die Gablitzgasse (jetzt

J. 1700 – 1750

Sagbergweide

Herrengasse) sich den Dank der Gemeinde erwarb, wollen wir seiner Zeit erwähnen. Vorerst muß noch der außerordentlichen Ueberschwemmung gedacht werden die durch die Wien und /den/ Gablitzbach entstand, als am 5t Juni 1741 ein mit fürchterlichen Unwetter losbrechender, anhaltender Regen niederging, der in der Umgebung von Preßbaum zum Wolkenbruche ausartete. Die stärkere Wien die in ihren Bette nicht mehr Raum hatte,

Wolkenbruch

S. 221.

stauete den Gablitzbach dermassen auf, daß das Wasser bis auf den Kirchenplatz stieg und fast alle Häuser unter Wasser standen: die Fluth stieg so hoch, daß die unmittelbar an der Wien stehenden Häuser N° 10, 11, 12, 13, 14, 15, etc. (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 2, 4, 6, 8, 10, 12, etc.) fast eine Klafter (Anm.: in Österreich ca. 1,90 m) tief unter Wasser standen. ___ Der erst kürzlich fertig gewordene lange Steg (am Rechen) jetzt Haltersteg genannt, die neue Wegbrücke beim Schmiedthaus (N° 22; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 14 u.1) der Bäckersteg „das Beschtächt“ hinter dem Schloßmeierhof und neben der Fleischbank wurden gänzlich zerstört, letzteres bis auf die Hausmauer weggerissen, das entfesselte Element, welches viele Häuser nahmhaft beschädigte, hat mehr als 200 Klafter Holz größtentheils vom Rechen und von den Schwemmen, nebst vielen andern Gegenständen weggeschwemmt und richtete längs ihren Laufes in allen Dörfern und selbst in Schönbrunn unglaublichen Schaden an. ___ Auch alle Wege waren zum Theil beschädiget zum Theil gänzlich abgerissen, deren Herstellung der Gemeinde bedeutende Auslagen verursachte. ___ Fünf Wochen nach dieser Wassernoth brach am 14. Juli (1741) Nachts zwischen 11 – 12 Uhr im Gemeindegewirthshause

J. 1700 – 1750

Überschwemmung
und Zerstörungen

S. 222.

auf unbekannte Weise Feuer am Hausboden aus wodurch das ganze Haus bis auf die Stallung neben der Schmiede ein Raub der Flammen wurde und die Gemeinde in ihren Finanzen noch empfindlicher berührte. ___ Ueberhaupt hatte der Gemeindegewinn viel auf sich; eine Auslage drängte die Andere. Als der Kaiser am 7ten Juli 1715 und 1722 nach Mariazell reisete, wurde den „Herrn Commissari und seinen bei sich habenden Leuten auf die Wiese Brod, Wein und Bier und anderes überschickt und bezahlt. ___ Bei Jagden, welche sehr häufig vorkamen verpflegte die Gemeinde die Jäger sammt ihren Pferden, ließ vor jeder Hofjagd alle Wege herrichten, ja selbst außer dem Gemeinde Bezirke bis zum Bartbauern und „alß (1733) Ihro Majestät unser allergnädigster Kayser auf eine Pürst in Wolfsgraben gegangen, bis ans Ziel der Jagd“. Um die drückenden Jagdrobothen zu ermässigen, wurde dem Forstmeister im Auhof von Zeit zu Zeit ein Braten in die Küche gejagd. ___ Kleinere Bettelleien kamen in Massa vor, reisende Einsiedler die häufig vorkamen und Geschenke sammelten, zurückgekehrte Gefangene aus der Türkei, Arme und verwundete Offiziere oft mit Weib und

J. 1700 – 1750
Feuerschaden

Gemeindelasten

bettelnde Einsiedler
und Gefangene

S. 223.

Kind, bekam jedes regelmässig seinen „Siebner“, denselben Betrag bekamen auch die wegen Armuth oder andern Rücksichten von Ort zu Ort bis in ihre Heimath mit Begleitung transportirten „Armen Leut“ (Schüblinge), dann sammelte man /noch/ zur „Erlösung armer Gefangenen aus der Türkhey“. ___ Als nach dem Tode ihres Vaters Kaiser Karl VI Maria Theresia seine älteste Tochter den Thron bestieg (5 Monate später 13t März 1741 gebar sie Josef II.) und diese Thronfolge von vielen Fürsten namentlich von Baiern im Vereine mit Frankreich heftig angefochten wurde, Baiern mit den französischen Hilfstruppen in Ober Oesterreich einfiel, Linz besetzte und bis Wien vorzudringen drohte, erschienen öffentliche Patente welche die bedrohten Unterthanen aufforderten ihre Vorräthe an Körnerfrüchten, Heu, Stroh etc: nach Wien zu bringen gegen Quittungen welche durch Abrechnung an die künftige Steuer abgezahlt werden sollen. Viele

J. 1700 – 1750

Kriegsnoth

Lieferungen

Purkersdorfer folgten diesem Rufe und brachten ihre Vorräthe an Heu nach Wien in die alte Stallburg. Wegen der drohenden Gefahr sollte in Purkersdorf ein Vorposten errichtet werden, daher der Gemeinde 1740 im Herbste aufgetragen wurde eine eigene Wach=

S. 224.

hütte zu erbauen; eine Audienz der Gemeinde Vertretung bei „Khevenhüller“ wendete aber diese Auslagen von der Gemeinde ab. ___ Indessen drang der Feind immer weiter vor und kam 1741 im October bis St: Pölten, dieß veranlaßte die österreichischen Truppen wegen ihrer geringen Stärke sich zurückzuziehen und am 15t Oktober marschirten durch Purkersdorf die Regimenter Prinz Eugen und Graf Khevenhüller um sich in den auf den Hadersdorfer Wiesen ausgesteckten Lager festzusetzen. ___ Dem Gemeinde Vorstand von Purkersdorf ward der Auftrag zu Theil diese Truppen aus den in Mariabrunn angelegten Magazinen mit aller Tourage, als Heu, Stroh, Hafer, Holz etc: zu versehen und /diese/ in Portionen auszutheilen. __ Zwei Tage später (17t Oktober) traf die beängstigende Nachricht ein, daß die feindlichen Vorposten bereits bei Sieghartskirchen stehen und sich mehrere feindliche Reiter am Riederberge gezeigt haben. Die zurückweichenden österreichischen Hußaren vereinigten sich mit den in Purkersdorf auf der Fläserin, hinter dem Schlosse und beim Rechen aufgestellten drei Commandos, welche aus dem im Graf Martinitz'schen Hause (Fürstenberg?; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 8, 1730 – 1749 im Besitz von Märtiniaz Adolph Bernhard bzw. Maria Elisabeth) errichteten Magazin

J. 1700 – 1750

Vordringen des Feindes

S. 225.

verpflegt wurden, und zogen sich insgesamt auf die bei Mariabrunn lagernden Truppen zurück. Mit dem Abzug dieser Truppen, welche der geängstigten Gegend einigen Trost gewährten, war Purkersdorf seinem Schicksale überlassen und der zügellosen Rohheit des Feindes Preis gegeben; Furcht und Betrübniß bemächtigten sich der Bewohner. ___ Wien war auf's äusserste bedroht, Böhmen und Schlesien vom Feinde erobert und ganz Oesterreich drohte zu zerschellen; die Noth Maria Theresiens war aufs höchste gestiegen. Zur Vertheidigung Wiens griff alt und jung mit großer Begeisterung zu den Waffen und die ganze Umgebung wurde aufgeboten, um die Befestigungsarbeiten zu fördern. Purkersdorf mußte ebenfalls vom 15 bis 27t September 1741 20 Mann stellen und jeden täglich mit 12 x verpflegen. In dieser Noth übernahm Oberst Menzl das Commando und rückte mit seinen vereinigten Dragonern und Hussaren den Feind über den Riederberg entgegen und Alles athmete wieder auf, als in kurzer Zeit Nachrichten vom Zurückweichen des Feindes ankamen; und als nun Seine Exzellenz Graf Kevenhüller, der Liebling der grossen Maria Theresia, den sie nur ihren Ritter zu nennen

J. 1700 – 1750

Angst und Noth

Das Aufgeboth

Der Feind weicht zurück

S. 226.

pflachte, selbst als Ober Befehlshaber gegen den Feind ins Feld zog, waren die Franzosen bald wieder aus dem Lande vertrieben. Auch Rußland, England und Sardinien begeisterten sich für die junge, schöne Kaiserin Maria Theresia und rüsteten ihr beizustehen; schon am 5t. – 6t. Februar 1742 brachte das Currassier Regiment Graf Palfi viele französische und bairische Kriegsgefangene hier durch; die Siegen der Österreicher trugen bei, daß man die viele Einquartirung gerne und willig ertrug. ___ Die Vergütung für die Vorspannen und Einquartirungen wurden jährlich einmal vom Vicedomamt in Wien, welches obwol die Postämter längst bestanden zur Correspondenz mit den Gemeinden noch fortwährend eigene Bothen hielt, an den Richter bezahlt. ___ Häufig wurden die Soldaten von einzelnen Häusern in die Gasthäuser zur Verpflegung gegeben und von den Wirthen auch willig angenommen. Die Hausbesitzer welche damals alle derlei Lasten so wie auch die Werkkost für Soldaten zu tragen hatten waren 36 und in ihrem Besitze waren:

J. 1700 – 1750

Kriegsgefangene kamen hier an

Vergütung für Einquartierung

1. Köhlnerhoff
2. Gätschbacher je 9 Port.

3. Johann Aichhorn
4. Graf Edling
5. Stiegl Mühl je 8 Port.

S. 227.

J. 1750 – 1800

6. Lorenz Gruber 7 Port.
7. Johann Füscher
8. Graf Baar
9. Gestrenger Hr.v. Knötzl
10. Johann Püttner
11. Georg Redtenbacher
12. Paul Schilling
13. Thoma Dorfinger
14. Maria Klausbergerin
15. Jakob Kirschnerje 6 Port.
16. Paul Grädl
17. Härtlesfurther Mühle je 5 Port.
18. Ferdinand Pruckmayer
19. Thomas Pittermann
20. Graf Baar
21. Johann Lachmayer je 4 Port.

22. Sebastian Schaffer (Hammerhütte)
23. Thomas Wörzelhuber
24. Thomas Püttermann
25. Philip Gras
26. Johann Georg Hörmann
27. Johann Georg Posch
28. Johann Georg Schachinger
29. Andreas Lavina je 3 Port.
30. Hanns Christoph Hagn
31. Ursula Pergerin
32. Lorenz Strobel
33. Barbara Kemetin
34. Josef Matzwinkler je 2 Port.
35. Anna Laternserin1 ½ Port.
36. Jakob Felle1 Port.

Belastete Häuser

Außer den genannten gab es noch Häuser 9 oder 10 an der Zahl die zu diesen Lasten nichts beizutragen, aber auch keine Portionen Auftheilung hatten. __ Wenn Häuser durch Verkauf der Grundstücke bedeutend herabkamen, so geschah es auch daß die Portionen Zutheilung verändert wurde um diesen klein gewordenen Wirthschaften die Lasten zu vermindern, so suchte 1743 die Ursula Lippinger die Besitzerin des Grädl Häusels neben den Hafner an, ihr von

Veränderungen in der Portionen= Auftheilung

S. 228.

ihren 5 Portionen 2 zu nehmen, weil sie nur mehr den Garten bei dem Hause habe; die Gemeinde bewilligte die Abnahme 1 Portion, und gab selbe dem neuen Hause des Schusters Grieningner.

J. 1750 – 1800

Maria Theresia opferte einige Theile ihres Landes um ihren Völkern den Frieden wieder zu geben, sie /wendete ihre Sorge der Verwaltung zu u./ errichtete 1752 die Kreisämter zum Schutz der Unterthanen gegen die Herrschaften und regelte die Steuern und führte viele Aenderungen in Kirche und Staat zum Wohle der Unterthanen ein. (1749 sind die zur Kirche gehörigen 25 Tagwerk Wiese lizitando verkauft worden.) Damals ist der Wienerwald als großes Jagdrevier betrachtet worden und war außer der Mariahilfer Linie durch einen Zaun abgegränzt, der sich nach Links und Rechts, zu beiden Seiten hinzog und dadurch einen großen Thiergarten bildete (Elsner; Anm.: Pfarrer von Purkersdorf). Alles wurde angewendet um das Wild aller Art zu hegen und zu vermehren, zuerst kam das Wild, dann erst die Unterthanen, die /hier/ in dem Hirschkpark als nothwendiges Uebel neben den Hirschen und Wildschweinen gleichsam nur geduldet waren. Einerseits war es wieder angenehm hier zu wohnen, denn der Besuch der hohen Herrschaften und die Leute der Jagd, das Gefolge des Hofes, /mit/ Wägen und Pferden befriedigten

Errichtung der Kreisämter
Kirchenwiese verkauft
Der Wienerwald ein großes Jagdrevier

S. 229.

die Schaulust der Bewohner; – besondere Neugierde erweckten 1747 die von Kaiser Franz, welcher sich auf der Gamsenjagd zu Admont befand mit dem dortigen Forstmeister nach Wien geschickten lebenden Gamsen, mit welchen er zu Purkersdorf übernachtete und von der Gemeinde, weil er auf die Vorspann verzichtete, sammt seinen Leuten frei

J. 1750 – 1800

Durchreisende Gamsen

gehalten wurden. Ein im Jahr 1744 erschienenenes Decret vom Landjägermeisteramte verboth den Unterthanen ausdrücklich, ihre Wiesen in Aecker zu verwandeln; man sah es am liebsten wenn die Grundstücke ohne aller Einfriedung blieben, um dem Wilde den freien Genuß der Feldfrüchte zu gestatten, welches sich besonders die zahlreichen Wildschweine zu Nutzen machten und manche Wiesen in einen Acker verwandelten, was den Unterthanen zu thun verboten war; Es verusachte im Frühjahr Manchem tüchtige Arbeit und der Gemeinde manche Auslagen die „Sauwiehlen“ wieder einzulegen und die Uebertretung der Schweine gegen das erwähnte Decret wieder gut zu machen. Erst später wurde gestattet Zäune zu machen um das Schwarzwild aber nicht Hirschen und Reh abzuhalten, doch die Grundbesitzer machten die Zäune immer höher und giengen damit über 10 bis 12 Schuh; man

Verboth, Wiesen in
Äcker zu verwandeln

Schaden durch
Wildschweine

Umzäunungen

S. 230.

grub endlich förmliche Pallisaden ein und spitzte sie oben und mancher vorwitzige Hirsch der dieses Bollwerk überspringen wollte endete sein Leben am Pfale. ___ Dieses Absperrungssystem der Unterthanen hatte ein scharfes, mit aller Strenge von Seite des Jägerpersonales gehandhabtes, Decret zur Folge, nach welchen strengstens verbothen wurde die Zäune höher zu machen als 3 ½' und dieselben zu spitzen. Wer sich diesen Verboth nicht fügen wollte dem wurden die Zäune, gewöhnlich sogenannte Eder und Speltenzaeune, zusammengehackt und abgerissen. Viele Streitigkeiten und Schlägereien entstanden zwischen den Jägern und Grundbesitzern und die Gehässigkeit und Aufsässigkeit erreichte den höchsten Grad und war /endlich/ nicht mehr zu ertragen. Da beschlossen die Gemeinden Purkersdorf, Weidlingau, Hadersdorf, Kaltenleutgeben und die Hütten in Hainbach und andere eine Beschwerdeschrift an die Kaiserin um Abhilfe zu richten, und als man trotz des langen Zuwartens auf diese Bitte keinen Bescheid erhielt, faßten die Gemeinden den Entschluß, Abgeordnete zur Audienz an die Kaiserin zu schicken um mündlich zu erbitten, was schriftlich nicht zu erwirken war. ___ Am 9. October 1746 war die Audienz bewilliget, zu welcher für die Gemeinde

J. 1750 – 1800

Krieg gegen die
Zäune

S. 231.

Purkersdorf der Richter und der Schullehrer als Gemeindeschreiber sich begaben. Nachdem die Deputation ihre Bitte vorgetragen hatten, gab die große Kaiserin, wie der Schullehrer Franz Sam erzählt „die Trostreiche mündliche Resolution: Es ist unser Will und Meinung, dass unsere Unterthanen ihre Wiesen und Grundstuckh mit so hohen Zäunen einmachen, als sie immer wollen, nur das sie in der Höhe nicht gespitzt sein, und wollen nicht das jemand hieran verhindert werde.“ Mit diesem Bescheide gingen die Abgeordneten der Gemeinden nach Hause vollkommen befriediget und beruhigt. Konnte auch die Gemeinde Purkersdorf aller gemachten Schritten ungeachtet diese allerhöchste Resolution nicht schriftlich herausbekommen, so wurden dennoch von den Jägern keine weiteren Versuche gemacht die Zäune zu entfernen und das verhaßte Dekret verlor seine Wirksamkeit. ___ In Purkersdorf war seit unvordenklichen Zeiten der Sitz des Forstpersonales; aber der Jäger für dieses Revier wohnte seit mehr als 200 Jahren in Gablitz und zwar zur Miethe, weil kein eigenes Jägerhaus vorhanden war. Weil man aber den Jägern wegen den häufigen Reibungen aufsässig war, so wurde ihm die Wohnung gekündet und er fand im Orte nirgends

J. 1750 – 1800

Audienz bei Maria
Theresia

Der Jäger von Gablitz
unterstandlos

S. 232.

mehr eine Unterkunft; es wurde nun der Gemeinde Purkersdorf aufgetragen den Jäger aufzunehmen und Wohnung zu geben, doch die versammelten Hausbesitzer erklärten wie Ein Mann, kein leeres Zimmer zu haben u. weigerten sich entschieden, ihn in Purkersdorf unterzubringen, weil dessen Station schon so lange in Gablitz sei. Ebenso entschlossen

J. 1750 – 1800

Purkersdorf
verweigert dem Jäger

tratt die Gemeinde dem Ansinnen, für den Jäger zu Gablitz das Quartiergeld zu bezahlen entgegen, und bezahlte keinen Heller. Die ausserordentlich strengen Verordnungen gegen Wildddieberei unter Carl VI die im Archiv des Auhofes noch vorhanden sein sollen, sicherten Jeden für Einlieferung eines toden Wildschützen 100 und für einen lebenden 150 fr zu. Der Ertappte wurde oft in den schauerlichsten Kerker des Auhofes geworfen, mit allerlei Folterwerkzeugen zum Geständniß gebracht und strenge bestraft. Trotz dieser unmenschlichen Strenge lockte das reichlich vorhandene Wild und die so häufig sich darbiethende Gelegenheit gar manchen zur Uebertretung des Gebothes. Doch nicht der Mensch allein stellte dem Wilde nach, den auch Raubthiere waren nicht selten und in dem strengen Winter 1729 kamen Bären bis Baden aus den Alpen heraus und ganze Rudel von Wölfen streiften bis vor die Liemes Wiens.

die Wohnung

Strenge gegen Wildschützen

Raubthiere

S. 233.

Maria Theresia milderte viele dieser überstrengen Verordnungen, aber als der unter den Nahmen „Wachter Hiesel“ bekannte Inwohner von Purkersdorf, Mathias Schwerdt der Wildddieberei (1764) überführt wurde, lautete das Urtheil /dennoch/ auf lebenslängliche Verbannung nach Temesvár ins Banat; er war Wittwer und seine 3 kleinen Kinder wären sicher der Gemeinde zugefallen, hätten mitleidige Verwandte des Verwiesenen sich /nicht/ dieser armen Geschöpfe angenommen. __ Ueber das eigentliche Forstpersonale des Waldamtes konnte sich die Gemeinde in der Regel nicht beschweren und es muß anerkannt werden, daß die Bewohner des Waldamtes ihren Verdienst größtentheils von der Herrschaft bezogen und durch Holzverführung und Holzarbeiten größtentheils ihren Lebensunterhalt gewannen. __ Ausser den hiergefällten Hölzern übernahm die Gemeinde respective die 21 Fuhrleute in Gesellschaft der Gemeinden Traiskirchen und Möllersdorf 1748 jährlich 6000 Klafter /Holz/ zur Verführung vom Rechen zu Möllersdorf; die Purkersdorfer Fuhrleute leisteten dazu eine Caution von 1000 fr. Auch wurde der Wald bei weiten nicht so ängstlich bewacht als das Wild, und mancher konnte von dem im Walde unentgeltlich zu seinem Hausbedarf gesammelten „Raumholz“ noch erkleckliche Parthien

J. 1750 – 1800

Ein Wilddieb in Verbannung

Verdienst durch Holzarbeit und Holzfuhrwerk

S. 234.

in Wien verkaufen; die großen Weideplätze waren der Viehzucht günstig und die Laubstreu wurde unentgeltlich und so viel man benöthigte und zu jeder Jahres Zeit aus dem Walde geholt, ja die Unterthanen des Waldamtes sahen sich als die Kinder eines reichen Mannes an, die Alles, was dem Vater gehört, auch als ihr gemeinschaftliches Eigenthum betrachteten, und in Bezug auf den Holzbedarf sah den Wald jeder als sein Eigenthum an. Zwar rüttelte man hin und wieder an diesen vermeintlichen Recht, aber ein Verboth (1746) welches nicht mehr gestattete, daß Gaißen und Schafe auf die Weide getrieben werden dürfen, wurde bald wieder zurückgenommen, als die Gemeinde bittlich einschritt und dar zuthun sich bemühte, daß dieß ein uraltes Recht sei und hauptsächlich den ärmeren Klassen zu Gute komme, die ihre Kinder von der Milch ernährten und aus der Wolle der Schafe ihre Kleiderstoffe spannen und näheten. __ Bei Feuersbrunsten erhielten die Abbrandler (Unterthanen des Waldamtes) wenn sie bittlich ansuchten, das nöthige Bauholz unentgeltlich bloß gegen Erlag des Hackerlohnes. – Diese Gnade dauerte selbst noch fort, als der unentgeltliche Bezug des Raumholzes wegen der vielfältigen Mißbräuche und Uebergriffe 1776 untersagt und nur gegen spezielle Erlaubniß gestattet wurde. __

J. 1750 – 1800

Patriachalische Zustände

S. 235.

Die eigentlichen Hüttler des Waldamtes (Dukhüttler & Bezugte) wurden gleichsam als Arbeiter des Waldamtes betrachtet und konnten zu den Arbeitsleistungen gezwungen werden; dem Granzhüttler (Anm.: Ganzhüttler?) war gestattet, 7 Stück, den ½ Hüttlern

J. 1750 – 1800

5 Stück, den $\frac{1}{4}$ Hüttlern 4 Stück Rindvieh zu halten; bis 1790 bezahlten sie ~~keine~~ ausser dem Almosengeld kein Mortuar (Anm.: lt. DWDS – Mortuarium: Abgabe der Erben eines Hörigen an den Herrn in Form von Naturalien oder Geld) und Laudemium (Anm.: lt. DWDS: Abgabe an den Lehnsherrn/ heute: Steuern). ___ Im Vergleich zu den ausser waldämtlichen Gegenden hatten die waldämtlichen Unterthanen wenig Lasten und Robothen; die Robothen der Gemeinde Purkersdorf waren seit mehreren Jahrzehnten in Geld reluiert und die 21 bezugten Häuser bezahlten einen jährlichen Betrag von 210 f, die 42 unbezugten Kleinhäuser bezahlten jährliche jeder ausser der Handroboth 1 f 15 x Fuhrwerksroboth. ___ 1751 trug aber die Herrschaft auf, daß jeder Pferdebesitzer statt des Robothgeldes allwochentlich 2 Klafter Holz nach Wien in den kk: Holzstadl (Haus N° 306 am Neubau) zu führen habe. Auch zu einer Reise der Kaiserin nach Preßburg mußte Purkersdorf, wahrscheinlich zur Verstärkung der Posten 1751 10 Pferde stellen. Mehrmaliges Einkommen und Vorstellungen bei der kk: Ministerial Banko Deputation gegen diese unerhörte Neuerung und Last, welche die Gemeinde nicht erschwingen zu können erklärte, wurde

Robothen Erhöhung

S. 236.

als Renitenz betrachtet und obwol die Gemeinde sich herbeiließ statt der bisher geleisteten 210 fr einen Betrag von 250 fr zu bezahlen, so wurde doch nur versprochen, daß statt 2 Klafter wöchentlich von jeden Fuhrwerksbesitzer nur 1 Klafter nach Wien geführt werden solle. Dieß Versprechen beschwichtigte einigermassen die aufgeregten Gemüther und man begann sich ins Unvermeidliche zu fügen. Als aber Ende des Jahres Richter und Geschworene und der Gerichtsschreiber, wie dieß jährlich üblich war, im Waldamte zu Wien die Verrechnung für die verführten Hölzer pflegen wollten, sahen sie mit nicht geringen Erstaunen, daß ihnen von dem Verdienst, 1474 fr als Robothgeld abgezogen und abgerechnet und die versprochene Milderung und Herabminderung der Roboth auf Eine Klafter nicht eingehalten wurde; ___ bitter enttäuscht kehrten die Gemeindevorstände mit der Hiobspost nach Hause zurück. ___ Nach einer Eingabe an die Ministerial Banko Deputation, die unerlediget blieb, wendete sich die Gemeindevertretung persönlich und mündlich an den Hofkammerpräsidenten Grafen von Chotek und hatte bei der Audienz am 17ten März 1752 das Glück aus seinem Munde die nachfolgenden trostreichen Worte zu vernehmen:
„Meine lieben Kinder, wann deme also, wie ihr“

J. 1750 – 1800

Versprechungen wegen Erleichterung der Roboth werden nicht gehalten

Schritte dagegen

S. 237.

„mir berichtet, so beschiehet euch freilich zu hart und unrecht, man hat mich aber als“
„anders berichtet, werde mich aber nochmal informiren lassen und bei Befund der“
„Sache euern Nothstand abhelfen.“ ___
So erfreulich aber diese Worte für die Gemeinde klangen, so waren es aber nur Worte, wie sie oft von grossen Herrn gesprochen werden. Es geschah trotzdem nichts zu Gunsten der Gemeinde und alles blieb beim Alten. ___ Von der ersten liebevollen Aufnahme angespornet, versuchten der Richter Josef Schilling mit dem Schullehrer und Gemeinbeschreiber Anton Franz Sam am 11ten April 1752 nochmal bei Seiner Exzellenz den Grafen von Chotek ihre dringende Bitte um Befreiung von der drückenden Last vorzutragen und dießmal folgte dem Versprechen die That auf dem Fuße nach; ___ denn schon am 19ten April 1752 wurde ein Verstärkter von allen Verhältnissen gut unterrichteter Gemeindeausschuß in das Schloß zu Purkersdorf berufen und nach Aufnahme vieler Daten wurden am 15ten Juni desselben Jahres sämtliche Fuhrleute aufs neue vorgeladen und jeder einzelne aufgefordert, mit guten Gewissen anzugeben, was er statt der Natural Roboth an

J. 1750 – 1800

Versprechen und Halten ist Zweierlei

Wiederholte Audienz bei Chotek.

Commission wegen der Roboth.

S. 238.

Geld zu leisten im Stande sei. Aus dieser Zusammenstellung der einzelnen Leistungen ergab J. 1750 – 1800

sich eine Summe von 195 fr, also um 15 fr weniger als den bisher bezahlte Betrag. Später erhielten die zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden den Bescheid, daß ihr Ausspruch mit 195 fr in Gnaden angenommen werde, daß es aber in Betreff der üblichen Hand- und Zugroboth bei herrschaftlichen Baulichkeiten ~~zu~~ wie bisher zu verbleiben habe. ___ Groß war der Jubel unter den Purkersdorfern, und der brave Schullehrer Anton Franz Sam, der sich durch seinen Eifer für die gute Sache bei jeder Gelegenheit rühmlich hervor that und besonders in dieser Angelegenheit durch geschickte Verfassung der vielen Gesuche und Akten um die Gemeinde hochverdient gemacht hatte und auch der Nachwelt die wichtigsten und intressantesten Begebenheiten seiner Zeit verzeichnete, konnte sich nicht enthalten seine innigliche Zufriedenheit in folgenden Worten zu verewigen: „ Gott seyn“ „unendlich gedankht, daß diese Sach welche so sehr übel und verderblich ausgesehen zu“ „einem so glücklichen Ende gediehen, und obwohlen wür gegen den Vorhinigen“ „Robothgeld der jährlichen 210 fr dermahlen umb 15 fr gerünger kammern, so glaube“ „sicherlich (und wollte Gott daß ich dessen nicht errathe) das Künftighin bey dieser so“ „harten Würthschaft und vielerlei neuen Einrichtungen“

Zufriedenstellende
Abhülfe

S. 239.

„unterworfenen Zeiten, meine Lieben allhiesigen Purkherstorfferischen Unterthanen,“ „dieses Neue gering erscheinende Robothgeld, noch hart genug zu bezahlen ankommen“ „wird.“ Anton Franz Sam der in obigen Worten seine herzliche Liebe und Zuneigung zu seiner Gemeinde beurkundete und sich durch seine intressanten Notitzen über Gemeinde Angelegenheiten um die Ortsgeschichte seiner Zeit großes Verdienst erwarb, starb am 10t. August 1760 nachdem er durch mehr als 30 Jahre der Gemeinde als Schullehrer und Gerichtsschreiber seinen Dienst leistete. Mit gleicher Liebe wie die Gemeindeangelegenheiten umfaßte er das Schulwesen und mehrere Topografen (Chimani) erwähnen, daß damals die Schule von Purkersdorf, in einem Zustande sich befand, daß sie den meisten Landschulen zum Muster dienen konnte. Nach seinem Tode, nach welchen die geschichtlichen Notizen in den Gemeinde Ackten nur noch spärlich fließen, übernahm den Schuldienst, mit welchen ein Holz Deputat von 7 Klafter buchenen und 10 Klafter Tannenholz verbunden war, Franz Riedl, der bei Sam vorher schon 3 Jahre als Cantor und dann 12 Jahre als Schullehrer in Reisenberg diente. ____



J. 1750 – 1800

Der Schullehrer Fr.
Sam stirbt

Franz Riedl der neue
Schullehrer

Nach dieser Abschweifung kehren wir wieder zu den Vorkehrungen des Waldamtes zurück

S. 240.

welche verschiedene Einrichtungen trafen um eine bessere Administration einzuführen. Nicht nur daß man zwischen dem Rechte der Gemeinde und Herrschaft eine deutliche Gränze zog, man erneuerte auch die Besitzthums Gränzen, wo sie sich verwischten und was bei den Weideflächen schon mehrmals geschah, wurde nun auch bei den Privatwäldern ins Werk gesetzt. __ Am 28t. Mai 1745 begab sich eine Commission bestehend aus den Abgeordneten des Waldamtes, des Verwalters des deutschen Ritterordens und den Vertretern der Gemeinde zur Besichtigung der Gränzen in den Gemeindewald. Von der Ausmündung des Schindergrabens angefangen gieng man längs der Wien aufwärts gegen die Härtlesfurther Mühle in den Deutschenwald und zwischen dem Deutschwald und dem Gemeindewald aufwärts und durch den Schindergraben wieder heraus. Es fanden sich nachfolgend verzeichnete Gränzsteine, die in einem Protokolle aufgeführt wurden: zuerst einer mit  den Buchstaben C.F.V.H.L. und N° 194, dann einer mit T.R.O. (Deutscher Ritter Orden) , welcher neu gesetzt wurde, einen ohne Zeichen „negst des Tyrollers oder Teutschordensübergeher Hütte“ – dann fort über den Bergrücken einer mit der Jahreszahl 1601 und den Buchstaben M.H.Z.E.L.C.


J. 1750 – 1800

Gränzbesichtigung




Gränzbeschreib=
und des


%

S. 241.

einer mit 1673  und G.H.V. H L dabei einer mit 1601 und M.F.Z.E.L.C. von diesen

Gemeindewaldes.

171 Klafter weiter ein ganz ähnlicher und weiter 108 Klafter über den Rücken ein anderer mit 1599 mit H.G.V.B.  ; dort wo im sumpfigen Graben der waldamtliche Grund mit dem deutschen Wald und Gemeindewald zusammenstoßt steht ein Stein mit H.G.V.B.  und  N° 192 anno 1599 und zuletzt noch einer unweit der

Kellerwiese mit 1677 N° 193  und **P. G.** Die meisten dieser Steine sind heutigen Tages noch zu finden. ___ Die oben erwähnte „Tyroler Hütte“ steht heut zu Tage nicht mehr; sie war auf Pötzelbergerwiese Parz. N° 259 erbaut, und wurde, weil zur Zeit, als die Holzschwemmen im Gange waren, Bier geschenkt wurde auch die Taverne genannt, wie sich noch lebende alte Personen erinnern können. ___ Das im Gemeindewald jährlich gefällte Holz wurde unter den 21 Fuhrwerksbesitzenden Häusern vertheilt, die dafür pr: Klafter den äußerst mässigen Preis pr: 1 fr 30 x in die Gemeindekassa zu bezahlen hatten; die kleinen unbezugten Häuser, wie wir wissen einige 40 an der Zahl, bekamen nichts und protestirten schon seit einigen Jahren gegen diese ungerechte Vertheilung. Es wurde daher 1748,

J. 1750 – 1800

Die Tirolerhütte

Vertheilung des
Holzes vom
Gemeinde Walde.

S. 242.

wahrscheinlich auf Antrag der Herrschaft zum ersten mal verfügt, daß den unbezugten Häusern für jede darauf haftende Portion 1 Klafter Holz vom Gemeindewald zugetheilt werde, doch man ihnen nicht erlaubt dieses Holz an Fremde zu verkaufen, sondern nur an Einheimische. ___ Das Waldamt als Herrschaft hatte auch die jährlichen Gemeinderechnungen zu prüfen und war bemüht den überflüssigen und unnöthigen Ausgaben zu steuern und Ersparungen einzuführen, wo es thunlich war. ___ Die Gemeinde erhielt 1754 den Auftrag, die vielen Gemeindezehungen beim Frohnleichnamstag, /bei/ Besichtigung der Feuerstätte, /bei der/ Gemeinderechnung u. Holzabzählung etc. die Auslagen bei der Frohnleichnamspzession, die vielen Auslagen für die Schubleute so viel als möglich /zu vermindern/ und nur auf das Nöthigste zu beschränken; später (1778) wurde auch dem Richter verbothen ohne höhere Passirung mehr als 5 fr für Baureparaturen aufzurechnen. ___ In Folge dieser Anordnungen wurden „die Schützen“ die bei dem Umgange den Himmel begleiteten abgeschafft, und von den Schubleuten erhielten nur jene ein „Almosen“ welche wegen der vorgerückten Tageszeit nicht mehr weiter befördert werden

J. 1750 – 1800

Einschränkungen im
Gemeindehaushalte

S. 243.

konnten; unter dieser Finanz Maszregel litten aber nicht nur die Bettelleute, sondern auch die „Arabischen Prinzen“. ___ Es kamen um 1760 bis 1770 häufig vor, daß verarmte „Arabischen Prinzen und Fürsten“ durch Purkersdorf reiseten und jedesmal von der Gemeindekassa mit einen „Siebzeher“ und später aber nur mehr mit einen „Siebner“ wie die Schüblinge beschenkt wurden. Nach „Schlözer“ (Anm.: lt. wikipedia: August Ludwig Schlözer, 5. Juli 1735 – 9. Sept. 1809; deutscher Historiker, Staatsrechtler, Schriftsteller, Philologe etc.) waren diese „Arabischen Prinzen“ nichts als pfiffige Bauern von Libanon, die allenthalben in Deutschland, oft sogar mit Extrapost herumreiseten und überall durch Erzählung ihrer traurigen Schicksale Mitleid erregten und auf diese Weise manches Sümchen zusammen bettelten, bis man ihnen hinter die Schliche kam und ihnen das Handwerk legte. ___ Wegen der so häufig vorkommenden Reparaturen im Gemeindegewirthshause und /in der/ Fleischbank und des geringen eingehenden Pachtzinses wurde die Gemeinde (1755) auch aufgefordert zu berathen, ob es nicht zweckmässiger wäre diese beiden Realitäten zu verkaufen, oder ob es nicht möglich wäre, die Pachtzinse zu erhöhen; ___ Die versammelte Gemeinde konnte sich aber zum Verkauf nicht gleich

J. 1750 – 1800

Arabische Prinzen

Verkauf der
Fleischbank

S. 244.

entschließen, da ihre Vorfahren sich stets bestrebten, Häuser und Grundstücke zu

J. 1750 – 1800

erwerben. Neun Jahre darnach aber entschloß man sich doch, und verkaufte (21ten September 1764) die Fleischbank sammt 3 $\frac{3}{4}$ Tagwerkwiese in „Knierämb“ an Josef Resch und seine Gattin Elisabeth um 2000 fr; und weil diese Realität nun in Privathände kam, wurde sie mit 2 Portionen belastet. Die vielen Auslagen für die so häufig durch Ueberschwemmungen weggerissenen Stege und Brücken und besonders der am 29ten März 1764 um Mitternacht ausgebrochenen Brand im Gemeindehause, wobei dasselbe ganz abbrannte so wie die durch die Kriegsjahre so schon erschöpfte Gemeindegasse war Ursache dieses Entschlusses. Aber selbst jetzt als wiederholt die Frage aufgeworfen wurde ob es nicht besser wäre auch das Gemeindegewirthshaus zu verkaufen, widersetzte sich die versammelte Gemeinde diesem Ansinnen. Der Ueberschlag belief sich auf 1594 fr, der Bau kam aber viel höher und der Wirthshauspächter Leopold Doppler, der nach dem Contracte, für den Fall als durch Unachtsamkeit seiner Leute eine Feuersbrunst entstände, verpflichtet war den Schaden zu tragen, verpflichtete sich auf befragen, zum

Brand im
Gemeindehause

Wiederherstellung
des Gemeindehauses

S. 245.

Bau 800 fr beitragen zu wollen. ___ Ein 1769 abermals gestellter Antrag auf Verkauf ging ebenso wenig durch und diese Realität blieb fordtwährend in den Händen der Gemeinde. ___ Man war sogar bemüht das Wirthshaus bei diesem Bau besser herzustellen als ehemals und entschloß sich auch auf Anregung des vielen Jagd- und Forstpersonales eine Schießstätte zu erbauen, die aber erst 1776 in Angriff genommen wurde, nachdem von dem Kreishauptmann Truchseß und Regierungsrathe Edler von Menshengen die Concession hiezu ertheilt wure. Nach Erbauung dieser Schießstätte führte die Gemeinde mit dem Forstmeister zu Purkersdorf Prozeß wegen Bezahlung der Kosten, weil sie denselben, /der/ bloß zur Erbauung aufforderte, zur Zahlung der Kosten verhalten wollte; ___ 1779 wurde die Gemeinde welche den Prozeß verlor, verurtheilt, die Kosten pr: 144 fr dem Zimmermeister Franz Schickmaier zu bezahlen. Bei der einmal in Aufnahme gekommenen Spar- und Organisirungs-Manie ging man immer weiter; so wurde 1771 das den Richtern für Einhebung der Gefälls- & Contributionsgelder bisher bewilligte Deputatholz eingezogen, weil den

J. 1750 – 1800

Die Errichtung der
Schießstätte

Gefällsgelder=
Einhebung dem
Richter abgenommen

S. 246.

waldämtlichen Beamten zu Purkersdorf dieses Geschäft von nun an übertragen wurde. Auch wurde der Gemeinde Purkersdorf 1776 verbotnen Heimathslizenezen auszustellen wie dies bisher üblich war; 1775 scheint auch das Ortsgericht aufgelöst worden zu sein, weil um diese Zeit die letzten Strafverhandlungen in den Gemeindeakten verzeichnet erscheinen. Um den Sinn der Sparsamkeit anzuregen und der überhand nehmenden Verarmung der Inwohner nur einigermassen zu steuern, war die Einrichtung getroffen, daß jeder Inwohner wenn er sich verehlichen wollte eine Summe von 20 bis 50 fr erlegen mußte, welche ihm von der Gemeinde fruchtbringend angelegt wurde und welche er im Falle der Verarmung in kleinen Raten zurückbezahlt erhielt. Als das Recht der Ehebewilligung von der Gemeinde genommen wurde, entfiel nach und nach nicht nur diese weise Vorsichtsmaßregel, sondern der Gemeindevorstand verlor auch für seine Person eine kleine Einnahme, da jedes Brautpaar für Ertheilung der Ehebewilligung eine Taxe von 1f 30x, den sogenannten „Unterhaltungsthaler“ an den Richter zu bezahlen hatte. ___ Dagegen befahl (1754) das Waldamt, daß die Gemeinde Purkersdorf wie überall

J. 1750 – 1800

Auflösung des
Ortsgerichtes

Ehelustige Inwohner
mussten Geld
hinterlegen

Unterhaltungsthaler

S. 247.

üblich von jeder Inwohner Familie pro Jahr 36xr einheben und verrechnen solle; ferner wurde aufgetragen das schon erwähnte Wegmacherholz nicht nur an einige Begünstigte um den billigen Preis von 1fr 30xr pr. Klafter zu überlassen, sondern öffentlich und allenfalls auch an Fremde und so theuer als möglich zu verkaufen und den Betrag zu

Inwohnergebühr
J. 1750 – 1800

verrechnen; im Jahre 1772 wurde das Wegmacherholz von der „hohen Stelle“ gänzlich zurückgezogen, aber auch die Gemeinde zum Theil ihrer Verpflichtung des Wegmachens enthoben. ____ Mehrmals geschah es, daß die Gemeinde Purkersdorf einen Theil ihrer Hutweiden an fremde Fleischer zum Auftrieb ihrer Schafe und Ochsen gegen eine angemessene Vergütung überließ, im Jahr 1779 als die Gemeinde mittelst Decret auf's Neue zur Benützung der Hutweide berechtigt wurde geschah dieß nur unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß die Gemeinde kein fremdes Vieh auftreiben lassen dürfe. ____ Es ist schon mehrmals Erwähnung gethan, daß die Herrengasse die alte „Gablitzgasse“ mit dem übrigen Orte für Fuhrwerke keine andere Verbindung hatte, als die Furth durch den Gablitz-

Wegmacherholz

Hutweidebenützung

S. 248.

bach und von da entweder durch das Gasthaus zum Wolf oder hinter den Häusern N° 22, 23, 24, 25 und 26 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 14 u. 1, Hauptplatz 13, 12, 11 und 10) neben dem Gablitzbach auf oder abwärts; diese alten Fahrwege sind heutzutage so verschmälert, daß sie nur mehr für Fußgänger passirbar sind. Damals wurden diese Wege von Prozessionen, Leichenbegängnissen häufiger benützt, als die eigentliche Strasse; daher die Gemeinde 1745 dem Schmiedmeister Michael Erber, als er das durch das Wasser beschädigte „Beschlächt“ (Anm.: lt. DWDS: hölzerne Einfassung zum Schutz eines Ufers) wieder ausbesserte, als Beihilfe einiges Eichenholz aus dem Gemeinewald unentgeltlich überließ. Längst schon wurde dieser Uebelstand gefühlt, besonders zur Winterszeit wenn der Bach des vielen Eises wegen schlecht zu passieren oder wenn bei Hochwässern oft Tage lang die Verbindung, und wenn die Stege abgerissen waren oft selbst für Fußgänger, unterbrochen war. Oftmals wurde darüber berathen wie dem Uebel abgeholfen werden könnte, aber immer scheiterte das Project an dem Mangel an guten Willen der Grundeigenthümer und an den zu großen Kosten. Seit undenklichen Zeiten führte zwar schon aus der Herrengasse ein Gehsteig neben dem Backhaus zum sogenannten Bäckersteg und von diesen links und rechts in das übrige Ort

J. 1750 – 1800

Der Weg am
Gablitzbach

Die Gablitzgasse,
jetzt Herrngasse

S. 249.

und zur Kirche; schon 1733 kam mit der Bäckerin Maria Gottmann ein Vergleich zu Stande, in welchem sie sich verpflichtete den „Ordinari Gehsteig“ neben ihrer Behausung durch Zurücksetzung ihrer Gartenplanken um 2' zu erweitern. Ein zweiter Steg und seit der letzten Ueberschwemmung eine Brücke, vermittelte die Verbindung des Pfarrhofes mit der Ortsstrasse und Kirche; doch hatte dieser Pfarrhofsteg wie es scheint keine weitere Verbindung mit den übrigen Häusern der Herrngasse. ____ Ein vermöglicher schon genannter Mann aus Wien, der in der Herrengasse eine Realität besaß Namens Edler von Bolza legte bei einer Gemeindeversammlung am 2ten Februar 1752 der Gemeinde nochmals dringend ans Herz einen Fahrweg aus der Gablitzgasse herzustellen der auch zur Winterzeit und /bei/ Wassergefahr zu passiren sei. Er machte den großmüthigen Antrag, den Weg herstellen zu lassen, wenn die Gemeinde einen kleinen Beitrag zu Hilfe bezahlen wolle. Sein Antrag wurde einstimmig angenommen und nicht nur die Gemeinde steuerte einen Betrag von 30 fr sondern auch der Pfarrer 15 fr bei, zur Errichtung dieses Weges. Dieser neue Weg führte von der Herrengasse statt durch den Bach neben dem Back=

J. 1750 – 1800

Eröffnung einer
neuen Gasse

S. 250.

hause vorbei und über die Pfarrhofbrücke, die früher nur für den Pfarrhof allein diente, /wurde nun/ der allgemeinen Benützung übergeben. Um dieß zu ermöglichen, tratt die Witwe des Bäckers Jakob Regenhart von ihrem bis zum Gablitzbach reichenden Garten so viel Grund unentgeltlich ab, und setzte ihren Planken zurück um den Weg aus der Herrengasse über die Pfarrhofbrücke führen zu können. Für dieses Opfer zum Besten der

J. 1750 – 1800

Gemeinde war einige 20 Jahre später die Gemeinde so undankbar und wollte den Bäcker als die große Ueberschwemmung der Wien und Gablitz, durch einen Wolkenbruch (11ten August 1779) veranlaßt, die alle Stege und Wege zerstörte, viele Häuser und Grundstücke beschädigte und große Massen Holz mit fortschwemmte, zu den halben Herstellungskosten des vor seinem Hause zerstörten Beschlächtes (Anm.: lt. DWDS: hölzerne Einfassung zum Schutze des Ufers) und Weges verhalten. __ Doch blieb dieses Ansinnen erfolglos, weil die Gemeinde bei allen Behörden damit abgewiesen wurde. ____ Dieser nun hergestellte Fahrweg, dessen Herstellung ohne der eifrigen Bemühung und der Großmuth des Herrn von Bolza noch mehrere Jahrzehnte ein frommer Wunsch geblieben wäre, wurde selbst von den Fahrgästen der Wirthshäuser zum goldenen Wolfen und goldenen Adler häufig benützt um mit ihrem Fuhrwerk rück=

Wasserschaden und
Wiederherstellung
des Uferschutzes
am Gablitzbach

S. 251.

wärts aus den Wirthshäusern durch den Gablitzbach über die Pfarrhofbrücke auf die Straße zu gelangen wegen Gestattung dieser Bequemlichkeit verpflichteten sich 1769 die beiden Wirthe Johann Feihler zum goldenen Wolfen und Georg Feihler zum goldenen Adler so wie schon 1763 Magdalena Feihler durch Revers zur Erhaltung der Pfarrhofbrücke einen bestimmten Beitrag zu leisten. __ Durch den lebhaften Verkehr auf der Strasse und die vielen Prozessionen, die Purkersdorf besuchte fehlte es ~~nicht~~ auch den Wirthen und dem bereits seit 1768 bestehenden Kaffehaus zwischen den Wirthshäusern zum Wolfen und Adler (N° 25) nicht an zahlreichen Gästen, aber auch dem Dienstpersonale nicht an Gelegenheit, liederlich zu sein. Raufhändler in den Wirthshäusern und Streitigkeiten waren keine Seltenheit. Das Ansehen des Nachtwächters, der seine Residenz im Kellerhause hinter dem Gemeindegewirthshause hatte, obwol er mit mit Hellebarde und „Ochsenzäh“ bewaffnet war, reichte selten hin die Ordnung herzustellen oder die Räumung des Lokales zur Polizeistunde zu veranlassen; und Bettelstudenten, welche beim Adler noch nach 11 Uhr Musik machten (1748) warfen mit Beihilfe des Kellners den abschaffenden Wächter

Die Wirthe tragen
zu Erhaltung des
neuen Weges bei

J. 1750 – 1800

Sittliche und
polizeiliche Zustände

S. 252.

zur Thür hinaus und einige derselben liefen ihm mit den blossen Degen, bis zum Posthaus nach. Die im Kaffehaus aufgerichtete „Stossbutl“ auf welcher trotz den Verbothes oft bis 2 Uhr Morgens gespielt wurde, war auch nicht selten Veranlassung zu Streitigkeiten und Schlägereien. Außer den Wirthen hatten aber auch andere Handwerker Beschäftigung und Verdienste. Der Sattler Schmollke war in der Lage der Gemeinde ein Stück von dero Gemeinde Wirthshauswiese bei der „binder Brucken“ 3/16 Tagwerk um 40 fr abkaufen und sich ein Haus und Werkstatt (heute N° 17; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Schmoltner, Jacob u. Theresia ux.; Wienerstraße 20) erbauen zu können. ____ 1769 siedelte sich ein Schlosser an und Betrieb sein Gewerbe; das Haus am Pfaffenberg (N° 43; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Linzerstraße 7 u. 9) soll aber schon 1700 erbaut worden sein.

J. 1750 – 1800

Neue Handwerker
und neue Häuser

Das alte Schulhaus war so baufällig geworden daß der Gemeinde (1778) aufgetragen wurde ein neues zu bauen was einen Kostenaufwand /von/ 1880 fr verursachte. Noch lebende alte Leute erzählen, daß man bei dieser Gelegenheit den Schwabenstreich begieng und die Stiege im 1t Stock zu bauen vergaß die erst nachträglich hineingebaut wurde als man die Maurer, die, weil sie stets nur auf Leitern von aussen in die Höhe stiegen, den Fehler nicht merkten, darauf aufmerksam

Schulhaus-Umbau

S. 253.

machte. Ein gewisser Göbl aus Wien vielleicht ein Abkömmling des zu Wien 1582 ansässigen Waffen Schleif und Polirmüllers Hans Göbel besaß um 1780 das Haus in der Herrengasse N° 31 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 6; 1774 – Göbel Joseph u. Franziska ux.) und einen Grund an der Wien oberhalb den „Kirchenwiesen“ den

J. 1750 – 1800

er zum Obstgarten umgestaltete und der heute noch nach ihm den Namen „Göbelgarten“ führt; die daranstossenden kleinen Grundparzellen „Pflanzsteige“ sind dem Grundbuche nach ein, auf mehrere Häuser vertheilt, ehemaliger Gemeindegrund gewesen, der, weil er so nahe an der Wien lag zur Erziehung von Krautpflanzen und Grünzeug verwendet wurde. Uralt dürfte die Benennung der oberhalb vom Abhange des Eichberges gelegenen Ried „Schimpels Point“ sein; manche versuchten diese Benennung von dem französischen simple Point herzuleiten, doch fehlt hiezu jede Veranlassung. Vielmehr ist anzunehmen daß einer der ersten Besitzer dieses Bergabhanges Schimpel hieß und da nach einem alten Worte „Peunt oder Point“ ~~einen~~ (auch heute noch in vielen Gegenden gebräuchlich) einen Bergabhang oder Hügel bedeutete, so ist der Namen „Schimpels Point“ entstanden. (Anm.: lt. wikipedia: Im bairischen Sprachraum bedeutet die Point, das sich aus dem althochdeutschen Begriff biunta, später Beunde entwickelte, entweder ein kleines Gütleranwesen oder eine umzäunte Flur außerhalb des gemeinschaftlichen Eigentums, das sich oft im alleinigen Besitz des Grundherren befand). Und in der That führt das sehr alte Herrschafts Urbarbuch diesen Grund unter den Namen „Schittlaspeundt“ auf. _____

Göbelgarten und Pflanzsteige

Schimpels=Point.

S. 254.

Der Carmeliterhof, ehemals im Besitz des Staatsanwaltes von Eckhard (und daher ursprünglich Eckhartshof genannt) von welchen erzählt wird, daß er bei Hofe sehr beliebt war und am St. Nicolaustage bei den Kindern der Maria Theresia den Knecht Rupprecht (Nikolaus) vorstellte, wurde von demselben an die P.P. Carmeliter in Wien verkauft, welche um 1769 in dieses Hofes Besitz erscheinen. Sie unterhielten hier eine Meierei die von Zeit zu Zeit durch einen Pater inspiziert wurde, auch genossen abwechselnd einige Paters immer den Sommeraufenthalt hier, bis 1782 (wenn nicht schon früher) durch Aufhebung der Klöster, diese Realität an den damaligen Postmeister v. Fürnberg verkauft wurde. Die wenigen hier aufgezeichneten Neubauten in diesem Zeitraum vergrößerten den Ort um so weniger, als ander seits am Rechen wieder mehrere Häuser als das Wohnhaus des Aufsehers und das sogenannte „Bierhäusl“ abgetragen und das Material an den Meistbiethenden verkauft wurde. Das Schwemmwerk welches um 1730 noch stark betrieben wurde, so daß die Holzzaine ausser den Holzrechen vom Steinbruch beim rothen Kreuz bis zum sogenannten Taferl zahlreich aufgeschlichtet waren, wurde 1754 gänzlich aufgehoben und die Gebäude demolirt. __ Der Rechenzainplatz, der heutige „Rechen“ wurde

J. 1750 – 1800

Der Carmeliterhof

Aufhebung des Schwemmwerkes und Rechen

S. 255.

in März des genannten Jahres in 13 Theile abgetheilt und als Wiesen im Lizitationswege verpachtet wofür ein Pachtschilling von 133 fr einging weil, sagen die Gemeindeakten der Postmeister „der alles allein haben wollte“ es so hoch trieb. Durch Aufhebung der Schwemmwerke verloren die Purkersdorfer vielen Verdienst, da das Fuhrwerk sich bedeutend verminderte; die vielen Zugochsen die in Purkersdorf nebst den Pferden gehalten wurden verschwanden nach und nach und die eigenthümlichen Commandoworte der Ochsenfuhrleute å heiss! å theck! å bái! nebst den gebräuchlichen, ermunternden Zurufen der Ochsen bei ihren Namen, haa Bläss! haa Zoil! haa Zick! etc. verhallten und verstumten, und nur das Pferdefuhrwerk mit seinem hât! hia, wisterhäll! blieb wie es war.

J. 1750 – 1800

Verminderung der Ochsengespanne

Auf Befehl der Ministerial Banko Hof=Deputation war das Waldamt genöthiget für Purkersdorf eine neue große Feuerspritze, (wahrscheinlich war die kleine waldämtliche Handspritze schon früher vorhanden) anzuschaffen; da man aber nicht wußte wo man dieselbe unterbringen sollte, so mußte die Gemeinde an der Ecke der Kirche, die der Thurm mit dem Presbyterio macht, ein „Feuerhüttel“ anbauen, welches, obwol das Wald=

Feuerspritze

Feuerhütte

S. 256.

amt die Schindeln und Bauholz dazu hergab, der Gemeinde noch eine Auslage von 71 fr verursachte. ____ Der Zugang zum Glockenthurm vom Kirchenplatz war entweder nicht vorhanden, oder man benötigte ihn nicht, weil man den Zugang von der Kirche hatte, wahrscheinlich wurde aber auf dem Thurm in der Nähe der Glocken geläutet, weil im Thurm ein Oratorium für die Beamten des Waldamtes angebracht war, welches erst 1820 vermauert wurde. __ Außer der schon eingeführten Prozession nach Lanzendorf verlobte sich (1745) die „ganze ehrsame“ Gemeinde ebenfalls wegen mehrmaliger Viehseuche jährlich am Feste der heiligen Mutter Anna eine zweite Prozession auf den Leonhartsberge bei „Pettersdorf“ abzuhalten. __ Aus der Gemeinde Cassa wurde dem Pfarrer eine Kaleschfuhr und 1 f 30 xr für das Amt und Verpflegskosten für ihm und Schullehrer bezahlt; außer dem gab man 3 lb Wachs als Opfer. Diese Prozession scheint sich nicht sehr lange gehalten zu haben, und wurde wieder aufgehoben. __ Bei den starken Zuspruch den die Kirche zu Purkersdorf von den vielen Prozessionen von mehreren Vorstädten Wiens und vielen anderen Orten erhielt, geschah es häufig, daß die Kirche zu klein war und die Andächtigen nicht alle fassen

J. 1750 – 1800

Oratorium in der Kirche

Prozessionen nach Lanzendorf und auf dem Leonhardsberge

S. 257.

konnte, weshalb sich der Hofmarschall Assessor Johann Carl v. Ehrenthal bewogen fühlte mit Kodizill vom 1ten Oktober 1768 zu verfügen, daß 30 000 fr seines Nachlasses nach seinem Tode, mit der Bestimmung seiner Frau Katharina, zum Fruchtgenuß angewiesen worden, daß dieses Capital nach ihrem Ableben, auf ihren Bruder Hofrath Gottwil von Hüttner und dessen männliche Erben übergehen soll, aber für den Fall als die männliche Nachkommenschaft dieser Familie aussterben /würde/, so soll dieses Kapital zur Erweiterung der Kirche von Purkersdorf in dem landrechtlichen Depositenamte hinterlegt, und das Recht der Kirche gehörig vorgemerkt werden (Gedenkbuch der Pfarre). Die Kirche wird wol, da diese Familie mit männlichen Sprossen reichlich gesegnet sein soll, lange auf dieses Kapital warten müssen, obwol /der günstige Fall/ aber dennoch einmal eintreten kann. ____ Bald aber tratt ein Umstand ein, der die Erweiterung der Kirche vor der Hand nicht sehr dringlich machte. Nach dem Tode /des/ Kaisers Franz, der plötzlich /am/ 18t August 1765 zu Innsbruck erfolgte, nahm die Kaiserin Maria Theresia den Kronprinzen Josef zum Mitregenten an, dessen Refor-

J. 1750 – 1800

Ein Capital zur Vergrößerung der Kirche

Kaiser Franz stirbt

S. 258.

mierungsdrang unter vielen anderen auch das Hofdekret von 11t April 1772 hervorrief, welches wider alles Erwarten alle Prozessionen bis auf die Wiener Prozession nach Maria Zell verboth. __ Das war für Purkersdorf ein schwerer Schlag es verlor durch diese Verfügung einen großen Theil seines regen Lebens und seines Verkehrs. Die zahlreichen Prozessionen blieben aus und fanden sich später nach Aufhebung dieser Verordnung nicht mehr ein. ____ Die Nadler von Wien, die sich ihre jährliche Prozession nach Purkersdorf nicht wollten einstellen lassen, schickten die Gattin des Nadlermeisters Grünhold, welche die Amme Kaiser Josef's war, zur Audienz und diese bath mit solcher Beharrlichkeit um den Fortbestand dieser Prozession, daß man ihrer Bitte ein geneigtes Ohr schenckte und die Nadler wieder ihre Prozession nach Purkersdorf fortsetzen durften und bis heute noch jährlich nach Purkersdorf wallfahren.

J. 1750 – 1800

Die Prozessionen verbothen

Die Nadler= Prozession

König Friedrich von Preußen mit dem errungenen Schlesien nicht befriediget, fiel wieder im österreichischen und sächsischen Ländergebiete ein und siegte 1757 in der Schlacht bei Prag und schon fürchtete man die Preußen vor Wien zu sehen; aber nach einem 7 Jahr

Krieg mit Preussen

S. 259.

dauernden mit abwechselnden Glück geführten Krieg wurde, obwohl Österreich zu Ende desselben erst recht kampfbereitet dastand, zum Ärger des Helden Laudon 1763 der Friede geschlossen der Preußen Schlesien vollständig zusicherte. __ Dieser Krieg brachte für Purkersdorf große Beschwerden und Lasten und fortwährende Einquartirung, so daß von 19t Decbr. 1755 bis 11t Juni 1758 die Gemeinde sich wegen den „biß anhero beständig gehalten Königl. Pohlnisch Chuhr-Sächsische Quartiere“ nicht mehr versammeln konnte und ihre Amtsthätigkeit unterbrechen mußte. __ Eines kaiserlichen Befehles zu Folge mußte das Erz-Herzogthum Österreich täglich nach Wien 500 Wägen stellen um der Armee Proviant und Munition zuzuführen. __ Purkersdorf mußte 1758 am 7t Mai 6 Wägen nach Znaim, am 21t Mai 6 Wagen nach Brünn, 8t Juni 6 Wägen nach Brünn und so fort in ähnlichen Terminen bis 19t Juli immer 6 Wägen stellen. __ Ein 4spänniger Wagen mit Pulver mußte sogar direkte bis Ollmütz fahren, den der Gemeindegewirth Doppler bespannte. Die außerordentlich starke und häufige Einquartierung und die anstrengenden Vorspannen brachten die Purkersdorfer Wirthschaftsbesitzer sehr herunter und kam umso ungelegener als die hiesigen Fuhrleute

J. 1750 – 1800

Grosse
Einquartierungs
und Vorspannlast

S. 260.

gerade in dieser Zeit eine Partie Holz von Möllersdorfer Rechen für den türkischen Gesandten zur Verführung nach Wien übernommen hatten, wo auch der Ablieferungstermin eingehalten werden mußte. __ Außer den Vielen Militär Durchmärschen kamen auch 1760 – 1761 zahlreiche Kriegsgefangene hier durch zu deren Verpflegung (sowol der Mannschaft als Pferden) die Gemeinde das Nöthige zu liefern hatte und wozu der Hafer zu „Fischau für 42 kr per Metzen“ (Anm.: d.i. ca. 61,5 l) angekauft wurde. __ Die durch diesen Krieg und Mißerndten hin und wieder entstandene Noth machte wieder auf eine schon Mitte des 16 Jahrhunderts von der neuen Welt nach Europa gebrachten aber bisher nur in einigen Gärten als Rarität gepflanztes Gewächs die Kartoffel, aufmerksam, diesselbe ist unter dieser Kriegszeit allgemein verbreitet und bekannt geworden, fand aber, obwol sie jetzt selbst auf den Tafeln der Reichen nicht fehlen darf, noch keinen rechten Anwerth und blieb lange nur ein Nothbehelf der Allerärmsten. __ Des Verfassers Großvater ein Wirthschaftsbesitzer in Viertel ober Manhartsberg wußte sich als Knabe noch gut zu erinnern, daß sein Vater die ersten von einem Markte aus Horn mitgebrachten 20 – 30 Knollen dieser Frucht der zusammengelaufenen Nachbarschaft seines Dorfes vorzeigte. __

J. 1750 – 1800

Verbreitung des
Erdäpfelbaues

S. 261.

Als Kaiser Franz starb, wollte Maria Theresia aus Schmerz in ein Kloster gehen und legte die Trauerkleider nie mehr ab. Das ganze Volk nahm Antheil an ihrem Schicksale und als sie 1767 von der damals grassierenden Pockenseuche befallen wurde und durch mehrere Wochen in Lebensgefahr schwebte, stiegen aus den Herzen ihrer Unterthanen heiße Gebete zum Himmel. Zur Zeit der großen Kaiserin Maria Theresia kannte man noch keine andere Impfung als mit Menschenblättern die im Oriente üblich und nicht ganz ungefährlich war, und erst auf Josef II Anregung wurde dieselbe in Oesterreich eingeführt; die Impfung mit Kuhpockenstoff entdeckte erst 1796 der berühmte englische Dr. Jenner. __ Die unmenschliche Sitte die zur Armee nöthigen Recruten nächtlicher Weise abzufangen und förmlich Jagd auf sie zu halten, wurde durch Maria Theresia zuerst so weit gemildert, daß nach der Verordnung ddo 19 Jänner 1759, wenigstens kein junger Bursch mehr vom Gange in die Kirche oder vom Kirchenplatze weggefangen werden durften, bei schwerer Verantwortung; später wurde diese veraltete Rekrutirung verlassen und mit Decret ddo ? 1770 (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Durchführung der Häusernummerierungen als Grundlage für die Rekrutierung: 5. Oktober 1770 bis 31. Mai 1771) wurde die allgemeine Mili=

J. 1750 – 1800

Blatternimpfung

Recruten-Fang

Conscription

S. 262.

tärconscription und Rekrutirung sowie die Nummerierung der Häuser eingeführt. ___ In Purkersdorf welches damals zum Dechanate Laa gehörte und erst 1783 an das Decanat Klosterneuburg kam, wurden alle Verordnungen der Regierung von der Kanzel verlesen und bekannt gemacht. So auch am 1t Novbr. 1771 die päpstliche Bulle welche die Abschaffung der überflüssigen Feiertage anordnete und nur die noch heute bestehenden allein zu Feiern befahl. Diese Verordnung war dringend nöthig, da das Volk durch die vielen Feiertage allzu sehr zum Müssiggange verleitet wurde und selbst oft schon am Vorabend nichts mehr arbeiten wollte. ___ Der damalige Pfarrer Tobias Haas war bei Maria Theresia sehr beliebt und die Kaiserin versprach seine Sekundizfeier, die er, um sie mit dem 50jährigen Fest, der Uebertragung des Gnadenbildes in die Pfarrkirche verbinden zu können um 2 Jahre verschob, mit ihrer Gegenwart zu verherrlichen. Diese Festlichkeit, welche nicht nur ganz Purkersdorf in Bewegung brachte, sondern selbst die Bewohner eines ziemlich weiten Umkreises nach Purkersdorf lockte, wurde am 12t September 1779 abgehalten und das Gedenkbuch der Pfarre erzählt nach Aussage der noch 1840 lebenden Augenzeugen, welche durch die

J. 1750 – 1800

Verminderung der Feiertage

Secundizfeier des Pfarrers Tobias Haas

S. 263.

Gunst des Herrn Pfarrers Haas einen Platz in der Kirche erhielten auf folgende Weise: Schon viele Tage vor dem 12t September 1779 wurden große Vorbereitungen getroffen. Vor dem Eingange der Kirche ward eine hohe Triumpfpforte mit einer Aufschrift errichtet, die Kirche selbst mit den kostbarsten Tapeten von Schönbrunn ganz behängt, in der Mitte derselben eigens 2 Stühle für den allerhöchsten Hof aufgestellt und mit von Gold strotzenden Samtdecken ausgeziert. Am Tage der Feier erschien frühzeitig eine kleine Abtheilung der Schweizergarde, welche alle Eingänge der Kirche besetzte um dem Gedränge vorzubeugen. __ Um 9 Uhr erschien die Kaiserin unter lautem Jubelrufe der versammelten Volksmenge und dem Geläute der Glocken und wurde vom Jubelgreise und seiner zahlreichen Assistenz an der Triumpfpforte empfangen und in die ausgezierte Kirche geführt. __ Sie wurde von ihren 2 Töchtern Elisabeth und Marianne, welche in der Folge Abtissinen wurden und von ihrem ganzen Hofstaate begleitet. __ In der Kirche nahm die Kaiserin den 1. Stuhl ein, hinter ihr sassen ihre 2 Töchter die Erzherzoginen. Der berühmte Pater Parhammer hielt die Predigt, und das Messopfer

J. 1750 – 1800

Ein Kirchliches Fest

S. 264.

des Jubelgreises wurde von einer auserlesenen Chormusik begleitet. Nach dem Hochamte als der Jubilant der Kaiserin das Aspergill darreichte, zog diese eine 25 Ducaten schwere Medaille hervor und hing sie ihm eigenhändig um. (Nach Chimani soll Hofrath Scharf von der Ministerial Banko Hof Deputation ihm die Medaille umgehungen haben.) Hierauf steckte sie ihm noch heimlich eine Rolle Ducaten zu und so endete diese Feierlichkeit mit einen ihr eigenthümlichen Wohlthätigkeits Akt. __ Diese Medaille hat der ehrwürdige Greis in der Folge seinen Pathen Herrn Tobias Pruckmaier, Postmeisterssohn von Purkersdorf und kk: Hofkaplan, so wie seine ihm eigenthümlich gehörige Wiese im Mühlfeld dem Vater desselben unter der Bedingniß testamentarisch vermacht, daß derselbe jährlich 16 fr auf heilige Messen zu bezahlen habe. __ (Die damals noch zur Kirche gehörige „Kirchenwiese“ wurde verkauft 1798 und das Capital pr. 6020 fr für die Kirche angelegt.) __ Damit aber der ganze Ort sich dieses schönen Tages freuen möge, wurde im Pfarrhofs Posthause und Carmeliterhofs ein fröhliches Mahl bereitet. __ Der Jubelgreis bewirthete den zahlreichen Clerus im Pfarrhofs und der Postmeister Pruckmaier im Posthause und Carmeliterhofs den größten Theil der hiesigen Ortsbewohner, welche Locale die P.P. Carmeliter dem Postmeister wahrscheinlich zu die=

J. 1750 – 1800

Festmahl im Carmeliter Hofe

S. 265.

sem Zwecke einräumten. __ Die große Kaiserin Maria Theresia war nach dem Zeugniße der ältesten hiesigen noch lebenden Bewohner welche sie noch in ihren letzten Lebensjahren gesehen haben, in ihren Privatleben die Sanftmuth gegen ihre Umgebung, die innigste Liebe gegen ihren Gemahl und voll der zärtlichsten Sorgfalt für ihre Kinder, daher läßt es sich auch erklären, daß sie ihrem geliebten Gatten, welcher so häufig in den Forsten um Purkersdorf jagte, begleitete und oft im Jagdanzuge durch Purkersdorf ritt; später aber als sie wegen zunehmenden Beileibtheit nicht mehr reiten wollte, kam sie ihm bis Purkersdorf entgegen. __ Bei dieser Gelegenheit begab sie sich gewöhnlich in den Pfarrhof wo sie oft von mehreren Kindern umgeben in Gesellschaft des Pfarrers Tobias Haas, bei schönem Wetter im Vorsprunge gegen den Garten saß und die Ankunft ihres kaiserlichen Gemahls erwartete. ____ Franz Tobias Haas der beinahe seit ihrem Regierungsantritte Pfarrer hier war, ein gerader offener und rechtlicher Mann, stand bei ihr in hoher Gunst und war durch den öfteren Umgang auch geehrt von ihren Kindern. ____ Als die schöne Maria Antoinette, ihre 15jährige Tochter (die gerade am 2. November 1755 an dem Verhäng=

J. 1750 – 1800

Maria Theresias
Besuche in
Purkersdorf

S. 266.

nißvollen Tage geboren ward als Lissabon von dem fürchterlichen Erdbeben zerstört wurde und 50 000 Menschen unter seinen Trümmern begrub) an den Dauphin von Frankreich, /den nachherigen, unglücklichen König Ludwig XVI/ vermählt wurde, ließ dieselbe auf ihrer Durchreise durch Purkersdorf nach Frankreich (1770) vor dem Pfarrhofs halten, sprang aus dem Wagen und nahm von dem alten Pfarrer rührenden Abschied. Der ehrwürdige Greis hatte damals nicht geahnt, daß diese Kaiserstochter während ihrer Gefangenschaft in die Nothwendigkeit versetzt werden würde, die schadhaften Stellen der Kleider ihres Gemahls, während er schlief mit eigenen Händen auszubessern, daß die Schreckniße in jenem Lande, in einer Nacht ihr schönes Haar bleichen werden und daß sie endlich sogar den Karren des Scharfrichters besteigen und ihr Leben auf der Guillotine enden müsse. ____

J. 1750 – 1800

Maria Antoinette
reist hier durch
nach Frankreich

Von Maria Theresia wird noch erzählt daß sie die vom Papste Clements XIV verfügte Aufhebung des Jesuitenordens nicht willigen wollte aber alsogleich ihre Zustimmung gab, als man ihr aus Rom das Verzeigniße ihrer Beicht, welches unter den Papieren des Generals gefunden wurde, einsendete. __ Bald darnach starb der Papst wie allgemein geglaubt wurde durch Gift aus den Händen

Jesuiten Ordens-
Aufhebung

S. 267.

der Jesuiten und als Kaiser Josef II zu dem berühmten Jesuiten Parhammer sagte: Wie ich höre sollen die Jesuiten den Papst vergeben haben? antwortete dieser: Es steht in der Schrift das man seinen Feinden vergeben ~~solle~~ müsse. ____ Im Jahre 1776 wurde die noch bestehende /aber nicht mehr angewendete/ Folter abgeschafft und eine neue Gerichtsordnung eingeführt. In ihren letzten Lebenstagen mußte Maria Theresia nochmahls in Krieg verwickelt werden. Wegen Ansprüche auf Baiern begann der bairische Erbfolgekrieg und Laudon führte wieder die wohlgerüstete und imponirende Macht gegen den Feind; aber Maria Theresia wollte vom Kriege nichts mehr wissen und schloß 1779 den Frieden zu Teschen. __ Aus ihren Ansprüchen auf Baiern behielt sie nichts weiter als das Innviertel. Ein Jahr später endete Gott ihr thatenreiches Leben. __ Nach dem Tode ihres Gemahls ließ sie in der Gruft bei den Kapuzinern, welche sie sehr oft und selbst bei Nacht besuchte, eine Maschine machen mit welcher sie auf und abgelassen wurde um die Stiegen zu vermeiden. __ Einmal blieb die Maschine beim hinaufwinden stecken worüber sie bemerkte: „Die Gruft will mich nicht mehr herauslassen.“ Bald darauf verließ sie das Zimmer nicht mehr und starb am 29ten November 1780 um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr Abends an einem Mittwoch im Alter von 64 Jahren, zum tiefsten

J. 1750 – 1800

Abschaffung der
Folter

S. 268.

Leidwesen ihrer Völker. Ihr Tod und Josef II Thronbesteigung wurde der Gemeinde Purkersdorf durch den waldämtlichen Verwalter am 17. December 1780 öffentlich bekannt gemacht. ____

J. 1750 – 1800

Josef II.

Die Pläne die Josef II, zur Reformirung der innern Landesverwaltung entworfen hatte, und wozu er die Ideen etwa auf seinen weiten Reisen sammelte, tratten nun rasch ins Leben. ____ Eine der ersten Anordnungen befahl allen Gemeinden in ihren Gemeindebezirke die Hauptstrassen mit Bäumen zu bepflanzen und zwar in einer 10 ^o weiten Entfernung, was nach den Gemeinde Akten in Purkersdorf auch wirklich vollzogen /worden/ sein soll. __ Sein Kampf gegen Vorurtheile und Aberglaube ist aus einen Auftrag 1781 zu entnehmen, nach welchen die Pfarrer den Auftrag erhielten, das Vorurtheil, als schläge der Blitz an Orte wo Selbstmörder gelegen haben, als Häuser, Feldern und Friedhöfe lieber ein als an andern Orten, durch Belehrung von der Kanzel zu benehmen. Auf seine Anordnung kommt 1782 die sämmtliche waldämtliche Amtirung, deren Oberleitung vorher in Wien war, nach Purkersdorf. 1788 fällt auch die Errichtung der

Reformen

Waldamt in Purkersdorf

S. 269.

Zimmentirungsstation zu Purkersdorf. (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Zimenter, u.a.: Landesfürstlicher Beamter {nachweisbar ab circa 1450}, der in Wien und in anderen Städten des Herzogtums Österreichs Waagen, Gewichte und Längenmaßstäbe periodisch zu "teichen" {= eichen}, das heißt auf ihre Übereinstimmung mit Urmodellen zu überprüfen hatte). Am 21ten Juni desselben Jahres kamen die Requisiten vom Zimmentirungsamte in Wien um den Preis von 450 fr 25 kr wie selbe noch heute bestehen. Das 1786 erschiene bürgerliche Gesetzbuch (§ 9) hob auch die alte Gewohnheit das Vieh im Frühjahr und Herbst auf alle Wiesen und fremden Gründe zu weiden auf, da diese Gewohnheit von nun an Niemand mehr zu leiden brauchte. ____ Als Kaiser Josef II 1781 die Aufhebung der vielen unnützen Klöster verordnete traf dieses Loos auch die Karthäuser zu Mauerbach und am 22t Jänner 1782 verkündete den Mönchen ein Commissär den Entschluß seines kaiserlichen Herrn. Mit den Klöstern wurden auch die noch hin und wieder in den Bergen von Almosen lebenden Einsiedler abgeschafft; wie z:B: in Laab wo von 1709 – 1783 mehr als 10 Einsiedler gehauset haben sollen. Viele allzu große Pfarren wurden abgetheilt in mehrere kleinen; so auch die von Purkersdorf aus welcher die Pfarre von Pressbaum und vorher schon Laab und ein Theil der Breitenfurter Pfarre hervorgingen, die lange Zeit als Filiale bestanden haben. ____

Zimmentirungsstation J. 1750 – 1800

Aufhebung des Klosters in Mauerbach

Einsiedler

Der Pfarrbezirk von Purkersdorf wird verkleinert

S. 270.

Mit der Auflösung der überall wuchernden Bruderschaften, nahm auch die zu Purkersdorf bestehende, welche die „Todesangst Christi Bruderschaft“ hieß ein Ende; statt derselben wurden zur kräftigen Unterstützung der Armen das schon bestehende Armeninstitut mehr ausgebildet und geregelt. __ Da die Leute die abgebrachten Feiertage immer noch nicht ganz vergessen konnten, wurde das Arbeiten an solchen Tagen anbefohlen. Das bisher gebräuchliche Wetterläuten wurde 1783 zum Ärger alter Leute verboten. Um diesen Eingriffen Josefs in das kirchliche Gebieth zu steuern, reiset Papst Pius VI, ein ehrwürdiger Greis selbst nach Wien. Obwol ihm der Kaiser bis nach Neunkirchen entgegen fuhr und vom Papst, der mehrere Hochämter mit allen Ceremonien Roms celebrierte, der Kaiser selbst das heilige Abendmahl empfing, und ihm alle möglichen Ehren erwiesen wurden, so scheinen doch seine Bemühungen keinen grossen Erfolg gehabt zu haben, denn Josef reformirte nach seinem Gutdünken wie vorher. Der Volkswitz jener Zeit sagte daher, der Papst habe in Wien 2 Messen gelesen; eine für den Kaiser ohne Credo und eine für sich

J. 1750 - 1800

Bruderschaft

Wetterläuten

Der Papst in Wien

S. 271.

ohne Gloria. Am 22. April 1782 reistete der Papst von Wien über Maria Brunn und Purkersdorf; der Kaiser und Erzherzog Maximilian Hoch et Deutschmeister begleiteten ihn bis Maria Brunn wo in einer ober der Kirchenthür angebrachten Marmorplatte der Abschied verewiget ist.

J. 1750 – 1800

In Purkersdorf war eine ungeheuere Menschenmenge aus der ganzen Waldgegend versammelt um das Oberhaupt der katholischen Christenheit während des Pferdewechsels zu sehen, denselben ihre Verehrung zu bezeigen und von ihm den väterlichen Segen zu erhalten; von Purkersdorf reistete er über St. Pölten und blieb in Mölk über Nacht. Bald nach der Abreise des Papstes erging ein kaiserl: Befehl die Leichname mit Kalk zu bestreuen zur schnelleren Verwesung, der viel Unwillen im Volke erregte. Während dieser Ereignißreichen Zeit verkaufte die Gemeinde Purkersdorf das ihr bisher eigenthümlich gehörige „Todtengräberhäusel“ am 10t August 1781 an Mathias Ebenschweiger um 180 fr. Ein Jahr später wurde auf allerhöchsten Befehl der jetzt noch vorhandene Löschrequisiten Stadel auf den zum Gemeindegewirthshause gehörigen Gartengrund erbaut und alle Löschrequisiten

Der heilige Vater reist über Purkersdorf

Das Todtengräber Häusel
Feuerlöschrequisiten Stadel

S. 272.

sammt der großen Spritzen dort untergebracht. ___ Die ehemals im Schloße von den Amtsdienern (?) betriebene Bierschank wurde auf das Haus N° 5 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 3, Kaiserstadel mit Bierschank) den ehemaligen Amtsstadel herausverlegt der im Mai 1781 lizitando verkauft wurde und kam in Privathände. ___ Weil Bäcker und Müller die mit Getreide und Mehl fuhren von der Entrichtung der Mauthgebühr in Purkersdorf befreit waren, so suchte die Gemeinde, da sie die Mauth für die vom Waldamte gebaute Preßbaumerstrasse und auf der kurzen Strecke auch die Purkersdorfer Mauth zu passiren hatte, ebenfalls um Enthebung von der Purkersdorfer Mauth an (1783) und ihrem Ansuchen so weit willfahren, daß alle Fuhren mit ämtlichen Fuhrlohnhölzern von dieser Gebühr befreit waren. ___ Um 1773 – 1774 wurde die Preßbaumer Strasse vom Carmeliterhof bis zum rothen Kreuz erst so hergestellt und verbessert, daß sie den Nahmen Strasse verdient. _____

J. 1750 – 1800

Entstehung des Bierhauses

Mauthgebühr= Befreiung

Pressbaumer= strasse

Von den vielen Wallfahrer die das Gnadenbild zu Purkersdorf besuchten waren so ergiebige Opfer gespendet worden, daß 1784, wahrscheinlich auch auf Befehl des Kaisers, an die kais: Münze in Wien 9 Loth Gold und 31 Lt Silber abgeliefert werden konnte (Chimani) und dennoch der

Kirchenschätze

S. 273.

das Gnadenbild zierende silberne Einfassungs Rahmen im Gewichte von 30 Mark so wie silberne Kelche und Monstranzen der Kirche verblieben. _____ Eine fürchterliche Ueberschwemmung bezeichnete das Jahr 1785, die Fluth stieg zu einer Höhe, daß sich die ältesten Personen keiner solchen Ueberschwemmung zu erinnern wußten. __ Am 29. Juli Mittags ging zwischen Gablitz, Purkersdorf und Preßbaum ein von Sieghartskirchen kommender Wolkenbruch nieder dem ein drei Tage und Nächte andauernder ununterbrochener Regen folgte und die Wien und den Gablitzbach dermassen anschwellte, daß die Häuser an der und selbst der hochgelegene Pfarrhof im Wasser standen. – In Gablitz stürzten 3 Häuser ein, eines rißen die Fluthen sammt den Bewohnern fort, deren Leichen durch den Pfarrhof schwammen; ausser diesen trug das entfesselte Element, Fässer und Wägen vom Brauhause zu Gablitz und Haus und Wirthschaftsgeräthe auf seinen Wogen dahin. __ In Purkersdorf wurden viele Häuser beschädiget, vom Wirthshaus zum goldenen Adler zerstörte es die Stallungen längs des Baches und das alte Mauthhaus welches nächst der Pfarr=

J. 1750 – 1800

Grosse Überschwemmung

S. 274.

hofbrücke ungefähr an der Stelle von N° 28 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Bachgasse 1 und Linzer Straße 2) stand, verschwand in den Wellen. __ Alle Brücken und Stege unter ihnen auch die Pfarrhofbrücke wurden mit fortgerissen; bis zur Residenz bezeichnete die Wien, die Bäume, Holzmassen, allerlei Gerätschaften, Pferde, Schafe, Kühe und Leichen von Erwachsenen und Kindern daher schleppte, ihren Weg durch Zerstörungen und Beschädigungen. Erst nach 6 Stunden der Verwüstung bemerkte man ein Fallen der Gewässer; nach dieser Wassernoth blieb die Pfarrhofbrücke bis zum Jahre 1792 in Trümmern liegen. Die Gemeinde schob die Wiederherstellung dem Waldamte zu und dieses der Gemeinde. In diesem 7 jährigen Streite entschied endlich die Regierung, daß das Waldamt das nöthige Holz nebst einer gewissen Summe beizustellen habe, die Gemeinde aber Hand und Zugroboth zu leisten habe nebst Zuzahlung einer kleinen Summe Geldes. Unter dieser Ueberschwemmung lag eine Frau im Schillinghause (N° 13; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 8) in Kindesnöthen und um sie von dem unvermeidlichen Ertrinken zu retten, mußte man, da die so überraschend schnell eingetretene Fluth keine andere

J. 1750 – 1800

Streit wegen
Errichtung der
Pfarrhofbrücke

S. 275.

Rettung ermöglichte, die Decke des Zimmers aufbrechen und das Bett mit Stricken auf den Hausboden hinaufziehen. Diese Wasserfluth vernichtete auch den Pfarrhof von Mauerbach gänzlich, und der Pfarrer der abwesend war fand kaum mehr die Stelle wo er stand. Statt des durch die Fluth zerstörten alten Mauthhauses wurde später auf den alten Kirchhof, der seit der Verordnung v. 1789 zur Leichenbestattung nicht mehr benützt werden dürfte, das neue Mauthgebäude errichtet; __ Bei dieser Gelegenheit wurde die im Kirchhof bestandene Leonhardikapelle zwischen welcher und dem Eingange in der Sakristei in einer Nische die Statue des heiligen Johann v. Nepomuk stand demolirt. Die Statue ist nach Angabe alter Bewohner dieselbe, welche heute noch beim Friedhof verehrt wird. Das alte vom Wasser zerstörte Mauthhaus wurde erst 1779 auf einen zum Wirthshause zum goldenen Adler gehörigen gegenüber des Carmeliterhofes am Gablitzbache gelegenen, Gartens erbaut. Der Wirth erhielt bei Abtretung dieses Grundes ein 3mal so großes Stück Grund der an seine am Gablitzbach liegen=

J. 1750 – 1800

Das neue
Mauthhaus

S. 276.

de sogenannte Flösserwiese anstoßend war. Vorher befand sich die Mauth zu Ried im gegenwärtigen Krämmerhause gegenüber vom Wirthshause. Als nach der Ueberschwemmung der Platz zum Neubau nicht mehr benützt wurde, wollte der Wirth den Grund wieder zurück haben, aber er wurde öffentlich versteigert und trägt jetzt das Haus N° 28 und theilweise auch das Haus N° 27 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 9, neben Bachgasse 1 und Linzer Straße 2). __ Diese Ueberschwemmung riß auch die Preßbaumer Strasse bei Pragers Wehre gänzlich ab, und die Herstellung durch den waldämtlichen Baumeister Schlucker kostete das Waldamt /eine/ bedeutende Summe. Auch Franz Karner's Haus (wo?) soll weggeschwemmt worden sein. Zur Zeit als das neue Mauthhaus gebaut wurde reisete Kaiser Josef hier durch und als er erfuhr, daß das im Bau begriffene Haus ein Aerarisches sei, stieg er während des Pferdewechsels ab und besichtigte den Bau; indessen wurde zur Messe geläutet und /der/ Kaiser ging in die Kirche um sein Gebet zu verrichten; sein Eintritt in die Kirche wurde bemerkt und man richtete schnell einen mit einem Tuch überhängten Bethschämmel nächst dem Altare für ihn vor. Der große Monarch aber ging in den

Neue Häuser

Kaiser Josef in der
Kirche und im neuen
Mauthhause

S. 277.

letzten Stuhl der Kirche in welchem Niemand saß als eine alte Bettlerin und kniete nieder

J. 1750 – 1800

vor dem Allmächtigen vor welchem Kaiser und Bettler gleich sind. ___ Die erwähnte Ueberschwemmung drohte auch dem Kloster und Kirche zu Maria Brunn mit Vernichtung und riß die Poststrasse ab, welche seither auf der anderen Seite der Kirche durch den Klostergarten geführt wurde. ___ Die Gemeinde Purkersdorf hatte unter Josef II 686 Bewohner.

Verlegung der Strasse

Davon kamen auf Purkersdorf 560 Seelen

Einwohnerzahl

Stadhütte, Brunberg und Thambach	84	-, -
Deutschwald, Baunzen und Brandstattl	42	-, -

Den wenigen seit mehreren Jahren entstandenen neuen kleinen Häusern wurde 1786 zum erstenmal auf/ge/tragen Soldatenquartier wie die andern zu tragen. Dagegen kam 1786 auf die Beschwerde mehrerer kleiner Grundbesitzer, /die sie/ aus der Ursache erhoben, weil sie von Holzfuhrwerk ausgeschlossen waren, der Bescheid, daß jeder waldämtliche Unterthan der 5 Tagwerk Grund besitzt und zur Besorgung seiner Wirthschaft einen Zug benöthiget, auch Anspruch auf die

Holzfuhrwerk

S. 278.

Verführung der ämtlichen Hölzer zu machen hat, was natürlich von vielen sogleich benützt wurde. Viel Aufsehen machte ein Einbruchdiebstahl am 23. März 1789 durch welchen dem Krämer Karl Heisserle an Geld und Waaren für 1250 fr geraubt wurde, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte. ___ Noch lebte der alte Pfarrer Tobias Haas und hatte noch die Freude, daß ein aus der Kirche entwendeter werthvoller Kelch durch den Pater Virgilius, Kapuziener Ordens Priester in Wien zurückgestellt wurde, dem er von einem reuigen Beichtkind zugestellt worden war. ___ Diesem Pfarrer wurde auch in seinen alten Tagen der Auftrag zu Theil die Geschichte seiner Pfarre und den Filialen zu verfassen; er konnte aber zu seinem Leidwesen, weder beim Waldamte noch bei der Kirche die nöthigen Behelfe und Urkunden auffinden. Die Geschichte seiner Zeit zu beschreiben fiel ihm aber nicht ein; würde aber, von seinen Nachfolger fortgesetzt, jetzt die Geschichte von mehr als 100 Jahr ausfüllen und die bedeutendste Quelle dieses Gedenkbuches geworden sein. Ein Jahr später starb Tobias Haas 84 Jahr alt, nachdem er 46 Jahre der Seelsorge zu Purkersdorf vor=

J. 1750 – 1800

Einbruchdiebstahl

Rückerstattung
durch die Beicht

Kein Gedenkbuch
der Kirche

Der alte Pfarrer
Haas stirbt

S. 279.

stand. ___ Um den Krieg der wider die Türken bei Belgrad geführt wurde die nöthigen Mittel zufließen lassen zu können, wurde 1788 eine allgemeine Kriegssteuer ausgeschrieben. In diesen Krieg wollte es nicht recht vorwärts; man mußte den auf seinem Gute Hadersdorf weilenden Helden Laudon rufen der bald der Sache eine andere Wendung gab und in kurzer Zeit Belgrad zum Jubel von ganz Oesterreich erobert hatte. Bei dieser Belagerung von Belgrad hat der Neffe des Kaisers, Erzherzog Franz der 4 Jahre vorher mit seinem Vater Großherzog Leopold von Florenz in Wien eintraf und sich am 6. Jänner 1788 mit Elisabeth von Würtemberg vermählte die erste Kanone abgefeuert. ___

J. 1750 – 1800

Feldzug gegen die
Türken

Von den Reformen die Kaiser Josef so rasch einführte nahm er kurz vor seinem Tode fast das Meiste wieder zurück. Für unsere Gegend besonders wohlthätig bewährte sich die Anlage des Thiergartens. Er ließ um seinen Unterthanen jeder Veranlassung der Wilddieberei zu benehmen und um die Erzeugnisse ihrer Felder und ihres Fleißes vor Wildschaden zu bewahren (1780 – 1790) einen Raum von Bergen

Der Thiergarten

S. 280.

und Thälern mit Wiesen und Wäldern von nahe an 4500 Joch mit einer Mauer, im Umfange von 6 bis 7 Stunden umziehen, in welchen das Wild eingeschlossen und gehegt wurde und ließ /sodann/ das Uebrige abschließen. Dadurch wurde die Landwirthschaft von einer

J. 1750 – 1800

großen Last befreit und die Reibungen mit den Jägern hatten ein Ende. Als Josef II den Thiergarten durch Einschließung mit der noch stehenden Mauer herstellen ließ, wurden von den Baumeistern Ueberschläge verlangt. Darunter war einer der an Billigkeit alle Andern auffallend übertraf. Kaiser Josef ließ den Mann, der Philipp Schlucker hieß und ein Maurer aus Alland war, kommen, und dieser mußte ihm durch Rechnen überzeugen, daß die Mauer wirklich um diesen Preis herzustellen sei und gab ihm die bedeutende Arbeit; Schlucker half sich dadurch, wurde Baumeister und bekam alle waldämtlichen Arbeiten, er hatte auch die Erhaltung der Preßbaumer Strasse auf 10 Jahre gepachtet. Viele Provinzen namentlich Ungarn waren über die Reformen äußerst schwierig geworden, Niederland im vollen Aufruhr; denn vieles von den Neuerungen war zu voreilig und selbst überstürzt

Der Erbauer der Thiergarten Mauer

S. 281.

um halten zu können so gut es der Kaiser auch damit meinte. Eine Kränklichkeit (ein langsames Hinsiechen) die nach der Volksmeinung die Folge eines beigebrachten Giftes, schon jahrelang in ihm steckte, tratt immer mehr hervor. Am 20. Feber 1790 um ½ 6 Uhr Morgens hauchte er sein Leben aus, erst 49 Jahre alt. Um diesen großen Mann und Menschenfreund der des Guten so unendlich viel wirkte und anstrebte und von seinen Zeitgenossen so wenig verstanden wurde, trauerte man so weit die deutsche Zunge reichte. Ihnen ist dieser Fehler nicht zur Last zu legen, den er kam ein halbes Jahrhundert zu früh zur Welt. Je mehr der Jahre vergehen, desto herrlicher werden in der Geschichte deutsch Österreichs wie zwei leuchtende Sterne die Nahmen Maria Theresia und Josef II mild und wolthuend glänzen. Großherzog Leopold von Florenz Josef's II Bruder war, da Josef kinderlos starb, der Erbe des großen Reiches und traf am 12. Mai 1790 in Wien ein; unter ihm versuchte der unglückliche König von Frankreich Ludwig XVI seine mißlungene Flucht aus dem in vollen Aufruhr stehenden Lande.

J. 1750 – 1800

Kaiser Josef stirbt

Kaiser Leopold

S. 282.

Er schloß auch Frieden mit den Türken und erließ mehrere Verordnungen voll Milde und Versöhnung; starb aber schon am 1. März 1792 nach nur 2 jährigen Regierung zur Zeit als die große Revolution in Frankreich in voller Blüthe stand und die Welt aus den Angeln zu heben drohte. ____

J. 1750 – 1800

Von der Wirthschaft am Bartberg bei Preßbaum war um diese Zeit ein Bauer der Besitzer, der einen wilden Hirsch so zahm zu machen verstand, daß er nicht nur regelmäßig zur Fütterung in die Nähe der Bauernhütte kam wenn der Bauer den Namen „Hansl“ einige Mahle in den Wald hineinrief. Kaiser Leopold II. der oft, bei seinen häufigen Jagden in der „Bartbauernhütte“ zusprach fand an dem einfachen Bauern mit seinem folgsamen Hirschen ein besonderes Wolgefallen und gab nicht nur den Auftrag diesen Hirsch bei allen Jagden zu schonen, sondern beschenkte auch den Bauern in der Folge mit einem großen Stück Hutweide, welche oberhalb unmittelbar an der Wirthschaft lag. ____ Das so lästige Recht der authorisirten Salpeter Erzeugungs Compagnie

Der Bartberg

Der Hirsch „Hansel“

S. 283.

in allen Stallungen und Schupfen auf dem flachen Lande die Erde aufwühlen und nach Salpeter suchen zu dürfen wurde unter Leopolds Regierung aufgehoben (7. Octob. 1791) und die Wirthschaftsbesitzer hatten dafür an den Sammler 1 Metzen Asche abzuliefern. In demselben Jahre versetzte die ausgebrochene Rinderpest die Wirthschaftsbesitzer in Angst und Schrecken denn mehr als 40 Stücke fielen ihr zum Opfer. Außerdem tauchte in dieser Zeit (1792) das für Purkersdorf intressante Project auf, das ein gewisser Wilhelm Bayer der Regierung vorschlug die Wässer der Wien in einen Canal aufzufangen und dieselbe auf diese Weise schiffbar zu machen; die vom Kreisamte in dieser Richtung

J. 1750 – 1800

Das Salpetergraben

Project zur Schiffbarmachung der Wien

gepflogenen Erhebungen schienen aber diesem Projecte nicht günstig gewesen zu sein daher dessen /Ausführung/ unterblieb. _____

Das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts bereicherte Purkersdorf mit dem Baue mehrerer kleinen Häuser; so kaufte /1795/ Franz Gattinger von Schickmaier's Neue Häuser
Ziegelofen Grund 180 #° und baute das Kleinhaus HN° 58 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 36 u. Berggasse 24) Konrad Krödler Bindermeister erhält vom Wald =

S. 284.

amte 110 #° um 7 f 52 kr unter der Mauthbrücke zur Erbauung des Hauses H° 21 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 7; Krödlein Konrad u. Thekla ux.) ebenso 1797 Josef Stefan 40 ½ #° um 2 f 42 kr vom Waldamte und baute das Haus H° 65 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 53) Auch die Erbauung des Hauses H° 18 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 24, Tullnerbachstraße 1; Huflechner Johann u. Catharina ux.) durch Josef Hutechner Zimmermeister fiel in das Jahr 1798, die Häuser des Josef Leitner HN°79 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 13), Neuber Neue Häuser
HN° 81 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 9), Jacob Schaffelmüller HN° 77 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 17 u. Schwarzhubergasse 2; Zehetner Anton u. Barbara ux.) und mehrere Andere wurden in den letzten 20 Jahren des zu Ende gehenden Jahrhunderts erbaut. Ebenso die 3 Häuser in Deutschwald von Josef Ganauser (Empacher) Michael Seitner, Georg Dirnbacher, auch das Neuwirthshaus soll in dieser Zeit (1782) von Magdalena König erbaut worden sein. Anton Wallners Haus im Deutschwald entstand erst 1802.

Die Franzosenkriege.

Nach der so kurzen Regirungszeit Kaiser Leopold's II. übernahm dessen ältester Sohn als Franz II. die Zügel der Regierung und wurde noch im Jahre seiner Thronbesteigung zu Frankfurt als deutscher Kaiser gekrönt. Die ersten 20 Jahre seiner Regierung verflossen unter fortwährenden Krieg und Kriegsrüstungen. Ein französisches Revolutionsheer fiel 1792 in Niederland ein, welches damals Kaiser Franz

S. 285.

zu Oesterreich gehörte und obwohl der Kaiser 1794 selbst zur Armee dahin abging, war doch diese wichtige Provinz für Österreich verloren. Trotz der kriegerischen Zeiten wurde dennoch 1795 der Wiener- Neustädter Canal gebaut. _____ Jahr 1750 – 1800

In Purkersdorf bezeichnete sich das Jahr 1795 durch ein trauriges Ereigniß. __ Am Feuersbrunst
30. April brach auf unbekannte Weise im Hieszberger'schen Hause in der Herrngasse Feuer aus und verbreitete sich über 5 Häuser in derselben Gasse die alle ein Raub der Flammen wurden. Der Hausbesitzer N Rosner von N° 30. (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrngasse 4) gegenüber vom Backhause, bei welchen das Feuer ausbrach, war ein großer Verehrer des heiligen Florian als Schutzpatron gegen Feuersbrünste, nicht nur daß ober seinem Haushore das Bildniß dieses Heiligen angebracht war und alle Samstag Abends ein Lämpchen davor brannte; Rosner und seine Frau, von welcher Schreiber dieses die hier erzählte Anekdote hat, verrichteten noch insbesondere alle Jahre an einem bestimmten Tage eine Wallfahrt zu einem kirchlichen Feste, welches in einem Orte bei Wien zu Ehren des heiligen Florian abgehalten wurde. __ Gerade an diesem Festta=

S. 286.

ge brach das Feuer aus und als Rosner und seine Frau voll Erbauung heimkehrten fanden sie ihr Haus als rauchende Ruine, Alles war von den Flammen verzehrt nur das Bild des heiligen Florian ober dem Thore, obwol von einem Holzdach und Holzrahmen umgeben war wurde wunderbarer Weise geschützt und der Heilige blickte so sorglos und heiter auf J. 1750 – 1800

seinen Verehrer nieder wie sonst. Bei dem Anblick des Bildes gerieth Rosner in solchen Zorn, daß er eine Stange ergriff und dasselbe unter den Worten „Wenn Du nur dich allein „schützen willst und nicht mein Haus, so ist mir mit dir nicht mehr geholfen und du „brauchst auch nicht länger mehr da oben zu sitzen;“ zerschlug, daß die Trümmer und Glasscherben polternd und klirrend zur Erde fielen. ___ Er erbaute das neue Haus mit der riesigen Feuermauer dem heiligen Florian zum Possen. Ein Kräutersammler der hier wohnte und aus den gesammelten Kräutern „Geister“ brannte, wurde in Verdacht gehalten durch Unvorsichtigkeit das Feuer veranlaßt zu haben. Doch die Untersuchung erwies ~~erwies~~ (sic) nichts bestimmtes. ___

St. Florian als Schutzpatron

S. 287.

Die Feuersbrünste suchten fast jährlich ihr Opfer in der Umgebung von Purkersdorf so schlug im Jänner 1794 der Blitz in die Kirche zu Preßbaum und beschädigte sie erheblich. Am 14t September 1799 brach um 12 Uhr Nacht im Neuwirthshaus Feuer beim Gastwirth Hillebrand aus und richtete großen Schaden an. Fünf Jahre später brannten in Weidlingau 2 Häuser und der Schaden wurde erhoben mit 3500 fr. ___ Von neuen Einrichtungen in der Gemeinde ist noch zu erwähnen, daß die Robothen, als Heumachen und Zaunmachen auf den ämtlichen Wiesen, so wie Eishacken und Fensterputzen im Schlosse etc. über Ansuchen der Inleute um 1796 aufgehoben worden zu sein scheinen. Das von der Revolution aufgewühlte, einem brandenden Meere gleichende Frankreich, das bereits seinen König hinrichtete und zum Entsetzen Österreichs auch seiner Königin Maria Theresiens Tochter und Josef's II. Schwester durch Henkershand das Haupt abschlagen ließ, sendete seine siegreichen Armeen nach allen Richtungen über seine Gränzen. Während der 25 jährige Erzherzog Carl des Kaisers Bruder der schon 1796 den Oberbefehl über die kaiserliche Armee am Rhein übernahm, den Erbfeind

J. 1750 - 1800

Blitzschlag und Feuersbrünste

Neue Einführungen

Fortgang der Revolution in Frankreich

S. 288.

des deutschen Landes abzuwehren suchte, drang durch Italien der junge General Bouonaparte 1797 siegreich bis Judenburg vor. Nur der Aufstand der Tiroler, der schnelle Rückmarsch Erzherzogs Carls und die allgemeine Begeisterung und Volksbewaffnung des Erzherzogthums Oesterreich bewog 1797 Napoleon den Frieden mit Kaiser Franz abzuschließen, sonst wären die Franzosen wahrscheinlich einmal öfter in Wien gewesen. Aus dieser Zeit ist über Purkersdorf nichts anderes zu berichten, als Militärdurchmärsche, Vorspannsleistungen, Einquartirung und Proviantlieferungen. So 1797 für die in Eilmärschen durchziehenden kk: Truppen, deren hin und her wogen selbst der Friedensschluß von Leoben nicht aufhob, als auch für die Russischen Truppen, die Kaiser Franz wider die überall siegreichen Franzosen zu Hilfe rief und deren erste Heersäule in der Stärke von 24000 Mann mit 4 Generäle von 18t März bis 30t März 1799 zu Purkersdorf durch, gegen Italien, marschirten, einquartirt und befördert wurden. ___ Purkersdorf welches damals selbst 118 Pferde, 134 Kühe, 71 Schafe und 35 Ziegen hatte, mußte zu ihrer Verproviantirung 700 Ztr. Heu ins Magazin nach Herzogenburg abliefern. Schon 2 Jahre vorher am 16t April 1797 kamen 11600 /Mann/ durch

J. 1750 – 1800

General Buonaparte dringt bis Judenburg vor

Vorspann und Einquartirung

Viehstand in Purkersdorf

S. 289.

Purkersdorf marschirt um ein Lager am Wienerberge zu beziehen; es wurde in Purkersdorf abgekocht wozu das Waldamt 18 ½ Klfr buchene Scheiter und Ausschuß lieferte, und als es an Fleisch fehlte und selbes nicht schnell genug beschafft werden konnte, gaben die Bräuer von Hütteldorf und Gablitz mehrere Ochsen ab zum schlachten. ___ In dieses Lager begaben sich viele Arbeits und Fuhrleute von Purkersdorf zur Schanz und Pallisadenarbeit. Schon mehrere Jahre vorher wurde selbst Wien stark verpallisadirt, wozu aus den Forsten von Purkersdorf, Hütteldorf, Weidlingau, Hadersdorf, Kaltenleutgeben, Tullnerbach, Laab und Gablitz 28 362 Stück Pallisaden im Werthe von 11074 fr gefällt

J. 1750 - 1800

Schanz und Pallisadenarbeit

wurden, bevor sie jedoch /alle/ verführt waren, kam der Friede von Leoben zu Stande und es wurden wieder 20708 Stück verlizitirt. __ Um diese vielen Einquartirungen einigermaßen leichter ertragen zu können, mußten alle nicht in Natura bequartirten Orte und Häuser um Purkersdorf für jeden auf sie entfallenden Mann 10 fr an Purkersdorf bezahlen. __ Einquartirung und Vorspann war an der Tages =

Pallisaden-
Lieferung

S. 290.

ordnung, vom 18 bis 29 März '799 waren wieder 4159 Mann und bei 300 Offiziere sammt Generäle die im Schlosse wohnten hier bequartirt. Vom 1ten Jänner bis letzten Juli 1801 waren bei 18000 Mann ohne Offiziere bequartiert. ____

J. 1800 – 1820

Die Gemeinde konnte die Last nicht mehr ertragen daher die Regierung später einige Vergütung leistete. Im Winter von 1800 bis 1801 rückten die im Rückzuge begriffenen österreichischen Truppen mehrmals in solcher Anzahl in Purkersdorf ein, daß dieselben im Freien Lagern mußten. Alle Zäune, Planken etc. wurden verbrannt ~~und~~ ausser dem 50 Klafter Holz; /und/ mehr als 100 Lagerfeuer waren zu sehen. __ Durch eine Seuche (Rotz?) fielen den Truppen bei Gablitz 18 und bei Hütteldorf 6 Pferde. __ Daß Purkersdorf einem großen Lagerplatz glich und Niemand mehr Herr in seinem Hause war, ist begreiflich. Da in so unruhiger Zeit die polizeiliche Gewalt größtentheils den Händen der Behörden entschlüpft, so häufen sich in Folge dessen gewöhnlich polizeiliche Uebertretungen und Verbrechen; nicht nur der Holzdiebstahl nahm so überhand, daß 1789 militärische Hilfe dagegen

Zahlreiche
Durchmärsche

Wachfeuer

Holzdiebstahl an der
Tagesordnung

S. 291.

aufgebothen werden mußte, /auch/ auf den Strassen wurde es unsicher, viele nährten sich durch abschneiden der Koffer und berauben der Reisenden; an Holzdiebstahl beteiligten sich selbst der hiesige Richter und Geschworenen, und alle wurden mit Arrest abgestraft. __ Der Wirth von Auhof wurde von 3 Räubern überfallen und gänzlich beraubt. __ Auch die Soldaten verübten allerlei Exzesse, beraubten (1797) Personen auf den Strassen und verwundeten den Bierwirth Feihler zu Purkersdorf erheblich in einen Raufexzeß. Auch an andern schauerlichen Ereignissen war kein Mangel. __ Am 19. August 1795 wurde der geachtete hiesige Hausbesitzer Josef Hirschberger (Vater des gewesenen Bürgermeister Karl Hieszberger) zu Wolfsgraben in den Dreibergen todt gefunden, und die Leicheneröffnung ergab, daß ihn der Schlaganfall tödtete. Am 1. Juni 1801 ermordete im Hause N° 24 zu Gablitz der wahnsinnige Philipp Thallinger der Bruder der Hausmagd mit seinem Messer; den Hausbesitzer daselbst und einen im Quartier liegenden zu Hilfe eilenden Soldaten stach er ebenfalls nie=

J. 1800 – 1820

Soldatenexzesse

Todtgefunden

Wahnsinniger
Mörder

S. 292.

der, daß er sogleich verschied. __ 17. Juli 1799 stellte sich Josef Seitner von Wolfsgraben und gab an er war zu Perchtoldsdorf um sich beim Büchsenmacher eine Flinte zum Vogelschießen zu kaufen; er nahm sie zu Gesichte und während der Barbier zur Thüre hereinging, ging die Büchse los und der Barbiergeselle der zufällig „Vogel“ hieß war erschossen. __ Am 19. Juli 1803 erstach sich zu Mauerbach auf schauerliche Weise eine Pfründnerin 70 Jahr alt mit ihren Tischmesser. __ 1 Juli 1799 stürzte ein Zimmergeselle im Bierhause vom Dache und blieb sogleich todt. __ 29. August 1803 erschöß sich am Eichberg nächst der „Flösserin“ ein reisender Gärtner aus Bamberg, er hinterließ ein mit Bleistift geschriebenes Zettel, worin er sagte, daß eine unheilbare Krankheit ihm zu diesen Schritt verleitete. __

1800 – 1820

Tödtung durch
Unvorsichtigkeit

Selbstmörder

Erst als 1801 der Friede von Luneville abgeschlossen war, tratt wieder eine ruhigere aber sehr kurze Pause ein. Wegen mehreren Unglücksfällen die durch Tollkirschen entstanden, wurde 1799 vom Kreisamte befohlen in den Schulen den Kindern dieselben kennen zu lernen, die Pflanzen aber

Der Friedensschluss

Tollkirschen

S. 293.

so viel als möglich ist auszurotten. Die Schreckensregierung der Franzosen und die Zersplitterungen im Deutschland veranlaßte damals viele deutsche Familien sich in Oesterreich niederzulassen wie schon einige Jahre vorher viele niederländische Familien in Oesterreich ein Asyl suchten, von denen viele die günstige Gelegenheit, welche sich durch Josef II 1784 erlassenes Verboth gegen Einfuhr fremden Erzeugnisse zur Errichtung von Fabricken darboth, benützten, wodurch rasch in den bisher so Industrie armen Land allerlei Fabriken entstanden. ___ Auch zu Purkersdorf miethete ein gewisser Freiherr von Grovestins das ehemalige Graf Martinitz'sche nun den Edlen von Gervasi gehörige Haus (N° 32; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 8) in der Herrngasse und errichtete 1802 eine Baumwollen Druckfabrik mit 36 Arbeiter und 24 Drucktischen, die ausser vielen Begünstigungen, die man damals den Fabriken gewährte, auch Militärfrei gehalten werden mußte. Der vielen Kriegsrüstungen wegen war der Staatsschatz gänzlich erschöpft. ___ Und da man dem Lande wegen herrschender Aufregung und der überall drohenden Revolution keine neuen Steuern aufzulegen ge=

1800 – 1820

Errichtung einer
Druckfabrik in
Purkersdorf

S. 294.

traute, so wußte man kein anderes Mittel als das damals hoch in Credit stehende Papier Geld zu vermehren und erfand 1801 die Bancozetteln, die aber als 1805 bei abermaligen Annäherung der Französischen Armee fast alle Scheidemünze verschwand, diesen Mangel nicht abhelfen und man sich genöthiget sah noch kleinere Münzzetteln zu 12 und 24 kr auszugeben. (Pezzels Chronik.) 1804 erklärte sich Kaiser Franz zum Oesterreichischen Erbkaiser und legte 1806 am 6. August die deutsche Kaiserwürde nachdem sie Ein Jahrtausend dauerte, ab, wobei er alle Reichsstände ihrer bisherigen Reichspflichten entband. So spurlos für den Augenblick wie dieses Ereignis ging auch der vor den Bäckerläden in mehreren Orten Wiens im Juli '805 ausgebrochene Crawall der sogenannte Bäckerrummel für Purkersdorf vorüber. Am 26. März 1805 wurde im Gemeinde Wirthshause ein reisender Leinweber aus Böhmen, als er auf dem Stroh im Gastzimmer schlief, von einem daselbst einquartirten Soldaten vorsätzlich erschossen. Der am 26 - 28t September '805 anhaltende Regen schwellte die Wien so sehr an, daß sie den ämtlichen Zeugstadl zu Preßbaum mit Schindeln, Laden und Weinstöcken gefüllt mit fortgerissen /hatte/, dann die Pragers

1800 – 1820

Bankozetteln

Kaiser Franz entsagt
der deutschen
Kaiserwürde

Mord im Gemeinde=
wirthshause

S. 295.

Wehre und die Mauthbrücke zu Purkersdorf wegriß; es mußte durch den Sattlersgarten und Zimmermeistersgarten eine Nothbrücke geschlagen die 1 Jahr lang benützt wurde; seit 1785 war keine so große Wassergefahr. ___ Im Oktober 1808 wurden die Strassen wieder sehr unsicher und am Riederberge wurden mehrere Wagen angehalten und beraubt und auf die Extrapost wurde geschossen. Bei Weidlingau wurde ein Mann von 3 Kerln angepackt und bis aufs Hemd ausgezogen, die vorgenommenen Streifungen hatten keinen Erfolg. ___ Im August '805 erschöß sich im Brauhause zu Gablitz ein dort im Quartier liegender Rittmeister von Erzherzog Albrecht Cuirassier mit der Pistole. ___ 1803 erbaute der Müller Schwingenschlögel das Haus N° 7 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Fürstenberggasse 4) auf eigenen Grund, und im selben Jahre waren auch die ersten Commissions Verhandlungen wegen Errichtung der Albertinischen Wasserleitung zu Hütteldorf (Anm.: she. Hüttelbergstraße 30, 1140 Wien).

1800 – 1820

Unsicherheit auf
Strassen

Selbstmord

Haus N° 7

Albertinische
Wasserleitung

Noch waren keine 5 Jahre verflossen seit sich Oesterreich durch den „Frieden zu Lunewille“ von Napoleon Ruhe verschaffte und schon stiegen neuerdings drohende Wolken am politischen Horizont Oesterreichs auf. ___ Oesterreich

S. 296.

verbündete sich mit Rußland und führte den anrückenden Franzosen ein Heer durch Bayern entgegen. Das Waffenglück war durchaus nicht auf Seite Oesterreichs und nach mehreren unglücklichen Scharmützeln und Gefechten im Herbste 1805 verewigte sich der Kommandirende General Mack durch eine That die ihres Gleichen sucht, und gab sich sammt seiner Armee den Franzosen /bei Ulm/ gefangen. Am 17. Oktober 1805 streckten 22.000 Mann österreichischen Truppen schmachvollerweise vor Napoleon die Waffen und diese verhängnißvolle Catastrophe öffnete dem Feinde den Weg nach Wien, welches sammt seiner Umgebung in die größte Bestürzung versetzt wurde. ___ Als die Franzosen bereits in St. Pölten eingerückt waren, entsendete die Stadt Wien am 9. November 1805 eine Deputation bestehend aus Fürst Prosper Sinzendorf, den Abt von Seitenstätten, die Verordneten von Kees und Veterani, den Bürgermeister von Wohlleben den Stadtkämmerer Schwinner und dem Rathe Pöltinger den Prinzen Murat entgegen nach Sieghartskirchen. Die Deputation traf aber Murat bereits in Purkersdorf im Schlosse. Sie wurde von dem französischen Prinzen freundlich empfangen

1800 – 1820

Neuerdings Krieg

Die Franzosen in
St. Pölten

Die Deputation der
Wiener bei Murat in
Purkersdorf

S. 297.

und eröffneten die Gesinnung des Kaisers, der seiner Hauptstadt das Ungemach einer Belagerung ersparen wolle und sie daher ermächtigt habe, Wien dem Kaiser der Franzosen im vollen Vertrauen auf seine Großmuth und Rechtlichkeit gegen Versicherung des Schutzes der Religion, des Eigenthums und der Personen und aller öffentlichen Anstalten, zu übergeben. Murat versicherte sie, daß das Heil der Stadt davon abhinge die Taborbrücke fahrbar und unversehrt zu finden und bevollmächtigte wie es scheint einen General zur Übernahme der Schlüssel der Stadt Wien, (welche auf einen eigenen Kissen lagen) und /deren Übergabe/ im Gasthause zum goldenen Wolfen im ersten Stock in Purkersdorf stattfand. ___ Bevor die Franzosen in Purkersdorf einrückten bewohnte General Kimmayer das erwähnte Gasthaus; er führte die Nachhut unserer sich von St. Pölten zurückziehenden Truppen. Seine Husaren lagerten auf der Wiese oberhalb der Flasingerbrücke und zogen sich erst auf höheren Befehl gegen Wien zurück, als die Franzosen bereits sichtbar waren; General Kienmayer stand auf einen Stein vor dem Thore des Gasthauses und sah unverwandten Au=

1800 – 1820

Übergabe der
Schlüssel Wiens in
Purkersdorf

General Kimmayer

S. 298.

ges zum Kirchenplatz hin und als die ersten Franzosen erschienen waren, wischte er eine Thräne aus den Augen und zog mit schweren Herzen ab. Es war am 10. November 1805 als Murat mit der Vorhut der französischen Armee in Purkersdorf eintraf. Des anderen Tages als die Hauptarmee mit der ganzen Generalität an der Spitze durchmarschirte gewährte es einen imposanten Anblick; von Morgen bis zum Abend dauerte der Durchmarsch der Truppen und in so geschlossenen Colonnen, daß es fast nicht möglich war über die Strasse zu kommen. Vom 11. bis 17. November 1805 waren bei 18000 Mann französische Cawallerie zu Purkersdorf gelagert und im Quartier gewesen, alles Heu war aufgezehrt und fast in allen Häusern die Lebensmittel so verschwunden, daß fast kein Stück Brod vorhanden war, und viele Häuser deßhalb /für den Augenblick/ verlassen wurden.

1800 – 1820

Durchmarsch der
Franzosen

Einquartirung

Die Franzosen nahmen fast alle Pferde mit die sie erlangen konnten. Auf Napoleons Befehl blieb die Post, um den Postdienst nicht zu beeinträchtigen von jeder Einquartirung befreit, und während überall alle Pferde weggenommen wurden, setzte Napoleon auf die Wegnahme der Postpferde die Todesstrafe. ___ Am 12. November traf Napoleon selbst

Schutz der Post

S. 299.

in Purkersdorf ein und nahm sein Quartier im Carmeliterhofe, wo seine Mameluken (Anm.: lt. wikipedia: Militärsklaven, zentralasiatischer oder osteuropäischer Herkunft) jeden beim Thore abwiesen der nicht zu Gefolge gehörte. General Berthier wohnte im Schlosse bei Waldmeister Zeillinger. ____ Vorher ging noch eine 2. Deputation mit dem Erzbischof Graf Sigmund Hohenwart an der Spitze, Napoleon bis Sieghartkirchen entgegen und empfangen von ihm die beruhigsten Versicherungen. Im Rückwege speiste der Erzbischof im Pfarrhofe zu Purkersdorf bei Pfarrer Hampel zu Mittag. *) War auch plötzlich in Purkersdorf durch die durchziehenden und einquartierten Tuppenmassen ein unbeschreibliches Gewühl entstanden, so wurde von den Französischen Truppen /hier/ dennoch Niemand beleidiget, alle Bewohner /kamen bald zurück und/ blieben obwol die Einquartierung sehr stark und drückend war, in ihren Häusern und die Geschäfte gingen so ziemlich ihren geregelten Gang. Die einquartierten Franzosen waren zwar verträglich, sofften aber unglaubliche Quantitäten Wein, und die volle Flasche durfte den ganzen Tag nicht fehlen; doch mehr litt die Umgebung von den Marodeurs und Nachzüglern die sich viele Gewaltthätigkeit erlaubten und Wolfsgraben, Röckawinkel, Tullnerbach etc. gänzlich plünderten und die Leute mißhandelten; __ öfters ge=

1800 – 1820

Napoleon in
Purkersdorf

Deputation bei
Napoleon

Franzosen=
Wirtschaft

*) Gedenkbuch der Pfarre.

S. 300.

schah es, daß sie die achtbarsten Leute des Diebstahls beschuldigten und unter vielen Mißhandlungen nach Purkersdorf und selbst nach Wien schleppten. Die Requisitionen die die Franzosen machten wurden aber in der Folge immer drückender und die Kosten der Einquartierung unerschwinglich. ____ Als Napoleon im Carmeliterhofe übernachtete wurde beim Herrschafts Verwalter Hellauer, der seit August 1797 in Purkersdorf war, alles was man an Betten und an Bett: & Tischwäsche vorräthig fand im Carmeliterhofe geschafft; doch bekam er fast nichts mehr zurück, denn obwol er sich gleich nach dem Abzug Napoleons um seine Effekten bekümmerte fand er doch nichts mehr vor; Hellauer war in sehr bedauerlichen Lage, er hatte durch 16 Tage täglich 4 – 5 Offiziere mit ihren Dienern, nicht im ganzen Schlosse, sondern in seinen eigenen Quartier, die alle wie er in seinen Berichten sagt, gut essen und trinken verlangten. Ebenso hatten die anderen Beamten jeder 3 – 4 Offiziere im Quartier, sie verlangten die Speisen die sie essen wollten, und schon zum Frühstück ausser Kaffeh, auch Braten und Liqueur. ____ Der hier stationirte Ortskommandant wohnte immer im Schlosse und machte auf Kosten der

1800 – 1820

Theuere
Einquartierung

S. 301.

Herrschaft und der Gemeinde grossen Aufwand. Es mußten ihm eigens Servietten und Tischzeuge, Silberessbesteck und eine ganze Garnitur von Küchengeschirr angeschafft werden; er hatte täglich 5 – 6 Gäste an seiner Tafel die nur an Wein und zwar von vorzüglicher Güte täglich 8 – 10 Maß consumirten. Schon bei der Ankunft am 18. November 1805 zeigte der Ortskommandant der Herrschaft an, daß nun fortwährend 300 Mann Cavallerie stationirt bleiben werden, und zu ihrer Verpflegung Heu, Hornvieh, und Pferde nothwendig sein werden, er verlangte vorläufig 2000 Zt. Heu, 200 Ochsen und 12 Pferde.

1800 – 1820

Purkersdorf als
Etappenstation

Hiezu mußte: Tullnerbach 400 Zt. Heu, 20 Stk. Hornvieh, 1 Pferd liefern
Pressbaum 600 „ „ ,30 „ „ „ „
Eichgraben 100 „ „ ,10 „ „ „ „
Kaltenleutgeb 200 „ „ ,20 „ „ „ „
Breitenfurth 400 „ „ ,20 „ „ „ „
Wolfsgraben 200 „ „ ,10 „ „ „ „

Zudem wurde für die hiesige Etappenstation noch täglich verlangt: 900 lb (Anm.: Pfund),

Brod, 500 lb Fleisch, 150 Maß Wein, 300 Maß Bier, 3000 lb Hafer (hiez zu mußte jedes Haus sein bestimmtes Quantum Hafer in Natura liefern, eine Loskaufung mit Geld wurde nicht angenommen.) außer dem noch Erbsen, Kraut, Rüben etc. Da diese Viktualien von den Gemeinden nicht aufgebracht werden

S. 302.

konnte, so verlangte der Commandant die Beistellung von der Herrschaft, Hellauer wußte sich in dieser bedrängten Lage nicht Rathes und wendete sich in dieser Noth in seinem und der Gemeinde Namen an Sn. Excellenz den kk. Oberstjägermeister (?) Graf zu Hardegg. ___ Allein dieser wußte ebenfalls keinen Bescheid zu geben und wendete sich an das kk. Hof Commissariat welches der Herrschaft anrieth Gelder aufzunehmen um die Franzosen zu befriedigen und nach eigenen Ermessen zu handeln, da die kk. Hofcommission selbst selbst keine Abhilfe leisten könne. ___ Nach vielen Bitten des Oberstjägermeisters versprach endlich der französische General Gouverneur, Divisions General Clark Abhilfe zu leisten und den Ortskommandanten zu Purkersdorf anweisen zu wollen, daß sich derselbe stets an den General Indentanten zu Wien zu wenden habe. Trotzdem tratt keine bedeutende Erleichterung ein und es mußte fast alles fortgeliefert werden wie es verlangt war und noch dazu 400 Hufeisen, 8000 Nägel für die hier stationirten Pferde. Nicht genug, daß für die hiesige Etappenstation so bedeutende Quantitäten an Lebensmittel geliefert werden mußten und die ganze Umgebung durch die Requisition schon ganz erschöpft war, mußte die Gemeinde

1800 – 1820

Purkersdorf hilf- und schutzlos.

S. 303.

Purkersdorf auf Befehl des Kreisamtes dto. 24. December 1805 ins Spital nach Klosterneuburg 10 lb alte Leinwand, 4 Stück neue Leinwand, 10 lb Charpie (Anm.: lt. wikipedia: Scharpie oder Charpie war ein bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gebräuchliches Wundverbandmaterial das aus Fasern bestand, die durch Zerzupfen von Baumwoll- oder Leinenstoffen gewonnen wurden.) und 40 Hemden binnen 3 Tagen liefern. ___

1800 – 1820

Purkersdorf wurde zur Magazinsstation für Fleisch, Brod, Mehl, Wein, Hafer, Heu und Stroh bestimmt und neben den französischen Kommandanten war als politischer Commissär der Regierungsrath und nachherige Kreishauptmann Seidl stationirt. ___ Später am 8. December 1805 kam der ständische Buchhaltungsbeamte Castelli, (Anm.: lt. wikipedia: Ignaz Vinzenz Franz Castelli /* 6. März 1781 in Wien; † 5. Februar 1862 ebenda) der nachher so bekannte österreichische Dichter, als Lieferungs Commissär hier an und blieb bis 5t Jänner 1806. ___ Es wurde auf Befehl des Orts Commandanten für die Etappen Station im Schlosse eine Brodbäckerei von 2 Öfen eingerichtet, zu welchen später noch 1 Ofen gebaut wurde im kleinen Hofe bei der Waschküche, welches der Herrschaft mehr als 1000 fr kostete. ___ Nach dem Abzug des Feindes 1806 wurden alle Requisiten als Wagen, Säcke, Kessel etc. lizitando verkauft. ___

Castelli als Lieferungs= Commissär

Commissbrod= Backerey im Schlosse

Murat war schon am 13. November mit 15.000 Mann in Wien einmarschirt, und sein erster Ritt ging zur großen Taborbrücke um welche er sich in Purkersdorf so angelegentlich

S. 304.

erkundigte. Die Brücke hätte abgebrannt werden sollen um den Franzosen den Uebergang über die Donau zu verhindern. Er rief den General Fürst Auersberg zu, der den Befehl hatte die Brücke zur /rechten/ Nachtzeit zu verbrennen, die Brücke nicht abzubrennen, weil Friede sei und marschirte darüber um bald darauf die Russen und Österreicher bei Austerlitz zu schlagen. Fürst Auersberg fiel zwar bei dem Kaiser Franz wegen dieser Unterlassung in Ungnade wurde aber in der Folge dennoch zum Oberstjägermeister ernannt, weil er, wie die Wiener sagten den größten Bock geschossen hat. ___ Am

1800 – 1820

Auersberg unterläßt es die Taborbrücke abzubrennen

13. November Morgens war alles auf den Beinen um Napoleons Abreise nach Schönbrunn zu sehen und als nach langen Harren sein Leibwagen aus dem Carmeliterhof gefahren kam, war er aber zum grossen Aerger der Neugierigen ganz leer, denn Napoleon war schon 4 Uhr Morgens mit seiner Begleitung nach Schönbrunn geritten, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Ein Jagdgewehr welches von ihm zurückblieb soll der Besitzer des Karmeliterhofes als Andenken behalten haben. ___ Bald nach der Schlacht bei Austerlitz die mit der Niederlage der Russen und Österreicher endete, kamen 3000 Mann gefangene Russen nach

Napoleons Abreise
von Purkersdorf

S. 305.

Purkersdorf, wovon ein großer Theil in die Kirche gesperrt wurde. ___ Pfarrer Hampel hatte kaum Zeit das Gnadenbild, Tabernackel, die heiligen Gefäße und Kirchenparamente in Sicherheit zu bringen; alles übrige, Altäre Stühle blieb zurück. __ Bei der grossen eingetretenen Kälte darf es nicht Wunder nehmen, daß die Gefangenen alles verbrannten um sich zu erwärmen, sie verschonten weder die Heiligen noch die Orgel; es wurden alle Bänke, Kästen, Beichtstühle selbst die Orgel mit 16 Register den Flammen geopfert. Das thaten die Russen /auch dann noch/ als sie genügend Holz zum Erwärmen bekamen und verbrannten die Seitenaltäre die Hälfte des Hochaltars und Kirchenstühle. Sie sprengten auch die Thüren zum Chor und Thurm und heitzten selbst auf dem Kirchenboden 3 Feuer auf, daß der Rauch durch die Bodenfenster und Schindeln drang und den ganzen Ort in die größte Gefahr und die Bewohner in unsägliche Sorge und Angst versetzten; die Franzosen mußten sie mit Schlägen vom Boden zurück treiben und die Feuer dämpfen damit nicht der ganze Ort ein Raub der Flammen werde. __ Das Gepolter, welches die Gefangenen

1800 – 1820

Gefangene Russen
in der Kirche

S. 306.

durch zerschlagen der Kircheneinrichtung in der sonst so stillen Kirche machten, war besonders zur Abendzeit wo auch aus der, durch das unterhaltene Feuer gerötheten Kirche, der Rauch durch alle Fenster drang, besonders schauerlich und grauenhaft. ___ Statt der zerstörten Orgel wurde später eine überspielte aus der evangelischen Kirche zu Wien um 650 fr gekauft. __ Die ganze Kircheneinrichtung wurde 1806 nach dem Abzuge der Franzosen wieder neu hergestellt. ___ Um den Gottesdienst nicht ganz zu unterbrechen wurde im Pfarrhofe im ersten Stock Messe gelesen. ___ Die Kranken und Verwundeten von den Gefangenen waren in den heutigen Sommerpalais der Landgräfin Fürstenberg, welches damals noch als Cattun Druckfabrick /bestand und/ erst kürzlich an Abraham Commendo verpachtet war, aber in Folge des Krieges sich auflöste, untergebracht; es scheint aber die Pflege der Kranken nicht sehr groß gewesen zu sein, denn die meisten starben, und wurden gleich im Garten und Hofe beerdigt. Es sollen die Franzosen sich sogar sehr grausamer Handlungen an den armen Verwundeten Russen schuldig gemacht haben und Augenzeugen erzählen, daß sie mehrmals in Nachbar=

1800 – 1820

Das gegenwärtig
Fürstenberg'sche
Schloss in der
Herrngasse zuerst
Fabrik und dan Spital

S. 307.

garten versteckt Zeuge waren, wie Gefangene vor offenen Gräbern erschossen wurden und die noch zuckenden Leichname mit andern Verstorbenen nur ganz Oberflächlich einscharten, daß mehrmals Hände und Füße aus der Erde hervorragten. ___ Der das Spital inspizirende Kreisarzt fand alle Zimmer auf die ekelhafteste Weise verunreiniget, und mit Menschenkoth und Urin so sehr beschmutzt, daß man gar nicht wußte wo man den Fuß hinsetzen sollte, und der Urin und Koth von den oberen Stockwerken durch die Decke in die untren Zimmern drang. Da es im Spital an allen mangelte und weder Betten noch Wäsche vorhanden war, so lagen die meisten Kranken auf Heu und Stroh. Die zu diesem Zwecke eingeleitete Sammlung hatte in der ausgesogenen Gegend nur geringen Erfolg, so daß man die 250 Russen die hier lagen (Jänner '806) nach Wien bringen mußte. Ueber 10 lange Wochen hatte durch fortwährendes hin und wieder

1800 – 1820

Grausame
Behandlung der
Kranken und
Verwundeten

Der Friede von

marschiren von Truppen und Verwundeten Purkersdorf die drückende Last der feindlichen Einquartierung zu tragen, bis der Friede von Pressburg unser Land, nachdem dasselbe durch zahllose Requisition an Lebensmitteln und Kriegssteuern gänzlich ausgesogen war, und unser Purkersdorf von den Franzosen befreite,

Pressburg

S. 308.

welches dieselben am 12. Jänner '806 zum letztenmahle in Quartier hatte. ___ Die Einquartierungslast und die Requisition blieben bis zum letzten Augenblick drückend. Am 6 & 8 Jänner waren 16.000 Mann französischen Truppen in Quartier; für deren Cavallerie aus der Umgebung binnen 24 Stunden 500 Zt. Heu geliefert werden mußte. ___ Bevor Napoleon (Ende December) von Schönbrunn abzog, schickte er aus dem nahen Thiergarten noch mehrere der schönsten Hirschen lebend nach St. Cloud (Anm.: lt. wikipedia: Saint-Cloud ist eine französische Stadt mit 29.859 Einwohnern (Stand 1. Januar 2022) westlich von Paris im Département Hauts-de-Seine, Region Île-de-France). ___ November und Dezember '805 während die Franzosen alles occupirt hatten wurden die Wälder und der nahe Thiergarten als freies gemeinsames Gut behandelt; jeder holte ungescheut was er brauchte; besonders waren es Unterthanen des Waldamtes selbst, welche den Holzdiebstahl und das Wildschießen betrieben, bis die französischen Patrouillen dem Unwesen ein Ende machten, da sie, jeden niederzuschießen, den Auftrag hatten, der sich unbefugt im Thiergarten blicken ließ. ___ In dieser Zeit der Unordnung wurde auch der ganz mit Heu gefüllte Stadel im „Hirschgesteam“ verbrannt. ___

1800 – 1820

Purkersdorf erlöset
von der
Franzosen=Noth

Napoleon sendet
lebende Hirsche nach
St. Cloud

Holz= und Wilddiebe
mehren sich

Am 16. Jänner hielt Kaiser Franz von Brünn zurückkehrend wieder seinen Einzug in Wien. ---:---

Kaiser Franz kehrt
zurück

S. 309.

Dieser Krieg hatte, trotz seines fast friedlichen Anfanges, Purkersdorf tiefe Wunden geschlagen ausserdem, daß jeder einzelne Hausbesitzer durch Einquartierung und unzählige Vorspannsleistungen bis zur Erschöpfung belastet war mußte auch die Gemeinde für mehrere 1000 Gulden an Lebensmitteln und Fourage liefern ohne Entgelt. ___ Der Feind schrieb Requisitionen aus, und der Kaiser Kriegssteuern. Die Gemeinde war genöthiget (1807) mehrere Obligationen im Werthe von 1036 fr 30 kr zu verkaufen und überdieß noch ein Darlehen von 2500 fr von der kk. Waldamts herrschaft Purkersdorf aufzunehmen. (Gemeinde Akten.) Alle diese großen Opfer sind zu verschmerzen, aber ein Akt des damaligen Ortsrichters Franz Schwarzmann (Arzt) ist nicht zu verantworten und hat dem Gemeindevermögen mehr geschadet als alle Drangsale des Krieges. ___ Diese That, welche von der Kopf= und Willenlosigkeit der damaligen Gemeindevertretung ein beredtes Zeugniß gibt, war der Verkauf des Gemeindegasthauses, den der Richter Franz Schwarzmann mit Georg Senfelder zu Mauerbach im Fellner'schen Gasthause 1806 abschloß. ---:---

1800 – 1820

Der Richter
Schwarzmann
verkauft das
Gemeindegasthaus

S. 310.

Der Verkaufspreis war 17.500 fr Banko Zettel; 5 Jahre später war dieser Kaufschilling durch den sogenannten Bankozettel Sturz fast auf den dritten Theil zusammen geschmolzen. ___ Seit 163 Jahren war die Gemeinde in dem ununterbrochenen Besitz dieser bedeutenden Realität und trotz der mehrmaligen vernichtenden Brände, welche es trafen und die um so empfindlicher für die Gemeinde waren, als es in der damaligen Zeit noch keine Versicherungsanstalten gab, und trotz des geringen Ertrages der in alter Zeit erzielt werden konnte, widerstand die Gemeinde dennoch jederzeit der Versuchung diese schöne Realität zu verkaufen, und wies selbst den Rath des kk. Waldamtes der zum Verkauf drängte entschieden zurück. ___

1800 – 1820

Dieser Verkauf war
ein unverzeihlicher
Fehler

Um so unverzeilicher war es daher für Schwarzmann dieses Gasthaus, welches damals schon einen sehr zufrieden stellenden Pachtschilling abwarf, so leichtsinniger

Weise zu verkaufen; da von den Kaufschilling nur ein kleiner Theil einbezahlt wurde, so hat auch der Verkauf zur Deckung der Kriegskosten fast nichts beigetragen. ____ Wenn es wahr ist wie die Volksmeinung glaubt, daß dieser Ver=

S. 311.

kauf nur einer, auf Schwarzmänn sehr einflußreichen Frau, zu Liebe geschah, die bei dem Handel ein nicht unbedeutendes Privatgeschäft gemacht haben soll, so muß man sich über die Gleichgültigkeit der damaligen Geschworenen und Ausschüsse und den bösen Leichtsinn des Richters billig wundern. _____ Wär diese Realität im Besitz der Gemeinde geblieben, so würde dieselbe jetzt nach dem Gemeindevalde das bedeutendste Besitzthum der Gemeinde sein und die davon entfallende Rente würde die jährlichen Einnahmen der Gemeinde in bedeutender Weise vermehren. ---:---

Neue
Kriegsdrohungen

Der junge Friede, dessen sich Oesterreich erfreute war noch keine vierthalb Jahre alt und dennoch stand der Krieg drohender an der Gränze als anno '805. ____ Bevor sich aber die Fackel des Krieges entzündet, sollen noch einige Bemerkungen und Ereignisse hier Platz finden, die mit der Kriegsfurie nichts zu thun haben. ____

Im Juli 1807 wurde die Mappirung in Nieder Oesterreich begonnen, welche durch den nachher bekannt gewordenen General Frei=

Mappirung von
Niederösterreich

S. 312.

herrn von Welden, als Direktor geleitet wurde. Die Commission hatte ihren Sitz auch eine Zeitlang hier im Schlosse. ____ In demselben Jahre errichtete Kaiser Franz seinem großen Oheim das Monument am Josefsplatze; nachdem 17 Jahre nach seinem Tode verflossen waren. ____ Am 1. August 1808 kam Abends 8 Uhr eine Frau mit einem Fiaker zum Wolfen in der Au auf ein Zimmer und vergiftete sich mit Arsenik in Chokolade; dem herbei gerufenen Arzte gab sie einen Zettel in welchem sie den Selbstmord gestand, (wegen Schulden) und sich als eine Baronin von Seböck bekannt gab, bald darauf gab sie den Geist auf. ____ 31. Jänner 1809 wurde in der Härtlesfurther Mühle der Mühljung vom Wasserrade erdrückt. ____ Die Wälder waren damals nicht so sehr verschlossen wie heute, wo sich kein Thier blicken lassen darf, und man hielt deßhalb viele Schweine, die man im Herbst in die Wälder trieb. Wer Schweine in die Buchelmast treiben (in's Gaßtreiben) wollte, mußte für jedes Schwein

1800 – 1820
Monument für
Kaiser Josef
Vergiftung
Todtgedrückt
Schweintrieb in die
Wälder

S. 313.

1/8 Metzen Bucheln an's Waldamt abliefern oder an Geld pr. Metzen 3 fr bezahlen. ---:---

1800 – 1820

Napoleon hatte im unerhörten Siegeslauf fast ganz Preuszen erobert. __ Er wendete sich wieder gegen Oesterreich, wo zum Kriege ein Vorwand bald gefunden war. Oesterreich rüstete wieder wie 1805, und es schien, daß man sich eine Zeitlang mit der Idee einer allgemeinen Volksbewaffnung herumtrug. --:-- Denn im Auftrage des Kreis= amtes ddo. 27. April 1809 hatten alle Verwalter über die Volksstimmung zu berichten, und der hiesige Verwalter Hellauer sagte in seinem Berichte, daß das Volk von Begeisterung für Kaiser und Vaterland den Wunsch zu den Waffen zu greifen laut aussprach. Zwei Bürger Wiens die am 28t April 1809 in Purkersdorf per Post ankamen und sich zum Kaiser verfügen wollten, aber der in Strengberg weilte, aber beim Erzherzog Primas der eben von Kaiser kommend hier eintraff Audienz nahmen und die Bitte stellten durch eine allgemeine Bewaffnung Wien vertheidigen zu dürfen, steigerten

Die Volksstimmung
vor dem Krieg

S. 314.

durch ihr Beispiel die Begeisterung auf's Höchste und Hellauer schlug vor in Ermanglung von Gewehren mit Picken, Spiessen und Lanzen etc. auszuziehen, da Alles bereit sei den Aufgeboth zu folgen und für's Vaterland zu sterben. Er selbst obwol 69 Jahre alt ist bereit

1800 – 1820
Verwalter Hellauer
schlägt eine

in's Feld zu ziehen; ebenso wollten alle Forstbeamten sich an der Spitze ihrer Holzhauer, bewaffnet einfinden. __ Oesterreich war mit Hilfe der tapferen Tiroler siegreich in Süden; aber bei Eckmühl (Anm.: lt. wikipedia: Die Schlacht bei Eggmühl fand am 22. April 1809 statt) und Regensburg (Ende April 1809) wurde das österreichische Heer geschlagen, welches sich nach Böhmen zurückzog und Napoleon abermals den Weg nach Wien öffnete. Anfangs Mai stand General Lannes mit seinen Corps schon bei Sieghartskirchen und besetzte bereits am 9. Mai die Vorstadt Mariahilf. __ Ehe die französische Armee noch Purkersdorf erreichte, wollte der österreichische General von Megosch der die Nachhut befehligte, den Feind mit einem Battailon Grenzer Infanterie und einigen Husaren in Purkersdorf erwarten um denselben ein Gefecht zu liefern. __ Er hatte deßhalb seine Truppen oberhalb der Flaserinbrücke (Anm.: Brücke über den Gablitzbach bei der heutigen Süßfeldstraße) auf der Wiesen postirt; ließ

allgemeine Volks=
bewaffnung vor

Die Franzosen auf
den Weg nach Wien

General Magosch
wollte die Franzosen
noch in Purkersdorf
aufhalten

S. 315.

oberhalb des am Eichberg befindlichen Steinbruches Kanonen aufstellen, die Pfarrhofbrücke mit Eichstämmen verrammeln; hinter die Planken des Pfarrhofgartens und dem Bachgebüsch der Teichwiese (Anm.: lt. Villenplan des Verschönerungsvereins von 1875: Bereich zwischen Gablitzbach und heutiger Hardt-Stremayr-Gasse) waren überall Soldaten aufgestellt und alles vorbereitet den Feind zu empfangen. Dieser unsinnige Gedanke, eine siegreiche Armee mit einer handvoll Soldaten aufhalten zu wollen, wäre sicher vielleicht zum größten Nachtheil für Purkersdorf ins Leben getreten, und ein zweckloses Gemetzel hätte stattgefunden, hätten nicht die k.k. Beamten und die Gemeindevertretung den General aufmerksam gemacht, daß die Franzosen durchaus nicht gezwungen sind, durch Purkersdorf zu marschieren, sondern auf Seitenwege über Mauerbach und Hadersdorf gegen Wien vorrücken können und ihn mit seiner Truppe leicht gänzlich von Wien abschneiden könnten. Er gab diesen Vorstellungen Gehör, traf aber seine Vertheidigungs Anstalten zwischen Mariabrunn und Hadersdorf und bestand hier mit der französischen Avant Garde richtig das ersehnte

1800 – 1820

Vorbereitungen
zum Empfang des
Feindes

Das Gefecht wird
nach Mariabrunn
verlegt

S. 316.

Gefecht in dem 1 ½ Stunden lang auf einander gefeuert wurde, welches aber wie voraus zu sehen, gänzlich zu seinem Nachtheile ausschlug; es wurden 34 Mann, 5 davon schwer verwundet und gefangen nach Purkersdorf gebracht, um welche sich Niemand kümmerte bis der Arzt Schwarzmann sich ihrer erbarmte. Es wurde ihnen auch Gelegenheit verschafft zu entkommen und 27 Mann entwischten auf diese Art der Gefangenschaft. __ Drei österreichische Husaren die bei dieser Gelegenheit in dem zum Süßfeld führenden Hohlwege versteckt waren, sprengten als die ersten vorauseilenden Franzosen 5 an der Zahl über die Flaserinbrücke marschirten aus ihrem Hinterhalte hervor und überfielen die sorglosen Franzosen metzelten einige von ihnen nieder und ritten dann spornstrachs ihren Truppen nach Mariabrunn nach. ---:---

1800 – 1820

Resultat des
Gefechtes

Gefangene Öster=
reicher in
Purkersdorf

Da Wien den Versuch machen wollte sich zu vertheidigen, so wurde zu Anfangs Mai alle Umgebung Wiens aufgefordert, Mannschaft zur Schanzarbeit zu stellen; __ und auch Purkersdorf hatte 60 Mann abge=

Purkersdorf stellt
Schanzarbeiter nach
Wien

S. 317.

sandt, die aber nur 4 Tage arbeiten konnten, weil eingefallenes nasses Wetter die Fortsetzung der Arbeit hinderte. __ Diese Invasion ging nicht so friedlich wie 1805 vor sich, sondern war von allen möglichen Gräueln und Schrecknissen des Krieges begleitet. Am 9. Mai 1809 bald nach Mittag wurden die ersten Franzosen in Purkersdorf sichtbar. __ Die Bewohner von Purkersdorf geriethen in die größte Bestürzung, denn der Ruf von den Plünderungen und Mißhandlungen der den Franzosen vorausging, verbreitete Angst und Schrecken und verscheuchte die friedlichen Bewohner aus ihren Häusern;

1800 – 1820

Viele Purkersdorfer
fliehen vor den

auch hier floh die größte Zahl der Bewohner und flüchteten sich in die Wälder, viele gingen mit Weib und Kind mit all ihren Vieh und den beweglichen Gütern bis Hochstraß die meisten hatten aber nicht mehr so viel Zeit und verbargen sich in der nächsten Umgebungen von Purkersdorf. __ Jedes Dickicht, jedes Schlucht war ein Lager der verscheuchten Männer Weiber und Kinder; im Schimpels Point (Anm.: lt. Villen-Plan des Verschönerungsvereins von 1875: Gegend in der Wintergasse im Bereich der Karlgasse), Eichberg, Pfaffenberg (Anm.: lt. Villen-Plan des Verschönerungsvereins von 1875: Feihlerhöhe/Kranawetten), Kranawetter, Schindergraben, Tum=

Franzosen in die Wälder

S. 318.

bach (Anm.: heute Dambach), Feuerstein, Steinbach etc. waren Menschen mit Betten, Bündeln, Vieh und Gerätschaften anzutreffen; das Vieh wurde entfernt von den Menschen in den Schluchten zusammengehalten, um es vor Entdeckung besser zu sichern. --:-- Als die Franzosen am 9. Mai '809 in Purkersdorf einrückten, belagerten sie förmlich die Wirthshäuser, denn sie hatten auf der ganzen Strasse seit St. Pölten keine Lebensmittel mehr angetroffen, drangen in die Keller und nachdem sie sich vollgesoffen hatten, schossen sie sogar in die Fässer, daß der Wein auf die Erde rann. __ Die Wirthe die nichts mehr herbei zu schaffen wußten verließen ihre Häuser und Ignatz Braunauer, der Wirth zum Wolfen flüchtete mit einigen Bürgern in den „Criminal Arrest“. __ Fast alle Häuser standen leer, da alles gründlich ausgeplündert war. __ Jede nachfolgende Truppe versuchte die Plünderung und nachdem nichts mehr zu finden war mißhandelte man die zurückgebliebenen Einwohner. __ Die Wirthshäuser blieben leer bis Juli, dann versuchten es die Wirthe etwas Bier und Wein einzulagern, aber der erste anrückende Trupp nahm wieder alles weg; erst

1800 – 1820

Mangel an Lebensmitteln

Wirthshäuser ohne Wirthe

S. 319.

im September war es wieder so weit geordnet, daß die Wirthshäuser in gehörigen Betrieb gsetzt werden konnten. ____ Besonders waren es die der Haupt Armee vorangehenden Truppen, welche sich viele Mißhandlungen und Plünderungen zu Schulden kommen ließen. Kein einziges Haus entging der Plünderung und den Mißhandlungen entging selbst der Cooperator Freiburger, der sich seiner Wohlbeleibtheit wegen nicht schnell genug retten konnte. Man verlangte von ihm Geld und drohte ihm mehrmahls mit dem Tode, wenn er es nicht herschaffen werde. Mädchen und Frauen die man noch erwischte, wurden die Ohrgehänge ausgelöset und die Ringe von den Fingern gezogen. ____ Mehrere Personen wurden mit dem Tode bedroht besonders den alten eisgrauen mit seiner Familie hier wohnenden französischen Emigranten Nahmens Lepper, der sich am Eichberge flüchtete, zerrten sie lange herum, weil sie ihn für einen Vaterlandsverräther hielten. Der Bäckermeister Rochus Kurz wurde von 2 zwei bewaffneten vor Massena der im Schlosse wohnte berufen ohne zu wissen was mit ihm

1800 – 1820

Plünderungen und Misshandlungen

S. 320.

geschehen solle. Massena erkundigte sich aber da von St. Pölten bis Purkersdorf nirgends Brod zu bekommen war, ob er Mehl habe und als er es bejahte wurde ihm befohlen den Vorrath für die Armee zu reserviren, er versprach es und erhielt als er ansuchte auf's bereitwilligste eine Sauvegarde (Anm.: lt wikipedia: Die Sauvegarde {französisch für Schutzwache, auch italienisch *Salva Guardia*} hieß bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine Schutzwache, die ein Truppenführer in Feindesland einzelnen Personen, Häusern, Korporationen und sonstigen Anstalten bewilligte, um sie vor Plünderung und Misshandlung von Seiten seiner Soldaten zu sichern) zu seinem Schutze, die ihm durch die ganze Invasions Dauer nicht verließ. Das Ausbleiben der Männer die zur Schanzarbeit nach Wien beordert waren und die, weil Wien sich zur Vertheidigung abschloß, aber nach kurzer

1800 – 1820

General Massena in Purkersdorf

Beschießung sich ergab, die ersten Tage nicht fortkommen konnten und Purkersdorf nur auf weiten Umwegen durch die Wälder erreichten, vermehrten noch den Jammer in den Familien wo sie fehlten. Die Franzosen ergaßen sich in allen Häusern, auf allen Wiesen und Plätzen um den Ort Süßfeld, Mühlfeld, Kellerwiese die Kirchen und Schanzwiesen so wie die Wiesen am gelben Berg glichen einem ungeheuren Lager und ihre Lagerfeuer gewährten Nachts von der Höhe der Berge einen prachtvollen Anblick. __ Die täglich wieder abziehenden Truppen machten nur den nachrückenden Platz und durch mehrere Wochen

Purkersdorf von
Franzosen überfluthet

S. 321.

dauerte das hin und herfluthen der Truppen. __ Anfangs so lange sich etwas zum Plündern fand war das Gewühl und die Unordnung im Orte grenzenlos. __ Um einen Begriff von der Stärke der Einquartirung zu haben sei erwähnt, daß den 9. Mai '809 im Schlosse einmal 4 Generäle, 24 Offiziere mit 40 Bedienten, und ein andersmal sogar 70 Offiziere, 6 Generäle sammt Anhang und jedesmal mit Rasttag bequartirt waren. Erst als das Gros der Armee unter Marschall Massena der im Schlosse abgestiegen war /ankam/ kehrte einige Ordnung zurück. Er ließ 2 Würtenbergische Soldaten die aber auch französisch sprachen als Sauvegarde zur Wahrung des Postverkehrs und zur Sicherung des Schlosses zurück zu dessen Schutz er noch überdieß einen Theil-Befehl an Schloßthor anschlagen ließ, der aber in soferne zwecklos war, weil alles bereits rein ausgeplündert und leer war. Die Plünderer verschonten kein einziges Haus und Vieles wurde muthwillig ruinirt und vernichtet. Die Möbeln in denen sich nichts Werthvolles mehr vorfand, wurden zertrümmert; in Maria Brunn schoß Einer sogar in

1800 – 1820

Grosse
Einquartierungen

Zu spät
gekommener Schutz

S. 322.

den Tabernackel der Kirche; selbst der Feuerstahl wurde erbrochen und die Löschrequisiten ruinirt und unbrauchbar gemacht. Die Stadelhütte wurde am 4. August '809 ganz geplündert; – um die geraubten Gegenstände fortzubringen (man verschmähte selbst Betten und Möbel nicht) wurden des Bäckers 3 Pferde und Wagen requirirt, der soeben von der Stadelwiesen Heu einführen wollte. Die in den Wäldern campirenden Familien litten die ersten Tage an allem Nöthigen Mangel, erst als einige Tage nach Ankunft der Franzosen der nahe Thiergarten eröffnet wurde, standen die Männer zusammen und schöpften aus dieser reichen Quelle und seither war, da auch hin und wieder ein Stück Rind geschlachtet wurde an Fleisch kein Mangel mehr, nur Brod und Mehl war schwerer zu beschaffen und man mußte die Stille der Nacht dazu benützen, um von den bereits in ihre Häuser zurückgekehrten Bäcker und Müller sich diese Lebensmittel zu verschaffen, da die Franzosen die Müller und Bäcker fleißig überwachten und alles für sich in Anspruch nehmen wollten. Der fühlbarste Mangel aber war durch längere Zeit an Salz; dieses wichtige Gewürz fehlte Anfangs gänzlich, weil der Feind

1800 – 1820

Die Stadelhütte
geplündert

Der Thiergarten eine
Quelle für
Lebensmittel

Mangel an Brod
und Salz

S. 323.

die Salzpflanzen in Ober Oesterreich besetzt hielt und es doch längere Zeit dauerte bis aus Ungarn Steinsalz herbeigeschafft werden konnte. Viele Speisen wurden ungesalzen verzehrt, manches wurde mit Schießpulver sauer gemacht, welches überall zu bekommen war. __ Da fast alle Häuser leer standen, erschien ein Befehl der die Bewohner in ihre Häuser und zu ihrer gewohnten Beschäftigung und zur Quartierherstellung für die fortwährend durchziehenden Truppen, bei Androhung der schwersten Strafen zurückrief; obwol fast alles dieser Drohung folgte, blieben doch viele junge Burschen, die die Einreihung in die französische Armee fürchteten in den Wäldern versteckt. __ Ein gewisser Wimmer und sein Kamerad flüchteten, als sie sich im kleinen Steinbach entdeckt glaubten auf den Gipfel des Spaichberges, wo sie 6 Wochen lang nur von der Milch einer Gaiß und etwas Brod lebten, welches der Vater des Einen von Zeit zu Zeit ihnen brachte.

1800 – 1820

Die geflüchteten
Bewohner werden
zurückberufen

Militärtaugliche
Burschen bleiben
versteckt

Ebenso hielten sich die Mädchen fern, da Dienstmädchen in Folge unausgesetzten Schändungen den Tod erlitten haben sollten. ___ Der Ortsrichter Peter Eibel und sein Nachbar der Bäcker Rochus Kurz

S. 324.

die Einzigen welche während der Plünderung ihre Häuser und den Ort nicht verließen, hatten wohl anfangs bittere Stunden zu erleben und mehrmals wurde ihnen wegen Herbeischaffung von Brod und Geld mit dem Tode gedroht. __ Aber nach dem Eintreffen Massenas wurden beide besonders der Ortsrichter gut behandelt. ___ Purkersdorf wurde wieder wie 1805 eine große Verproviantierungsstation für Fourage und Lebensmittel; für Fleisch war hier eigene Schlächtereie errichtet. ___ Durch die Lieferungen in Heu, Stroh, Hafer etc. die er /der Ortsrichter/ zu besorgen hatte und in seinem Hause in Portionen gebunden und getheilt wurde, wurde er mit den Offizieren mehr bekannt und vertraut, er wurde mehrmahls zu den übernachtenden Commandanten gerufen und häufig von den Offizieren zum Speisen eingeladen, auch erhielt er einen Sicherheitspaß zur sicheren Beischaffung von Fourage und Victualien. Dieser dem Richter gewährte Sicherheitspaß wurde später auch von den Wirthen, Müller und Bäcker bei ihren Geschäftsreisen häufig benützt. Die Post ging so stark, daß Purkersdorf, Gablitz, Weidlingau, Hütteldorf täglich 12 Pferde stellen mußten. __ In das zu Maria Brunn im Juli '809 errichte=

1800 – 1820

Purkersdorf wieder eine Etapenstation

S. 325.

te französische Spital mußte die Herrschaft Purkersdorf das zum Brodbacken und in die Küche nöthige Holz senden, auch Arbeiter wurden verlangt, welche alle bezahlt wurden und zwar die Männer mit 1 fr 30 kr und Weiber mit 45 kr. Der Krankenstand betrug stets bei 400 Mann. Die Gemeinde mußte auch nach Sieghartskirchen Heu liefern, wobei die Fuhren äusserst niedrig angenommen wurden /:ungefähr 10 Zt. für 3 Zt.:/. Auch für auswärtige Spitäler z.B. nach Mauer verlangte man Charpie und Leinwand. ___ Die bei der Post aufgestellte Sauvegarde (Sicherheitswache) hatte den Auftrag den Postverkehr zu schützen aber auch den vom Raube heimkehrenden Franzosen die Beute, die gewöhnlich in Rindvieh und Pferden bestand abzunehmen, was aber nicht jedesmahl ohne Kampf geschah und mehrmals erst möglich war nachdem die Sauvegarde scharf gefeuert hatte. ---:--- Die auf diese Weise abgenommenen Gegenstände wurden dem Richter ausgeliefert der verpflichtet war den etwa aufzufindenden Eigenthümern ihre Habe wieder zurückzustellen. Dadurch kamen bei dem Richter oft 10 bis 15 Stück Kühe und eben so viele Pferde

1800 – 1820

Spital in Mariabrunn

Sauvegarde für die Post

S. 326.

zusammen; nicht immer konnte der rechtmäßige Eigenthümer aufgefunden werden und die erbeuteten Rindern wurden im Orte verwendet; die Pferde verminderten sich aber jederzeit bald wieder, weil damit theilweise /die/ so häufigen Vorspannen verrichtet wurden, wo dieselben sehr oft im Rückwege wieder weggenommen wurden. Viele der Leichtsinigen und besonders solche die es mit dem Mein und Dein nicht so genau nahmen, fanden an dem regellosen, freien Leben ein Vergnügen; denn Lebensmittel, besonders Fleisch war in Menge zu haben und wer Geld brauchte nahm aus dem unbeschützten Walde Holz, das solche Leute als ihr Eigenthum betrachteten, um es in Wien zu verwerthen. ---:--- Doch litt die Mehrzahl der Bewohner von den Drangsalen des Krieges unendlich und mancher büßte in dieser schrecklichen Zeit sein ganzes Vermögen und Mancher durch Mißhandlungen Gesundheit und Leben ein. ____

J. 1800 – 1820

Noth kennt kein Geboth

So wurde der Zimmermeister Franz Schickmeier grausam ermordet. Er wollte sich aus Purkersdorf flüchten und begab sich in das Haus am Brandstadl. Vor dem Hause fand er die

S. 327.

Kinder der krank im Bette liegenden Eigenthümerin spielend, und weil er mehrere französische Reiter daher sprengen sah, führte er sie an der Hand ins Zimmer. Die Franzosen die ihn hier ergriffen, hielten den wohlbeleibten und ansehnlichen Mann, in seiner alten Tracht mit Kniehosen und Strümpfen mit den silbernen Schnallen an den Schuhen für den vermöglichen Besitzer des Hauses und verlangten vom ihm unter Mißhandlungen und Drohungen Geld und Werthsachen, als er solches nicht beischaffen konnte, banden sie ihn an den Schweif eines Pferdes und nahmen ihn mit auf die Wurzen wo sie das Haus plünderten und anzündeten und von da gegen Wolfsgraben, wo man 3 Tage darnach seinen und den Leichnam eines österreichischen Landwehrmannes bei einem aus dem Holz des nahen Speltenzaunes angefachten Feuers verbrannt neben einem Wiesenzaun fand. Auch 4 Hüttler in Wolfsgraben und das Wirthhaus daselbst des Michl Türk sind von den Franzosen angezündet und durch Feuer zerstört worden. An der Strasse und in den geschlossenen Orten waren die Franzosen

1800 – 1820

Der Zimmermeister
Schickmeier ermordet

S. 328.

allerdings die gefürchteten Herrn, aber mancher von ihnen, der sich in die Seitenthäler und Einschichten der Berge verlohrt entweder als Marodeur, Deserteur oder Verirrte, verfiel rächenden Händen die seinem Leben ein Ende machten, und in den Seitenschluchten Preßbaumthales, so wie in Wolfsgraben, Tullnerbach, Steinbach, Wurzen, Thombach, Deutschwald etc. etc. liegt so mancher begraben, der nimmer sein Vaterland sah. (Anm.: Schriftänderung, offenbar Ende der Reinschrift durch den Gemeinbeschreiber Anton Ferring; Schriftbild Karl Kurz). Im Thombach machte ein alter Wildschütze, Nahmens Wallner förmlich Jagd auf die Franzosen die sich blicken ließen und schoß jeden nieder der sich in sein Revier verirrte. _____ Nicht minder grausam soll ein gewisser Schelli, (kk. Förster) auf der Hochstrasse, wohin sich viele Menschen mit 300 bis 400 Stück Vieh geflüchtet hatten, gegen die Franzosen verfahren sein. So oft sich welche sehen ließen (und mehrmals kamen kleine Abtheilungen von drei bis vier und mehr Mann) wurden sie vom Förster Schelli und einigen herzlosen Holzhackern, die den Erschossenen vollends den Garaus machten, seitwärts geführt erschossen u. verscharrt. Einmal, so erzählt der alte Förster Frischmann, kamen auch 2 junge Soldaten, wahre Knaben, sie hatten weil sie desertiren wollten ihre Waffen zurückgelassen und bathen man möchte

1800 – 1820

Jagd auf Franzosen

des

Förster Schelli und
Frischmann

S. 329.

ihnen den Weg nach Frankreich zeigen. Schelli versprach es und hieß sie mitkommen; Frischmann dem das unschuldige Blut erbarmte und der Schelli's Gesinnungen errieth ging mit. Als sie weit genug von den Häusern entfernt waren, wollte Schelli die beiden Franzosen, unter den Vorwand sie zu Verräthern werden, erschliessen; ihr Händeringen u. Flehen, ihr kniefälliges Bitten so wie alles ernstliche Zureden Frischmanns nützte nichts, Schelli spannte den Hahn zum mordenden Schusse. ____ Da konnte sich der biedere Tiroler Frischmann nicht länger mehr halten – er rieß seine Büchse von der Schulter und schlug auf Schelli an mit der Drohung, augenblicklich Feuer auf ihm zu geben, wen er die beiden nicht alsogleich friedlich ziehen lassen werde; das wirkte nun und brummend brachte Schelli den Hahn seiner Büchse in die Ruhe. Die beiden zum Tode geängstigten Franzosen verlohren sich, nach dem sie ihren Lebensretter Frischmann hundertmal die Hände geküßt hatten, in der ihnen von demselben angedeuteten Richtung aus dem Gebieth der Hochstrasse. ____ Durch Frischmanns männliches Auftreten wurden von nun an so manchen das Leben geschenkt u. Deserteur die ohne feindlicher Absicht kamen in Civil=Kleidern entlassen. Auch im Deutschwald waren solche Franzosen/hasser/ die sich kein Gewissen daraus machten einem Menschen das Leben zu nehmen. Aber nicht alle fielen aus Rache,

1800 – 1820

Auf der Hochstrasse

S. 330.

sondern es wurden auch mehrere, schändlicher Weise aus Raubsucht ermordet. ___ Ein ermüdeten Franzose der sich oberhalb des sogenannten Lazarethes im Walde auf den Stock eines abgeschnittenen Baumes setzte und einschlummerte, wurde von einem Holzhauer im Deutschwald erschlagen und aller seiner Kleider und Habseligkeiten beraubt; Abends trug er den völlig erstarrten, nackten Leichnam wie einen Baumstamm auf der Schulter in eine Schlucht wo er ihn unter dem Laube ganz oberflächlich verscharrte. *) Ein Pächter /der/ Härtlesfurther Mühle, namens Wolf lockte planmässig ein argloses Lamm in den Hinterhalt und opferte es seiner Habgier. ___ Er führte, wie mehrere seiner noch lebenden Zeitgenossen erzählen, einen Franzosen, der sich von Wien heraus auf des Müllers Wagen setzte und ein schweres Bündel bei sich trug, unter dem Vorwande ihm den nächsten Weg zur Landesgränze zu zeigen, bis zur Pflanzschule im Deutschwald; hier stieg der Müller vom Wagen und rief den obenerwähnten raubsüchtigen Holzhauer herbei, damit, wie er den Franzosen, der etwas Deutsch sprach versicherte, er ihn als Führer über die Berge diene. Der Arglose folgte und hinter der Pflanzschule fielen seine Führer über ihn her und erschlugen u. beraubten ihn. Die Thäter sollen, wie er=

1800 – 1820

Franzosenhass und Raubsucht

*) So erzählte der Gemeinde Ausschuß Jos. Teschka der aber den Nahmen des Mannes, seiner noch lebenden Nachkommen wegen, verschwieg.

S. 331.

zählt wird, eine erhebliche Beute an Goldmünzen und Bankozetteln gemacht haben. ___ Hin und wieder wurde aber auch mancher anmassende Franzose um seinen im Vaterlande gestohlenen Schatz gebracht auf eine lustigere Weise. ___ Die Franzosen bedienten sich sehr gerne der leeren hin und zurück fahrenden Wägen um sich eine unentgeltliche Fahrgelegenheit zu verschaffen. Der junge Müllerssohn Josef Teschka fuhr eines Tages mit dem leeren Holzwagen von Wien zurück und in der Nähe des gegenwärtigen Leimsiederhauses zu Penzing stieg rückwärts ein Franzose mit einem, in ein grosses Tuch eingebundenen Pack, den er kaum zu ertragen vermochte, ohne viele Umstände auf den Wagen und legte seinen „Binkl“ neben sich. Dieser Franzmann war nicht in voller militärischer Uniform, hatte aber einen zweispitzigen Hut mit einer Cocarde auf den Kopf u. eine Uniformhose an, und schien seinen Pack irgendwo in Sicherheit bringen zu wollen. Weil ein Gewitter am Himmel stand und Teschka nur im Schritte fuhr, schrie der Passagier mehrmals: Allons! allons! __ Da aber sein Commando Wort nichts fruchtete so /stand/ er im Wagen auf und nahm Teschka die Peitsche aus der Hand und trieb selbst die Pferde zur Eile. Die Strasse war leer und dem jungen Teschka war nicht gut zu Muth mit seinen unheimlichen Gefährten; er war daher herzlich froh, als ihm bei

1800 – 1820

Ein zudringlicher Passagier

S. 332.

Baumgarten, der wegen seiner Handfestigkeit bekannte Hausbesitzer, Mathias Hilber, ebenfalls von Wien nach Hause fahrend, nachkam. Teschka stieg vom Wagen und klagte Hilber seine Angst und dieser hieß ihm seinen Wagen zu besteigen und er wolle /in/ Teschka's Wagen den Franzosen hinten nachkutschiren. Der Franzos ließ sich diesen Kutscherwechsel ganz ruhig gefallen. Hilber saß in der Nähe des Franzosen auf der Leiter des Wagens und warf nur verstohlene Seitenblicke auf den Franzosen die derselbe aber nicht bemerkte. Als Hilber wahrnahm das die Strasse leer war, trieb er seine Pferde zum Trapp an und packte mit der Schnelligkeit einer Katze die eine Maus fängt, den Franzosen, mit einer Hand bei der Brust und mit der anderen bei den Füßen u. warf ihn wie einen Sack, und ehe sich derselbe zur Wehr setzen konnte, aus dem Wagen; mit dem schweren Bündel, welches er nachzuwerfen vergaß, fuhr er aber im Gallopp davon.

1800 – 1820

Der überlietete Franzose

Nachdem so der kleine, heimliche Krieg gegen die verhaßten Feinde immer Nahrung fand, geschah ein Ereigniß welches für den ganzen Herrschaftsbezirk sehr verhängnißvoll zu werden drohete. ____ Zwölf württembergische Reiter, die am 4. Juni '809 auf Requisition um Schlachtvieh ausgesandt wurden, kamen nach Eichgraben und wurden, da sich die Bauern ihr Vieh nicht nehmen lassen wollten %

S. 333.

und sich gewaltig wehrten, Alle bis auf 2 Mann erschlagen, die ihr Heil in der Flucht fanden. ____ Wäre es dabei geblieben, so könnte diese schreckliche That als Akt der Nothwehre entschuldigt werden; die Eichgrabener Bauern begnügten sich aber nicht mit der Vernichtung ihrer Feinde, sondern beraubten sie auch, wie man sagt auf Aneiferung des dortigen Mühlbesitzers Schmölz, und schleppten die den Erschlagenen abgenommenen Gegenstände und Pferde nach Alt Lengbach wo man Alles in öffentlicher Lizitation verkaufte. ____ Die zwei Mann, die der Wuth der Bauern entschlüpften kamen auf Umwegen, ein par Tage darnach in Purkersdorf an, und zwar in dem Augenblick, als der bairische General Wrede mit der Post angekommen war, dem sie sogleich das Vorgefallene meldeten. ____ Der General kommandirte eine Abtheilung Soldaten nach Eichgraben um die Thäter nach Purkersdorf ein zu liefern, die aber Wind bekommen haben und sich in die steirischen Gebirge flüchteten. Nun machten die Franzosen den Verwalter der Herrschaft Purkersdorf namens Hellauer für das Geschehene verantwortlich und schleppten diesen allgemein beliebten Beamten, als Geißel nach Blankenberg in's Hauptquartier, bis die Hälfte der, vom Prinzen von Neufchatel, der Gemeinde Eichgraben auferlegte Contribution von 20,000 f bezahlt sein würde. Für die andere Hälfte von 10,000 f

1800 – 1820

In Eichgraben werden 10 Reiter erschlagen

Eichgraben soll 20.000 f Contribution bezahlen

S. 334.

wurde die Herrschaft Neulengbach verantwortlich gemacht, weil die Gemeinde Eichgraben zur Hälfte nach Purkersdorf und zur Hälfte nach Neulengbach gehörte. ____ Ausser den unerschwinglichen Lieferungen, welche der Herrschaft Purkersdorf auferlegt wurden, entnahmen die Franzosen den Gemeinden des Waldamtes durch Plünderung und Requisitionen ungefähr 1200 Metzen Körnerfrüchte (Anm.: lt. wikipedia entspricht das je nach Region zwischen ca. 75 und 90 m3), 6000 Zentn. Heu (Anm.: das entspricht 600 Tonnen) und 300 Zt. Stroh 300 Stück Vieh, 2000 Stück Geflügel, allen vorfindlichen Wein und Brantwein, Leinwänden, Wägen, Werkzeuge, von von Lebensmitteln Mehl u. Brod besonders grosse Quantitäten, die oft aus weiter Ferne um theures Geld beigeschaft werden mußten. Wen man die Armuth und die geringe Bevölkerung des Herrschaftsbezirks Purkersdorf in Betracht zieht, so muß man diese Erpressungen ungeheur finden u. es ist nicht zu verwundern wen der Haß der hiesigen Bevölkerung, gegen den verhaßten Feind, sich bis zum Todtschlag steigerte. ____ Daß von der Gemeinde Eichgraben die verlangte Summe nicht herein zu bringen war ist erklärlich; aber auch die Herrschaft Purkersdorf hatte keine Mittel ihren Verwalter zu befreien, der in seiner Gefangenschaft schlecht genug behandelt wurde und mit Ansehen mußte wie der Cooperator von Altengbach, der bei der Lizitation der Effekten der Erschlagenen, das Protokoll führte, 100 Stockstreiche erhielt und wie der Gerichtsdieners Gehülfe (wahrscheinlich von Neulengbach)

1800 – 1820

Requisitionen

Der Cooperator von Altengbach bekommt 100 Stockstreiche

%

S. 335.

der die Pferde vorritt nebst einigen der Todtschläger, die man inzwischen erwischte, vor seinen Fenstern erschossen wurden. Sechs Wochen befand sich Hellauer in Gefangenschaft und wer weiß wie Lange es noch gedauert hätte, wen nicht der Braumeister Dittmann von Hütteldorf, der Herrschaft Purkersdorf auf 6 Monate, die 10,000 f vorgeschossen hätte. Diese Summe wurde auf die Wirthschaften der beteiligten Eichgrabener Bauern satzweise vorgemerkt, wovon sie alljährlich eine bestimmte Rate

1800 – 1820

Verwalter Hellauer in Gefangenschaft

samt Intressen zu bezahlen hatten, was bis in die 40er Jahre dieses Jahrhunderts fort dauerte. ____ /Einige Zeit/ Nach der Schlacht bei Aspern wurde ein Transport von ungefähr 1500 Mann gefangener Österreicher, durch Purkersdorf nach St. Pölten geführt. Viele davon die sich beim Durchmarsch in die Häuser flüchteten wurden von den Bewohnern mit Civil-Kleidern versehen um ihnen zur Flucht zu verhelfen. Diese Truppen hatten durch Hunger sehr gelitten und fielen über das an den Bäumenhängende ganz unreife Obst mit Heißhunger her und erst in St. Pölten war Fürsorge zur genügenden Verpflegung getroffen. Im October wollte ein Student, Napoleon der in Schönbrunn wohnte, ermorden; er wurde aber ergriffen und zu Meidling erschossen. Vier Tage nach diesem Attentat (14. Octob.) wurde der Friede zu Schönbrunn geschlossen, welcher unserem Österreich wieder schwere Opfer kostete aber Napoleon zum Schwiegersohn unseres Kaisers machte. ____ Dieß

Der Friede zu Schönbrunn

S. 336.

hinderte aber leider nicht, daß Napoleon am 20. Februar 1810 zu Mantua den heldenmuthigen Hofer erschießen ließ. ____ Dieser Fehler konnte durch das, ihm einige Jahrzehnte darnach zu Innsbruck gesetzte Marmordenkmahl, das von Wien durch Purkersdorf geführt wurde nicht gutgemacht werden. ____ In Folge des abgeschlossenen Friedens räumten die Franzosen Wien am 20. November 1809 und am 26. rückten daselbst wieder österreich'sche Truppen ein auch war festgesetzt worden, daß bis Jänner 1810 die letzten Franzosen Österreich verlassen haben sollten. ____ In Purkersdorf, welches Ettapenstation blieb, wurde der Carmeliterhof als Spital für Rekoaleszenten eingerichtet und bis zum vollständigen Abzuge der Franzosen sind hier, von eigens angestellten Wärtern über 10,000 Rekoaleszenten verpflegt worden. Zum Kochen und Beheizen mußte die Gemeinde wöchentlich 7 Klft. Holz, jedoch gegen Ersatz der Kosten, beischaffen und obgleich Schlachtvieh und Lebensmittel immer zur Genüge vorhanden waren, so kamen doch häufige Klagen von Seite der französischen Offizire vor, wegen schlechter Verpflegung. Die Landesregierung fand sich veranlaßt in Folge dieser häufigen Klagen, der Herrschaft aufzutragen, jeden rekonvaleszenten französischen Offizir zu Mittag, nebst Suppe, 4 Speisen und 3 Seidel Wein und Abends Suppe und 2 Speisen nebst Wein unentgeltlich verabreichen zu lassen. Um allen weiteren Verdrießlichkeiten auszuweichen wurde in Befolgung dieses Auftrages mit der Wirthin Theresia Braunauer, ein Vertrag geschlossen welche sich verpflichtete, die französischen rekoaleszenten Offizire, die alle an der

1800 – 1820

Abzug der Franzosen

Der Carmeliterhof ein Spital

Reconvalescentenappetit

S. 337.

Magenerweiterung gelitten zu haben scheinen, nach Vorschrift zu verpflegen und zwar pr Tag und Mann um den Betrag von 7 Gulden. Die 10 im Karmeliterhofe angestellten Krankenwärter dagegen bekamen täglich jeder 1 lb Fleisch und Gemüse und das für Soldaten übliche Brod. ____ Owol nun der heilige Friede wieder über dem Lande waltete, so dauerten die Nachwehen des Krieges für Purkersdorf doch noch lange Zeit fort und die vielen Militärdurchzüge, die Eintreibung der schweren Kriegssteuer, waren nicht geeignet das durch Plünderungen und Erpressungen aller Art, ausgesogene Purkersdorf wieder aufzurichten. Zur Linderung der allgemeinen Noth wurden ~~wol~~ von der Regierung für das V.U.W.W. (Anm.: lt. Wikipedia: Viertel unter dem Wienerwald, heute Industrieviertel) Geldsummen angewiesen wovon auf die Gemeinden der Herrschaft Purkersdorf 16,000 f W.W. (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki bedeutet W.W. „Wiener Währung“) kamen. Diese Summen welche in Beträgen von 50 f bis 500 f an die zumeist beschädigten Bewohner als Darlehen vertheilt, welches in bestimmten Raten wieder zurück bezahlt werden mußten. Purkersdorf erhielt auf diese Weise 5000 f wovon aber 2000 f zur Deckung der gemachten Gemeindeschulden verwendet wurden. ____ Herumziehendes Gesindel und Deserteure machten nach der Kriegszeit die Gegend unsicher und ängstigten die Bewohner; in mehren Häusern wurde eingebrochen, so auf der Hochstrasse und am

1800 – 1820

Täglich 7 f Kostgeld

Regierungs= Vorschüsse

Rothen Stadel (Anm.: lt. Heimatmuseum Laab, Historisches Breitenfurt, liegt das Gasthaus „Rother Stadl“ westlich von Kalksburg in Breitenfurt). ____ Mit der ausgeschriebenen Kriegssteuer wurden auch die Schätze der Kirchen heimgesucht den es erging eine Verordnung, daß zur Aufbringung

S. 338.

der Kriegssteuer die Kirchen alles Silber und Gold, bis auf einen einzigen Kelch abzuliefern hatten. Natürlich mußte auch die Kirche von Purkersdorf, wie im Jahre 1784, ihre silberne Gefäße, darunter eine schöne Monstranze und einen großen herrlichen Kelch von getriebener Arbeit abliefern. Durch das beharrliche Bitten des Schullehrers Ferdinand Kramer, der das zur Einschmelzung beantragte Gold und Silber in Wien abzuliefern hatte, so wie durch den Kunstsinn des übernehmenden Beamten, wurden beide Kunstwerke vor dem Los der Vernichtung bewahrt und der brave Schullehrer kehrte damit triumphirend wieder heim. Die Rettung dieser werthvollen Gefäße gelang hauptsächlich auch durch den Umstand, daß Kramer, als er am 28. Juni 1810 zu Wien im St. Annengebäude mit den abzuliefernden Gegenständen erschien, ihm der Ablieferungs=Schein für die beiden Stücke fehlte; man zankte ihn heftig aus und fand endlich selbst Gefallen an der schönen Arbeit. Im Münzamt lieferte Kramer 10 lb Silber ab und auf die beiden geretteten Stücke wurde der Befreiungsstempel aufgedruckt. Das Loth Silber wurde zu 24 Groschen angenommen und die Kirche erhielt für die Summe von 384 f nur eine Hofkammer Obligation von 200 f ww. ____ In dieser Zeit verschwand das Silbergeld immer mehr aus dem Verkehr und die dafür fortwährend vermehrten Bankozetteln fielen sosehr im Werthe daß man für 100 f Silbergeld, 1500 f Bankozetteln geben mußte! Bald als der Friede sich geltend zu machen

1800 – 1820

Ablieferung der
Kirchenschätze

Silbergeld und
Bankozettel

S. 339.

begann, kamen auch die in den Verkehr geschleuderten Papiergeldmassen zum Vorschein und jeder Arbeiter und Bauer hatte die Säcke voll von diesem werthlosen Geldzeichen. Es kam in Purkersdorf öfter vor, daß übermüthige Bursche in den Gasthäusern ihre Tabakspfeifen mit Bankozetteln anzündeten, den Spielleuten bei Tanzunterhaltungen einen 100 f Schein hinschleuderten und beim Kegelschieben einen Einsatz von 5 bis 600 f beisammen hatten. Durch diese Entwerthung der Valuta stiegen alle Lebensmittel und besonders die vom Auslande bezogenen Waren, die mit Silber bezahlt werden mußten, auf unerhörte Weise im Preise. Ein fettes Schwein kam, Beispielsweise, auf 1000 f zu stehen 1 lb Schmalz kostete 5 f, das 1000 Ziegel kostete am Wienerberg 120 f der Fuhrlohn für dieselben bis Purkersdorf 50 f. Auch die Verpflegung der Musikanten, welche in Purkersdorf aufspielten, als Maria Louise hierdurch nach Paris reisete, und die aus Frühstück, Mittag= u Abendmahl bestand und 95 f kostete, ____ gibt Zeugniß von der Werthlosigkeit der Bankozetteln da dieser Betrag nur den Werth von 19 f Wiener Währung hatte. ____ Als am 13. März 1810 die jugendliche Kaiserstochter durch Purkersdorf reisete und bei dieser Gelegenheit im Posthause während des Umspannens abstieg, lief Alt und Jung zusammen um die Prinzessin Maria Louise, die sich Napoleon zur Gemahlin erkohren hatte, nochmals zu sehen. Die junge Kaiserin wurde

1800 – 1820

Werthlosigkeit des
Papiergeldes

S. 340.

allerorts feierlich empfangen und auch Purkersdorf that sein Möglichstes. Gegen 11 Uhr /Mittags/ traf der Hofzug hier ein und wurde mit Böllerschüssen mit Trompeten= und Pauckenschall empfangen. Auf dem Kirchenplatze vor dem Posthause hatte sich die Bevölkerung zusammengedrängt. Zwölf Knaben und Mädchen in festlichen Kleidern und mit Blumen und Kränzen geziert, unter Anführung des Pfarrers Georg Friedrich, überreichten Blumen, welche die junge Kaiserin mit sichtbarer Freude entgegennahm. Der Pfarrer um welchen sich die herrschafts= u. waldamts Beamten geschart hatten

1800 – 1820

begrüßte die Prinzessin und überreichte die Glückwunsch Adresse. Unter den Gewehrsalven eines Battaillons vom Infanterie Regimente Kerpen, welches vor dem paradirte unter dem Läuten der Glocken, unter dem Donner der 6 aufgeführten Kanonen und dem freudigen Zurufen der versammelten Menge, rollte der Hofzug mit der Prinzessin, welcher die Segenswünsche der Bevölkerung nachfolgten, dahin. Der kammerämtliche (Anm.: ?,/ kreisämtliche; schlecht leserlich) Kommissär welcher schon einige Tage vorher in Purkersdorf eintraf um die Anordnungen auf der Post und zur Empfangsfeierlichkeit zu treffen, hatte auch auf den Bergen an der Strasse Böllerstationen errichtet die den vorüberfahrenden Hofzug mit Schüssen begrüßten und als Gehör Telegrafen die Ankunft desselben im Vorhinein verkündeten. Die Böller waren am Mühlberg, Georgenberg, Eichberg, Süßfeld, Hochram u. sw. bis über den Riederberg aufgestellt. ___ Die hiezu nöthige grosse Anzahl von Böllern wurden, weil das Purkers=

Durchreise der
Kaiserstochter
Maria Louise

%

S. 341.

dorfer Geschütz nicht hinreichte, auf kreisämtlichen Befehl, samt Bedinungsmannschaft von Klosterneuburg und Mödling gestellt; ___ Petersdorf (Perchtoldsdorf) bedauerte den Auftrag nicht befolgen zu können, weil seine Böller von den Franzosen mitgenommen worden sind. _____In denselben Jahre brannten die beiden Häuser N° 23 u. 24 ab (Anm.: Bleistiftkorrektur auf N° 25 u. 26; lt. F. Winna, Häuserchronik: CN° 26, Hauptplatz 10: 1810 fiel der „Goldene Adler“ einem Brand zum Opfer; kein Eintrag zu CN° 25, Hauptplatz 11); nehmlich das Gasthaus zum goldenen Adler und das daneben angebaute „Schwarzmannhaus“, in welchem sich ehemals das Kafehaus befand (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: 1800 – 1831 befindet sich das Haus CN° 25, Hauptplatz 11 im Besitz von „Dr. der Medicin“ Franz Schwarzmann bzw. Erben). Bei diesem Brande, dessen Entstehungsursache nicht entdeckt wurde, verbrannten 3 Melkkühe und einige Schweine. Einige Zeit nach diesem Schadenfeuer, wurde das in des Krämers Heisserle Garten an der Wien stehende Gerichtsdieners Haus abgebrochen (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 4, Kurzgasse 4: „das alte Kaufmannshaus“, 1762 bis 1806 im Besitz von Carl Heyserle bzw. Erben) und das Materiale um 117 f Bankozetteln verkauft. ___ Das Kafehausgeschäft wurde von dem abgebrannten Hause wegezogen und in den Hause N° 30 in der Herrngasse (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 4, ehem. Meierhof, Teil des Doppelhauses mit N° 29) eingerichtet; wo es aber nur so lange blieb, bis das, bisher nur als Sommerwohnung benützte, Haus N° 29, dessen Gemächer alle mit Marmorplatten belegt, und dessen Zimmer alle ohne Öfen waren, heitzbar und wohnbar hergerichtet war, wonach das Kafehausgeschäft dahin verlegt wurde wo es sich auch heute noch befindet. _____ Die napoleonische Zeit war aber den Kafeschänkern und allen Verehrern dieses Getränkes nicht sehr günstig – der ausserordentliche Zoll, den

1800 – 1820

Feuersbrunst

Kaffehaus

S. 342.

Napoleon, der damalige Alleinherrscher Europas, den Engländern zum Trotze, auf alle überseeischen Waren legte, bewirkte, daß das Pfund Kafe bis zu 10 f stieg. ___ Hätte sich nicht ein bedeutender und einträglicher Schmuggel organisirt, der diese Ware billiger herstellte, so hätten selbst die vermöglichern Bewohner, denen der Kafe schon zum Bedürfniß geworden war, sich dieses Getränk nicht verschaffen können. ___ Auf den Schmuggel und Verbrauch des auf diese Weise erlangten Kafes, waren hohe Geldstrafen gelegt und Purkersdorfer Familien die sich den Genuß des Kafes nicht versagen wollten mußten beim Verbrauch mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Mann brannte die unerlaubten Bohnen dicht unter dem Rauchfang verhängte Thüren und Fenster mit Tüchern und Kotzen um den verrätherischen Geruch von den Spürnasen abzuhalten. Der gebrannte Kafe wurde in wolverwarteten Blechbüchsen u. Flaschen hoch in den Rauchfängen aufgehängt. ___ Als Folge der unglücklichen Kriege mit Napoleon brach über Österreich ein Schlag herein, der den gesammten Kaiserstaat mit gleicher Wucht traf. __ Im März 1811 (hier am 12.) kam an alle Landesstellen Magistrate und Herrschaften in der

1800 – 1820

Der Kafe verboten

Monarchie versiegelte Pakette mit der Weisung, daß dieselben erst am 15. März im Beisein der sämtlichen Beamten, Geistlichkeit und Gemeindevorstände erbrochen und kund gemacht werden sollen. ____ Die Herrschaft Purkersdorf welche dieses Schreiben am genannten Tage um 5 Uhr früh zu erbrechen hatte versammelte, um %

S. 343.

diese Stunde das vorgeschriebene Personale. ____ In grosser Spannung und Neugierde waren versammelt: Leopold Schneider Dechant zu Hütteldorf, Georg Pomaroli Pfarrer zu Purkersdorf, Joh. von Perth, Pfarrer zu Breitenfurth, die Pfarrer Joh. Heigel von Klausen, Franz Rossmann von Kaltenleutgeben; Josef Zeillinger Waldmeister, Franz Flammeck Waldbereiter, Felix Meier Postmeister, Peter Eibl Richter zu Purkersdorf die Gemeinde Vorstände von Hütteldorf, Kaltenleutgeben, Breitenfurth, Hochrotherd, Stangau, Klausen, Wolfsgraben, Baumgarten etc. Der Verwalter Hellauer ließ die Siegel untersuchen u. erbrach dan das geheimnißvolle Pakett, welches in dieser ungewohnten Stunde fast gleichzeitig in dem ganzen Lande eröffnet wurde. Es enthielt die Kundmachung einer Finanzmaßregel, die im Volke noch heute unter dem Nahmen „der Bankozettelsturz“ bekannt u. berüchtigt ist. Ausser dem Patent dto 20. Feber '811 nebst 7 Cirkularverordnungen enthielt das geöffnete Pakett zwei kleinere versiegelte Schreiben an die Mauthbeamten u. an das Gefällspersonale (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Gefällenehmer war ein Beamter, der fällige obrigkeitliche Abgaben {Gefälle} einhob). Durch diese Maßregel wurde der Gulden Bankozettel mit 12 x und die Intrassen der Staatspiere auf die Hälfte herabgesetzt, die aber wieder nur in Papier ausbezahlt wurden. Der allgemein beliebte Verwalter Hellauer, dem das mit Einmal über Familien, Witwen und Waisen /hereingebrochene Unglück/ sehr zu Herzen ging konnte beim Vorlesen dieser traurigen Akten die Thränen nicht zurück halten. Obwol die Bankozettel schon sehr enwerthet waren,

1800 – 1820

Der Bankozettelsturz

S. 344.

so hoffte man doch noch immer auf Besserung der Valuta und die verblüffte Versammlung die nun plötzlich alle Hoffnung abgeschnitten sah, ging gewieß nicht in der besten Stimmung auseinander. ____ Die Beamten hatten den geheimen Auftrag, den Eindruck den die Eröffnung auf die Gemüther der Anwesenden mache zu beobachten und zu berichten. ____ Hellauer behauptete in seinem dießbezüglichen Berichte nichts beobachtet zu haben, weil sich die Versammlung nach der Verlautbarung zu schnell zerstreute. ____ All das Ungemach das Österreich traf, linderte wenigstens in den weinbauenden Gegenden, die gütige Natur nicht so sehr durch den in denselben Jahre gewachsenen „Elferwein“ als vielmehr durch die 1812 geerntete Menge an Wein. Seit Menschengedenken erinnerte man sich keiner so reichen Ernte und überall wurden Geschirre und Fässer zu wenig. Nach der Lese wurde der Eimer um den Preis von 1 f 15 x verkauft der schon 1818 auf 30 f stieg. ____ Ausser diesen Wein Segen genossen die Vaterlandsfreunde und Napoleonsfeinde noch die Freude Napoleons Vernichtung in Rußland zu erleben, der 1812 mit einem ungeheueren Heere bis Moskau vorgedrungen war aber durch den Brand von Moskau (17. Sept.) in den ungewöhnlich strengen Winter, solche Niederlagen erlitt, daß kaum der 10. Theil seiner Macht zurückkehren konnte die endlich für immer in der denkwürdigen Völkerschlacht am 16. 17. u. 18. Oktober bei Leipzig vernichtet wurde. ____ %

1800 – 1820

Reiche Weinernte

Sturz Napoleons

S. 345.

Durch die Unbilden des Krieges, durch die vielen ihr auferlegten unerschwinglichen Leistungen gerieth die Gemeinde Purkersdorf in eine Schuldenlast von 14.000 f, welche theils aus der Waisenkasse theils von Privaten ausgeliehen werden mußte. Eine unzufriedene Parthei konnte nicht begreifen wie so schnell eine so bedeutende Schuldlast

1800 – 1820

Gemeinde Schulden

angewachsen sein könne und tratt gegen den Richter Peter Eibel, den sie der schlechten Vermögensgebarung beschuldigte, klagbar auf. ____ Die eingeleitete Untersuchung zeigte jedoch, daß die Klage unbegründet war. ____ Zur Deckung dieser Schuld mußte eine außergewöhnliche Menge Holz im Gemeindewalde (1812) gefällt und verkauft werden. ____ Vor der großen Völkerschlacht zu Leipzig fürchtete man immer noch Napoleon könnte auch ein 3. Mahl einen Besuch in Wien abzustatten geneigt sein und um dieser Höflichkeit entgegen zu kommen wurde in Tulln in aller Eile ein Brückenkopf gebaut und grosse Schanzen ~~gebaut~~ aufgeworfen Zu diesem Zwecke wurden Arbeiter aus allen Gegenden aufgebothen und zusammen geholt. __ Am 5. August 1813 kam der Befehl auch an die Herrschaft Purkersdorf, 400 Arbeiter nach Tulln zu stellen; davon hatte Purkersdorf 20 Arbeiter (10 mit Krampen und 10 mit Hacken versehen) unter der Aufsicht eines ordentlichen Mannes zu bringen. Männer und Weiber erhielten täglich 24 x die Arbeiter durften nicht unter 15 Jahre alt sein und mußten alle 8 Tage abgelöset werden. __ Ausser diesen Arbeitern mußte das Waldamt 25 Sägen (das ist 50) Holzhauer stellen

Schanzarbeiten in Tulln

S. 346.

die die Bäume in der Au auf Kanonenschußweite fällen mußten. Diese Schanzarbeit wurde mit der größten Eile betrieben und dauerte bis Ende November 1813. ____ Durch die vielen Arbeiter entstand in Tulln eine Theuerung und Mangel an Lebensmitteln und das Kreisamt sah sich genöthiget, den Gewerbszwang etwas zu lüften und erlaubte ausnahmsweise, für die Arbeitsdauer, daß Jedermann nach Tulln mit Lebensmitteln Handel treiben zu dürfen. ____ Diese Bewilligung kann als etwas Außergewöhnliches angesehen wen man bedenkt, wie in der damaligen Zeit jede Concurrenz unterdrückt wurde und jedes Gewerbe und Geschäft mit nutzlosen, zopfigen Plackereien gequält und bevormundet wurde. Nicht nur daß der Fleischer, der Seifensieder, der Bäcker usw. ihre Satzungen hatten, es war dem Fleischer sogar noch vorgeschrieben an welchen Seifensieder (die man damahls „Öhlerer“ nannte) er das Unschlitt (Anm.: lt. DWDS: tierisches Fett, besonders Talg, das für die Herstellung von Kerzen verwendet wird) verkaufen durfte; der Seifensieder hatte wieder die strengste Weisung das ~~Flei~~ Unschlitt bei den ihm zugewiesenen Fleischern zu nehmen. Den Bäckern war sogar in manchen Orten die Mühle angewiesen, wo allein er nur sein Mehl mahlen lassen durfte. ____ Wie Österreich im Grossen seine chinesische Mauer gegen das Ausland hatte, so baute auch im Innern des Landes, jeder Bezirk um sich herum, sein chinesisches Mauerl im Kleinen auf. ____ Draussen im Reich wälzten sich zwar noch die letzten Wogen des Krieges gegen Frankreichs gränzen zu aber in Österreich fühlte man bereits daß es Friede

1800 – 1820

Zunftzwang

%

S. 347.

war. Auch in Purkersdorf wurde es wieder ruhig und auch die Strasse noch sehr belebt so trug dieß nur zum besseren Gang der Geschäfte bei und die hin und herziehenden Reisenden die mit der Post oder mit dem „Landkutscher“ eintrafen und stets Neues zu erzählen wußten trugen zur angenehmen und anregenden Erheiterung der Bewohner von Purkersdorf bei. Alles kam wieder ins rechte Geleis; der Handwerker ging wieder seinem Geschäfte nach, der Holzhauer suchte seine Werkzeuge, Säge, „Masl“ (Anm.: ?) Scheiden und Hacke hervor und stieg in die Berge; der Landman mit seinem Gespann zog friedlich auf seine Wiesen u. Äcker, der gewohnten Arbeit nach, oder in den Wald zur Verführung des ärarischen Holzes. ____ Wen aber der Abend kam sammelte sich Alles in den Gasthäusern um beim Weine von den Erlebnissen des Krieges zu reden u. die durch die Reisenden eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu vernehmen und ging vergnügt zum gesicherten, heimatlichen Heerd und zur Familie, erst, wen der Nachtwächter den ~~den~~ uralten Spruch mit lauter Stimme abgesungen hatte:

1800 – 1820

Der Friede kehrt wieder

„Alle meine Herrn und Frauen laßt euch sagen“
 „Der Hammer hat 10 Uhr g’schlagen!“
 „Ihr Mädlein alle, groß und klein,“

„Schüret das Feuer wol fleißig ein; “

S. 348.

„Gebt Acht auf's Feuer und auf das Licht,“
„Damit mein' Herr'n und Frau'n kein Schaden g'schicht.“
„Dich ruf ich an, du heiliger Florian, “
„Beschütz' uns Alle vor Feuersflamm! “
„ Gelobt sei die heilige Dreifaltigkeit, “
„ Und der Herr Jesus Christus in Ewigkeit! “
„ Hat Zehn Uhr gschlagen! _____ “

1800 – 1820

Nach so unruhigen Zeiten, und besonders wenn man spät aus den Wirthshäusern heimkehrte, schlief man gerne länger und nicht Jeder der den Abendruf des Wächters vernahm folgte den Morgenruf desselben. ___ Mancher wartete behaglich den ~~den~~ hellen Morgen im warmen Bette /ab/, wenn längst schon der Hahn krähete und der Wächter in den Gassen im Mantel eingewickelt und mit der Hellebarde bewehrt, in der schneidigen Morgenluft seinen Morgengruß sang:

Nachwächter
Rufe

„Meine Herrn und Frauen, laßt euch sag'n,“
„Der Hammer, der hat vier Uhr g'schlag'n!“
„Die Vögel singen schon voller Freud “
„Ihner Lied im Wald und auf der Haid! “
„Der Fuhrmann is schon auf der Strassen,“
„Gott soll uns Alle nit verlassen; _ “
„Weckts auf den Knecht, weckts auf die Dirn,“
„Damit die Vicher das Futter kriegn. “
„Gelobt sei Jesus Christus! “
„Hat vier Uhr g'schlag'n! _____“

%

S. 349.

Neben den Kriegereignissen kam auch in der Nähe manches vor was die Gemüther erregte und besprochen sein wollte. ___ Am 25. August 1812 wurde auf der Wiese des Kasper Roth, am gelben Berge ein halbtodter Mann gefunden mit einem Strick um den Hals. Durch angewandte ärztliche Mittel kam er wieder zu sich und erzählte, er sei ein beurlaubter Fuhrwesens Mann u. des Lebens überdrüssig wollte er sich erhängen und da ihm nichts im Leben glückte, sei ihm auch dießmal der Strick gerissen; trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe starb er am 3. Tage. ___ Im Jahre 1813 brachte eine Überschwemmung das alte Weberhaus N° 8 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: vermtl. Pummargasse 4), durch Zerstörung des vorüberführenden Fahrweges, dem Einsturz nahen und lange Zeit stritten sich die Herrschaft Purkersdorf, die Gemeinde u. der Weber wegen der Herstellung des zerstörten Weges. Eines schob die Last dem andern zu, bis eine kreisämtliche Commission sich ins Mittel legte und die Entscheidung traf, daß die Gemeinde die nöthigen Pflöcke und Faschinen (Anm.: lt. DWDS: mit Draht zusammengeschnürtes, walzenförmiges, meist aus Weidenruten bestehendes Reisigbündel, das für Befestigungsbauten und zur Drainage verwendet wird), die Herrschaft aber die nöthige Arbeit beizustellen habe. ___

1800 – 1820

Selbstmörder

Eine Über-
schwemmung bedroht
das Haus N° 8

Nach der dreitägigen Völkerschlacht wurden die Franzosen immer mehr gegen ihr Land zurück gedrängt und in den ersten Tagen des April wußte man bereits, daß die Alliierten am 31. März 1814 Paris besetzt hatten. ___

Die Alliierten in Paris

S. 350.

Marie Louise kam wieder in ihre alte Heimath zurück und traf in Purkersdorf am 14. Mai '814 ein. Obwol keine Festlichkeiten, wie im Jahre ihrer Abreise (1810) veranstaltet wurde kam sie /doch/ mit einem grossen Gefolge an zu dessen Beförderung

1800 – 1820

Maria Louisens

nach Schönbrunn, die Post 100 Pferde bereit zu halten hatte ____ Nachdem die Alliierten zu Paris den Frieden diktirt hatten, kam auch Kaiser Franz I. wieder heim zu seinen Wienern. ____ Seine Rückkehr glich einem Triumpfzuge er wurde Überall mit dem größten Jubel empfangen. Das kleine Purkersdorf war der Ort wo der Monarch, der heißersehnte Vater von seiner Familie herzlich empfangen wurde. ____ Im hiesigen Schlosse war man in höchster Thätigkeit, mit Fegen und Putzen und mit dem Ausräumen der Möbeln um Raum zu gewinnen; was sich um so leichter machen ließ, als die hier bestandene Forstschule schon das Jahr vorher in ihr gegenwärtiges Lokale nach Mariabrunn übersiedelte ____ Es war nehmlich beschlossen, daß in der Wohnung des kk. Waldmeisters Zeillinger, der rückkehrende Monarch sein erstes Mittagsmal im Kreise seiner Familie einnehmen sollte. ____ Schon am 12. Juni 1814 kam die Hofküche mit den nöthigen Requisiten und dem Tafelgeschirr von Schönbrunn hier an um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. ____ Des andern Tages erschien die Kaiserin Marie Loudovica und sämtliche 4 (Anm.: ?) Erzherzoge mit ihren Gemahlinen und verwandelten Purkersdorf in ein Hoflager. ____

Rückkehr

Rückkehr und
Empfang des
Kaisers

%

S. 351.

Auch eine Abtheilung der adeligen Leibgarde, die sich die Gnade erbath den rückkehrenden Kaiser von hier nach Schönbrunn begleiten zu dürfen, erschien und gewährte in ihrer reichen Uniform nebst dem zahlreichen Hofpersonale, der versammelten Menge eine grosse Augenweide. ____ Bald nach Mittag verkündete das Läuten der Glocken und das Krachen der Pöller die Ankunft des Kaisers. Mit Freudenthränen in den Augen umringte ihn die kaiserliche Familie und Eines nach dem Anderen hing sich an seinen Hals um ihn nach Herzenslust zu küssen und zu lieblosen. Nachdem die ersten Freudensgefühle des Wiedersehens ausgetauscht waren verfügte sich die kaiserliche Familie in die ihr im Schlosse zu bereiteten Räumlichkeiten um ein heiteres Mahl einzunehmen. ____ Nach aufgehobener Tafel, ungefähr gegen 5 Uhr Nachmittags, begann unter Böllerschließen Glockengeläute und endlosen Vivat Rufen, die Abfahrt nach Schönbrunn. Nicht nur ganz Purkersdorf war auf den Beinen auch aus den umliegenden Ortschaften und selbst aus Wien hatten sich eine große Menschenmenge eingefunden um dieser seltenen Feierlichkeit beiwohnen zu können. ____ Da nach dem Pariser Friedensschluß, der Napoleon seines Thrones verlustig erklärte und auf die Insel Elba verwies, noch gar so vieles zu schlichten und zu ordnen war, um das aus seinen Fugen gerissene alte Europa wieder ins rechte Fahrwasser

1800 – 1820

Ankunft und Freuden
des Wiedersehens

%

S. 352.

zu bringen, beschlossen die regierenden Häupter Europas mit ihren Ministern zu einem Congress sich in Wien zu versammeln. ____ Der Congress nahm im Oktober seinen Anfang; aber schon im September begann auf der Reichsstrasse und besonders in Purkersdorf, als nächste Post an Wien ein Verkehr und eine Lebhaftigkeit die Niemand ahnen konnte und noch weniger erlebte und kaum jemahls wieder erlebt werden wird. Eines solchen Hin und her Rollens von Hofwägen, Post und Privat Kaleschen konnten sich die ältesten Leute nicht erinnern. Kaiser und Könige mit zahlreichem Gefolge, regierende Herzöge und Fürsten, Gesante, Staatsmänner und Feldherrn nebst einen ganzen Schweif von schaulustigem Adel und reichen neugierigen Privatpersonen aus aller Herren Länder bewegten sich auf der Strasse und passirten hier durch nach Wien, wo sich Festlichkeit auf Festlichkeit drängte die man den hohen Gästen zu Ehren veranstaltete. Die die Menge der aus und ein eilenden Kurire belebte noch mehr die ausserordentliche Bewegung zu welcher noch die fortwährenden Durchzüge von Russischen Kossacken, von preußischem und österreichischen Militär gerechnet werden müssen. ____ Auf der Kellerwiese war eine Kanone aufgepflanzt aus welcher jedesmal 3 Schüsse abgefeuert wurden, so oft ein Mitglied der europaeischen Herrscherfamilien hier ankam; zwischen Weidlingau und Mariabrunn stand wieder eine Kanone und so mehrere in ähnlichen Zwischenräumen bis Wien,

1800 – 1820

Congress in Wien

Ankunft hoher Gäste

S. 353.

welche das in Purkersdorf gegebene Zeichen nachmachten u. bis Wien fortpflanzten, wodurch die Wiener von der Ankunft hoher Häupter schnelle Kenntniß erhielten. Ausser dieser Maßregel war auch ein Zug Cavallerie und eine Abtheilung Infanterie in Purkersdorf stationirt, um beim Pferdewechseln, das Gedränge abzuhalten, zur Aufrechthaltung der Strassenordnung und auch als Ehrenwache für die hohen Gäste, wenn etwa Einer derselben, etwa um sich zu erfrischen, den Wagen verließ und sich ins Posthaus, in die eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Gemächer, begab. ____ Die Herrschaftsbeamten erhielten mit Dekret dto 20. Sept. '814 den strengsten Befehl, dem Kaiser von Rußland, allen andern Königen und den übrigen gekrönten Häuptern, bei ihrer Ankunft in Purkersdorf dieselben Ehrenbezeugungen zu erweisen, die sie dem Kaiser von Österreich zu erweisen schuldig sind. ____ Die Post, der Mittelpunkt dieser Bewegung, konnte kaum Pferde genug aufbringen und stand damals auf den Gipfel ihrer Thätigkeit und ihrer höchsten Blüthe und jeder schmucke Postillon, hatte zu dieser Zeit die Säcke voll Gold und Silber von den reichlich fließenden Trinkgeldern, und war ein angesehener Mann. Aber nicht nur der Postillon, dessen Horn man Tag und Nacht auf der Strasse lustig erklingen hörte, auch alle Geschäftsleute lebten auf; ____ der Verkehr auf der Strasse wirkte belebend auf alle Gewerbe u. der grosse Verbrauch in dem nahen Wien wirkte günstig auf die ganze, weite

1800 – 1820

Empfang der
gekrönten Häupter

Die Post in ihrer
höchsten Thätigkeit

S. 354.

Umgebung und war sehr geeignet die Übel und Nachwehen des Krieges verwischen zu helfen. ____ Mancher der hohen Ankömmlinge mag wol auch das schön gebaute Posthaus mit seinen, oberhalb des tempelartigen Portales angebrachten Glockenspieles mit Vergnügen betrachtet haben und der alte Fürnberg, der Erbauer des jetzigen Posthauses mit den mythologischen Figuren, hätte die Congress-Zeit zu den schönsten Tagen seines Lebens gezählt, wen er sie erlebt hätte. Dieser Sonderling, der die Post von einem gewissen Ignaz von Sawa kaufte, war Obrist in Pension und ein reicher Mann, der den Aufwand liebte und als Hagestolz zu Anfang dieses Jahrhunderts starb. Noch leben viele Züge aus seinem Leben in den Andenken alter Leute die ihn als Kinder gekannt hatten und ihn als einen strengen aber wohlthätigen Mann schildern. Zum bepudern und kräuseln der Köpfe und Zöpfe seiner auf das glänzendste adjustierten Postillons, hielt er einen eigenen Friseur, ebenso war ein eigener Hauskaplan angestellt, der für ihm um 11 Uhr die Messe lesen mußte. Zu Besuchen im Orte, oder wen er sich in den ihm gehörigen Carmeliterhof begeben wollte, bediente er sich einer von 2 Trägern bewegten Senfte. Wen er es aber vorzog zu Fuß zu gehen so ließ er seine Wege mit Treppen belegen. ____ Er gab gerne kleine Feste wozu alle Beamte und Honoratioren des Ortes geladen wurden. Einst war wieder offene Tafel und ein Affe tummelte sich zum Vergnügen der Gäste, mit possirlichen

1800 – 1820

Das Posthaus

Postmeister
Fürnberg

%

S. 355.

Geberden im Zimmer herum. Als sich nach aufgehobener Tafel die Gäste entfernten, ließ der Affe den jungen Beamten Gstattner nicht zur Thüre hinaus. ____ „Sie haben vermuthlich etwas eingesteckt was nicht ihnen gehört“ – sagte Fürnberg – „Drum läßt das kluge Thier sie nicht fort“. In höchster Angst gestand Gstattner einen Pfirsich eingesteckt zu haben, die zu dieser Jahreszeit noch sehr selten waren. Gstattner wurde nach diesen Vorfall nie wieder eingeladen. ____ Daß solche Mäner wie der Edle von Fürnberg auch oft hintergangen werden, läßt sich denken; aber ein Streich den ihm seine Maitresse spielte mag ihn doch weidlich geärgert haben. Fürnberg besaß mehrere Realitäten und darunter auch die Post zu Perschling. Nachdem er auch diese Realität geschmackvoll hergerichtet hatte, wußte es seine Maitresse durch Anwendung der ihr zu Gebote stehenden

1800 – 1820

Fürnbergs
Maitresse

Schmeichelkünste, dahinzubringen, daß er ihr dieses Besitzthum urkundlich schenkte und zuschreiben ließ. ____ Bald darnach nahm er herzlichen Abschied von der Beschenkten, den er mußte auf längere Zeit verreisen und als er nach einigen Wochen, mit der Freude des Wiedersehens im Herzen, zurückkehrte fand er seine Geliebte an einen Andern verheirathet. ____ Fürnberg hatte das Nachsehen und es blieb ihm bei nichts übrig als sich zu trösten und das damals noch sehr beliebte

S. 356.

Volkslied zu singen: O, du lieber Augustin, Alles ist hin!“ ____ Über den schönen Vorhaben, den Kirchenplatz mit einem lebenden Brunnen zu zieren, ereilte den alten Junggesellen der Tod. ____ Nochmals flackerte die erloschen geglaubte Kriegsflagge auf; und während die Monarchenversammlung in Wien die Karte von Europa flickte und über die Mittel brütete, wie man den in /den/ Völkern aufkeimenden Geist der Freiheit am nachhaltigsten vernichten und niederhalten könne, entwichte Napoleon von der Insel Elba und ließ sich zu Paris neuerdings zum Kaiser ausrufen; seine Herrschaft dauerte aber nur 100 Tage, und wurde bei Waterloo wo seine Armee aufs Haupt geschlagen wurde, für immer vernichtet. ____ Der Held des Jahrhunderts wurde auf die Insel St. Helena gebracht wo kein Entkommen mehr möglich war. ____

1800 – 1820

Napoleon entwischt von der Insel Elba

Vor seinem Entweichen von Elba im Februar 1815 soll in Wien ein Bild angeschlagen gewesen sein, welches ein Weib vorstellte aus dessen Tasche der Kopf Napoleons hervorsah. ____ Darunter standen die Worte:

„Ihr Fürsten macht euern Congress bald aus,“
„Sonst laß ich ihn aus dem Kittelsack aus!“ _____

Die Friedenszeit.

Noch war das Ungemach des Krieges und die Wunde die „der Bankozettelsturz“ dem Volke schlug, noch lange nicht verwischt und schon kam ein neues Übel über das vielgeprüfte Österreich. ____ In Folge einer gänzlichen Mißernte %

S. 357.

entstand 1816 u. 1817 eine drückende Theuerung aller Lebensmittel, die sich fast zur Hungersnoth gestaltete und bis zur neuen Ernte 1817 anhielt. Auch Purkersdorf fühlte schmerzlich die ungeheuere Preissteigerung und viele der ärmeren Familien litten Noth und Hunger. Hier kostete zum Beispiel 1 Metzen Weizen über 40 u. 1 Metzen Korn über 30 f, Ein Achtel Metzen Semmelmehl kostete 5 bis 6 f und einem Arbeiter mußte man 5 f pr Tag bezahlen. Um Einen Gulden Brod konnte ein Hungeriger zum Frühstück verzehren. Diese unerhörten Preise dauerten bis gegen das Jahr 1818 wo dan Alles plötzlich im Preise zurückging. ____ Diese Nothjahre hatten aber doch wieder ihre guten Folgen für unsere Gegend, den mancher Wirthschaftsbesitzer fühlte sich bewogen ein Stück Wiese zum Acker zu machen um in der Zukunft etwas Korn und seinen Hausbedarf an Erdäpfeln selbst bauen zu können. ____ Diese Vermehrung der Äcker brachte auch den Anbau der bisher in unseren Gegenden noch fast unbekanntem Burgunderrüben, mehr und mehr in Aufnahme. ____ So ungünstig die zwei ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts dem Aufschwung der Industrie und der Vergrößerung des Ortes im Allgemeinen auch waren, so erhoben sich in Purkersdorf, in dieser Periode doch mehrere Bauten. Da entstanden die Häuser des Vitula H: 20 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 11), des Lorenz Ebner in der Schwabengasse (Anm.: heute Berggasse) u. das Haus H: 19 (jetzt Carl Minichsdorfer; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wienerstraße 15) auch das „Lückenhüttel“

1800 – 1820

Grosse Theuerung

Einführung der Runkelrüben

S. 358.

gegen über der Kirche neben dem Wirthshaus zum goldenen Adler wurde zur selbständigen Wohnung umgebaut. ____ In das Jahr 1819 fällt auch die Erbauung der Kurzmühle am Gablitzbache neben dem Pfarrhofe. ____ Im Mai des Jahres 1820

1800 – 1820

Neue Häuser

verbreitete sich in Purkersdorf durch angekommene Maurer aus Böhmen das Gerücht, daß im Hause des Josef Schilling (N^o 13; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wiener Straße 8) bei Vornahme von Reparaturen im verflossenen Jahre ein Schatz entdeckt und von den Maurern verheimlicht und nach Böhmen verschleppt worden sei. Der Wagnermeister und Hausbesitzer Schilling machte der Waldamts Herrschaft Purkersdorf von dem Gerede die Anzeige und nachdem die Verbreiter dieses Gerüchtes aufgefunden und einvernommen worden waren, gewann man genügende Anhaltspunkte um mit dem Kriminalgerichte in Budweis in Correspondenz zu treten; in Folge dessen dasselbe die weiteren Erhebungen einleitete. ___ Als Ergebnis stellte sich heraus, daß der Maurergeselle, des Meisters Reitmeyer aus Neulengbach, Nahmens Martin Staniek aus Rzimau in Böhmen im Octoer 1819 im Schillinghause arbeitete und bei dem Abbrechen einer alten Stiege, einen eingemauerten, kleinen Kessel fand in welchen sich Kirchengefäße, Münzen und andere Werthgegenstände befanden. Der Maurer wußte diesen Fund zu verheimlichen und nahm bei seiner Heimreise denselben mit nach Böhmen. ___ Die Gerichte fanden /den/ Schatz bei dem Gutsbesitzer von Rzimau (angeblich) deponirt; ~~doch~~ wie allseitig vermuthet wurde, nicht

Gefundener Schatz

%

S. 359.

mehr vollständig, da nach Angabe von Zeugen, viele Gegenstände fehlten, die sie bei Staniek gesehen haben wollten. ___ Das noch Aufgefundene wurde an die Herrschaft Purkersdorf gesendet und bestand in folgenden Gegenständen:

1800 – 1820

2 Frauenleibgürtel von Silber (zerrissen in 11 Stücke) schwer	_____	25 Loth
1 kleiner Kelch (oder Pokal) Silber und vergoldet	„ _____	12 „
1 grösserer d. (d.) d u. getriebene Arb.	„ _____	19 „
1 Futteral zu einem Messer mit Silberüberzug u Kette	„ _____	12 ½ „
1 silbernes Kapsel (Amulette)	_____	3 „
1 sogen. Agnus Dei – silbereingefaßt	_____	¼ „
1 silbernes Muttergottesbild	_____	¼ „
1 viereckiges Christusbild und Kreuzchen	_____	½ „
2 silberne Löffelstiele mit den Buchstaben M. P. H.	_____	11 ¼ „
1 in Silber gefaßten Wolfszahn .	_____	½ „
1 silbernes und vergoldetes Horn (Anm.: Lamm?schlecht leserl.)	_____	1 ¼
1 „ Anhängsel mit dem bilde eines heiligen		
1 Münze mit Ohr, 4 Wappenschilder u. der Nahme eines österr. Herzogs.		
1 „ „ „ von Messing, 1 Sibzehnerstück.		
5 grössere Münzen von der Grösse eines ganz alten böhmischen Groschens		
4 kleinere „ „ „ „ „ späteren klein „ „		
1 kleiner böhmischer Groschen, 1 Silberstück, 1678 Johan Ernst.		
1 Krönungsmünze von 1660 von der Grösse eines 10 x Stückes.		
1 silberne, 1 Strich breite, 2 wiener Ellen lange Kette schwer		7 ½ Loth
1 Silberstück, Umschriften: Moneta argenta und Augst B.A.A.M.D.J.J.C.E.M.1676.		
1 „ „ „ : Johan Ernst 1676. _____		

Verzeichniss der
gefundenen
Gegenstände

S. 360.

1 Silberstück mit der Bezeichnung: Christian Ludwig 1677		<u>1800 – 1820</u>
1 „ „ „ „ „ : Johan Georg Dux saxoniae 1639		
1 „ „ „ 1627 Salzburger Gulden. _____		
1 „ „ „ der Bezeichnung: 1595 Christian Joh. Georg August.		
1 „ „ „ „ Gebhart Albert & Joh. Josef, Moneta de Mons		
1 „ „ „ „ : Rudolf II		
1 „ „ „ „ : Joh. Georg von Anhalt		
1 „ „ „ „ : _____ Dux Saxoniae 1628		
1 „ „ „ mit Öhre „ „ : Fried. Wilh. Albert 1610 (Guldengrösse)		

- 1 " " " " " : Fried. Joh. von Sachsen (Zehnergrösse)
 1 " " " " " : Caroli 1530 (d.)
 1 " " " " " : Carl Max von Tyrol. (Fünfergrösse)
 1 " " bezeichnet mit : Joh. Fried. Dux Brabantie 1676 _____

Dieser interessante Fund, der noch mehrere Silberne Leuchter und den oberen Theil eines Bischofsstabes enthalten haben soll, wurde dem Münz- und Antiken Kabinette in Wien vorgelegt, welches 5 Stück Münzen im Werthe von 2 f 40 x Conv. Münze demselben entnahm. Das Übrige wurde dem Silberwerthe nach auf 106 f 3 x CMz von dem Münzamt in Prag geschätzt, wovon 1 Drittel der Hauseigenthümer Paul Schilling 1 Drittel der Angeber Mathias Zirkwa ein böhmischer Maurer, und 1 Drittel dem Staate zu gemittelt wurde. ___ Obwol Schilling das Ansuchen stellte, das ihm gebührende Drittel des Fundes ihm in natura zu überlassen, so wurde ihm doch seine Bitte, mit unbekanntem Gründen nicht gewährt. _____ Es ist %

Gerichtliche
Theilung des
Fundes

S. 361.

zu vermuthen, daß dieser Schatz bei Anneherung der zweiten Türkengefahr vermauert wurde da die gefundenen Münzen Alle aus früheren Jahrgängen stammen. Vieles davon dürften Familienstücke gewesen sein, wie sie häufig von Generatio zu Generation vererbt werden. ___ Der Eigenthümer ist vielleicht von den Türken ermordet oder in Gefangenschaft geschleppt worden, daher dieser Familienschatz nicht mehr ans Tageslicht kam. ___ Allenthalben erholte sich das Land wieder von dem Ungemach der Kriegezeiten und vom „Bankozettelsturz“. Kaiser Franz errichtete mehrere grosse öffentliche Gebäude und nützliche Anstalten und erbaute (1824) das neue Burgthor; und überall sah man wieder Werke des Friedens auftauchen. Im Jahre 1823 begann man die Linzerstrasse mit Pappeln zu bepflanzen. Mehrere Grundbesitzer zu Purkersdorf, welche Grundstücke an der Strasse hatten pflanzten auf eigene Kosten, am Rande ihrer Grundstücke, an der Strasse nach Gablitz und zwischen Weidlingau und Purkersdorf diese Bäume. Die Pappeln von der Pfarrhofbrücke bis zum Kafehause N° 29 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 2, Peter Eibl, Kaffeesieder) setzten gemeinschaftlich Peter Eibel und Rochus Kurz, als Besitzer der Häuser N° 41 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Pfarrhofgasse 7 u. Herrengasse 1) u. 29. ___ Aber auch manches Unangenehme brachte die Friedenszeit; Steuererhöhungen und einschränkende Polizei=verordnungen fehlten nicht und die Hüttler des Wald=

1800 – 1820

Pappel=
Pflanzungen

S. 362.

amtes, die bisher in wahrhaft patriarchalischen Verhältnissen lebten und als ehemalige Holzhauer, bisher steuerfrei waren mußten nun von 1820 an alle Lasten wie andere Unterthanen tragen und Laubsteu und Brennholz welches sie bisher unentgeltlich bezogen, dem Waldamte bezahlen. Auch die Regierung hatte ihren Kummer; es war im ganzen Lande das Gerücht verbreitet, die Parthei des entthronten Napoleon wolle den in Wien in Erziehung stehenden jungen Napoleon entführen und denselben in Frankreich zum Herrscher auszurufen. ___ Die Regierung, so behaupten Zeitgenossen, stellte überall ihre Aufpasser auf und ließ den jungen Napoleon scharf überwachen. Auch zu Purkersdorf war ein Reiter Piquet durch längere Zeit stationirt welches die Postwägen und Fuhrleute durchsuchte um den Knaben Napoleon von der Flucht abzuhalten. ___ Sollte diese hier stationirt gewesene Reiterabtheilung wirklich diesen Zweck verfolgt haben, so wäre diese Maßregel herzlich plump zu nennen gewesen. _____ Ausser dem grossen Gaststall im Wirthshause zum goldenen Wolf (1819 – 1820) der dem ohnehin gut besuchten Wirthshause unter der Fuhrmanskunst einen weit verbreiteten Ruf verlieh, wurde in den 20ger Jahren hier nichts Nennenswerthes mehr gebaut. ___ Der Wirkungskreis /der Gemeinde/ der vor und nach dem letzten Türkenkriege weit begränzt war, ist damals ein sehr %

1800 – 1820
Besteuerung der
Waldhüttler

Bewachung des
jungen Napoleon

S. 363.

beschränkter gewesen, und die Gemeinde war in allen ihren Thun und Lassen bis ins Kleinste und Unbedeutendste herab an die Bewilligung der Herrschaft gebunden und unter der strengsten Vormundschaft gestellt. ____ Die Richter (Gemeindevorsteher) der Waldamtsgemeinden wurden mit wenigen Ausnahmen vom „gestrengen Herrn Verwalter“ mit „ihr“ angeredet und hatten weiter keinen Wirkungskreis als die herrschaftlichen Dekrete und Vorladungen zu stellen zu lassen, die Einquartierungen zu besorgen und Einiges bei den Rekrutierungen einzuleiten. ____ Auch der innere Haushalt in der Gemeinde Purkersdorf machte wenig Arbeit; die Pflege und Einheimsung der Gemeindewiese, die Beaufsichtigung über die Pflege der Gemeindestiere, welche dem Viehhirten (Halter) anvertraut war, das alljährlich sich wiederholende Gesuch an das Waldamt, im Gemeindewalde 60 – 70 Klft. Holz, zur Deckung der Gemeinde Auslagen fällen zu dürfen, war so ziemlich Alles was die Vertreter der Gemeinde beschäftigte. Noch drückte die Gemeinde Purkersdorf eine Schuldenlast die auf die gewöhnliche Weise nicht abzuschütteln war; es blieb wieder wie im Jahre 1812 nichts übrig, als einen tüchtigen Griff in den Gemeindewald zu machen.

1800 – 1820

Zustände in
Purkersdorf

S. 364.

Mit Bewilligung des Kreisamtes dtto 27. Febr. '825 ließ die Gemeinde 1200 Klft Holz fällen um die drückenden Schulden zu bezahlen. Diese grosse Holzfällung wurde nur gegen dem bewilliget, daß nun ausser den 14 Klftn Deputatholz für Richter, Schullehrer und Wächter, durch volle 15 Jahre kein Stück Holz im Gemeinde Walde geschlagen werden soll. Der gleichförmige Maiß (Anm.: lt. DWDS: junger Wald, Holzschlag) von der Marienkapelle bis zur Härtlesfurtherbrücke zeigt noch heute die Ausdehnung des grossen Holzschlages im Gemeindewalde, dessen Erträgniß damals auf jährliche 100 Klft. berechnet war. ____ Nach und nach stellte sich wieder ein gemächliches Leben ein; die unverwüstliche Fröhlichkeit und angeborne Sorglosigkeit der Österreicher trugen umso leichter den Sieg über alle Leiden davon, als die Lebensmittel erstaunlich billig wurden und das ihrige beitrugen die alte Gemüthlichkeit wieder herzustellen die dem Untherthan die Pflichten und dem Regenten das Regieren so leicht machten. ____ Die Behäbigkeit schlug auch in Purkersdorf ihren Sitz wieder auf; ____ die Wirthshäuser waren gut besucht; und das „Juxmachen“ an der Tagesordnung und einige hiesige Handwerker thaten sich besonders hervor einander muthwillige Steiche zu spielen, von welchen weiter unten noch die Rede sein wird. ____ Zum geselligen Vergnügen in Purkersdorf trug auch die gräfliche Familie Stock= %

1800 – 1820

Grosse Holzfällung
im Gemeindewald

S. 365.

hammer, die das Haus N° 32 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 8) besaß, Vieles bei. ____ Für Beamte und Honoratioren war dort häufig offene Tafel und kleine Festlichkeiten veranstaltet. Auch dem allgemeinen Publikum war durch das unterhaltene Haus theater, in welchem eine Dilettantengesellschaft häufige Vorstellungen gab, und Jedermann der Zutritt gestattet war, mancher vergnügte Abend verschafft. ____ Allgemeines Bedauern erregte es, als diese lebenswürdige Familie, die wegen ihrer Leutseligkeit allgemein beliebt und geachtet war ihr Palais an Josef Graf zu Fürstenberg im Beginne der dreissiger Jahre verkaufte. ____ Kaiser Franz der vielleicht der populärste Mann in Österreich war und den in Wien und Umgebung jedes Kind kannte, baute nun mit Metternich, seinem Universal Minister das künstliche Regierungssystem auf, welches jeden freien Gedanken unterdrückte, das Volk in der Sorglosigkeit erhielt und jeden geistigen Fortschritt hemmte, auf und in den späteren Jahren so berüchtigt wurde. Die Grenzen des Landes wurden strenge abgesperrt und nicht nur Alles was Aufklärung heißt wurde mit Ängstlichkeit zurückgehalten, selbst eine Menge Waren wurden entweder gar nicht oder nur um hohen Zoll über die Grenzen gelassen. Diese Absper=

1820 – 1830

Graf
Stockhammer'sche
Familie

Metternichs
Regierungs=System

S. 366.

nung nach Aussen bildete bald einen wolorganisirten Schmuggelhandel heran, mit verbotenen ausländischen Waren, Tabak, Uhren, Zeugmustern, Druckschriften und selbst mit Zuckerwerk usw. ____ Das Post- und Wirthhauspersonale betheiligte sich besonders an diesem einträglichen Geschäfte und der Post Expeditior und einige eingeweihte Postillons waren infolge dessen stets bei Gelde und führten ein geußreiches Leben. Selbst die StaatsCourire sollen es nicht verschmäht haben für hohe Herrschaften Allerei Pariser und Londoner Waren „einzuschwärzen“. Ein hier stationirter Finanzwachkommissär wußte von einem solchen Courier daß er eine beträchtliche Menge Kontrabande (Anm.: lt. Duden: Konterbande = Schmuggelware) mich sich führe, und da er unterweges unantastbar war verfolgte er ihn bis Wien. Der Courier der aber die Beaufsichtigung merkte flüchtete in das Hotel des Staatsministers Metternich, wo es dem Commissär nicht möglich war zu folgen. Ein besonders gesuchter Artikel waren verbothene Bücher und Schriften und gingen weit im Lande herum von Hand zu Hand. Die verbothene Frucht, schmeckte umso süsser, als jede freie Äusserung in Wort und Schrift strenge niedergehalten wurde und alle politischen und öffentlichen Angelegenheiten nur durch die „Wiener Zeitung“, den „österrichen Beobachter“ und durch die „allgemeine ~~österr~~ Augsburgur Zeitung“ besprochen werden durften. ____ Sogar zur Ausbeutung der unter Maria Theresia gegründeten Zahlenlotterie %

1820 – 1830

Schwärzerei

Politische Zeitungen

S. 367.

organisirte sich in Purkersdorf eine Gesellschaft, die ihre Vorposten bis Linz vorgeschoben hatte und an deren Spitze der industriöse Post Expeditior von hier gestanden haben soll. ____ Wenn in Linz die Ziehung stattfand, blieben in Wien, fast bis zur Stunde als die Post mit den gehobenen Nummern hier eintraf, die Zettel bei den Collecturen mit den Nummern hängen, die man noch im letzten Augenblicke abreißen und setzen konnte. Auf diesen Umstand gründete die genannte Gesellschaft ihre Spekulation; sie brauchte mit den Nummern nur schneller zu sein als die Post. ____ Sobald in Linz die Nummern gezogen und bekannt waren fuhr Einer mit sehr guten Pferden, bis zu einer bestimmten Wirthshaus Station, wo sich wieder eingespannte Pferde vorfanden, die die Nummern weiter beförderten bis dieselben endlich in Purkersdorf eintrafen; was jedesmal mehrere Stunden vor Ankunft der Post geschah; ____ hier fuhr dan eine Anzahl von Weibern nach Wien durchstöberten alle ausgehängten Nummertafeln bei den Collecturen und setzten alle Ternen, Amben und Extrate die sich vorfanden. Endlich fiel es aber auf, daß gerade bei der Linzer Ziehung so viele Gewinste gemacht werden und man kam diesen Pfiffigen hinter die Schliche und zog die Nummertafeln früher ein. Diese Lotteriest, soll Wien meistens in 12 Stunden erreicht haben und die

1820 – 1830

Die Lotteriest

Die hintergangene Lotteriest

S. 368.

die Schnellfahrer sollen meisten Wirthe gewesen sein, die eigenhändig ihre leichten Gespanne lenkten. ____ Ein anderes Profitchen schlug der Post Expeditior aus den Courieren, welche sich die grossen Bankier und Großhändler in Wien hielten; sobald ein solcher Courier in Purkersdorf anlangte zeigte es der Expeditior einigen minderen Bankierhäusern an von welchen er besoldet war und diese richteten sich genau nach den Häusern die den Courier aus Paris oder London erhielten. Die hintergangenen Banquiere witterten aber endlich Verrath und stellten einen gewissen Oppenheim als Spion in Purkersdorf an der die Post zu überwachen hatte um den Expeditior auf der That zu ertappen und in Untersuchung ziehen zu können; allein es gelang ihm nicht den schlaun Fuchs zu fangen. ____ Eine bedeutende Überschwemmung der Wien und Gablitz im Jahre 1829 machte vielen Schaden und rieß den sogenannten Bäckersteg in der Herrgasse ganz weg. ____

1820 – 1830

Ausnützung der Handelscouriere

Überschwemmung

Im Gasthause zum goldenen Wolfen kam ein junger Mensch als Gast an und wohnte mit seiner Equipage mit seinen Reitpferden, Kutscher und Bedienten mehrere Tage hier und machte sich durch seinen Aufwand bemerkbar; Alle Welt sprach von dem jungen Grafen, für welchen er sich ausgab, der Purkersdorf mit seinem Besuche und mit seinem Gelde beehrte. ____ Dem Herrschaftsverwalter Dierkes, der dem, zu Anfang der 20ger Jahre mit Tod abgegan= %

Ein falscher Graf

S. 369.

genen Verwalter Hellauer ersetzte, und der Abends dieses Gasthaus zu besuchen pflegte, kam dieser „Graf“ bedenklich vor und er gab dem Wirth den Auftrag, sich vom Grafen die ~~die~~ Legitimations= Urkunden übergeben zu lassen. Der Graf der dem Wirth des Versprechen gab, sich morgen selbst bei der Herrschaft legitimiren zu wollen, zog es vor in der Nacht mit Zurücklassung seiner Pferde und Diener zu entweichen. ____ Dieser Graf, der Pferde und Equipage nur gemiethet hatte, verwandelte sich später in den Commis eines Wiener Großhandlungshauses der seinem Chef 3000 f conv. Münze entwendete und dieses Geld auf eine noble Weise durchzubringen suchte. ____ Im Juli '831 hatte Purkersdorf einen anderen hohen und seltenen Besuch. ____ Der Fürst Erzbischof Firmian von Wien war zur Kirchen= und Schulvisitation hierher gekommen und mit feierlicher Prozession, bestehend aus den Schulkindern, der Geistlichkeit, der Beamten und des Gemeindevorstandes; unter Freudenschießen mit den Böllern, dem festlichen Geläute der Glocken und unter Musikbegleitung empfangen. ____ Nach vollbrachter Visitation, die wie überall, wo man mehrere Monate vorher von ihrem Eintreffen in Kenntniß gesetzt wird, vollkommen befriedigend ausfiel, ____ war grosses Festessen im Pfarr %

1820 – 1830

Kirchenvisitation

S. 370.

hofe veranstaltet vom Pfarrer Mutzenbauer. ____ Wie Regen mit Sonnenschein abzuwechseln pflegt, so folgte auch auf den guten Gast ein böser, der ganz Österreich in Schrecken und Angst versetzte. ____ Es war dieß eine fürchterliche Krankheit, von der man früher nichts wußte und die die Ergriffenen meist schon am nächsten Tage tödtete; die Ärzte nannten sie Cholera morbus. Diese schreckliche Seuche entstand schon 1817 in sumpfigen Gegenden Indiens und kam über China nach Rußland und über Pohlen und Ungarn 1831 nach Österreich. ____ Das gemeine und ungebildete Volk glaubte diese Seuche sei durch Vergiftung der Brunnen entstanden, die man bald den Juden und bald den höheren Ständen zumuthete und die den Zweck haben sollte das überflüssige Volk aus der Welt zu schaffen. In manchen Gegenden sind aus dieser Ursache sogar Mißhandlung /u./ Vertreibung der Juden erfolgt. ____ Heftiger Durchfall und furchtbares Erbrechen in Begleitung von Krämpfen, waren die Kennzeichen dieser Weltseuche, die um den ganzen Erdball zog und in allen Welttheilen ihre Opfer forderte. ____ In Wien brach sie zum ersten mahle 1831 aus und dauerte 140 Tage; das nächste mal kam sie wieder und endete nach 120 Tagen, nachdem sie viele 1000 Menschen dahin gerafft hatte. ____ Um das Vordringen der Cholera zu verhindern, wurden alle Anstalten getroffen, die man gegen die Pest anwendete, weil die Ärzte der %

1820 – 1830

Cholera Morbus

S. 371.

Meinung waren die Fortpflanzung geschehe nur durch Berührung wie bei der Pest. ____ An der ungarischen Gränze wurde ein Militär Cordon gezogen um Jedermann, der sich nicht mit einem Gesundheitspasse ausweisen konnte, zurückzuweisen. Es sind Fälle vorgekommen, daß Personen die den Cordon gewaltsam durchbrechen wollten von den Soldaten niedergeschossen wurden. Um beim Handelsverkehr die unvermeidliche Berührung zwischen Käufer und Verkäufer zu vermeiden wurden an der Gränze Ungarns sogenannte Rastelle errichtet; ____ Vermittlungs Anstalten wo Käufer u. Verkäufer durch

1830 – 1840

Cordon und

3 – 4 Schuhe Planken getrennt, wohl miteinander sprechen aber sich nicht berühren konnten. Als Vermittler des Geschäftes war zwischen den durch die zwei Plankenreihen gebildeten 2 bis 3 Klft breiten Raum Finanzwachmannschaft aufgestellt, welche das Geld dem Verkäufer und die Waren dem Käufer einhändigten. ____ Die Waren wurden beräuchert oder mit Wasser begossen, je nachdem ihre Natur das Eine oder das Andere vertrat. Die Körnerfrüchte wurden in schiefstehende breite Rinnen geschüttet und rieselten durch ihre eigene Schwere in die untergehaltenen Säcke der Käufer. ____ Das Schloß Schönbrunn wurde sammt Garten in aller Eile mit einer hohen

Rastelle

S. 372.

Planke umgeben und mit einem Militär Cordon umstellt. Man beabsichtigte die kaiserliche Familie dort unterzubringen um sie vor jeder Ansteckung zu bewahren. Es ist nicht bekannt geworden wer diese Anordnung traf, aber jedermann wußte, daß Kaiser Franz, als Alles hergerichtet war sich entschieden weigerte nach Schönbrunn zu gehen und es vorzog die Gefahr mit seinen Wienern zu theilen. ____ Die Cholera spottete aller dieser Vorkehrungen und verbreitete sich auf unbegreifliche Weise durch die Luft, oft mehr als 10 Orte überspringend u. im 11. plötzlich mit verherender Gewalt ausbrechend. ____ Als in Wien die Seuche ausbrach erhielten die Gemeinden ringsum den Auftrag Nothspitäler für Cholerakranke zu errichten um die Erkrankten von den Gesunden absondern zu können. ____ Auch Purkersdorf gehorchte und miethete ein Zimmer im Hause N° 7 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Fürstenberggasse 4), welches mit Betten und Zugehör zum Spitalzimmer eingerichtet wurde. ____ Das Spitalzimmer wurde aber nicht benützt u. die Betten und Requisiten 1832 wieder verkauft. Selbst die an der Cholera Verstorbenen, glaubte man von den übrigen Todten noch absondern zu müssen, /wahrscheinlich/ damit diese nicht angesteckt würden; und es kam der Befehl eigene Cholera Friedhöfe zu errichten, dem Purkersdorf dadurch nachkam, daß es ein Stück des Friedhofes mit einer Planke abtrennte. _____ %

1830 – 1840

Schönbrunn
abgesperrt

Die Cholera spottet
aller Gegenmittel

Choleraspital und
Cholerafriedhöfe

S. 373.

Während in Wien und den meisten umliegenden Orten viele Tausend Menschen starben und viele Familien ganz dahin gerafft wurden, sind in den Dörfern des Wienerwaldes nur einzählne wenige Todesfälle vorgekommen und in Purkersdorf erkrankte 1831 gar Niemand, aber 1832 starben 2 Brüder, die in einem Hause beisammen unverehlicht lebten und Tischer hießen; beide waren Holzhauer. Die Cholera hat zwar überall bei Reich und Arm, in der Hütte und im Schloß ihre Opfer gefordert; aber ihre Haupternthe hielt sie dor wo Noth und Elend ihr die Wege ebneten und Ausschweifungen und unordentliches Leben ihr die Thore geöffnet hielten. In Wien litten vorzüglich jene Vorstädte, die im Jahre 1830 von der im März eingetretenen verherherenden Überschwemmung so fürchterlich Heimgesucht wurden. ____ Da das bisherige Halterhaus zu Purkersdorf (N° 49; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Berggasse 10) in der oberen Schwabengasse sehr baufällig geworden war, seines unbequemen Zuganges wegen, sich auch zu diesem Zwecke nicht gut eignete, so beschloß die Gemeinde diese Realität zu verkaufen und ein neues Viehhirtenhaus auf der der Gemeinde gehörigen Mühlfeldwiese mit Bewilligung des Kreisamtes zu erbauen. Das jetzige Halterhaus wurde vom Purkersdorfer Zimmermeister Nikolaus Vossela (1831) um den Betrag von 1057 f cmz erbaut; er war auch der Ersterher des alten Halterhauses, welches

Cholera-Herde

Das neue
Halterhaus

S. 374.

ihm, da Niemand zur Lizitation erschien um den geringen Preis von 400 f cmz zugeschlagen wurde. ____ Der Brunnen im Halterhause wurde erst 1840 erbaut und kostete 112 f cmz. ____ Ausser dem Bau dieses Hauses nahm die Gemeinde noch weitere Veränderungen mit ihren Realitäten vor. ____ Die Gemeinde hatte schon seit längerer

Die Sagangerwiese


Zeit, ein Stück Weideland, den sogenannten „Saganger“ an der Preßbaumer Strasse, als Wiese benützt, um wie sie vorgab Futter für die Gemeindestiere zu haben; sonst wäre die Umgestaltung der Weide in Wiesland, vom Waldamte als Grundeigentümerin der Hutweide nicht gestattet worden. Nun ging die Gemeinde mit der Idee um, diese 3 Joch 1570 #K. grosse Wiese, die der Gemeinde, wie alle waldämtlichen Weidegründe nur zur Nutznießung überlassen waren, als vollständiges Eigenthum zu erwerben. Es wurde nun mit dem Waldamte unterhandelt und ihm für Abrettung des Eigenthums Rechtes auf die genannte Wiese, die Auflassung des Weiderrechtes auf den Weidetheilen im Ruhmansfeld, im großen und kleinen Steinbach, nemlich auf einem Flächenraum von 12 Joch 214 #K, zu gesichert. ___ Das Waldamt ging auf den für ihm nur zu günstigen Tausch bereitwillig ein und so wurde (1833) die Gemeinde Eigentümerin der „Sagangerwiese“. _____ Schon bei der im Jahre 1819 erfolgten Catastral Vermessung machte man die Entdeckung, daß die Gemeinde einst ein Grundstück besaß, welches „die Gerharts-Wiese“ genannt wurde und welches allen Andeutungen zu Folge am %

und Grundtausch

S. 375.

linken Wien Ufer, zwischen Weidlingau und Purkersdorf, in der sogenannten „Au“ lag; leider wurde diese Entdeckung, von welcher vorher Niemand in der Gemeinde etwas wußte, nicht weiter verfolgt. Erst in der ~~xxxxxxxxxx~~ gegenwärtigen Zeit suchte man die damals gefundene Spur wieder auf; fand aber so wenig Anhaltspunkte mehr, daß man von weiteren Schritten, diesen Grund, – von welchem Niemand und keine Urkunde nähere Auskunft gibt, wan und wie er aus dem Besitz der Gemeinde kam, – zurückzuerwerben, wieder abstehen mußte. ___ In dem alten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden herschaftl. Urbarbuche heißt es Fol. 189, dreißig Tagwerk, die Gerharts wiese genannt,

Die abhanden
gekommene
Gerhards wiese

„so die Gemain daselbst zur Waydt gebraucht“ – „dient 7 Schillinge “ – „Gmain Purgckherssdorff“.

Es sind nur zwei Fälle denkbar, durch welche die Gemeinde um diesen großen Grundtheil kam; entweder durch Tausch oder Verkauf an das Waldamt oder die Gemeinde hat diesen Grund, der einst wie der Nahme deutlich sagt „Wiese“ war, so sehr vernachlässiget, daß aus der Wiese eine Weide und aus dieser endlich durch Besamung vom angränzenden Wald, ein Maiß (Anm.: lt. DWDS: junger Wald, Holzschlag) anflor und auch zum Wald wurde. Dieser Fall tratt bei vernachlässigten Weiden öfter ein und dan benützte das Waldamt die Gelegenheit und zog die nicht benützte Weide wieder zum Waldstand ein. ___ Da die Weidegründe alle Waldämtlich waren, Grund und Boden damals

S. 376.

nur geringen Werth hatte, Weiden aber noch genug vorhanden waren, so kümmerte man sich vielleicht nicht weiter darum. Die Gleichgiltigkeit der Gemeinde wird noch erklärlicher, wen die Wegnahme etwa bald nach dem 2. Türkenkriege erfolgte, zu welcher Zeit herrnlose Häuser und Gründe sich vorfanden und auch die Unordnung in Akten und Büchern ziemlich groß gewesen zu sein scheint. _____ In den dreissiger Jahren machten mehrere Verbrechen, die im Waldamtsbezirke verübt wurden von sich reden und dürfen daher auch in der Chronik von Purkersdorf nicht fehlen.

Es war im Jahre '834 im Sommer als der Müllermeister Josef Steiger von Kremsmünster, von Wien nach Hause fuhr. Da es am Tage sehr heiß war, so hatte er seine Jacke, in ~~ih~~ dessen Brusttasche sich nebst anderen Papieren auch eine Summe von 1864 f Wiener Währung befanden, ausgezogen und neben sich in den Wagen gelegt. Als sie über Ried hinaus waren überfiel ihm und seinen Reisegefährten der Schlaf aus welchem sie erst in Sieghartskirchen wegen Abgabe der Mauthgebühr geweckt wurden. Steiger gewahrte nun zu seinem größten Schrecken, daß die Jacke sammt Briefftasche fehle und wahrscheinlich vom Wagen gefallen war. ___ Man eilte nun schnell zurück und da es bereits Abend war versah man sich mit einer Laterne. Die ersten Personen welche ihnen

Verlorene
Barschaft

begegneten war zwei auf Urlaub gehende Soldaten, welche angaben, eine Jacke wirklich

%

S. 377.

gefunden, dieselbe aber einen hinter ihnen nachkommenden Knecht, den sie für einen Postillon hielten, gegeben zu haben, weil derselbe der Meinung war die Jacke gehöre einem ihm bekannten Fragner, und weil sie ohnehin selbst schwer zu tragen hatten. ____ Die Soldaten welche merkten, daß man ihrer Erzählung keinen Glauben schenkte verlangten bei Gericht durchsucht zu werden, und wurden wirklich zur Herrschaft nach Rappoltenkirchen gebracht, aber sogleich wieder entlassen, weil sich bei ihnen nichts vorfand. Da nach der Angabe des Mauthstehers kurz vor den Müllern, der Postillon Fahringer von Sieghartskirchen den Mauthschranken passirte, so wurde auch dieser verhört und er und seine Wohnung genau durchsucht aber ebenfalls ohne den geringsten Erfolg; ebenso erfolglos blieb das Verhör der übrigen Postleute. Überall wurde der unschuldig verdächtige Postillon bedauert und es schien kein Zweifel übrig daß die beiden Soldaten die unredlichen Finder waren. Das Kreisamt St. Pölten schrieb einen Preis von 300 f W.W. mit Circularen aus, für die ungesäumte Zurückgabe des Geldes; ____ allein auch diese verlockende Maßregel brachte das Geld nicht zum Vorschein. ____ Mehr als 14 Tage waren nach diesem Ereigniß verflossen, als zum hiesigen Pfarrer Josef Mutzenbauer, der in den, ebenerdigen Lokalitäten des Pfarrhofes wohnte, ein Weib ins Zimmer

1830 – 1840

Der verdächtige
Postillon

%

S. 378.

kam, in deren Gesichtszügen die höchste Aufregung und Unruhe zu erkennen waren. ____ Auf ihre Frage „Herr Pfarrer haben sie das Geld gefunden und zurückgeschickt?“ ____ mußte er sie für verrückt halten. ____ „Um Gottes Willen“ __ rief das Weib __ „wenn es jemand gestohlen hätte!“ ____ „Dort, dort! in diesem Fenster muß es sein;“ dabei zeigte diese Frau auf ein Fenster, zwischen welchem Papierpakete lagen __ „das sind meine Gartensämereien erklärte der Pfarrer; um aber das Weib von seinem Irrthum zu befreien und der ihm unheimlich gewordenen Scene ein Ende zu machen, öffnete er aber doch das Fenster und fand unter den Samensäcken wirklich ein fremdes Pakett bei dessen Anblick das Weib einen Schrei der Freude ausstieß. ____ Nun wurde sie ruhiger und erzählte dem erstaunten Pfarrer, daß sie das Weib des Postillons Fahringer von Sieghartskirchen sei u. denselben, weil sie ihn immer für den Finder des Geldes hielt, __ Tagtäglich bath und beschwor das Geld zurück zugeben, wen er es habe. „Erst heute“ __ erzählte das Weib weiter __ „hat er mir die Verheimlichung gestanden und zugleich ~~gestanden~~ behauptet:, das Geld werde, wol schon seinem Eigenthümer zurückgestellt sein, weil er es nächtlicher Weise dem Pfarrer zu Purkersdorf zwischen das von Aussen nur mit Jalusien versehene Fenster gelegt und schriftlich um Zurückstellung gebethen habe.“ ____

1830 – 1840

Die heimliche
Rückerstattung

S. 379.

Das Weib hatte aber keine Ruhe und kam deßhalb selbst um Nachfrage zu halten, und bath nun den Pfarrer das Geld zurück zuschicken aber um aller Heiligen Willen auch um strengste Verschwiegenheit. ____ Der Pfarrer, ~~XXXXXXX~~ der das Geständniß des Weibes als Beichtgeheimniß betrachtete versprach volle Verschwiegenheit ____ Von dem Gelde fehlten 300 f die Fahringer als Finderlohn für sich zurückbehielt; das Weib, das seinem Manne aber auch diesen Betrag abnahm, brachte die 300 f zurück zur Ergänzung des verheimlichten Geldes. ____ Nun hatte aber der Pfarrer seine Noth mit den Gerichten, die den Nahmen des Finders und Verheimlichers wissen wollten und den Pfarrer vom Pontius zum Pilatus ins Verhör schickten, und mit allem Möglichen drohten, wen er den Nahmen nicht nenen werde. ____ Der Pfarrer aber blieb, ein zweiter Johannes von Nepomuck, verschwiegen wie das Grab und wer weiß wie lange er noch herumgezogen worden wäre

1830 – 1840

Der verschwiegene
Pfarrer

und am Ende selbst in Verdacht gekommen wäre, wen nicht Fahringers Weib, von Gewissenbissen getrieben, selbst ihren Mann als Thäter angegeben hätte. Fahringer büßte seine unredliche That mit drei Monate Arrest, zu welchen er vom Bezirksamt Neulengbach verurtheilt wurde. Nach dieser geheimen Zurückerstattung muß eines Gaunerstreiches erwähnt werden, der in der Gemeinde

S. 380.

Wolfsgraben, in der sogenannten „Langseiten“ verübt wurde. ____ Eine dort befindliche Hüttenwirthschaft gehörte in den dreissiger Jahren einen gewissen Schöndorfer, den seine Nachbarn, den kleinen Rothschild nannten, weil er vermöglich und stets bei Cassa war. __ Er wurd als geizig geschildert; hatte nur wenige Hausleute und oft, wenn diese entfernt vom Hause ihrer Arbeit nachgingen, traf es sich das Schöndorfer ganz allein zu Hause war. ____ Als dieß wieder der Fall war kam eines Tages ein gut gekleideter Herr zu Schöndorfer um eine Heulieferung nach Wien mit ihm abzuschließen; dieser Herr besichtigte nicht nur das Heu auf den Boden, sondern ließ sich im ganzen Hause alles erklären und zeigen, weil, wie er sagte, er ein ganz besonderes Intresse für die ganze Landwirthschaft hätte. ____ Lange konnten sie über den Preis des Heues nicht einig werden; endlich wurde der Handel geschlossen und der Heukäufer wollte gerade aus seiner Briefftasche die Darangabe herausnehmen als die Thüre aufging und ein Mann hereintratt, der sich für einen polnischen Flüchtling ausgab, der sein Vaterland der Revolution wegen verlassen mußte. ____ „Ich bin in der größten Noth“ ____ sagte er ____ „all’ meine Barschaft habe ich verausgabt und irre Mittellos umher. Meine einzige Rettung und die letzte Hilfe um das Ziel meiner Reise zu erreichen ist dieser Schmuck, den ich leider so

1830 – 1840

Der kleine
Rothschild von
Wolfsgraben

%

S. 381.

schwer verkaufen kann, weil ich mich als Flüchtling in grösseren Orten nicht blicken lassen darf.“ ____ „Sind sie doch so gütig und kaufen sie mir denselben ab, den ich ihnen gerne um den halben Preis überlassen will,“ __ sagte er bewegt __ damit ich nur meine Reise fortsetzen kann; ____ der Schmuck hat über 600 f gekostet; ich gebe ihnen denselben um 300 f um nur aus meiner gefährlichen Lage zu kommen. Der Heukäufer der mit Schöndorfer den Schmuck von allen Seiten besichtigte, stellte an den polnischen Flüchtling noch allerlei Fragen und zog Schöndorfer in die Nebenkammer. „Ich verstehe mich auf Edelsteine und kann sie versichern, daß dieser Schmuck 700 f unter Brüdern werth ist,“ __ sagte er zum verblüfften Schöndorfer __ „Wenn wir denselben nehmen, machen wir einen bedeutenden Gewinn. Leider habe ich heute nur wenig Geld bei mir; strecken sie indessen das Geld vor und wir machen dieses Geschäft gemeinschaftlich.“ ____ Schöndorfer ging auf den Handel ein und nach den sie den Polen noch weitere 100 f herabhandelten, bezahlte der Bauer 200 f cmz. Der Pole ging, nach dem er das Geld zu sich gesteckt hatte, mit trauriger Miene seines Weges. ____ „Wen ich das Heu abhole, bringe ich auch das Geld für den Schmuck, den sie indessen als Pfand behalten wollen und als Darangabe für das Heu“, erklärte der fremde Herr, während er das Schmuckkästchen sorg=

1830 – 1840

Ein Gaunerstreich

S. 382.

fältig in Papier wickelte und mit seinem Siegel, das er zufällig bei sich hatte, versiegelte. ____ Schon waren 14 Tage über die Zeit verstrichen in der der Wiener Herr das Heu und den Schmuck holen sollte ohne sich sehen zu lassen. Da kam endlich dem Schöndorfer die ganze Sache bedenklich vor und er machte sich mit dem Pakette auf zur Herrschaft nach Purkersdorf. __ Als der Verwalter Dierkes den Schmuck besah und dem betrogenen Bauer mittheilte, daß das ganze Machwerk kaum 5 f werth sei, wäre dieser beinahe umgesunken vor Schreck. ____ Einige Jahre darnach wurde bei demselben Hüttler eingebrochen, die Hausleute gebunden und mißhandelt und bedeutend an Geld und

1830 – 1840

Beraubung
Schöndorfers

Werthsachen geraubt und unter den Räubern von Schöndorfer der Heukäufer und der polnische Flüchtling erkannt. ___ Man hat zwar später in Ungarn Spuren dieser Räuber und der bei Schöndorfer geraubten Gegenstände entdeckt; die Thäter aber wie es scheint, doch nicht erwischt. _____

Um den Mangel an guten Trinkwasser in Wien abzuhefen, suchte man nach allen Richtungen um brauchbare und ergiebige Quellen; doch sind solche in der nächsten Nähe der Stadt nicht zu finden und für weitere Leitungen scheuete man wahrscheinlich die Kosten. Unter den vorliegenden Projekten %

S. 383.

war auch der Vorschlag, die Wien, von der das klare Wasser ihrer oberen Gegenden bekannt war nach Wien zu leiten. ___ Schon im Februar '835 wurden Commissionen gepflogen und mit den Partheien über deren Gründe die Wasserleitung geführt werden sollte unterhandelt. Zwischen Weidlingau und Purkersdorf wurden Pumpwerke in die Wien eingesetzt und durch längere Zeit ununterbrochen, Tag und Nacht mit abwechselnder Mannschaft, ein Probeschöpfen veranstaltet und die Wasserergiebigkeit zeigte sich über alle Erwartung groß und man war daher sehr überrascht als plötzlich alle weiteren Verhandlungen abgebrochen und später die Ferdinands Wasserleitung aus der Donau errichtet wurde. Von den, bei den Quellenaufsuchen beteiligten Ingenieuren hat man nach der Hand erfahren, daß vorgenommenen Berechnungen zu Folge die Wien in der trockenen Zeit innerhalb 24 Stunden wol eine Wassermenge von 50,000 bis 60,000 Eimer (Anm.: das entspricht ca. 290 bis 348 m³) liefern würde, daß aber doch für die täglich sich vergrößernde Residenz nicht genügt haben würde. _____

Während den Vorarbeiten zu dieser Wasserleitung starb Kaiser Franz I. der trotz des unbeliebten Regierungssystemes, welches er so hartnäckig befolgte, doch einer

1830 – 1840

Wassermenge der Wien

S. 384.

der populärsten Monarchen war die Österreich aufzuweisen hatte. ___ Laut Testament vermachte er den erledigten Kaiserthron seinem Sohne Ferdinand, seinem Völkern – seine Liebe und seine hinterlassenen Millionen Gulden seinem Sohne Franz Carl, wie der Volkswitz ergänzte. ___ Er starb gerade zur Faschingszeit am 2. März 1835 und in Folge dessen wurden alle Lustbarkeiten und Tanzmusiken im ganzen Lande eingestellt zum Ärger der Wirthe und der lebenslustigen Welt. ___ Auch in der Herrschaft Purkersdorf erging das Verboth durch alle Dörfer. ___ Zum Versenden von Dekreten an die Ortsrichter bediente sich die Herrschaft damals des nächst besten der gerade aus anderen Orten in Purkersdorf anwesend war. Nach Preßbaum wurde das Abschaffungs Dekret einem dortigen Hüttler mit gegeben, der gerade bei der Herrschaft anwesend war und ihm bedeutet, dasselbe bei seiner Ankunft sogleich dem Richter zu übergeben. ___ Dieser Bothe kam mit seiner Depesche richtig glücklich nach Preßbaum konnte sich aber nicht enthalten einzukehren, weil die Musik und der fröhliche Lärm, zu verlockend aus den erleuchteten Fenstern der Wirthshäuser drang; er tanzte mit dem Dekret in der Tasche, welches alle Lustbarkeiten einstellen sollte, die ganze Nacht fort und taumelte erst als es längst Morgen geworden war in seine entlegene Hütte. ___ Erst als er den nächsten

1830 – 1840

Tod des Kaiser Franz I.

Der unterbrochene Fasching

S. 385.

Sonntag seinen Staatsrock zum Kirchengange wieder hervor suchte, fand er das verhängnißvolle Schriftstück u. beeilte sich nun dasselbe, welches durch den bereits vorüber gegangenen Aschermittwoch längst unschädlich geworden war, an seine Adresse zu bringen. ___ Nach dem Tode Kaiser Franz I. folgte dessen Sohn, Ferdinand I. in der Regierung, der leider ganz von Metternich geleitet wurde, weßhalb auch in dem bestehenden Regierungssystem keine Änderung eintratt. ___ Im Mai '835 verbreitete sich in Purkersdorf die Nachricht, daß man am 21. d. M. in dem Bezirke der Herrschaft

1830 – 1840

Kaiser Ferdinand I.

Hohenberg in einem dort arbeitenden Holzknechte, den Mörder, des am St. Nikolaus Tage '831 erschlagenen Jägerjunges Maier von der Lammerau erkannt habe. ____ Die Ermordung dieses Jägers hatte in dem ganzen Bezirke der Herrschaft Purkersdorf grosses Aufsehen erregt und trug sich, so wie die Entdeckung des Mörders, den Untersuchungs Akten nach, auf folgende Weise zu: Es war am 6. December 1831 als der Jägerjung Ludwig Maier vor seinen Herrn, den k.k. Förster in der Lammerau, Namens Carl Schleicher tratt und ihm meldete, er wolle, weil gerade ein schöner Spurschnee gefallen wäre, in den Forstdistrikt Groß Krottenbach gehen, weil dort häufig Wilddiebe ihr Unwesen treiben. ____ Der Förster Schleicher wollte aber nicht recht einwilligen und %

Die Ermordung des Forstgehülfen Maier

S. 386.

sagte: bleiben sie heute lieber zu Hause und gehen sie in die Kirche, s'ist heute Sonntag u. „Nikolo“ also ein doppelter Feiertag. Allein Maier gab allerlei wichtige Gründe an und versprach bis Mittag wieder zu Hause zu sein. ____ Er ging und kam nicht wieder. ____ Als „der Jung“, der der Liebling seines Herrn war, weder Mittags noch Abends nach Hause kam, ließ Schleicher ihn im ganzen Forste von gedungenen Leuten suchen und obwol dieselben Alles bis an die Gränzen durchstreiften, wurde ausser einigen Fußstapfen nichts entdeckt. ____ Erst bei wiederholter Durchsuchung in den darauffolgenden Tagen fand man in der Nähe des eines Dachsbaues am Gross-Hollerberg, das Gewehr und den Hirschfänger des vermißten Jägers u. Blutspuren an den Gesträuchen deuteten auf einen Mord. ____ Nachdem man Grabwerkzeuge herbeiholte, fand man kaum 2 Schuh unter der Erde, den Leichnahm des erschlagenen Maier, zusammengekrümt mit entblößtem Oberleib und nur mit den Schneestrümpfen und Stiefeln an den Füßen; sein Haupt ruhte auf seinem, ebenfalls erschlagenen Hund. ____ Die Herrschaft Purkersdorf, zu deren Bezirke Lammerau (Anm.: lt. wikipedia: Lammerau ist eine Rotte in der Gemeinde Klausen-Leopoldsdorf) gehörte, kam nun in grosse Bewegung durch die eingeleitete Untersuchung und durch die abzuhaltenden Kommissionen, die zur Erhebung des Thatbestandes und zur Entdeckung des Mörders führen sollten. ____ Die ärztliche Untersuchung stellte heraus, daß %

1830 – 1840

Auffindung des Erschlagenen

S. 387.

Maier mit einer Schaufel, die Hirnschale eingeschlagen wurde und daß die Wunde absolut tödtlich war. ____ Fußtritte führten im Schnee vom Orte der That in's „Kröttel“ einer Gegend am Schöpfel wo 2 Holzhauerhütten standen (Anm.: lt. Freytag-Berndt Touristen-Wanderkarte, Blatt 1 Wienerwald, 1966: nördlich des Schöpfel liegt die Rotte Grödl bzw. lt. wikipedia ist Grödl eine Rotte der Gemeinde Hochstraß, ehemals zur Herrschaft Purkersdorf gehörig). ____ Bei Verfolgung dieser Spur bemerkte man aus den Eindrücken im Schnee, daß der Mann von dem sie herrührten, sich zum Ausruhen einmal niedergesetzt hatte und eine Butte auf dem Rücken trug. Die beiden Hütten, in deren Nähe die sich Spuren führten gehörten eine dem Holzhauer Jos. Matzinger und die andere dem Georg Grumböck, allgemein der „Leyrer Jörgel“ auch „Leyer Hansjörgel“ genannt, weil diese Hütte von Alters her „die Leyrerhütte“ hieß. Dieser „Leyrer Hansjörgel“ war allgemein als ein berühmter Wilddieb bekannt auch wußte alle Welt, daß der Ermordete denselben ganz besonders ins Auge gefaßt hatte und Alles anwendete um ihn zu ertappen. Der Verdacht fiel nun um so mehr auf den „Leyrer Hansjörgel“ als derselbe, nach Angabe seines Weibes am 7. Decemb '831 sich vom Hause entfernte und seither nichtmehr zurück kehrte; weitere Spuren fand man keine vor; ebensowenig war über den Aufenthaltsort des flüchtigen Todtschlägers, trotz aller Nachforschungen etwas zu erfahren. ____ Es kam zwar ungefähr 14 Tage nach dem

1830 – 1840

Entdeckung des Mörders

S. 388.

Ereigniß, der Holzhauer Empacher aus der Bona zur Herrschaft nach Purkersdorf und gab an, daß vor einigen Tagen sein Schwager Georg Krumböck, genannt der Leyrerjorgl,

1830 – 1840

in seiner Hütte zusprach und erzählt habe, daß er den Jäger Maier aus Nothwehr erschlagen habe, aber bei der That ganz allein u. ohne Mitwisser war; allein diese Aussage führte zu keinem weiteren Ergebnis. _____

Erst am 21. Mai '835 kam Licht in diese schauerliche Begebenheit. Ein Jägerjung zu Hohenberg kam zu seinem Förster und gab an, daß der schon seit 4 Jahren hier arbeitende und unter dem Nahmen Stubenreiter bekannte Holzknecht, der vielgesuchte Georg Krumböck oder Leyrerjörgel sei, der den Maier erschlagen habe. Er verrieth sich selbst, in dem er im Rausche Streit mit einem Jägerjung anfang und die Drohung ausstieß: „mir darf kan Jager trau'n sonst mach ih ihm's, wie is den Maier gmacht hab.“ _____ Grumböck wurde nun sogleich eingezogen und an die Herrschaft Purkersdorf abgeliefert. ___ Er gestand sogleich Alles und gab ungefähr Folgendes über den begangenen Todschlag an: Als ich an den unglückseligen Nokolaitag '831 hinaus ging um mir den Dachs zu holen lag es schwer auf mir und ich hatte ein Gefühl als müsse irgend ein Unglück geschehen. _____ Ich hatte bereits einen Dachs ausgegraben und arbeitete, um auch den zweiten zu bekommen, eifrig fort. Da kam der Maier, der %

Der Leyrerjörgel
verräth sich als
Mörder

S. 389.

meine Spur im Schnee verfolgte, und drang sogleich zu meinen nicht geringen Schrecken mit gezogenen Hirschfänger wüthend auf mich ein; ich hatte nicht mehr Zeit aus der Grube zu springen und mußte meine ganze Kraft anwenden um mit meiner Schaufel seine Hiebe abzuwenden. In der Vertheidigung meines Lebens führte ich einen Hieb um ihm den Hirschfänger aus der Hand zu schlagen und traf ihn dabei aber so unglücklich auf den Kopf, daß die Schädelknochen knirrschten und Maier mit dem Schrei: Jesus, Maria und Josef, todt zusammenstürzte. _____ Schaudernd lief ich mit meiner Butte davon; ___ ich wollte mich selbst durch erhängen tödten und hatte schon den Strick, den ich bei mir hatte an einem Baume befestiget, da gewahrte ich zu meinem Schreck, daß ich mich an demselben Platze befand, wo vor einigen Jahren mein Vater todt gefunden wurde. ___ Da ließ ich ab von diesem Gedanken und kam schweißbedeckt nach Hause; ich erzählte meinem Weibe Alles und beschloß des anderen Tages in aller Frühe zu flüchten, ohne zu wissen wohin. Als es Nacht war ließ es mir keine Ruhe ich mußte hinaus nach dem Erschlagenen zu sehen um ihm Hülfe (?) zu bringen, wen er etwa noch mals zu sich gekommen sein sollte. Ich fand ihn aber todt u. nahm seine Uhr, seine Pfeife und sein Geld und grub ihn dan ordentlich ein; vorher aber zog ich ihm auch sein

1830 – 1840

Das Geständnis

S. 390.

Hemd aus und zog es selbst an, weil ich einmal hörte, daß der Thäter nicht entdeckt werden kann, wen er das Hemd des Erschlagenen anzieht. _____ Den Hund der bei der Leiche seines Herrn wachte erschlug ich ebenfall und legte ihn dem Jäger unter den Kopf, weil ich fürchtete er könnte mich verrathen _____ Dan – erzählte er in seiner heuchlerischen Weise weiter – bethete ich noch drei Vaterunser für das Heil seiner Seele weil Maier ohne geistlichen Trost hat sterben müssen. Hierauf flüchtete ich und mein Weib, welches mich ein großes Stück begleitete, half mir unser Schwein forttreiben, welches ich unterwegs verkaufen mußte, da ich ohne Kreuzer Geld war. _____ Grumböck zog viele Tage planlos herum bis er Arbeit fand und arbeitete /bald/ in seinem erlernten Handwerk als Maurer, bald als Kohlenbrenner u. bald als Holzhauer als welcher er endlich in der Herrschaft Hohenberg in der „Kehr“ dauernde Beschäftigung fand. _____ Grumböck wurde vom Wiener Criminal Gericht wegen „Todtschlag und Diebstahl“ zu fünf Jahren scheren Kerkers verurtheilt, welche Strafe aber vom Obersten Gerichtshofe auf 4 Jahre gemildert wurde. _____ Während seiner Haftzeit hatte er sich an einem Fuße verletzt und das Übel tratt so heftig auf daß ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Auf Bitte seines Weibes wurde ihm der Rest seiner Strafe erlassen und er zog (1837) wieder heim in seine Berge. _____ Die Leirerjörgl lebte noch 1863 und kam mit seinem Stelzfuße öfter nach Purkersdorf, wo er im Wirthshause beim Weine oftmals, mit seiner %

1830 – 1840

Die Strafe

S. 391.

krächzenden Stimme seine gräuliche That erzählte. _____ Was das gesellschaftliche Leben in Purkersdorf anbelangt so herrschte vielleicht nie so viel Frohsinn und Geselligkeit als in den dreissiger Jahren. Die Lebenslust steigerte sich bei Vielen bis zum Übermuth und das Bestreben seine guten Freunde zum Narren zu halten und einander Possen zu spielen war an der Tagesordnung. Und es thaten in dieser Beziehung besonders einige Handwerker hervor die, wie schon weiter oben erwähnt wurde, die sich einer den anderen unter sich neckten und zum Besten hielten aber auch solche zum Stichblatt (Anm.: lt. DWDS: Zielscheibe – bei Fechtübungen für Stiche) wählten die nicht zu ihrem Klubb gehörten. _____

1830 – 1840

Die Juxbrüder

Wenn es das große Deutschland nicht verschmäht, neben seinen grossen Männern, auch seines Eulenspiegels, seines Schinderhannes, seines bairischen Hiasels u. sw. zu gedenken, warum soll nicht auch das kleine Purkersdorf, das leider noch keine großen Männer aufzuweisen hat, sich nicht auch seiner Leute erinnern die durch ihren Humor und ihre lustigen, freilich oft auch rohen, Streiche, die einförmige Friedenszeit würzten und die Eintönigkeit des Lebens in lustigerweise unterbrachen. _____

Da war unter Anderen der Schmidmeister Vogt ein grosser grobknochiger Mann, der in der Vertilgung des feurigen 34ger Weines seines Gleichen suchte und sich oft verwundernd aussprach, daß dieser Wein an dem sich so viele todtgesoffen

S. 392.

haben ihn nicht zu bändigen vermag. Seine Stimme schnappte während des Gespräches alle 5 – 6 Minuten bald in eine hohe Fistelstimme und bald in den tiefsten Baß um, was für solche die es nicht gewohnt waren höchst komisch anzuhören war; auch war er ein Verehrer des schönen Geschlechtes, was ihm oft Zwistigkeiten mit seiner tauben Eehälfte verursacht haben soll. Sein Lieblingsaufenthalt waren die Wirthshäuser; wenige seine Werkstätte u. seine Spässe mehr als ziemlich grob. _____ Seine verschuldete Schmide und Wirthschaft ging später in das Eigenthum der Gemeinde über. _____ Ein anderer ähnlicher Geselle war der Müller von der Stiegemühle ein großer, vierschröttiger Mann, der fast immer in seinem reichbestaubten Müllerkostüm zu sehen war, von welchem sein hochroth kupfriges Gesicht sonderbar abstach; er hieß Holzauer und wen er auf der Strasse mit Jemanden sprach so geschah es so laut, daß man es mehrere Häuser weit hören konnte aber wehe dem der ihm anhielt u. ihm bei dieser Gelegenheit etwas zu nahe kam; unvermuthet und wie durch Zufall stieß Holzauer an den mit ihm im eifrigen Gespräche begriffenen mit seinen weißen Rockärmeln an u. machte ihn um so staubiger je reiner dessen Kleider gebürstet waren. Seine vertrauteren Freunde kamen nicht so glimpflich weg, den diesen schlug er einige Mahl seine bestaubte Haube auf den Rücken und lief dann lachend davon. Vor dem Ausgehen pflegte er sich %

1830 – 1840

Der Schmiedmeister

Der Müller

S. 393.

in den beutelkasten seiner Mühle tüchtig anstauben zu lassen. ____ Zur Zeit der Franzosenkriege hielt er das Thor seiner Mühle beständig geschlossen und öffnete nur auf Verlangen; da hörte er eines Tages Pferdegetrappel und Säbelgerassel vor dem Thore; „Aha“ dachte Holzauer „das sind schon feindliche Reiter die muß man freundlich empfangen“ und um den ungeduldig auf den Einlaß Harrenden eine günstige Meinung von sich beizubringen rief er, während er sich bemühte das Thor zu öffnen laut hinaus: Willkommen meine Herrn Franzosen! _____ „Machen sie nur auf“ – rief eine rauhe Stimme vor dem Thore – „heute müssen's schon noch einmal österreichische Dragoner in's Quartier nehmen.“ _____ Wen ihn jemand an diese Scene erinnerte, was boshafter Weise öfter vorkam, so konnte er plötzlich sehr zornig werden, wenn auch gerade in der besten

1830 – 1840

Willkommen meine Herrn Franzosen

Laune war. ____ Der Kaufmann, der Arzt und mehrere Andere gehörten ebenfalls unter diese Juxbrüder aber der feinste von Allen war der Wagnermeister Schilling, ein Anverwandter, der in den älteren Zeiten, als Richter in Ansehen gestandenen Bürger Josef und Paul Schilling. _____ Schilling der ernsthaften Leuten gegenüber ein ruhiges und feines Benehmen entwickelte, war in lustigen Gesellschaften ein ganz anderer Mensch, voll Humor und

Der Wagnermeister

S. 394.

seines Unterhaltungstalentes überall gerne gesehen. _____ Bei solchen Gelegenheiten erzählte er Anekdoten, deklamirte, sang und tanzte und machte Witze, die freilich nur größtentheils in der Chronik scandaleuse, die überhaupt in der damaligen Zeit das schätzenswertheste Material hätte sammeln können, einen Platz finden dürften. ____ Diese Juxbrüder luden sich gegenseitig an ihren Nahmenstagen, beim Schweinestechen u. bei anderen häuslichen Festlichkeiten ein um sich vergnügte Tage zu machen. Dießmal war die Reihe am Arzt; und er hatte für dieses Fest eigenhändig 6 Änten geschoppt, von deren Gedeihen er die Freunde, denen die Zähne schon nach den leckeren Braten wässerten, fast täglich in Kenntniß setzte. Aber zwei Tage vor dem Festessen kam er mit einer Jammermiene Abends in den Kreis seiner Freunde, die sich meistens im Gasthaus zum Wolfen, im sogenannten „Verschlagel“ zusammenfanden, und erzählte, daß ihm über Nacht seine 6 Änten von verruchter Hand gestohlen worden sind. ____ Alle hielten diese Erzählung für eine Erfindung um die Einladung zu ersparen. Schilling sagte: er spielt seine Rolle wirklich gut würden wir deine Knickerei nicht kennen, wir würden deine Lüge für Wahrheit halten. ____ Der Arzt wollte nochmals seine Angabe bestätigen, allein Schilling unterbrach ihn; ____ „macht euch nichts daraus; ihr wißt daß in

1830 – 1840

Die gestohlenen Enten

%

S. 395.

einigen Tagen mein Nahmenstag gefeiert wird wozu ihr ebenfalls eingeladen seid und meiner Wirthschafterin ihre Änten sind vielleicht so fett wie die seinen. Am bestimmten Tage fand sich die Gesellschaft bei Schilling ein und die Gäste besorgten den Wein, wogegen der Hausherr verpflichtet war, das Essen zu besorgen; es war dieß unter ihnen so üblich. Die Änten waren in der That vortrefflich und der Arzt und die anderen Kameraden konnten nicht unterlassen der Haushälterin alles Lob zu spenden über ihre Kunst im Äntenschoppen. „Ich verstehe es wol Geflügel fett zu machen“ – sagte sie – „aber diese Änten hat Herr Schilling schon im fetten Zustande vor einigen Tagen ins Haus gebracht.“ ____ Da stieg dem Arzt der fürchterliche Verdacht auf, daß niemand anderer als Schilling der Äntendieb sein könne und er nun seinen eigenen Änten den Wein bezahlen mußte. ____ Dieser Verdacht, der im den Bissen im Mund erstarren ließ, wurde zur schrecklichen Gewißheit, als die ganze Gesellschaft, die längst in das Geheimniß eingeweiht ward in ein schallendes Gelächter ausbrach. Der Herr Doktor schimpfte und tobte freilich eine Weile fort, ließ sich aber doch wieder besänftigen und machte gute Miene zum bösen Spiel. Um die Änten bequem zu bekommen, benützte

1830 – 1840

Die Entdeckung des Entendiebes

S. 396

Schilling einen Tag wo der Arzt allein zu Hause war, dan gab er zwei Bettlern jeden einen Kupfersechser und schickte sie dem Arzt als Rasierkunden ins Haus und ~~und~~ während derselbe, der zugleich Rasierer war, sich bemühte die fingerlangen Bärte von den schmutzigen Gesichtern zu trennen, stahl der Fuchs im Hofe die Änten. _____ Zwei Personen waren es vorzüglich die sich dieser übermüthige Klubb zur Zielscheibe seines Witzes und seiner Ausgelassenheit auserkühr; nähmlich der kk. Amtschreiber Z. und der Gärtner Hochkogler von Weidlingau. ____ Der Erstere war ein kleines, schwächtiges, ganz verwachsenes Männchen, welches aber eine hohe Meinung von seinem kleinen Fuß und seinen hübschen Gesichtszügen hatte, u. deßhalb bei allen

1830 – 1840

hübschen Mädchen und Frauen in besonderer Gunst zu stehen wähnte. Z. war stets auf das sauberste gekeidet aber unausstehlich in besserer Gesellschaft in welcher Niemand aufgelegt war ihn zum Narren zu halten; da peinigte er die Gesellschaft mit seinen faden Erzählungen von mitgemachten Hochzeiten und Bällen; wie sich da die Mädchen um ihn rissen; ___ da beschrieb /er/ die Kleider seiner Tänzerinnen bis ins kleinste Fältchen und seinen blauen Frack mit den gelben Knöpfen u. sein Beinkleid das er anhatte u. s. w. Seine wahre Natur zeigte sich aber erst in lustiger Gesellschaft, wo jeder seine Witze an ihn ausließ u. Z. Gelegenheit fand seiner schneidigen %

Ein Amtschreiber

S. 397.

Zunge freien Lauf zu lassen; besonders war dieß der Fall wenn er in Schillings Hände gerieth, den dieser wußte ihm alle seine eigenthümlichen Redensarten, Sprichwörter und Schimpfnahmen herauszulocken in deren Erfindung Z. unerschöpflich war. ___ Seine Ausdrücke waren nicht ohne Witz allein man kann sie aus gewissen Ursachen nicht niederschreiben. ____ In höchsten Zorn gerieth er /aber/, wenn /er/ im begriffe war, in seiner tadellos gebürsteten Kleidung irgend eine Visite zu machen u. plötzlich von dem auflauernden, wolbestaubten Holzhauer, auf öffentlicher Strasse herzhaft umarmt wurde nun regnete es Schimpfwörter von den „Mehllackl, Idschida (Anm.:?) Gfriß, und Weltkugelreiter“ (weil Holzhauer einen großen Leibschaden hatte) die einzigen sind, die sich nachsagen ließen. Eimal kam der kk. Förster P. XXXXXXXXXXXX, den Z. seiner steifen Haltung und seiner hölzernen Manieren wegen den „Backstall-Wastl“ nannte, zu einem solchen Spektakel und ermannte Z. sich /doch/ als kk. Beamter zu benehmen. „Sie reden erst wenn die Gäns' b..... haben, sie kaiserl. Rindvieh“ schrie ihm Z. entgegen. ____ Die Anführung solcher Einzelheiten u. Gemeinheiten gehören zwar nicht unmittelbar zu den Nothwendigkeiten einer Dorf Chronik, allein sie characterisieren die Sitten u. Leute u. zeigen welche Elemente die damalige Beamtschaft unter sich aufgenommen hatte. ____ Noch eine Schichte weiter unten stand der Gärtner H. ein

1830 – 1840

Der erzürnte Z.

S. 398.

schon bejahrter, kaum mittelgrosser, aber mit vierschrottigem Knochenbau und großem Kopf ausgestatteter Mann der ehemals in der Armee als Cuirassier diente und nun von seinem Handwerk lebte; Purkersdorf war der Hauptmarkt seiner Erzeugnisse, weßhalb er wöchentlich einige mal mit seinem Schiebkarren hier eintraf um sein Grünzeug und Gemüse zu verkaufen. Die Einrahmung seines Mundes wurde von zwei mächtigen Lippen gebildet von denen die untere Balkonartig vorsprang. Er war sehr jähzornig und wehe dem der ihn auf seine Lippen aufmerksam machte. __ Unsere Juxbrüder machten förmlich Jagd auf ihn und wer ihn zuerst erblickte rief den Anderen: „der Spinatpelzer der Brenneßlgartner, der Votzauf ist da.“ __ Vogt konnte sich nie enthalten, wenn er ihn sah, die Unterlippe vorzuziehen und mit dem Zeigefinger darauf zu schlagen; H. ließ dan augenblicklich seinen Karren stehn und warf mit Steinen und Erdklumpen so wüthend um sich, daß sich Schuldige u. Unschuldige über Hals und Kopf flüchten mußten. H. war stets bei gesundem Appetit und wußte sehr geschickt die Semmeln von den Wirthstischen verschwinden zu machen. Eines /Tages/ führte in der Wirth in Versuchung; es wurde ein Teller mit Gebäck gefüllt auf den Tisch gestellt an dem H. sich gewöhnlich setzte u. dan Sorge getragen daß er Allein blieb. Vorher jedoch knüpfte der Wirth mit ihm ein Gespräch an u. verließ ihn erst, als es Vogt unbemerkt gelungen war H's %

1830 – 1840

Der Gärtner von Weidlingau

S. 399.

Fuß an die schwere Wirthshausbank anzubinden. Aus einem Versteck sah man ihm zu wie er bei seinem Weinglase die Semmeln verzehrte bis der Teller leer war. Jetz kam er aber in Verlegenheit, den der leere Teller hätte ihn verrathen können; endlich mochte

1830 – 1840

ihm sein ehemaliges Soldatenleben eingefallen sein, den er kam plötzlich auf den Gedanken den Teller als Küraß zu benützen und verbarg ihn vorne auf der Brust in dem er den Rock darüber fest zuknöpfte, dan zahlte er sein Seidl Wein und wollte gehen; Da saß aber schon Vogt neben ihm u. sprach ganz ernsthaft, bis der ganze saubere Klubb im Zimmer war, jetzt bewundert Vogt H's breite Brust und in dem er mit einem Stock die Breite zu messen vorgab schlug er schnell den verborgenen Teller entzwei. H. sprang fluchend auf u. fiel als er Vogt nachlaufen wollte der Länge nach auf die Erde, weil sein Bein an die Bank gebunden war. Fluchend u. schimpfend machte er sich los und rannte in den Hof dort packte er seinen Karren um den Ort zu verlassen; doch plötzlich ließ er die schlüpfrig sich anführenden Handgriffe los roch zu beiden Händen und fing noch zehnmahl toller an zu toben und zu schimpfen, den die Griffe seines Karrens waren mit einem unnennbaren Stoff beschmiert. Jetzt wollte H. mit Gewalt einen der „verfluch=

Der entdeckte
Semmeldieb

S. 400.

ten Hannswürste, dieser ungepelzten Wildlinge“ erwischen um seinen Zorn auslassen zu können; er rannte wüthend von der Einfahrt in den Hof, kam aber hier vom Regen in die Traufe, den aus verborgenen Hinterhalte kam aus einer Spritze ein Wasserstral ins Gesicht und von einem Fenster im ersten Stock ein voller Nachttopf als Sturzbad auf den Kopf; das war doch etwas zu viel des Spasses H. ging lärmend u. fluchend davon und ließ sich lange Zeit nicht in Purkersdorf sehen. _____ Als H. endlich wieder nach Purkersdorf kam stand Schilling vor seinem Hause u. grüßte höflich den Herrn H. u. sagte „Wen der Herr Nachmittags zruck fahrt, so geht der Herr zu mir herein, ich hab heut eine Sau abgestochen und auf ein par Würste kommt's mich nicht an.“ Obwol nun H. gewieß war die sämmtlichen Juxbrüder da zu finden, so konnte er doch nicht widerstehn die Einladung anzunehmen und allen Schabernack vergessend, traf er pünktlich ein. ___ H. hatte Allen verziehen u. in Erwartung der kostbaren Jause ließ er sich die boshaften Witze „der verfluchten Hanswürste“ ruhig gefallen, die bald ihn u. bald Z. der ebenfalls anwesend war, trafen. „Non heut sam ma ja wunderschön beinand, als wan uns die Taubn zsamn tragn hätten“, sagte Z. „nur der Madenpemperer (das galt dem Fleischhauer der im Sommer öfter seine Ochsenhäute u. Kalbfelle ausklopfen mußte) und der Doktor Fenuzi, der die Katzen in der Luft kristirt fehlen

1830 – 1840

Arge Spässe

Die Aussöhnung

Der Sautanz

S. 401.

uns.“ Es wurde von Schilling versichert, daß diese Beiden verhindert sind zu kommen und man setzte sich zu Tische. Schilling empfahl Z. ein par besonders schön gebratener Lebewürste u. Z. began sogleich dieselben in mundgerechte Bissen zu zerlegen konnte aber trotz aller Anstrengung die Würste nicht durchschneiden. „Krutzi Ererl steh grad“ schrie Zinner und warf das Messer weg – „auf der Schneid könnt ma nach Rom reiten und ma krieget kan Wolf; a Wagner z'sein und a Kohlkreinzen voll Mannsbilder in Haus und kan schneiderts Messer z'habn, is do a Schand“. _____ Schilling reichte ihm ein anderes Messer u. obgleich der kleine Mann aufgestanden war vom Sessel um mehr Gewalt über die Wurst zu haben konnte er ihrer doch nicht Herr werden. „Jetzt ziaigts aber glei bein Nudelwalcher an“ – began Z. aufs Neue, der bei vorgenommener Untersuchung nun die Entdeckung machte, daß durch die beiden Leberwürste ein Draht gezogen war, der alle seine Anstrengungen zu Schanden machte; – „wo is den der Radpuffer, daß i ihm den Scherbn mit die sakr. Würst aufi werfen kann.“ – Schilling hatte sich aber klugerweise für eine kleine Weile zurück gezogen und kam erst wieder nach dem Z. durch die Bemühung der Anderen wieder besänftiget war, was diese aber erst unternahmen,

1830 – 1840

Der Amtsschreiber
und die Wurst

S. 402.

nach dem sie sich gehörig ausgelacht, und ihre bereit gehaltenen Witze auf Z. losgelassen

1830 – 1840

hatten. __ Während Z. mit der Wurst kämpfte, hatte Hochkogler sich satt gegessen u. auch sein gehöriges Quantum dazu getrunken und war herzlich froh, heute nicht das Stichblatt sein zu müssen, wollte er sich bei Zeiten entfernen. „Behüt ihnen Gott“ – sagte Schilling zu ihm – „und es freut mich wenn’s ihnen geschmeckt hat, aber damit ihre Frau auch was hatt hab ich da einige Würste in Papier eingewickelt, die nehmen sie ihr mit nach Hause, sie soll ihrs gut schmecken lassen.“ ____ „Und kauf’n’s ihr a Halbe Wein dazu, sie soll die Zungen auf d’Seiten thun und soll’n abi rinnen lass’n über d’Schrekstiagn“ – rief ihm Z. noch nach und freudigen Gefühles /voll/ trappte H. mit seinem Karren nach Hause. _____ Z. war wieder ganz wolgemuth u. heiter u. die Gesellschaft trennte sich erst, als es bereits Nacht war, und die aus einer Visite heimkehrende Frau von B. deren Schooßhund mit der Schelle am Halsband, an den Fenstern vorüber klingelte, das Zeichen zum Aufbruch gab. Mit den Worten Z’s: „D’Schelln Dam geht ham und da is Zeit daß wir a gehn“ erhob sich die Gesellschaft. „Heut über 8 Tage wird bei mir abgestochen und gewurstet, und da hoffe ich euch wieder zu sehen“; sie werden sich doch auch dabei sehen lassen lieber Z.“ sagte Holzhauer u. Z. antwortete: „das is an aldi Haub wan d’Ahn! danzt. _____ Noch bevor es dämmerte kam auch Hochkogler nach Hause und %

Der selige Gärtner

S. 403.

zwar in der besten Laune, den er wußte, daß ihm heute seine „Liesi“, unter deren Pantoffel der alte Kürassier stand, und die ihn wegen jeden Tropfen Weines den er über den Durst trank, oder wegen verspäteten Nachhausekommens, Gottesjämmerlich lästerte, gewiß gut empfangen wird. __ Schon an der Gartenthür schrie er „Liesi, Liesi!“ – „ich hab dir heut was Gutes gebracht“ __ „kostbare Würste!“ __ Die Würste wurden so gleich ans Feuer gebracht und während sie brieten deckte „Liesi“ mit der freundlichsten Miene den Tisch. __ Jetzt wollte sie nochmals in der Küche nachsehen; aber o Jammer – die Würste waren auf Fetzen zersprungen und ein unausstehlicher Gestank dampfte aus der prasselnden Pfanne, den die Würste waren mit dem Geschabsel des Hackstockes und mit dem Unrath der Gedärme gefüllt. __ „Liesi“ die nichts anderes denken konnte, als ihr Mann habe sich einen abscheulichen Scherz mit ihr erlaubt nahm die Pfanne samt den Würsten und warf sie ihrem arglos im Zmmer sitzenden Manne, nebst noch einigen kleinen Hausgeräthen, nachdrücklichst an den Kopf. H. der richtig der Meinung /war/ seine „Liesi“ sei plötzlich verrückt und tobsüchtig geworden, hatte manche Woche zu thun sie wieder zu besänftigen. __ So sorglos wie unsere Juxbrüder lebte der größte Theil der hiesigen bürger und Viele wurden übermüthig, weil

1830 – 1840

Die Liesi und die Wurst

S. 404.

es ihnen zu gut ging. ____ Wollleben erzeugt Übermuth und Erschlaffung des männlichen Charakters aber nimmermehr eine große That. _____ Unter die wenigen erfreulichen Ereignisse der dreißiger Jahre gehört die Wiederherstellung der hiesigen Marienkapelle. Dieses Denkmal der Pest- und Türkennoth wurde 1721 erbaut und zur Zeit der Franzosenkriege so sehr vernachlässiget, daß dieselbe während der französischen Invasion ‘805 u. ‘809 von dem Feinde als Pferdestall benützt wurde. Einmal entweiht und herabgewürdiget wurde diese Kapelle vom Müller als Soldatenstube benützt bis endlich der Pfarrer Mutzenbauer, über Aneiferung des hiesigen Zimmermeisters Vosseler, der zwar Protestant war, den lobenswerthen Entschluß faßte dieselbe wieder zu renoviren und ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück zugeben. Er leitete eine Sammlung ein und mit dem Erträgniß derselben, war dieses Denkmal einer bewegten Zeit, bald wieder hergestellt, so daß die Kapelle am 30 Juli ‘837 durch den Dechant von Klosterneuburg, Hieronimus Österreicher unter Böllerschießen und Glockengeläute, feierlich eingeweiht u. Gottesdienst gehalten werden konnte. Die Herstellungskosten beliefen sich, sammt den etwas plumpen Arteraufsatz (Anm.: eventl. „Altaraufsatz“?), der vom Bildhauer Schaller in Wien um 155 f conv.M. hergestellt wurde, auf 280 f Conv.Münze. Um einen Verfall dieser Capelle in Zukunft vorzubeugen ließ sich

1830 – 1840

Renovirung der Marienkapelle

%

S. 405.

der Müllermeister Holzhauser, auf dessen Gartengrund die Kapelle steht, herbei, dieselbe fortwährend in guten Stand zu erhalten und dehnte sogar durch einen grundbücherlich sichergestellten Revers, diese Verpflichtung für seine Nachfolger aus. _____ Mitten in der kleinen Kapelle wurde zum Pflastern ein Grabstein verwendet, der wahrscheinlich einst auf den alten „Kirchhof“ stand und nach Auflassung desselben, vor der Hausthüre des Richters Paul Schilling als Pflasterstein verwendet war. Dieser Grabstein war aber das Denkmal des Müllers Denkh des Erbauers der Kapelle. ____ In diesem Stein ist das Muttergottesbild und ein Mühlrad darunter eingehauen, auch trägt derselbe folgende Inschrift:

1830 – 1840

Der Grabstein des
Kapellen=Erbauers

Hier ruhet der tugendsame Johannes Denkh, ist alt geworden 70 Jahr hat gehauset mit seiner Ehwirthin 21 Jahr und ist auch ein Gutthäter der liebeichen Jungfrau Maria gewösen und ist gestorben den 1. April 1729. _____

Unter diesen Stein liegt in einer Blechbüchse die Urkunde über die Wiederherstellung der Kapelle mit dem Verzeichnisse der Wolthäter. ____ Das Glöcklein am Türmchen wurde erst auf Anregung des Pfarrers Elsner um 40 f angeschafft und ertönt seither wenn die Frohnleichnam=Prozession dort das Evangelium abhält oder wenn dort eine Messe gelesen wird. _____

Damit in den dreissiger Jahren, die schon Cholera, Gaunerei, Diebstal, Mord und Todtschlag aufzuweisen hatten, alle

%

S. 406.

Übel zu verzeichnen sind mußte auch noch eine Feuersbrunst kommen, die in der Nacht am 30. April '837 gegen Morgen im alten Mauthhause neben der Kirche in einer Holzschupfe durch heiße Asche ausbrach und diese Schupfe sammt den Requisiten Kammern der Kirche verzehrte. Dieses Feuer mitten im Orte, hätte leicht sehr verheerend werden können wenn die Kirche ergriffen worden wäre, die nur mit Mühe erhalten werden konnte. ____ In dem nahen Gasthause zum goldenen Adler wurde in derselben Nacht ein sehr besuchter Ball abgehalten und die Ballgäste im schwarzen oder blauen Frack und die Damen in ihrer Toilette bildeten die erste Löschmannschaft und brachten die erste erfolgreiche Hilfe. _____

1830 – 1840

Feuersbrunst

Ungefähr 7/4 Jahre nach diesem Ereignisse erlebte Purkersdorf eine Schauerthat die alle Gemüther mit Entsetzen erfüllte; es war dieß der Doppelmord der Eheleute Lichtenauer.

____ Adam und Barbara Lichtenauer waren einst Besitzer des Hauses N° 34 hier (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wintergasse 14, abgebrochen 1905; Adam Lichtenauer 1812 – 1832); der Mann verfertigte Spähne aus Buchenholz für Buchbinder und Papparbeiter und es gab eine Zeit wo dieses Geschäft seinen Mann recht gut ernährte. Nach und nach aber scheint, bei Verfeinerung des Buchbindergeschäftes, der Pappendeckel dem Holzspahn den Rang abgelaufen zu haben, den Lichtenauer hatte wenig mehr zu thun und da er keine andere Beschäftigung ergriff, so mußten er und sein Weib endlich ihr Haus verkaufen um das Leben fristen zu kön=

%

Ein
selbstmörderisches
Ehepaar

S. 407.

nen. Die „Spahnmacherleute“, wie sie allgemein genannt wurden, waren kinderlos und mietheten sich beim Hausbesitzer Gruber in der Herrngasse N° 36 ein (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrngasse 17, erste Poststation; Gruber Josef ab 1836) und lebten, ohne vielen Verkehr mit den Nachbarn zu haben, auf sich selbst beschränkt im besten Einvernehmen und im ungetrübtesten ehelichen Frieden. ____ Das Geschäft hatten sie nun ganz aufgegeben und lebten von dem Reste ihres Vermögens. __ Sie waren gut zu leben gewöhnt und man merkte auch jetzt nicht, daß sie sich etwas abgehen ließen, ebensowenig hörte je eine Klage über schlechte Zeiten oder über Noth aus ihrem Munde.

1830 – 1840

Wen sie was öfter der Fall war kleine beträge ihres, in der wiener Sparkasse einliegenden, Geldes behoben, gingen Beide nach Wien und jedesmal, wen sie auf der Gasse gesehen wurden beobachteten sie die Ordnung, daß der Mann vorausging und das Weib 6 – 8 Schritte hinter ihm nachfolgte; nie hat man die „Spahnmacherleute“ neben einander gehen gesehen. ____ Eines Tages sind sie wieder in der beschriebenen Ordnung, ihrer Angabe zu Folge, nach Wien in die Sparkasse gegangen, ohne daß man sie zurückkehren sah. Nach einigen Tagen fiel ihr Ausbleiben dem Hausbesitzer Gruber auf und er wollte sich durch das Fenster Aufklärung verschaffen ob die „Spahnmacherleute“ zu Hause seien oder nicht. ____ Gruber fand aber das Fenster verhängt; nur eine kleine Ecke war frei geblieben und durch diese kleine Öffnung glaubte Gruber wahrzunehmen, daß der Fußbodentheil den sein Auge

Die Spahnmacher=
leute

%

S. 408.

traf wie mit Blut geröthet war, und machte sofort Anzeige bei der Herrschaft über seine Beobachtung. ____ Am 2. Decemb. '838 zu Mittag war es als Gruber diese Anzeige erstattete u. sogleich sah man den Verwalter Dierkes, den Ortsrichter und einige Geschworne sich in das Haus N° 36 begeben denen der Schlosser folgte mit dem Sperrzeug. ____ Nach Eröffnung der Thüre trafen die entsetzte Blicke der eintreten Commission zuerst auf Lichtenauer, der sich gegenüber der Thüre an einem Nagel erhängt hatte und dan auf eine zusammen gekauerte Gestalt, in einer Ecke des Zimmers, die der Leichnahm, des nur mit Hemd und Unterrock bekleideten Weibes war. Die nähere Untersuchung ergab, daß Lichtenauer sein Weib mit einer Hacke erschlug und ihr auch die Halsadern öffnete. Da man auf dem Tische ein aufgeschlagenes Gebethbuch und angebrannte Wachskerzen fand, so scheint es daß sich das Weib erst durch Gebeth zum Tode vorbereitete und dan, mit ihrer Einwilligung, von ihrem Manne ermordet wurde; auch soll sie öfters geäußert haben, daß sie gleichzeitig mit ihrem Manne sterben werde. ____ Lichtenauer, der sich ganz frisch gekleidet hatte öffnete sich die Adern am Arme u. legte sich ins Bett, weil aber die Verblutung nicht gehörig von Statten ging, stand er wieder auf und erhängte sich.

1830 – 1840

Todtschlag und
Selbstmord

Die beiden Leichnahme wurden in die hölzerne Hütte am Friedhof gebracht die der Todtengräber zur Aufbewahrung seiner Werkzeuge benützte. Die Leicheneröffnung in dieser hölzernen Hütte wurde durch die strenge Kälte sehr er

%

S. 409.

schwert und dieser Fall war die Veranlassung, daß auf Anregung des Lokalarztes Exner, zur Erbauung einer gemauerten und heizbaren Leichenkammer, welche mit allen zur Leicheneröffnung erforderlichen Geräthschaften eingerichtet, geschritten wurde. Die Herstellungskosten trug, als Eigenthümerin des Friedhofes, größtentheils die Gemeinde Purkersdorf und nur Unbedeutendes zahlten die Gemeinden Gablitz und Tullnerbach zu Hilfe. _____

1830 – 1840

Erbauung der
Leichenkammer

Obwol in den dreissiger Jahren Revolutionen in Pohlen, Niederland und Frankreich, welches sogar seinen König vertrieb, ausbrachen und auch in Deutschland hin und wieder das Volk sich erhob um den Absolutismus abzuschütteln und Constitutionen zu erlangen, so gingen doch an der österreichischen Regierung diese Mahnungen der Zeit spurlos vorüber und mehr als je wurde die leiseste Regung nach freierer Bewegung mit eiserner Strenge niedergehalten, und jeder als Staatsverräter behandelt, der sich erkühnte ein freies Wort zu sprechen. ____ Der Soldat wurde nicht weniger sclawisch behandelt; bei jeder Übertretung erwarteten ihn die entehrendsten Strafen ~~und~~ Stockprügel und Spießruthenlaufen waren an der Tagesordnung. Einen beweis für den Verbrauch dieser Spießruthen liefert ein Gesuch welches das „Hoch= und Deutschmeister Regiment“ an das Waldamt richtete, um die Bewilligung in den hiesigen Wäldern, 60,000 Stück Spitz“ruthen“ schneiden zu dürfen, weil diese Ruthen in

Politische Zustände

Sechzig Tausend
Spitzruthen

S. 410.

Wien „nur sehr hart und fast gar nicht“ aufzutreiben sind. ____ Der Oberst, der dieses Gesuch unterschrieb, hatte den bezeichnenden Namen Baron Klopstein; am Schlusse seiner Zuschrift verspricht er „solches Einer löbl. Herrschaft mit Gegendienst“ erwidern zu wollen. ____ Der Schnurbart und noch mehr der Vollbart waren in Civile sehr ungern gesehen und lächerlicher Weise war selbst dem Offizir das Tragen eines Schnurbartes gänzlich untersagt. Die militärische Dienstzeit dauerte 14 Jahre und Kaiser Ferdinand hat sich kein kleines Verdienst erworben als er dieselbe auf die noch immer lange Dauer von 6 Jahren herabsetzte. ____ Ein für ganz Österreich wichtiger Moment, war die Eröffnung der Kaiser – Ferdinand – Nordbahn am 7 Juli '839, welches die erste mit Dampfkraft befahrene Bahn im ganzen Kaiserstaate war. ____

Das neue Jahrzehend brachte gleich in den ersten Jahren grosses Unglück über Purkersdorf; 1840 brach im Schloß Maierhofe in einem Stalle Feuer welches jedoch noch bevor es bedeutenden Schaden machte, gedämpft werden konnte. Das nächste Jahr darauf brach unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche in so hohen Grade aus, daß kaum ein Stück verschonnt wurde, wodurch die hiesigen Wirthschaftsbesitzer, durch den längeren Entgang des Milchnutzens, sehr empfindlichen Schaden erlitten. Dieß waren aber nur die Vorspiele eines schrecklichen Unglückes welches unseren Ort im Jahre 1842 heimsuchte. ____ Es war am 23. August $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr Vormittags als Feuerlärm in den Gassen erscholl und mit allen Glocken Sturm ge= %

1830 – 1840

Der verbotene Schnurbart

Eröffnung der Nordbahn

Feuersbrunst

S. 411.

läutet wurde; die erschreckten Bewohner sahen von dem Kuhstalldache des Posthauses eine schwarze Rauchsäule aufsteigen, durch welche Feuerflammen aufzüngelten, die sich mit Blitzes Schnelligkeit auf das gegenüber stehende Schulhaus und über alle Dachungen des Posthauses ergossen. ____ Ein ziemlich heftiger Südost Wind, und die grosse herrschende Dürre begünstigte das Umsichgreifen des Brandes auf schreckliche Weise und kaum einer viertel Stunde bedurfte es, so stand auch das ganze Schloß, das ehemalige Gerichtsdienershaus, die Kirche sammt den Thurm und das alte Mauthhaus, welches an die Kirche angebaut ist in vollen Flammen, von diesen gewaltigen Herd wälzte sich der verheerende Brand über die Häuser der Schwabengasse wo auch die Häuser N° 80, 81 u. 82 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Kaiser-Josef-Straße 11, 9 und 7) und selbst die auf den Berge gelegenen Häuser N° 46, 47 u. 48 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Berggasse 4, 6 + 8) ein Raub der Flammen wurde; der Karmeliterhof (Anm.: heute „dm-Markt“) blieb verschont obwohl seine weitläufigen Wirthschaftsgebäude gänzlich zerstört wurden. ____ Der starke Wind machte alle Löschversuche zu Schanden; man mußte die einmal ergriffenen Gebäude brennen lassen und sich darauf beschränken die Nachbarhäuser, in welchen durch die grosse Hitze, die meisten Fensterscheiben zersprangen, zu schützen, Menschen Vieh und Effekten zu retten so weit dieß möglich war. ____ Ein Feuermeer von 13 Gebäuden (darunter die größten des Ortes) lohete zum Himmel empor und brachte die größte Verwirrung unter den Bewohnern hervor, die rathlos und Hände=

1840 – 1850

Die Grosse Feuersbrunst

S. 412.

ringend umher liefen und nicht zu helfen vermochten. Obwol die einzige Spritz im Orte zeitig genug in Thätigkeit war, so glich ihre Wirksamkeit bei aller Anstrengung nur einem Tropfen der in's Meer fällt und man konnte nichts davon wahrnehmen. Die fremden Spritzen fanden nur mehr ungeheuere Gluthaufen, von denen einige noch drei Tage nach dem Ausbruch des Feuers nicht gedämpft werden konnten. ____ Ein betrübendes Schauspiel both der brennende Thurm und die Uhr; während der Thurm schon aus allen Öffnungen Rauch und Flammen ausspie, hörte man noch immer das regelmässige Tick-Tack der alten Thurmuh die gleichmässig ihren Gang fortsetzte, bis einige Minuten vor 11 Uhr die Glocken auf schauerliche Weise erklangen und ihr schmelzendes Erz das

1840 – 1850

Die Uhr und die Glocken

Uhrwerk polternd in die Tiefe riefen. ____ Die Urkunde in dem neuen Thrumknopf sagt hierüber: „Schauerlich ergriffen wurden die bewohner Purkersdorf's, als die Glocken, welche durch einen Zeitraum von 158 Jahren, so oft die Gläubigen zum Gebethe, die Erschlaffenen zur Grabesstätte riefen, bei eigener und fremder Feuersgefahr um Hilfe riefen, in diesem Augenblicke gleichsam ihr eigenes Grabgeläute ertönen ließen um bald darauf für immer zu verstummen.“ ____ Das schnelle Umsichgreifen des Feuers hätte bald, obwol es zur Mittagszeit ausbrach, mehrere Menschenleben gefordert. ____ Der Herrschaftsbeamte Leopold Minichsdorfer sammt Frau und Tochter, welche noch etwas von ihren Effekten retten wollten, konnten des erstickenden Rauches und des in %

S. 413.

den hölzernen Gängen bereits eingedrungenen Feuer's wegen, das Schloß und ihre Wohnung nicht mehr verlassen und waren in der höchsten Gefahr zu ersticken. Vater und Tochter konnten nur dadurch gerettet werden, daß man mit Hilfe langer Leitern und Brechwerkzeugen die Fenstergitter erbrach und sie herausholte. Die Frau des Beamten , befand sich aber in anderen Zimmern des zweiten Stockwerkes und konnte nicht mehr zu den ihrigen gelangen, schon hielt man sie verlohren, da sah man aus einem unvergitterten Fenster des brennenden Gebäudes die verlohren geglaubte Frau sich an zusammen gebundenen Leintüchern herablassen und sich durch ihre eigene Geistesgegenwart retten. ____ Der Beamte Michael Scherf, der ebenfalls im Schlosse sich verspätete, hat das grosse Verdienst mit äusserster Lebensgefahr die Kanzleien mit allen Urkunden, Akten, Waisenbüchern und Cassen durch Schließung der eisernen Thüren und Fensterbalken gerettet zu haben. Durch dieses Verweilen konnte er sich nicht rechtzeitig mehr retten, weil die zwischen ihm und dem Ausgange gelegenen Gemächer das Feuer bereits ergriffen und in dieselben eingedrungen war; auch hätte das Erreichen der Stiege nichts genützt, weil der Hof des Schlosses, die Stiege und Einfahrt so sehr mit Rauch und Feuer gefüllt war, daß jeder Versuch durchzudringen unmöglich gewesen wäre. Erst nach Stundenlanger Todesangst, und nach dem

1840 – 1850

Menschenleben in Gefahr

M. Scherf rettet die Kanzleien

S. 414.

das Feuer in die neben ihm befindlichen Gemächer fast überall eingedrungen war, konnte er sich retten als die Wuth der Flammen sich durch Aufzehren des Brennstoffes etwas verlohren. Die Herrschafts- und Forstbeamten haben fast alle ihre sämmtliche Habe verlohren, da nichts mehr gerettet werden konnte und viele Wohnungen durch und durch ausbrannten. ____ Die geladenen Gewehre des Waldbereiters die ebenfalls vom Feuer ergriffen wurden gingen los und krachten wie Nothsignale eines strandenden Schiffes. ____ Obwol die zur Hilfe herbeigeeilten 14 Spritzen, darunter auch die sogenannte Hofspritze von Wien, die größte Thätigkeit entwickelten, so war doch jede Anstrengung umsonst und eine Stunde nach dem Ausbruche des Brandes war von 13 Gebäuden /nur/ noch Gluthaufen und rauchende Ruinen zu sehen. ____ Das Innere der Kirche wurde gerettet aber das Schloß mit seinen 50 Zimmern und 30 Gemächern war fast gänzlich zerstört. ____ Obgleich Niemand in den Flammen umkam, so forderten doch die Löscharbeiten zwei Menschenleben; fallende Stücke eines abbröckelnden Gesimses im Schloßhofe erschlugen einen fremden Maurer u. beschädigten den Spänglermeister von Hütteldorf derart am Kopfe, daß er einige Tage darnach den Geist aufgab. ____ Die Noth von nahezu dreißig obdachlos geworden Familien, die fast alle ihre Habe verlohren hatten und nur das nackte Leben retteten, war groß und ihr Jammer gränzenlos. ____ Um diese Noth, die ein einziger Mittag – ein Mittag an dem %

1840 – 1850

Das Schloss zerstört

Löschmannschaft erschlagen

Jammer und Noth

S. 415.

gekocht aber nicht gegessen wurde – über Purkersdorf brachte, in etwas zu lindern, sandte der milde Kaiser Ferdinand, durch den Kreishauptmann Seidl 3000 f und später

1840 – 1850

wieder 1500 f zur sogleichen Vertheilung; Fürst Dietrichstein der in Weidlingau und der Hofkammerpräsident Kübeck, der in Hadersdorf wohnte spendeten zusammen 500 f. ____ Auch die Nachbargemeinden sammelten und Weidlingau, Hadersdorf und Mariabrunn sendeten 300 f, Hütteldorf 120 f, Kaltenleutgeben 100 f u.s.w. für die Abgebrannten. Im Theater der Josefstadt wurde Halm's „Sohn der Wildniss“ aufgeführt und der Theaterdirector Pokorny widmete den erzielten Reinertrag ebenfalls den verunglückten Purkersdorfern; dieser ausgiebigen, menschenfreundlichen Hilfe, die von allen Seiten zuströmte, ist es zu danken, daß sich die Unglücklichen die unentbehrlichsten Bedürfnisse bald wieder anschaffen konnten. ____ Wie das Feuer entstanden ist konnte nicht ermittelt werden; Thatsache ist nur daß das Stallgebäude im Posthause zuerst brannte und weil auf diesem Boden das Stroh geschnitten wurde, so vermuthete man das Feuer könne durch Tabackrauchen entstanden sein. ____ Einige Mäher die auf der Kellerwiese arbeiteten, wollen aber aus dem Rauchfange des Schulhauses die erste Flamme, die wie ein brennendes Lammfell aussah, sich erheben und auf das Posthausdach nieder= %

Hilfe in der Noth

Entstehung dieses Brandes

S. 416.

fallen und zünden gesehen haben. Diese Erscheinung ließ auf auf brennendes Schmalz schließen; doch konnte der untersuchende Rauchfangkehrermeister, an den zwar eingestürztem Rauchfange, die Kennzeichen die ein Schmalzfeuer hinterläßt nicht auffinden. ____ Bis zur Wiederherstellung des Schulhauses wurde im Hause N° 37 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 13) in der Herrgasse Schule gehalten. Der Gottesdienst wurde solange das Wetter günstig war in der Marienkapelle und später in der inzwischen hergerichteten Sakristei abgehalten. ____ Viel zu früh rückte der Winter heran und unterbrach die Bauarbeiten; die Kirche konnte erst im Frühjahr '843 vollends hergestellt werden. Am 10. April desselben Jahres wurden auch die neuen zu Wien gegossenen Glocken fertig, welche am Dienstag in der Charwoche um ½ 11 Uhr bei St. Stefan, durch den Weihbischof Mathias Politzer geweiht und getauft wurden. Diese neuen Glocken haben ungefähr das Gewicht der alten und folgende Nahmen erhalten:
Die grössere erhielt den Nahmen „Ernestus“ zu Ehren des Oberst Hof= u. Jägermeisters Graf /Ernst/ Hoyos von Sprinzenstein und wiegt ohne Helm un Klöppel940 lb
die mittlere wurde zu Ehren der Gottesmutter „Maria genannt u. wiegt540 lb
die kleinere taufte man auf den Nahmen des heiligen Kirchenpatrones „Jakobus“, diese wiegt320 lb
Das Zügelglöcklein, welches auf Kosten der Gemeinde angeschafft wurde, wiegt134 lb %

1840 - 1850

Die neuen Glocken

S. 417.

sie wurde nach dem Amtsrichter Georg Artacker „Georg“ geheißten und kostete 102 f conventions Münze. Die Kosten der übrigen Glocken, so wie den größten Theil der Herstellungskosten der Kirche trug das kk. Waldamt als Patron. ____ Noch denselben Tag als die Glocken die Weihe empfangen kamen sie auch in Purkersdorf an und wurden am Eingange des Ortes unter Pöllerschießen empfangen und von 16 weißgekleideten Mädchen, welche von den mit Blumen geschmückten Glocken, ausgehende Bänder hielten und von der Geistlichkeit und den Honoratioren des Ortes zur Kirche geleitet und aufgezogen. ____ Aber erst am Charsamstage, 6 Uhr Abends, als bei der Auferstehung der Priester die Worte sprach: Der Heiland ist erstanden! – erklangen zum erstenmale die neuen Glocken in harmonischen Tönen. ____ Tief ergriffen lauschte die andächtige Menge mit begierigen Ohr, den durch acht Monate entbehrten melodischen Klängen und viele der Versammelten waren bis zu Thränen gerührt. ____ Am 24. Mai wurde endlich auch die Weihe und Aufstellung des Thurmkreuzes und der darunter befindlichen Kugel bewerkstelliget, die beide nach der erst kürzlich gemachten Erfindung, auf galvanischem Wege vergoldet wurden. In der Kugel wurde eine blecherne Büchse mit der Urkunde, welche die Begebenheit erzählt und Münzen und Zeitungen enthält, zum Gedächtnisse hinterlegt. ____ Längst schon waren alle Gebäude unter Dach und wieder wohnlich

1840 - 1850

Die ersten Glockentöne

Thurmkreuz und =Knopf

hergerichtet; %

S. 418.

nur das Schloß lag noch immer als Ruine da, und gewährte in mond hellen Nächten mit seinen geschwärzten Mauern und seinen ausgebrannten Fenstern und gespensterhaften Schornsteinen einen düsteren, schauerlichen Anblick. _____ An maßgebenden Orten konnte man zu keinem Entschlusse kommen was mit den geborstenen Mauern und durchgeschlagenen Gewölben anzufangen sei u. es drang Anfangs die Idee durch dieselben gänzlich zu demoliren. Schon war eine Abtheilung Pioniere gekommen welche anfangen die Mauern abzutragen und die zum Himmel ragenden Rauchfänge, mit langen Seilen die bis auf die Strasse reichten, niederzureißen. Doch die stärksten Seile rißen ohne daß sich ein Schornstein rührte und das alte Mauerwerk both grossen Widerstand dar. Die Rauchfänge mußten bis über die Hälfte, wie ein Baum eingehauen werden, bis sie mit den Seilen zum Falle gebracht werden konnten und schlugen mit ihrer Wucht die stärksten Gewölbe durch; das Gekrache das ihr Fall verursachte, glich dem Donner einer Explosion. Da kam nachdem schon wochenlang an der Niederreißung gearbeitet wurde, plötzlich Gegenbefehl und diesem folgten bald Arbeiter und Baumeister und das alte Schloß wurde wieder hergestellt in seine vorige Gestalt, nur mit einem niedrigeren Dachstuhl, der nichtmehr mit Schindel, sondern, wie man dieß auch an der Kirche gethan, mit Ziegeln eingedeckt. _____

Sechs Wochen vor diesem traurigen Ereignisse, hatten die Purkersdorfer Gelegenheit eines der erhabensten %

1840 – 1850

Begonnene
Demolirung der
Schloss Ruine

Wiederherstellung
des Schlosses

S. 419.

und seltensten Naturschauspiele beobachten zu können, nemlich die totale Sonnenfindsterniß am 8. Juli '842, auf deren Eintritt sich der Gebildete eben so sehr freuete, als sich die Abergläubischen fürchteten, die lange vorher schon Unglück und Noth daraus vorhersagten. Morgens vor sieben Uhr, wurde das Abnehmen des Sonnenlichtes immer bemerkbarer __ und nahe vor sieben Uhr war die dunkle Scheibe des Mondes, so mitten vor die Sonnenscheibe getreten, daß sie die sämtlichen Lichtstralen auffing und sich über die ganze Gegend eine tiefe, eigenthümliche Dunkelheit verbreitete, durch die man aber dennoch alle Gegenstände genau erkennen konnte und die weder mit der Dämmerung noch mit der Dunkelheit einer durch das Mondesviertel halb erhellten Nacht eine Ähnlichkeit hatte. Der Eindruck, den diese Erscheinung auf Menschen und Thiere und auf die ganze organische Natur hervorbrachte, ist unbeschreiblich. _____ Ein Thau der alles befeuchtete senkte sich plötzlich nieder; die Schwalben flogen ganz nieder an der Erde dahin und andere Vögel flatterten ängstlich hin und her und schickten sich zum Schlafengehen an; die Blumen schlossen wie am Abend ihre Kronen und einige Arten öffneten sich denselben Tag gar nicht mehr; __ selbst die Hunde fürchteten sich und heulten. _____ Viele Leute, welche keinen Begriff von der großartigen Einrichtung unseres Sonnensystems hatten, harrten in der %

1840 – 1850

Eine totale
Sonnenfinsterniss

S. 420.

größlichsten Angst der Dinge, die da kommen sollten; nach ihrer Meinung ist die Finsterniß ein Kampf zwischen Sonne und Mond und da könne es leicht geschehen, daß Eines oder das Andere überwältiget, herunterstürze und uns Alle jämmerlich zerquetsche. Viele getrauten sich ihre Wohnungen wieder deßhalb nicht zu verlassen, weil der bei Finsternissen fallende Thau giftig sein soll und tödtliche Krankheiten erzeuge. ____ Solche ungewöhnliche Ereignisse zeigen deutlich wie weit das Landvolk in der wahren Bildung zurück geblieben und vom Aberglauben befangen ist. ____ Aber selbst der Gebildete war tief ergriffen von dem erhabenen Naturschauspiel und fühlte mit tiefer Demuth die Allmacht Gottes ____ Wie schrecklich würde es sein wenn plötzlich die Sonne von unserem

1840 – 1850

Aberglaube

Himmel verschwinden würde! und wie würde sich die ganze Natur unserer Erde verkehren wenn nur Ein Jahr lang das belebende Licht der Sonne verborgen bliebe? _____ ähnliche Fragen drängten sich Jeden auf und mit ernstesten Gefühlen wurde für den Moment selbst der Aufgeklärte erfüllt, wo die Sonne nur einige Augenblicke völlig verfinstert blieb. Der erste Lichtstrahl
 Die meisten der hiesigen Bewohner waren im Freien und beobachteten das erhabene Schauspiel andachtsvoll, mit lautloser Stille; als aber der Mond so leicht vorüberschwebte und der erste Lichtstrahl am Rande der Sonnenscheibe hervorblitzte, entwand sich der Brust der entzückten Beschauer ein freudiges Ah! Ah! und und Viele jauchzten laut auf. _____
 Generationen müssen %

S. 421.

kommen und vergehen und zwei Hundertmal muß die Erde ihren Lauf um die Sonne vollenden, bis den Bewohnern unserer Gegenden wieder dieses erhabene Naturschauspiel gebothen sein wird. _____ 1840 – 1850

Nach dem die durch das Feuer theilweise zerstörte Kirche wieder hergestellt war, war der damalige Pfarrer Franz Dr. Elsner auch bedacht den inneren Schmuck derselben, für welchen schon seit der Franzosenkriege nichts mehr geschah, wieder aufzufrischen und sammelte milde Gaben zur Neuvergoldung der Altäre und Leuchter u. zur Anschaffung neuer Bilder usw. Auch die Gemeinde war thätig und über ihr Ansuchen erhielt sie (am 8. März 844) das bild der heiligen Theresia, welches jetzt links neben dem Hochaltare angebracht ist, und welches sich ehemals im Bureau des kk. Forstdirektors Baron Binder befand, unentgeltlich vom kk. Waldamte. Kaum waren die Spuren der großen Feuersbrunst verwischt als schon der 18. September 1844 wieder mit Feuerlärm begann. Um 2 Uhr morgens brach in der Scheuer des Milchhändlers Birringer Haus N° 33 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Wintergasse 29, 1914 abgebrochen und neu gebaut; 1974 für Wohnanlage abgerissen) Feuer aus welches Dank der herrschenden Windstille nicht weiter griff; bei der Räumung des anstossenden Wohngebäudes wurden dem genannten Hausbesitzer aber 600 f in Silbergeld gestohlen. Der Verdacht fiel auf eine Postillons Gattin, die auch trotz ihres Läggnens auf zwei Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde und auch der Brandlegung %
Verschönerung der Kirche
Brandunglück

S. 422.

dringend verdächtig war. Der durch Feuer und Diebstahl zweifach beschädigte Hausbesitzer Birringer war ehemals Postillon auf der hiesigen Post u. durch seinen Geiz und seine angeborne Grobheit allbekannt. Von den vielen Anektoten die über seine Ausdrucksweise in Umlauf waren aber nicht wieder gegeben werden können, soll nur eine seine Weise verdeutlichen. Die Hofwägen die in der damaligen Zeit häufig Purkersdorf passirten, mußten von der Post schneller von einer Station zur anderen befördert werden, als gewöhnliche extra Posten, aber /trotzdem wurde,/ selbst mit der Person des Kaisers, über den Riederberg, die steilsten Stellen, nur im Schritte gefahren; Birringer der auf seine Pferde sehr heiklich war, hatte einmal den Grafen N. pr Extrapost nach Sieghartskirchen zu führen und wurde von seinen Passagiren zur grossen Eile angespornt die sich Birringer auf der Ebene auch einzuhalten bemühte. Als aber der Graf und seine Begleiter auch über den Riederberg im Trab fahren wollte, stieg Birringer zur Erleichterung für seine Pferde vom Bock u. während er neben dem Wagen herging sagte /er/ zu seinen wüthenden Reisenden: „ Nur d’Narren fahren bergauf einen Trapp ich nicht ___ ös wards ja noch schlechter als der Kaiser!“ _____ In den selben Jahre als Birringer’s Scheuer abbrannte starb auch (am 10. Juli) der beliebte hiesige Schullehrer %
1840 – 1850
Der Postillon Birringer
Schlechter als der Kaiser

S. 423.

Ferdinand Krammer, ein kleines, schwächtiges aber äusserst bewegliches Männchen. Er wußte immer mit geheimnißvoller Miene, eine Menge Neuigkeiten zu erzählen, von denen er versicherte, daß nur er darum wisse. ___ Er war durch 35 Jahre Schullehrer hier und 1840 – 1850

hatte um seinen vielen Lektionen nachkommen zu können stets zwei Schulgehilfen, die für ihm die Schule hielten und den Meßnerdienst verrichteten. Krammer war ein vorzüglicher Organist und hielt auf eine gute Kirchenmusik; zugleich war er voll wahrer Herzensgüte und der Gemeinde mit Leib und Leben zugethan. ____ Sein Stolz waren, die Ortsgerichts-Schreibersstelle, die er bei der Gemeinde bekleidete und wofür er etwas Holz aus dem Gemeindewalde und eine unbedeutende Besoldung bezog, und der genaue Gang der Thurmuh, die er täglich genau nach seiner pünktlichen Taschenuhr richtete. Es war ihm zur Leidenschaft geworden in allen Häusern die er beim Stunden geben besuchte, die Uhren nach seiner unfehlbaren Taschenuhr zu richten. Nach ihm wurde sein Sohn Ferdinand Krammer, Schullehrer zu Purkersdorf, der im Gegensatz zu seinem Vater eine Abneigung gegen die Kirchenglocke zeigte und sich nicht bewogen fühlte die Besorgung derselben zu übernehmen. Es mußte der Schlosser bestellt werden, der nun das tägliche Aufziehen der Uhr und die kleinen Reparaturen zu besorgen hatte

Der Schullehrer
Ferd. Krammer stirbt

Uhraufziehen

%

S. 424.

und dafür eine Entlohnung von 25 f jährlich erhielt. Es wurde von dem Herrschaftsverwalter Dirkes u. der Gemeinde Purkersdorf das Übereinkommen getroffen, daß zur Aufbringung dieses Betrages, 10 f vom Waldamte (die die früheren Schullehrer immer schon für diesen Dienst bezogen) u. 10 f von der Gemeindekasse bezahlt wurden und der neue Lehrer mußte sich gefallen lassen, daß ihm alljährlich 5 f, zur Ergänzung der genannten Summe, von seinem Meßnergehalt in Abzug gebracht wurden. Ein Jahr früher hatte die Gemeinde, im gänzlichen Verkennen ihres eigenen Vortheiles, durch Zurückweisung eines Antrages, einen sehr nachtheiligen Fehler begangen, der später nicht mehr gut zumachen war. Der kk. Forstdirektor Baron Binder hielt im Schlosse zu Purkersdorf eine Commission ab zu welchen alle weideberechtigten Hausbesitzer unserer Gemeinde vorgeladen waren. Baron Binder der damals noch die Seele des ganzen Waldamtes war, machte der versammelten Gemeinde den Antrag: Die Gemeinde, welche auf ungefähr 150 Joch ämtlicher Hutweiden, das Benützung= aber kein Eigenthumsrecht besaß, möge diese Grundfläche pr Joch um 20 f ablösen um dieselbe ins freie Eigenthum überzukommen und einer anderen Cultur zu führen zu können.

1840 – 1850

Antrag zur
Weideeinlösung

%

S. 425.

Wären damals intelligentere Leute an der Spitze der Gemeinde gestanden, so wäre dieser Antrag gewiß mit Freuden begrüßt worden und die Gemeinde hätte 150 Joch der besten Gründe um einen Preis erworben, der höchstens in Amerika, aber nimmer in der Nähe Wiens vorkommen kann und in vieljährigen Raten zu bezahlen gewesen wäre. So aber kratzten sich die Väter der Gemeinde, verlegen über diesen Antrag, den Kopf und sprachen die Meinung aus, daß ihnen die Hutweide ohnehin Niemand wird nehmen können und sie dan auch nicht wüßten, wo sie ihr Vieh hintreiben sollten. Der grössere Haufe bethete ihnen nach. Alle Vorstellungen einiger jüngerer Hausbesitzer, die ihre Stimme für die Ablösung erhoben, blieben unbeachtet und nur auf ihre Bemerkung, daß die kommende Generation diese Unterlassung gewiß verdammen wird ließ die Gemeindevertretung sich so weit herbei, die Weide abzulösen, wenn das Joch ihr mit 15 f abgelassen wird. Da aber der Vertreter des Waldamtes auf diesen Antrag nicht eingehen zu können erklärte, ging man unverrichteter Sache auseinander. Alle von späteren Gemeindevertretern gemachten Bemühungen

1840 – 1850

Die Gemeinde
verkennt ihren
Vortheil

S. 426.

die Weide zu erwerben scheiterten, weil das Ministerium, welches inzwischen ins Leben gerufen wurde und unter welches auch das Waldamt zu stehen kam, ganz andere Ansichten in dieser Angelegenheit entwickelte, als Baron Binder von Krieglstein der damals im Waldamte noch allmächtig war. Während hier in seltener, großmüthigerweise das Waldamt

1840 – 1850

der Landwirthschaft unter die Arme greifen und unseren mit Grundstücken schlecht bedachten Wirthschaften, durch Zuweisung von kulturfähigen Gründen empor helfen wollte ging durch Europa ein Übel einher, welches nicht nur den Landwirthen, sondern nochmer der ärmeren Menschenklasse sehr nachtheilig wurde. Es war dieß die bisher nie und nirgends beobachtete Kartoffelkrankheit. Diese eigenthümliche Krankheit, welche gewöhnlich Ende Juli und Anfangs August erschien, rückte 1845 auch in unsere Gegenden heran und vernichtete Tausende von Metzen dieses wichtigen fast unentbehrlichen Nahrungsmittels. Heute noch stand der Acker in der größten Üppigkeit und oft schon morgen, meistens nach einen warmen Regen, wurde das Kraut schwarz und verdorrte; nach einiger Zeit bekamen die Erdäpfel dunkle Flecken, die sich nach und nach über die ganze Knolle verbreiteten. Die Knollen gin=

Die
Kartoffelkrankheit

S. 427.

gen endlich gänzlich in trockenen Moder, seltener in eine nasse Fäulniß über. Oft waren die Kartoffel wenn sie aus der Erde kamen scheinbar gesund und verdarben erst im Keller. Gekocht hatten sie selbst wenn sie nur unbedeutende Spuren der Krankheit zeigten einen höchst widerwärtigen Geschmack und Geruch und blieben hart. Dieses Übel welches durch mehrere Jahre so heftig auftrat, daß allgemein befürchtet wurde, die wichtigste Kulturpflanze die uns die neue Welt spendete, dieses Manna der Armen, dieses Geschenk der gütigen Vorsehung, welches mehr Werth hat als alles Gold Californien's, werde gänzlich aussterben und vernichtet werden. Da Ein Übel selten allein kommt so gesellte sich dazu noch Mißernte der Körnerfrüchte und eine empfindliche Theuerung sowie das Auftreten des Milzbrandes unter dem Rindvieh. Die Regierung erließ durch das Kreisamt Kundmachungen und Vorschriften über den Anbau und das Aufbewahren der Erdäpfel so wie über die beste Verwendung der bereits ergriffenen. Gelehrte und Nichtgelehrte zerbrachen sich die Köpfe über das Entstehen dieser räthselhaften Erscheinung die zu uns, durch das nördliche Deutschland, aus Rußland kam und sich über alle Erdäpfel bauenden Länder und Welttheile verbreitete. Alle Mittel

Jahr 1840 bis 1850

Theuerung und
Viehkrankheit

S. 428.

die zur Verhütung der Krankheit in Vorschlag gebracht wurden, selbst die Erzeugung aus Samen, halfen nichts und erst nach Jahren milderte sich die Seuche und tritt heut zu Tage nur mehr vereinzelt auf. Von allen Ursachen die man herausklügelte um ihnen das Entstehen der Kartoffelkrankheit aufzubürden, war wol die lächerlichste die, daß man den Zündhölzchen Fabriken, wegen des vielen Phosphor Verbrauches und der dadurch hervorgerufenen Ausdünstung das Entstehen der Krankheit zu schreiben wollte. Während die Reibzündhölzchen; die Anfangs der Vierziger Jahre in Wien zuerst gemacht wurden und alle anderen Feuerzeuge verdrängten, uns ein so bequemes Feuerzeug darbothen; mußten noch unsere Ältern auf mühsame Weise, durch Schlagen mit Stahl und Stein Funken erzeugen, die den Zunder entzündeten, von welchen man erst durch Anblasen den Schwefelfaden anbrannte um mit diesem endlich Licht machen zu können. Die Vorläufer dieser Reibzündhölzchen waren kleine mit Asbest halb angefüllte Fläschchen, der mit mit einigen Tropfen Schwefelsäure getränkt war. Um Licht zu erhalten tauchte man Hölzchen hinein die an einem Ende ein Köpfchen aus Phosphor hatten, welches sich durch die Berührung mit der Schwefelsäure entzündete, diese Zündzeuge kamen in den ersten Jahrzehnten

1840 – 1850
Vermeintliche
Ursachen der
Erdäpfelkrankheit

Neue Feuerzeuge

%

S. 429.

unseres Jahrhunderts in Gebrauch. ____ Eine andere wichtige Verbesserung in der Licht Erzeugung war die Erfindung der Stearinkerze die aus der schmierigen Unschlittkerze hervorging und wie die Gasbeleuchtung in den vierziger Jahren in Österreich eingeführt wurden. Die ersten Stearinkerzen in Österreich erzeugte ein gewisser Milly in Wien und

Jahr 1840 bis 1850

Neue Kerzen

nannte sie Millykerzen, das ungebildete Volk, welches der Meinung war sie werden aus Milch und Obers gemacht nannte sie „Müli“ Kerzen oder wenn man hochdeutsch sprechen wollte, Milchkerzen. Am 11. Mai 1845 starb der hiesige Ortsrichter Georg Artacker, er war Wirth zum goldenen Wolf und war wegen seiner Redlichkeit und seines ruhigen Benehmens, in der Gemeinde und wegen Eifer in Erfüllung seiner Amtspflichten auch bei dem herrschaftlichen Amtspersonale beliebt und geachtet. Nach ihm wurde der Kaffehausbesitzer Carl Hiessberger erwählt. Die Wahl der Gemeindevertreter wurde damals bei der Herrschaft vorgenommen, wo alle Hausbesitzer sich zu versammeln hatten und jeder einzeln vor dem Herrschaftsverwalter seine Stimme mündlich abzugeben hatte. Auf diese Weise wurden Richter und Geschworne gewählt und es ist begreiflich daß der Herrschaftsverwalter, der ganz allein die Wahlkommission bildete, die Wahl ganz nach seiner Willkühr leiten konnte, wenn er wollte. ____ Schon im Jahre '846 (October) hatte

Der Ortsrichter
Georg Artacker
stirbt

Richterwahl

S. 430.

der neue Richter den Vergrößerungsbau der Schule zu leiten, der der Gemeinde, obwol das kk. Waldamt als Patron den größten Theil der Kosten trug, doch bedeutende Auslagen verursachte. Die Schule wurde während der Bauzeit in den Gasthaus Saal zum goldenen Adler verlegt und der Schullehrer im Hause N° 37 in der Herrgasse (Anm.: lt F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 13) untergebracht. Es war ebenfalls in den vierziger Jahren, als ein stummer Bettelbub alle Behörden, Doktoren und Professoren zum Narren hatte. Dieser Stumme zog mit einem ~~einem~~ ebenfalls bettelnden Invaliden herum und wurde aus einer nach Purkersdorf gehörigen Gemeinde als ausweislos zur hiesigen Herrschaft eingeliefert. Da auf keine Weise herausgebracht werden konnte welchem Lande und welcher Gemeinde er angehöre so blieb nichts übrig als ihm eine Reiseurkunde zu geben um seiner wieder los zu werden. Das Einzige was man über seine Familien Verhältnisse (wahrscheinlich durch den Invaliden) in Erfahrung brachte, war, das er Zawoisky heißen solle. Die ihm von der Herrschaft ausgestellte Reise Urkunde hatte aber zur Folge, daß Zawoisky, der gerne kleine Diebstähle beging, jedesmal, wenn er auch wo immer aufgegriffen wurde, der Herrschaft Purkersdorf eingeliefert wurde. Dieß kam sehr häufig vor und jedesmal blieb nichts übrig als ihn mit den nöthigen Kleidern zu versehen und ihn wieder laufen zu lassen. %

1840 – 1850

Schulvergrößerung

Ein ausweisloser
Stummer

S. 431.

Einmal war er mit den ihm verehrten Anzug nicht zufrieden und lief damit in den Hof des Kaffehauses (N° 29; Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Herrengasse 2) warf in einem Winkel die sämtlichen Kleider von sich und lief im Adamskostüm durch den Ort; erst in Weidlingau wurde er angehalten und in den Arrest zurück gebracht. Dießmal glaubte der Amtsdienner, der im Hause N° 2 (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: Hauptplatz 5, Kurzgasse 2) /wohnte/ und die Arreste, die sich ebendasselbst befanden, unter seiner Aufsicht hatte, gehört zu haben daß Zawoisky mit sich selbst sprach, er berichtete diesen Umstand den Verwalter. Zawoisky wurde nun zur ärztlichen Untersuchung nach Wien gesandt aber die ihn untersuchenden Doktoren erklärten einstimmig seine Zunge sei gar nicht zum sprechen eingerichtet auch haben alle mit /ihm/ unternommen Proben seine vollige Taubheit bewiesen. Ein ähnliches Gutachten gaben schon früher die Ärzte der Strafanstalt zu Stein ab. Mehrere Jahre darnach wurde Zawoisky vom Richter von Hochstrasse eingebracht, weil er im dortigen Gasthause, wo gerade Kirchtag war gestohlen hatte. „Ah das ist ja der Stumme“ sagte der Verwalter Dierkes als er seiner ansichtig wurde, „der ist kein Stummer!“ erwiderte der Richter von Hochsträß „als wir ihn beim Stehlen erwischten und ihn tüchtig durchprügelten hat er geschrien: Sakrament au weh!“ ____ „Was euch nicht einfällt“ fiel strenge der Verwalter ein „wir kennen den Zawoisky schon seit 9 Jahren und alle Doktoren und Professoren haben ihn als taubstumm erklärt, seine

1840 – 1850

Der Stumme
Zawoisky stiehlt und
lernt sprechen

S. 432.

Zunge ist ganz fehlerhaft gebaut auch soll er gar kein Trommelfell haben weßhalb er auch vollständig taub ist, man hat Pistolen losgeschossen hinter seinen Rücken ohne daß er es hörte.“ Um den Richter zu beweisen wie sehr er sich irre, richtete Dirkes an den Stummen die Frage: Ist es wahr daß du reden kannst? „Jä“ antwortete der selbe; und nun war es der Verwalter der eine Weile stum blieb vor Verwunderung und Ärger über den frechen Gauner. ____ Als Zawoisky nun die Zunge gelöst war erzählte er, daß er von dem Invaliden, mit er schon seit seiner Kindheit herumzog, die Kunst den Stummen zu spielen erlernte, die ihnen beim betteln vortreffliche Dienste leistete; er zeigte dan auch wie er seine Zunge die vollkommen regelmässig gebaut war, plötzlich in einen harten unförmlichen Klumpen zusammenziehen könne. Er hatte darin eine solche Fertigkeit daß er damit alle Ärzte und Untersuchungs Kommissionen vollständig täuschte. Als es sich später um Ermittlung seiner Zuständigkeit handelte wurde er trotz aller Weigerung und Bemühung dennoch der Gemeinde Purkersdorf hinauf disputirt, weil er schon seit vielen Jahren von der ehemaligen Herrschaft Purkersdorf seine Legitimation hatte. Zum Glück hatte die Gemeinde durch diesen willkührlichen Akt der Statthalterei, keine grosse Last zu übernehmen, da Zawoisky nur zu

1840 – 1850

Übung macht den Meister

%

S. 433.

sehen war, wenn er einen neuen Heimathschein brauchte; sonst reiset er im Kaiserstaate herum und lebt wie es den Anschein hat, recht anständig von seiner Kunst. ____ Ausser den schon angeführten Schelmenklub lebte zu Purkersdorf, ein, in den dreissiger Jahren von Breitenfurth gekommener Mann der seines unverwüstlichen Humor's den er in schlechten und guten Tagen gleich bewahrte und seiner muthwilligen Streiche, den Nahmen Purkersdorfer Eulenspiegel und ein Plätzchen in der Dorf=Chronik von Purkersdorf verdient. Tobias Koller genannt der „alte Towiasl“ hatte zwar wie jeder ordentliche Mensch auch eine Wohnung in der er aber nur des Nachts zu finden war, da er des Tages über seinen Aufenthalt in den Wirthshäusern nahm, nicht etwa um zu trinken, sondern um sein Geschäft zu treiben. Er handelte mit alten Regenschirmen, Kleidern, Gehstöcken etc. sein Hauptgeschäft bildete aber der Verkauf von Uhren, Tabackspfeifen und anderen Kurzwaren, die er in einer grossen Schatulle verwahrt hatte, mit welcher er von Wirthshaus zu Wirthshaus ging um mit den Einkehrenden und Reisenden seine Geschäfte zu machen. Über jede alte Hose, Uhr, Tabackspfeife u.s. weiter wußte er eine Geschichte zu erzählen die seine Waare verkaufen half. Er verkaufte besonders viel von den eigenthümlich geformten Taschenmessern die in Weitra ge=

1840 – 1850

Der Purkersdorfer Eulenspiegel

%

S. 434.

macht und daher „Weitraer Feitl“ genannt werden. ____ „Nur mehr die 3 Stücke sind noch da – es sind die letzten die zu haben waren, den sie haben den Fabrikanten die Augen ausbrennt weil er durch seine Geschicklichkeit die andern Messerschmiede zu Grund gericht hätte.“ Dieß war sein stehender Witz beim Verkauf dieser Messer und so oft er denselben auch wiederholte, unter den anwesenden Bauern fanden sich doch immer einige die den armen Messerschmied herzlich bedauerten und bald waren „die 3 letzten Stück“ verkauft. Von einem alten Regenschirm erzählte er, denselben am Mariebrunnerfeste (8. Sept.) von Einem gekauft zu haben, dem im Gedränge das Geld aus dem Sacke gestohlen wurde. „Es ist aber auch gar nicht zum verwundern“ sagte er „wenn man diese Menschenmasse g'sehn hat – non der Direktor von Mariabrunn hat's zählen lassen – was glaub'n's wie viel's waren? ____ Fünfzehn Tausend Menschen und 3 Böhm. ____ Das is kurios sag ich ihnen daß unter den vielen Mensch'n grad 3 Böhm drunter war'n.“ ____ „Das Fleischmesser und den Streicher müssen's in Ehren halten wenn's mir's abkaufen“ ____ sagte er zu einem Hausknecht, der darum handelte. ____ „Das Messer und der Streicher haben den Wirth bei der Platten in Petersdorf von der Verzehrungssteuerbeschreibung

1840 – 1850

Weitraefeitl

Fünfzehtausend Menschen und drei Böhm

Die B'stecher und der Wirth

errett.“ ____ Die Geschichte aber erzählte er so: Die Verzehrungssteuer war verpachtet und der Wirth der sich wegen der hohen Forderung des Pächters nicht abfinden konnte

%

S. 435.

wurde von demselben und seinem Revidenten (im Volksmunde „B’stecher“ genannt) wegen Einschwärmungen streng beaufsichtigt und wegen Ordnungsfehler im Registerführen, häufig bestraft, so daß der Wirth herzlich froh gewesen wäre, hätte er der Qual los werden können. __ Da ereignete es sich eines Tages, gerade als der Verzehrungssteuer Pächter, ein schwarzköpfiger Mann und sein „B’stecher“ der rothe Haare hatte im Keller revidirten, daß der Hausknecht der zwei Bakonyer Schweine abzustechen hatte mit Messer und Streicher in das Vorhaus tratt und, weil er über die offene Fallthüre des Kellers nicht in das Gastzimmer gelangen konnte seinen Herrn während er an der offenen Kellerthür eifrig sein Messer wetzte, laut zurief: „Soll ich den Rothen oder den Schwarzen zu erst umbringen.“ ____ „Wir packen’s alle zwei; gib nur Acht daß dir keiner davon auskommt,“ antwortete der Wirth zurück. __ Dieses Gespräch und das fortwährende Messerwetzen machte aber auf die beiden „B’stecher“ im Keller, die jeden Ton deutlich vernahmen und nichts anderes denken konnten als daß sie der Rache des Wirths und seines blutdürstigen Hausknechts zum Opfer fallen sollten, den schrecklichsten Eindruck und in der Angst ihres Herzens sind beide durch eine andere Thür entwichen. Tags darauf aber hatte der Wirth /die/ Verzehrungssteuer Abfindung ganz nach seinem

1840 – 1850

Der Rothe und der Schwarze

S. 436.

Antrage schriftlich in den Händen. „Sehns“ schloß Koller seine Erzählung „das ist die G’schicht von den Messer und von den Streicher.“ ____ Zur Herbstzeit, wenn die Bauern vom Tullnerfelde, in langen Karavanen von Wägen mit Kraut Erdäpfel, Obst u.s.w. nach Wien fuhren und in den Purkersdorfer Wirthshäusern einkehrten, hatte der alte Towiasl vollauf zu thun und lief mit seinen Waren von einem Gasthaus zum anderen; dabei erzählte er den Bauern die unglaublichsten Geschichten und unterließ nie seinen verblüfften Zuhörern einen Schabernak anzuthun, wenn sich eine Gelegenheit darboth. Einmal hatte er einen riesigen Stiefelknecht auf der Schulter, der wenigstens 5 Schuh lang war und ging damit in den Wirthshäusern herum um die Neugierde der Anwesenden anzuregen. Auf Befragen gab er das Instrument als den Stiefelknecht des Riesen aus, der stündlich auf der Post erwartet werde. Der Stiefelknecht wurde, wie Koller erzählte mit dem Brancard-Wagen (Anm.: lt Duden: einspänniger Packwagen ohne Seitenteile) vorausgeschickt, zur Vornahme einer Reparatur weil der Riese in der letzten Nachtstation beide Füße des Stiefelknechtes abgetreten hatte. Die Füße daran waren wirklich neu eingesetzt und die Bauern bewunderten die ausserordentliche Grösse und machten sich einen Maßstab für die Körperlänge des Riesen daraus die jedenfalls 6 bis 7 Klfr (Anm.: das entspricht ca. 10,80 bis 12,60 m) betragen

1840 – 1850

Der Stiefelknecht des Riesen

%

S. 437.

haben mußte. Viele der neugierigen Bauern warteten bis zum Abend und hatten nicht übel Lust über Nacht zu bleiben, um den Riesen zu sehen gegen welchen Goliath wie ein Schuljunge dagestanden wäre. Ein Kellner jedoch verrieth den Bauern noch rechtzeitig, daß der vermeintliche Stiefelknecht die Daube eines grossen Fasses, mit dem Thürausschnitte sei den Koller durch Einsetzen der beiden Füße zum Stiefelknecht umstalten ließ. _____ Es geschah öfter, daß der Pfarrer von K. von Wien her durch Purkersdorf gefahren kam um sich von da in seine abgelegene Pfarre zu begeben. Derselbe war ein leidenschaftlicher Spieler und mehrmals ereignete es sich, daß der anbrechende Tag erst, ihn und Koller, der ihm allein so lange anhielt, weil er gegen den Pfarrer nicht leicht in Verlust kam, vom Spieltisch verscheuchte. Eines Abends wurde es

1840 – 1850

ebenfalls ziemlich spät, es war der Vorabend eines Feiertages und Mitten im Winter ___ aber der Pfarrer mußte nach Hause ging es wie es immer wolle. Koller besorgte einen Schlitten und erboth sich auch den Kutscher zu machen. Obwol die beiden Reisenden ziemlich angeheitert waren, kamen sie doch glücklich bis Stadelhütte, dort aber hatte der alte Towiasl das Unglück umzuwerfen und zwar gerade so, daß der Pfarrer auf die Thüre des Hauses N° zu Stadelhütte fiel, diese einschlug und dadurch einen solchen Höllenspektakel verursachten, daß die

Die Schlittenfahrt

S. 438.

Bewohner erschreckt auffahren und in der Meinung waren Räuber und Mörder vor sich zu haben. Der Kleinhäusler machte eine Klage bei Gericht anhängig und der Pfarrer kam in eine sehr unangenehme Lage. Koller behauptete zwar steif und fest der Unfall sei zufällig geschehen aber allgemein glaubte man der Schalk habe den Pfarrer absichtlich bei der Thüre hineingeworfen. Von dieser Zeit an spielte der Pfarrer nie mehr in Purkersdorf. ____ Ein andermal gieng der alte Towiasl Abends von Wien nach Purkersdorf und als er die letzten Häuser von Weidlingau hinter sich hatte, hörte er schon von weiten die jubelnde Stimme des hier schon öfter genannten Gärtners Hochkogler der vollgetrunken mit seinem Schiebkarren von Purkersdorf nach Hause fuhr Koller knüpfte mit dem hochillustrierten Gärtner ein Gespräch an, drehte ihn dabei sammt den Karren um und lud ihn ein den Weg zusammen zu machen, da er auch noch nach Weidlingau müsse. Hochkogler war froh einen so gesprechigen Begleiter gefunden zu haben und fuhr tapfer mit, verwundert über den langen Weg war er froh endlich Lichter blinken zu sehen; allein als sie in deren Nähe kamen sah Hochkogler zu seinem nicht geringen Erstaunen daß auch ein Mauthschranken bei dem Lichte war und merkte leider zu spät, daß er vom Towiasl verführt wieder in Purkersdorf war. Fluchend und scheltend nahm er nun aus seinem Marktkorbe, da Steine auf der Straße mangelten, gelbe Rüben, Gurken %

1840 – 1850

Umgekehrt ist auch gefahren

S. 439.

und Rettige um nach Koller zu werfen, der sich eiligst aus dem Staube machte ____ Einmal im Spätherbste, als die Bauern vom Tullnerboden, die von den Wienermärkten zurückkehrten, zahlreich in den Purkersdorfer Gasthäusern einkehrten und einige zwanzig im Gasthause zum Adler versammelt waren, ereignete es sich, daß ungewöhnlich viele Postwägen verkehrten. Die Bauern wendeten sich an Koller, was diese Postwägen zu bedeuten hätten; dieser wußte auch sogleich Bescheid; in den zugemachten Wägen, erzählte er, sind lauter wilde Vieher aus Amerika, die alle nach Schönbrunn kommen, das merkwürdigste ist der grosse Eisbär der alle Augenblicke ankommen soll. Er erzählte ihnen weiter daß dieses seltene Thier hier zu sehen sein wird, weil er im Gasthausstalle mit kaltem Wasser gewaschen wird, was alle zweite Station geschehen muß. Viele der Bauern ließen sich bethören und blieben, ein Seidl nach den andern trinkend, zum Vergnügen des Wirthes, bis spät Abends im Gasthause sitzen. Mehrmals wenn ein Wagen daher rollte, foppte Koller sie hinaus doch jedesmal umsonst. Endlich kam die Geschichte den Bauern doch verdächtig vor, sie schimpften auf den alten Towiasl, und wollten sich so eben aufmachen um davon zufahren, als dieser mit verklärtem Gesichte in in das Gastzimmer tratt und sagt: Jetzt habt ihr halt doch nicht umsonst gewartet; der Bär ist draussen im Ochsenstall, wer

1840 – 1850

Die Geschichte vom Eisbären

S. 440.

ihn sehen will der kann kommen. Wie werd'n sich die andern dummen Kerle, die nicht warten haben wollen und davon gefahren sind, giften, wen sie hören, daß ihr den Bären geseh'n habt. Den Bauern wurde beinahe die Thüre zu Enge, so drängten sie hinaus nach dem Ochsenstalle; die Thüre vorsichtig öffnend betraten sie den Stall. Sehen konnten sie

1840 – 1850

nichts, aber plötzlich fühlten sie sich mit Wasser von allen Seiten begossen. Nun wäre es aber unseren Eulenspiegel schlecht gegangen, wenn er sich nicht schleinigst unsichtbar gemacht hätte. Die wüthenden Bauern durchsuchten alle Winkel und lange Zeit mußte sich der alte Towiasl vor den Krautbauern in Acht nehmen. ____ Den alten Towiasl verließ aber auch im Unglücke seine /gute/ Laune nicht; als ihm einmal seine Schatulle sammt allen Waaren, die er gewöhnlich im Wirthshause aufbewahrte, gestohlen wurde sagt er: Der Dieb ist ein recht dummer Kerl, was nützt ihm den die Schatulle wenn ich den Schlüssel davon im Sack habe. Als ihm bei der grossen Feuersbrunst anno '842 seine Wohnung einbrannte und viele seiner Effekten zu Grunde gingen äusserte er gegen Leute die ihn bedauerten: Wenn man eine solche Feuersbrunst nur wenigstens zwei Tage vorauswußte, könnte man alle seine Sachen wunderschön ausräumen und wär all' die Umschießerei nicht nöthig. _____ Es war im Jahre '845, zu einer Zeit wo %

Der Schlüssel von der Schatulle

Bequeme Rettung aus der Feuersbrunst

S. 441.

die Censur besonders strenge vorging und oft grosse Werke eines einzigen Satzes wegen, den man für staatsgefährlich hielt, verpönte. Solche verbothene Schriften wurden um so gieriger gesucht und gelesen, /und/ wenn sie erhascht werden konnten gingen sie von einer Hand in die andere. Da verirrtten sich auch einige Exemplare des über das ganze Land sich verbreitenden Glaubensbekenntnisses der Deutschen Katholiken nach Purkersdorf. Auf dem Lande erhielten die Herrschaften den strengsten Auftrag nach dieser Schrift zu fahnden und dieselbe zu konfiszieren. In Purkersdorf wurde zwar keine Hausdurchsuchung, wie an manchen anderen Orten, vorgenommen, aber viele Bewohner, bei denen man diese Schrift vermuthete, wurden zur Herrschaft vorgeladen und nicht nur auf das Eindringlichste befragt ob sie das Glaubensbekenntniß zu Gesichtbekommen haben und wer die Verbreiter desselben seien, sondern auch strenge ermannt dasselbe vorkommenden Falles sogleich der Herrschaft auszuliefern. Der Verheimlicher und Weiterverbreiter wurde mit empfindlichen Strafen bedroht. Indessen ging diese Broschüre von Hand zu Hand ohne den mindesten Schaden anzurichten. Der Deutschkatholizismus entstand in Schlesien. Die Gründer dieser Sekte scheinen nicht genug geistige Befähigung zu dem dem unternommenen Werke gehabt zu haben,

1840 – 1850

Das Glaubensbekenntniß der Deutschkatholiken

S. 442.

den trotz des grossen Lärmes der darüber geschlagen wurde verlief die Geschichte in den Sand. Der Gründer dieser neuen Religion, ein katholischer Priester Nahmens Ronge, antwortete auf Befragen, welcher Unterschied den zwischen der protestantischen, katholischen u. deutschkatholischen Lehre wäre: „Die Katholiken halten die Religion in einem goldenen Gefäß, die Protestanten in einer gläsernen Schale und die Deutschkatholiken tragen sie auf der blossen Hand.“ ____ Die Landgräfin Fürstenberg schaffte sich 1847 eine zehn Eimer haltende Feuerspritze an die mit zwei Pferden bespannt werden konnte und gestattete, daß im Falle der Noth von Seite der Gemeinde stets Gebrauch davon gemacht werden dürfe. Dieses Zugeständniß war für die Gemeinde eine angenehme Überraschung und eine besondere Wolthat, da bisher ausser der waldämtlichen sich keine grössere Feuerspritze im Orte befand. ____ In etwas anderer Weise als die Gemeinde, wurde der Kleinhäusler Johann Pitzelberger überrascht, der sein Haus N° (Anm.: lt. F. Winna, Häuserchronik: N° 53, Berggasse 15: ab 1841 im Besitz von Johann Pezlberger und Anna ux.) gegenüber dem Friedhofe hat. Er und seine Gattin wurden am 27. Juni '847 zeitlich morgens, durch das Gebell des Haushundes aufgeweckt, zugleich hörten sie ein Geräusch am Hausthore als wollte jemand gewaltsam öffnen; Pitzelberger sprang auf, und machte Licht um nachzusehen. Als er die neben %

1840 – 1850

Neue Feuerspritze

Ein Kind gelegt

S. 443.

dem Hausthore befindliche Thüre öffnete hing ein aus Stroh geflochtener „Zöger“ an

1840 – 1850

der Thürschnalle, in welcher sich ein neugeborenes, schlafendes Mädchen befand. Die beiden Eheleute, die keine Kinder hatten beschlossen das Kind zu behalten und zogen es in christlicher Liebe auf. Von der Mutter des Kindes hat man trotz aller Nachforschungen nichts mehr in Erfahrung bringen können. Die bisher so strenge Absperrung Österreichs gegen das Ausland, besonders gegen das in geistiger Beziehung weit vorausgeschrittene Deutschland, fing an ihre Wirksamkeit zu verlieren; die strengste Censur und die ängstlichste Verstopfung der Gränze, konnten die Einschwärtzung und Benützung der zahllosen verbotenen Bücher und Schriften nicht mehr hindern und die gefürchtete Aufklärung des Volkes, der Sinn für freiere Entwicklung und das politische Bewußtsein reiften trotz aller Bremsen und Hemmschuhe, die die bereits rathlose Regierung am Wagen des Fortschrittes anzulegen bemüht war, allmählich heran. ____ Es lag etwas in der Luft was der Regierung unbequem zu werden anfing und nicht mehr zu bemeistern war und sich ~~sich~~ nach und nach in den Satz verkörperte: „So geht's nicht länger mehr – es muß anders werden!“ __ Diese Idee, die sich im Volke entwickelte erfüllte %

Politische Zustände

S. 444.

~~erfüllte~~ die plötzlich alt und steif gewordene Regierung mit Entsetzen, man verdoppelte die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln und überall, selbst in den Landgemeinden, wurde angeordnet Sicherheitswachen zu errichten. Auch Purkersdorf mußte eine solche Wache errichten, welche von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts Dienst hatte und alle verdächtigen und ausweislosen Personen aufgreifen sollte. Man glaubte nämlich fremde Agenten ziehen im Lande herum zur Verbreitung aufrührerischer Schriften und zur Aufreizung des Volkes. ____ Überall im Lande wurde das Streben nach freierer Bewegung bemerkbar und selbst die zahmen Versammlungen der Landstände, die stets zu den Steueranträgen der Regierung pflichtschuldigst „Ja“ gesagt hatten und unmittelbar darauf nach Hause geschickt wurden, erlaubten sich schon einigemale eine freiere Sprache, worauf es die Regierung an väterlichen Ermahnungen und Verweisen nicht fehlen ließ. Die Landstände wollten, ausser der Steuerbewilligung, auch die Gebrechen im Lande und die Wünsche des Volkes zur Sprache bringen und ihren Bezirken auf die gewöhnlichen Fragen, „Was habt ihr den ausgericht in Wien?“ einmal auch %

1840 – 1850

Sicherheits-Wache

Die Landstände

S. 445.

etwas anderes antworten können, als das bekannte: „Nichts hab'n wir ausgericht!“ . _____ So stand es mit /Endes des Jahres/ 1847 – in allen österreich'schen Ländern war das politische Bewußtsein erwacht und eine allgemeine Gährung bemerkbar. __ Der Zündstoff lag aufgehäuft, es bedurfte nur des zündenden Funkens und die Flamme loderte empor. _____

1840 – 1850

Das politische
Bewusstsein erwacht

Ende des ersten Bandes.

Nahmen der Ortsrichter

S. 446

soweit diese zu ermitteln waren.

<i>Nahmen</i>	<i>Zeit der Wirksamkeit</i>	<i>Anmerkung</i>
Balthasar Schein	1642	} diese drei Nahmen sind
Hannes Wolff	1657	} dem Grundbuch
Erhardt Stöckher	1669	} entnommen
Georg Hammerschmidt	1682	"der vom Erbfeind (Türken) niedergehawete Richter" Gem.Ur
Jakob Lichtenwöhrer	1688	Wirth beim goldenen Wolf
Thomä Prindl	1/1 1689 bis 15/3 '690	Schmiedmeister (?)
Johan Jacob Kirscher	15/3 '690 bis 31/12 '692	seinem Siegel nach Schmied
Michael Foyse (Anm.: Foyse)	1704	
Paul Schilling	1717	Wagnermeister
Hannes Pitterman	1719	Schmiedmeister
Thomas Pitterman	1723	
Stefan Gätschbacher	1724	Wirth zum goldenen Wolfen (?)
Paul Schilling	1727	Wagnermeister
Johan Michl Prindl	16/5 '727 bis 13/1 '734	Schmidmeister
Daniel Präckenhofer	'734 bis April '743	Bader
Josef Schilling	'743 bis März '754	Wagnermeister
Mathias Obermayer	'754 bis '764 (?)	
Philipp Vogt	1764 bis '780 (?)	Schmidmeister
Josef Pacher	1780	Bader
Franz Schwarzmann	'804 bis '807	Arzt, verkaufte das Gemeindehaus
Peter Eibel	'807 bis '816	Kafehhausbesitzer
Andreas Jandl	3/5 '816 bis 30/8 '818	Krämer
Peter Eibel	1/9 '818 bis 16/2 '834	d.i. bis zu seinem Tode
Georg Artacker	19/2 '834 bis 8/3 '836	provisorisch } Gastwirth zum
d " d "	8/3 '836 bis 11/5 '845	in Wirklichkeit } gold. Wolfen
Carl Hiessberger	11/5 '845 bis 5/1 '855	Kafehhausbesitzer
Dieser führte seit 1849 mit den Titel "Bürgermeister"	Bewilligung der kk	Bezirkshauptmannschaft

Nahmen der Schullehrer
soweit dieselben aufzufinden waren.

S. 447

<i>Nahmen</i>	<i>Zeit ihrer Wirksamkeit</i>	<i>Anmerkung</i>
Johan paptista Ziegler	1688	
Paul Alexander Remley	1692 - 1709	
Nicolaus Ferdinand Hierschpöckh	1709 - 1713	Fiel sammt seinem Sohne der Pest zum Opfer
Johan Mathias Schneeberger	1713 - 1720	
Johan Leopold Müllner	1720	
Carl Huber	1726	
Antoni Franz Sam	1726 bis 10/8 1760	Ein intelligenter um das Gemeindewol sehr besorgter Mann, der zur Verfassung dieses Gedenkbuches höchst schätzenswerthe Notitzen hinterließ
Franz Riedl	1760 - 1780 (?)	
Franz Brandl	1788 (?) - 1790	Er mußte den Dienst verlassen u. Purkholzer erhielt die Stelle, weil er nicht musikalisch war und sich mehreres zu Schulden kommen ließ
Josef Purkholzer	1807	legte 1809 den Dienst zurück
Ferdinand Krammer	4.Sebr.'809 bis zu	seinem Tode 10. Juli '844. Diente hier schon 3 Jahre als Schulgehilfe
Ferdinand Krammer	seit dem Tode seines	Vaters Ferd. Krammer

Verzeichniss der Pfarrer
aus dem Gedenkbuch der hiesigen Pfarre

ab S. 448.

<i>Nahmen</i>	<i>Zeit ihrer Wirksamkeit</i>	<i>Anmerkung</i>
Carl Weinmann	1570	Er resignirte
Johan Perger	1573	
Johan Uranio	1578	Nach ihm wurde die Seelsorge von der Carthause zu Mauerbach bis 1621 versehen, das ist durch 43 Jahre
Johan Reinharder	1621	erhielt die Pfarre von Ferd. II.
Paul Osterrieder	1635	
Johan Frey	1648	
Weinhard Werner	1649	Benediktiner, er verfaßte dieses Verzeichniß bis hierher.
Johan Setzmann	1655	
Andreas Widmann	1656	er resignirte
Ildefons Gunderdorfer	1669	Benediktiner aus Lambach
Andreas Vasswald	1672 - 1683	gerieth in türkische Gefangenschaft u. kam nicht wieder
Nach ihm versehen die P.P.	Augustiner von Maria-	brunn die Pfarre
Joh. Caspar Venner (od. Pfenner)	1694	Doktor der Theologie
Joh. Christoph Clespe	1718	ehedem Cooperator zu Mauerbach, erwarb sich während der Pest 1713 unsterbliche Verdienste
Jos. Anton von Seeau	1730	liegt hier in der Kirche begraben
Anton Scholz	1738	ein gelehrter und mit grossem Predigertalent begabter u. berühmter Mann
Josef de la Casa	1741	vorher Feldkaplan u. Canonicus zu Belgrad, ein sehr pflichteifriger Mann, der hier starb
Franz Tobias Haas	1743	aus Savoyen gebürtig, war 46 Jahre hier Pfarrer u. starb 84 Jahre alt am 18. Mai 1789, sein sehr corpulenter Cooperator starb nur 12 Stunden früher. Unter Haas, der ein Liebling der grossen Maria Theresia war, wurde die Pfarre Preßbaum errichtet u. von hier abgetrennt.
Georg Grabner	1789	als Provisor

S. 450.

(Anm.: Nahmen der Ortsrichter → S. 446;
Nahmen der Schullehrer → S. 447;
Verzeichniss der Pfarrer → S. 448 - S. 450)

Franz Xaver Elsner // 1837 // aus Mähren; er ist der Verfasser des pfarrlichen
Gedenkbuches %

S. 451. Verzeichniss der Pfarrer

und hat für die Ausschmückung der hiesigen Kirche viel gethan. Er war ein etwas
leidenschaftlicher, aber aufgeklärter und freisinniger Mann. _____
Er hatte das Unglück, als er am Sonntag den 5. Juli '846 sich Nachmittags sich nach
Hainbach (Anm.: heute Hinterhainbach bei Mauerbach, am Hainbach gelegen) begab um
einer Produktion des wiener Männergesangvereines beizuwohnen sich Abends beim nach
Hause gehen durch den Wald zu verirren. Er stürzte mehrmals und wollte schon jeden Pfarrer
Versuch aus dem Walde zu kommen aufgeben u. sitzend den Tag abwarten, da erhob sich
aber ein starkes Gewitter und geängstigt machte er weitere Versuche vorwärts zu kommen.
Dieß war sein Unglück den nun that er einen schweren Fall, wahrscheinlich in eine Schlucht
des Rehgrabens; die Sinne verließen ihn u. als er wieder zu sich kam führte ihn, mit dem
Aufgebothe seiner letzten Kräfte, das Gebell eines Hundes u. die Töne eines

S. 452. Verzeichniss der Pfarrer

fahrenden Wagens, auf die Gablitzer Strasse. Fürchterlich zugerichtet kam er endlich gegen
Morgen nach Hause und die Gehirn u. Rückenmark Erschütterungen /die er erlitt/machten
schon am 10. Juli seinem Leben ein Ende. Mehrere Purkersdorfer die am selben Tage in
Heinbach mit ihren Fahrgelegenheiten waren luden ihn wiederholt ein mit zufahren allein Pfarrer
der grosse u. schwere Mann pochte auf seine Kenntniß des Waldweges u schlug jedes
Anerbiethen aus; überdieß begingen seine Hausleute den Fehler u. machten Niemanden
eine Anzeige von seinem Ausbleiben. Wenn 10 - 12 Ortskundige Männer ausgerückt wären
so wäre er sicher noch zur rechten Zeit aufgeföhret worden Wie dieß mehrere Jahre früher
mit dem alten u. beliebten Waldmeister Zeillinger der Fall war, der sich bei einem
Spazirgang mit seiner Frau im Gemeindewalde verirrt u. von der Nacht überrascht nicht
mehr nach Hause fand. _____

Franz Xaver Haucke // 1846 bis 28. März 1856 // wo er starb (Anm.: letzter Eintrag S. 452)

S. 453. Verzeichniss der Pfarrer

Die nach Haucke folgenden Pfarrer sind im 2. Bande aufgeföhrt zu finden, weil sie dem
dort behandelten Zeitabschnitte angehören.

Welche Werke und Urkunden bei Verfassung dieser
Ortschronik benützt wurden.

Bei der Zusammenstellung dieses 1. Theiles der Ortschronik von Purkersdorf habe ich
ausser den vorfindlichen Gemeindeakten, die von 1685 beginnen und bis 1850, von wo
erst eine ordentliche Registratur eingeföhrt wurde, nur sehr spärlich vorhanden sind,
auch die politischen Akten der ehemaligen Herrschaft Purkersdorf, die seit 1683
vorhandenen Akten der hiesigen Pfarre und das von 1575 datirte Urbarbuch der hiesigen
kk. Gutsverwaltung und theilweise auch das hiesige Grundbuch benützt. _____
Die Benützung aller dieser Schriften, ausser den Gemeindeurkunden,

Quellen zu dieser
Chronik

S. 454.

verdankte ich der Güte des Herrn kk. Gutsverwalters Scherf und des verstorbenen Herrn Pfarrers Haucke, welcher letzterer mir auch die Benützung des vom H. Pfarrer Elsner verfaßten Gedenkbuches der hiesigen Pfarre, welches aber nicht chronologisch geordnet ist, gestattete. Auch in einige Akten der kk. Forstdirektion zu Wien wurde mir Einsichtnahme erlaubt. ____ Hormayers Geschichte Wiens entnahm ich die Landesgeschichte und reihte die, für die Chronik von Purkersdorf interessanten Daten, die ich mühsam aus vielen Werken zusammen suchte, daran. Hiezu benützte ich unter andern: Gräffers Curiositäten Lexicon, die österr. Real-Encyclopädie, Georg Math. Vischer Topogr. Austr. Inferioris, Zeiller-Merian Schlager Wiener Skizzen, Melly Beiträge zur Siegelkunde, Weiskerns Topografie, Hormayer's Archiv, Weidmann's Umgebungen Wiens (Anm.: lt. wienbibliothek.at: Die Umgebungen Wien's : historisch-malerisch geschildert; mit einem topographischen Plänchen / von F. C. Weidmann), Hormayer's historisches Taschenbuch, Sikkingens Topografie (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki führte Franz Xaver Schweickhardt hartnäckig den Titel „Reichsritter von Sickingen“, ohne die Rechtmäßigkeit nachweisen zu können), die kirchliche Topografie, Schmidl's Umgebungen Wien's (Anm.: lt. wienbibliothek.at: Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise: nach eigenen Wanderungen geschildert, Adolf Schmidl), Geusau's Chronik von Wien (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: "Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien"), eine Urkundensammlung des Stiftes Schotten in /Wien/ nebst vielen anderen Werken, die ich leider nicht alle aufzeichnete. Die meisten dieser Werke las ich in der kk. Hofbibliothek zu Wien und nur einige davon entlieh ich von meinen Bekannten. ____ Ausser den genannten Werken und Schriften benützte ich die Aussagen vieler Zeitgenossen, besonders für die Ereignisse dieses Jahrhunderts und theilweise auch für die Zeit Maria Theresiens %

Quellen zu dieser
Chronik

S. 455.

und Kaiser Josefs. Unter den vielen Personen die ich zu diesem Zwecke einvernahm und befragte, erwähne ich besonders, die an 90 Jahre zählende /Wagnerstochter/ Clara Schilling u. die über 90 Jahre alt gewordene Theresia Eibel, Wittve des Richters Peter Eibel, den über 80 Jahre alten Holzhauer Franz Tauber von Deutschwald, die alten Holzhauer Josef Wimmer, Josef Birringer u. Mathias Stefan von der Schwabengasse; dann den Kafehhausbesitzer und gewesenen Bürgermeister Carl Hiessberger und seine Stiefschwester Antonia Eibel, ebenso die Hausbesitzer Josef Teschka, Franz Lindner und die Wittve Theresia Artacker gewesene Wirthin zum goldenen Wolf. Auch aus den Nachbargemeinden erhielt ich von dortigen Gemeindegliedern manchen interessanten beiträg. _____

Am 3. März 1866

Karl Kurz

Quellen zu dieser
Chronik

Nachträge

Nachdem die Chronik von Purkersdorf bis hierher verfaßt war, fanden sich noch einige Notizen die nicht mehr eingereiht werden konnten und deßhalb hier nachträglich angeschlossen werden. Einige davon betreffen zwar nicht unmittelbar Purkersdorf scheinen aber doch bemerkenswerth. %

S. 456.

kenswerth für die Kulturgeschichte und für die Eigenheit des Zeitalters. Wie in diesem Buch erwähnt ist, floh Albrecht II der Lahme oder auch der Weise genannt, beim Ausbruch der Pest in Wien (Anm.: 1348), mehrmals in das waldige, gesunde Purkersdorf. Die „Geschichte der Stadt Wien und ihrer Vorstädte“ von Bermann, führt

hierüber folgendes aus einer „alten Chronik“ an: „Wan der Herczog floch aus der Stadt gen Purchartsdorf und verbot, daz man nyemand torft legen uff die Freythöff überall in der Stadt“. ____ Sechs Gruben wurden gemacht – sagt dieselbe Chronik – „untz (bis) auf das wasser, und man legt in ain die grueb vierzehn tausend leich“. ____ (Anm.: she. Bermanns Geschichte der Wiener Stadt u. Vorstädte – google e-book, S. 116 ff).

Herzog Albrecht II.
in Purkersdorf

Johannes Nyder aus Gmünd in Schwaben, hat als Professor und Dekan in Wien, 1439 den ersten Kalender für Österreich verfaßt. (Bermann, Geschichte Wiens)
(Anm.: laut Bermanns Geschichte der Wiener Stadt u. Vorstädte – google e-book, S. 154 – erstellte Nyder den ersten öffentlichen Kalender 1439 in Wien)

Der erste Kalender
für Österreich

~~Unter~~ Kaiser Friedrich III. (von 1457 – 1493) der stets in Geldnoth und fast jeden Adeligen des Landes schuldig war, gab vielen Grafen und Herrn, um seine Verpflichtungen gegen sie zu lösen, die Erlaubniß zur Münzprägung. Dadurch kam eine solche Menge ganz werthloser Münzen in Umlauf, daß zuletzt die Kinder auf der Gasse damit um sich werfen u.

%

S. 457.

das noch heute bei der Schuljugend beliebte Spiel „Anmäuerln“ bei dieser Gelegenheit erfunden haben sollen. Das Volk nannte diese Münzen „Schinderlinge“. ____
(Bermanns Geschichte Wiens)

„Anmäuerln“

Die über die Laimgrube (Anm.: lt. wien-geschichte-wiki: Laimgrube (6.), ehemalige Siedlung beziehungsweise Vorstadt zwischen Wienfluss und Mariahilfer Straße, ab 1850 Bestandteil des 5. (seit 1862 des 6.) Bezirks Mariahilf, nahe dem Glacis gelegen) nach „Burkersdorf“ führende Reichsstrasse war durch die ganze Zeit, als die Beherrscher Österreichs auch die deutsche Kaiserkrone trugen, von allen Strassen Wiens die belebteste und besuchteste, daher sie von den zahlreichen, in viele Kasten getheilten, Bettlern für den einträglichsten Erwerb sort gehalten und stets von ihnen belagert war.
(Bermanns Geschichte Wiens)

Bettlerunwesen

Bis zum Jahre 1755 war die Herrschaft Purkersdorf ein Kammergut wurde aber in diesem Jahre zum waldämtlichen Gutskörper geschlagen. Es wird erzählt Maria Theresia habe dieses Gut an den Staat verpfändet und nicht mehr eingelöst.
(Waldämtl. Acten)

Purkersdorf
verpfändet

Gablitz soll 1621 Eigenthum einer Maitresse des Kaisers Mathias gewesen sein. ____
Vielleicht stammt daher noch der sogenannte „Thurnhof“ den man trotz seines Verfalles noch immer ansieht, daß er einst kein Bauernhof sondern ein Edelsitz gewesen sein mag.
(Aus einer Topographie)

Thurnhof in Gablitz

Zum Jahre 1815 hatte Gablitz eine Bevölkerung von 316

%

S. 458.

Seelen und noch keine eigene Schule, daher die Kinder die Schule zu Purkersdorf besuchen mußten. Ein Gesuch der Gemeinde Gablitz um Errichtung einer eigenen Schule wurde abgewiesen weil die Seelenanzahl zu gering befunden wurde.
(Herrschaftl. Akten) Einige Jahre später (vielleicht Anfangs der Zwanziger Jahre) wurde aber doch die Bewilligung hiezu ertheilt und zwar unter der Bedingniß, daß die Gemeinde wie vor u. ehe nach Purkersdorf eingepfarrtschult bleibe. Gablitz mußte daher immer zu den Schulreparaturen seinen Beitrag leisten.

Schule zu Gablitz

Anfangs der dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts gehörten zur Pfarre Purkersdorf

folgende Ortschaften:

Dorf Purkersdorf	mit 81 Häusern		
-,- Neumühl (Stadelhütte)	-,-	3	-,- (2 Ganz u. 1 Viertelhütte)
-,- Wurzen	-,-	2	-,- (1 Ganz u. 1 halb Hütte)
Dorf Gablitz	-,-	50	-,-
___ Labbach & Schmeissbach	-,-	7	-,- (5 Ganz u. 2 Halbhütten)
___ Hohleichen	-,-	1	-,- (Ganzhütte)
___ Hochbuch & Hauersteig	-,-	9	-,- (3 Ganz u. 6 Halbhütten)
___ Tullnerbach & Riedanleiten	-,-	11	-,- (9 -,- u. 2 Viertelhütte)

Die Grösse der
Pfarre Purkersdorf

Dieses Verzeichniß welches einer Aufzeichnung des Schullehrers Krammer entnommen wurde, ist offenbar unvollständig, weil hier weder die Holzhauerhäuser von Deutschwald, Baunzen Thombach, noch die kleinen Häuser von Stadelhütten, die %

S. 460. (Anm.: S. 459.)

zu dieser Zeit schon längst erbaut waren, und selbständig nummerirt waren, nicht aufgeführt erscheinen.

Zur Characteristik des populären Kaisers Franz mag folgende Anekdote hier stehen: Zu Kaiser Franz kam einst ein Schiffmeister oder Viehhändler aus Oberösterreich zur Audienz um ihn eine Angelegenheit vorzutragen in welcher er bei allen Behörden seiner Heimath nichts ausrichten konnte, obwol sein Recht, seiner Meinung nach, offen am Tage lag. Der Kaiser empfing ihn sehr freundlich, versprach seine Angelegenheit genau untersuchen zu lassen und sagte ihm zur Entlassung die tröstenden, aber, weil er sie gegen jeden Bittsteller anwendete, sprichwörtlich gewordenen Worte: „Geh ruhig nach Haus, Alter, und verlaß dich d'rauf i wer's schon machn.“ _____ Da that der Oberösterreicher einen tiefen Seufzer und sagte traurig: „Ja ja! der Lamplwirth hat mir's eh g'sagt, daß a so ausgehn wird. ___ „Was hat dir der Lamplwirth gsagt?“ ___ frug neugierig der Kaiser. „Der Lamplwirth“ – antwortete der Oberösterreicher – „hat mir gsagt: der Kaiser wird zu mir sag'n „ „Geh nur ham ich wer's schon machn““ ___ und nach'er gschicht do nix“. _____ „Sag den Lamplwirth dasmal hat er Unrecht!““ ___ rief der Kaiser der sich des Lachens nicht enthalten konnte. %

Kaiser Franz und der
Lampelwirth

S. 461. (Anm.: S. 460.)

Und dießmal hatte der Lampelwirth wirklich Unrecht, den dem Oberösterreicher wurde sein volles Recht.

(Nach einer damals sehr verbreitete Anekdote)

Es war ungefähr zu Ende der dreissiger Jahre im Spätherbste als der Gehilfe eines Schweinhändlers, namens Kargel, ganz verstört zur Herrschaft Purkersdorf kam und die Angabe machte er sei auf der Preßbaumer Strasse, beim sogenannten rothen Kreuz, wo der Weg im grossen Steinbach führt, von Räubern überfallen und seiner Barschaft im Betrage von 4000 f Wiener Währung, die aus der für seinen Herrn unternommenen Einkassirung bestanden habe, beraubt worden. Er war ganz ausser sich über den Verlust des Geldes und zeigte seine blutigen Kleider und seine Wunde in der Brust, die nur deßhalb unbedeutend blieb, weil das Messer der Räuber, an der Schnalle des Hosenträgers abrutschte und ihn so das Leben rettete. _____ Dieser Vorfall machte ungeheures Aufsehen und die strengste Untersuchung wurde eingeleitet und zahlreiche Streifungen veranstaltet. Diese blieben aber ohne allen Erfolg, die Untersuchung jedoch stellte bald heraus, daß Kargel den Raubanfall nur selbst erfand um seine Veruntreuung zu verbergen; den es stellte sich heraus %

Der Schweinhändler
Kargl

S. 462. (Anm.: S. 461.)

daß er das einkassirte Geld theils im Hazardspiel verschwendete-lohr und theils verschwendete. ____ Es ist seit alten Zeiten bis heute gebräuchlich, daß die Schweinhändler im Frühjahr und Sommer über, die Schweine ohne Anzahlung ihren Kunden überlassen, die sich dieselben nach Möglichkeit fettfüttern um zur Weihnachtszeit Schmalz und Fleisch im Hause zu haben. Zu Martini aber kommt der Schweinhändler oder einer seiner vertrauten Leute und holt sich erst den bedungenen Kaufpreis bei seinen Kunden ab. Dieses Geschäft hatte auch Kargel über daher er eine so bedeutende Summe mit sich trug. Kargel wurde als Verbrecher verurtheilt und seiner Strafe unterzogen. ____ Jedermann aber athmete freier auf als sich die Anwesenheit einer Räuberbande in eine Lüge auflösete.

Kargel's fingirte
Beraubung

Bei der am Anfange dieses Buches aufgeführten geografischen Übersicht wurde übersehen anzuführen, daß der Gastwirth Moser zu Tullnerbach, 2 kleine Hunde zum Trüffelsuchen abgerichtet hatte, und diese eigenthümliche „Jagd“ mit gutem Erfolge betrieb. Abnehmer für dieses geschätzte Naturprodukt war in den dreissiger Jahren der hier wohnende Landgraf Fürstenberg, der Oberst Küchenmeister des Kaisers war, was als beweis dienen dürfte %

Der Trüffelgräber
Moser

S. 463. (Anm.: S. 462.)

daß die Trüffeln gut und brauchbar waren. ____ Seit Mosers Tode befaßt sich leider Niemand mehr mit dem Aufsuchen dieses gut bezahlten Leckerbissens. _____

Bis in die Vierziger Jahre bestand zu Hütteldorf ein Mauthschranken, den das kk. Waldamt errichtete. Der dort angestellte Beamte hatte nicht etwa die Verpflichtung von den durchfahrenden eine Wegmauthgebühr zu erheben, sondern mußte jeden mit Holz durchfahrenden Wagen untersuchen ob sich der Eigenthümer des Fuhrwerks auch über den rechtmässigen Bezug des Holzes mit der ämtlichen „Passirung“ ausweisen könne. Selbst die Besitzer von Privatwaldungen die ihr eigenes Holz nach Wien führen wollten, mußten mit einer gemeindeämtlichen Bestätigung ihr Eigenthumsrecht nachweisen. Von Seite des Waldamtes war dieß keine kleine Anmassung; man nahm sich das Recht heraus jeden als Dieb zu betrachten und zu behandeln der mit Holz auf der öffentlichen Reichsstrasse fuhr u. diese „Holzmauth“ wie sie genannt wurde passiren mußte. Heut zu Tage muß das kk. Waldamt sein Holz im Walde zu hüthen suchen wie die andern Waldbesitzer.

Die Holzmauth zu
Hütteldorf

S. 464. (Anm.: S. 463.)

Als unter Kaiser Franz das Papiergeld so sehr überhand nahm, nannte man die „Haderlumpen“ (Lumpensammler) die Bergknappen des Kaisers.

Etwa in den dreissiger Jahren geschah es daß ein Ziegeldecker von dem Dache der Burg herabstürzte und todt blieb, weil er unvorsichtigerweise auf einen lose gewordenen Ziegel tratt und auch nicht wie es polizeilich vorgeschrieben ist an einer Leine hing. „Dieses Unglück“, sagten Witzlinge „kommt von der grossen Zügellosigkeit u. von der zu wenigen Anhänglichkeit ans Kaiserhaus.

Einige Bonmots

Ein andermal fiel ein Ziegeldecker vom Regierungs-Gebäude herab u. die Wiener meinten: es sei schon lange nichts so schnell von der Regierung heruntergekommen (erledigt worden).

Bald nach dem Regierungsantritt Kaiser Ferdinands wurde die ganze Burg /von aussen/ renovirt und geweihsnet, was zur Bemerkung Veranlassung gab, daß der Kaiser bei Zeiten anfangen sein Erbtheil zu verputzen.

Als in den 20er Jahren die Metternichsche Wirthschaft, die von Kaiser Franz aufs Eifrigste gepflegt wurde, die schönsten blüthen trieb; wurde der Statue Kaiser Josefs in Wien ein Zettel angeklebt worauf zu lesen war: „O Kaiser Josef das sind Zeiten – Steig r’unter, laß den Franzl reiten.“

S. 465. (Anm.: S. 464.)

Der berühmte deutsche Dichter Wieland der zu Endes des verflossenen Jahrhunderts florirte, reisete einst nach Wien bei welcher Gelegenheit ihm zwischen Weidlingau und Purkersdorf ein Koffer von dem Wagen gestohlen wurde. Dieses Ereigniß ist deßhalb sehr zu bedauern, weil in diesem Koffer sich auch das Manuskript seines Meisterwerkes „Faust“ befand, welches dadurch für die deutsche Litteratur unwiederbringlich verlohren ging.

Der Dichter Wieland
beraubt

Noch zu Anfang der dreissiger Jahre lebte zu Purkersdorf ein alter ziemlich großer aber magerer Mann, der das einzige Schneiderhandwerk betrieb, welches damals im Orte bestand. Die Wenigsten kannten seinen /wahren/ Nahmen, Jung und Alt nannte ihn kurzweg „Schneider Natzl“. Merkwürdiges war weder an seiner Person noch an der Lebensweise desselben und dennoch winkten die Schulbuben einander mit leuchtenden Augen zu, wen /sie/ ihn auf der Gasse sahen und riefen mit unterdrückter Stimme einer dem andern: „Hast’n gsegn in Schneider Natzl!“ ____ Die Ursache dieses sonderbaren Benehmens der hoffnungsvollen Jugend war aber die, daß sich der Schneider Natzl, als er vor vielen Jahren in die Fremde zog, gründlich blamirte und lächerlich gemacht hatte; was ihm die Schuljugend durch ein halbes Jahrhundert nicht vergessen konnte. Der Schneider Natzl, von dessen Vater die Geschichte nichts erwähnt und uns deßhalb auf die Vermuthung bringt, daß er entweder nie einen hatte oder denselbe schon frühzeitig verlohr, war ein verhätscheltes Muttersöhnchen und in seinem Leben noch nicht vor das Dorf hinausgekommen, wenn wir den einzigen Fall der Firmung ausnehmen, wo er Wien sah, aber daraus keine Erinnerung mehr bewahrte

Die Geschichte vom
Schneider Natzl

%

S. 466. (Anm.: S. 465.)

als ein verschwommenes Bild des Stefansthurmes. Als er aber an der Seite seiner Mutter von dem Altgesellen Elias das edle Schneiderhandwerk ordentlich erlernt hatte ~~und~~ (als Meisterssohn /wurde er/ nach Handwerksrecht schon in der Wiege „aufgedingt“ und als Kind zum Gesellen „freigesprochen“) da fühlte er sich /nun/ auch als rechter Geselle und es drängte ihn die Welt zu probiren. Von nun an zog er Abends mit den andern Handwerksgesellen singend in den Gassen des Ortes herum, um sich die schönen Handwerksburschenlieder eigen zu machen, die seine Sehnsucht nach fremden Ländern, so mächtig rege machten. Wenn es im Chor erklang: O Straßburg, o Straßburg o wunderschöne Stadt __ da rief er begeisterungsvoll unter seinen Kameraden aus „Straßburg muß das vorläufige Ziel meiner Wanderschaft sein, dort nehme ich die erste Arbeit!“ __ Ein längst, zum Zwecke der Reise gepflegter Haselstock wurde abgeschnitten und der Griff mit Siegellack abgerundet, ein Wachstuchüberzug für den Hut wurde angefertigt, das von der Mutter wol ausgestattete Ränzel geschnürt und das für die Reise bereit liegende Silbergeld ins Hosenbesatz und an mehreren Orten im Frack eingenäht um gegen Pertieren (Anm.: ??; lt. DWDS: mhd. partieren – betrügen) und Gestohlenwerden gesichert zu sein. So hatte es der Altgeselle Elias, der selbst als junger Geselle von Brün bis Wien und von da bis Purkersdorf gewandert war und daher auch viel von Land und Leuten zu erzählen wußte, vorgeschrieben. Obwol Natzl die letzten Tage seines Hierseins allabendlich mit grosser Herzhaftigkeit sang: Und was bekümmerts dich und wenn ich wandre, und reis’ zum Preßburger Thor hinaus __ so wurde er doch ganz „kleinlaut“ als der Tag der Abreise und des Abschiedes angebrochen war und er sein

Natzl's
Vorbereitungen zur
Reise

letztes heimathliches Frühstück hinunter würgte, während ihm der Schmerz des Scheidens bei jeden Bissen die Kehle zu schnürte. Schluchzend trennte er sich von der Mutter die ihn bis zur „Schlasinger Brücke begleitete

S. 467. (Anm.: S. 466.)

und ihm noch viele gute Lehren mit auf die Reise gab. _____
Glücklich gelangte /er/ zum Riederberg; als er aber die verrufene Strasse hinauf marschierte und ihm weder Wagen noch Fußgänger begegneten, da wurde ihm auf der vom Walde umgebenen Strasse ganz „entrüsch“ ums Herz denn es war ja der Riederberg, wo so oftmals schon Leute und Wägen angepackt und ausgeraubt worden sein sollen. Seine Noth war groß und die Angst hatte ihn mächtig gepackt, drum dachte er ans Bethen; und alle Gebete aus seiner Kinderzeit die er bereits vergessen hatte kamen ihm in's Gedächtniß; aber keines schien ihm für die gegenwärtige gefährliche Situation passend und kräftig genug zu sein. Er probirte „Was aufgesetzt wird auf den Tisch – Gesegne uns Herr Jesu Christ“ mit dem ging's aber gar nicht; besser schien ihm das Abendgebet: „Mein Gott empfehl ich meine Glieder – In Gottes Namen leg ich mich nieder.“ _____ aber wie überall die besten Gedanken zu letzt kommen so wars auch da – den jetzt hatte er's; und er sprach es mit lauter Stimme und gefalteten Händen: „Heilige Barbara du edle Braut – Mein Leib und Seel sei dir vertraut, Sowol im Leben als im Tod – Errette mich aus aller Noth, Reich mir das heil. Sakrament, in meinem letzten End.“ _____

Die Noth lernt
Natzl beten

Er betete /alles/ was er wußte, allein der rechte Muth wollte sich immer noch nicht einstellen und es fehlte nicht viel, so wäre er mit Sack und Pack umgekehrt und heim gelaufen. Da fiel ihm aber zur rechten Zeit die „schöne Stadt Straßburg“ ein und mit ihr sein Lieblingslied:

O Straßburg, o Straßburg o wunderschöne Stadt,
darinen liegt begraben, so manicher Soldat etc. etc.

Dieses Lied und seine Melodie schien ihm zu seiner Stimmung voll Wehmuth und Sehnsucht nach der Heimath wie gemacht und er sang es vom Anfang bis zum Ende, mit lauter Stimme, daß die Eichkatzeln weit ins Dickicht flüchteten und die Vögel von den Zweigen %

S. 468. (Anm.: S. 467.)

neugierig auf den sonderbaren Vogel, der in seiner gelben Nankinhose (Anm.: lt. wikipedia: Nanking (Textilie) - Nanking (nach der chinesischen Stadt Nanjing) ist ein leinwandartiges Kattun-Gewebe. Der ursprünglich aus gelblichroter, chinesischer Baumwolle (Gossypium religiosum) hergestellte Stoff wurde für seine Farbechtheit geschätzt.) und ditto Schieleh und den knapp anliegenden blauen Frack einer großen Blaumeise nicht unähnlich gewesen wäre, wenn der grosse Hut in den plumpen Wachsthuchüberzuge nicht einen fremdartigen Schopf darauf gebildet hätte.

Durch das Singen seines Lieblingsliedes verschwand in Natzls Gemüth die verzagte Stimmung und sein Muth wuchs zusehends und als er bei der begeisternden Stophe anlangte: Die Mutter, die Mutter – Sie kam vor des Hauptmanns Haus

O Hauptmann, lieber Hauptmann mein – gebt mir meinen Sohn heraus“ _____

da war sein Muth bereits wieder so weit hergestellt, daß er an einen entgegen kommenden Bauer kühn die Frage stellen konnte: „Vatter, hab' ich noch weit nach St. Pölten?“ _____

Natzls Muth kehrt
zurück

Das Lied war längst beendet aber in seinem Innern klang es noch lange nach: O Straßburg, o Straßburg o wunderschöne Stadt! _____ so daß er zu überlegen begann ob er zuerst nach St. Pölten oder nach Straßburg wandern solle. Noch war er hierüber mit sich nicht im Reinen, als er den Rücken des Riederberges überstiegen hatte und der Weg abwärts führte. Der schaurige Wald war nun hinter ihm und die Angst gewichen. Jetzt aber fühlte er eine gewisse Abspannung seiner Kräfte, gegen welche das öftere Abwischen des Schweisses, den ihm der schwere Hut, von der Stirne preßte, nichts half; das ungewohnte Felleisen (Anm.: lt. wikipedia: Ein Felleisen ist ein meist lederner Rucksack, wie er früher u. a. von Handwerksgehlen auf der Stör getragen wurde.), die überstandene Angst und die Hitze der

schon hoch am Himmel stehenden Sonne hatten seinen Körper ermattet, ja selbst das Tragen des kleinen Pakettes, welches ihm seine Mutter beim Abschied zu schob, und auf welches er in der Höllen Angst durch den Wald, gar nicht mehr dachte, obwol er es krampfhaft mit den Arm an den Körper preßte, fing an ihn lästig zu werden. Zu all dem lud eine schattige Wiese, seitwärts der Strasse, ihn verführerisch zum Ausruhen %

S. 469. (Anm.: S. 468.)

ein, daß er nicht widerstehen konnte, Felleisen und Hut von sich zu werfen und sich ins kühle Gras zu strecken. Eine wundervolle Gegend lag vor ihm ausgebreitet und trunkenen Blickes betrachtete er die herrliche Landschaft die ihm, von den zackigen Häuptern der Alpen bis an das Silberband der majestätischen Donau die zwischen den dunklen Auen in der Sonne erglänzte und von da über die zahlreichen Orte und Dörfer inmitten grünnender Felder ein nie gesehenes Bild darbothen. Begeistert rief er aus: „Hier möchte ich drei Hütten bauen, mir eine und dir eine“ – dabei dachte er an die Mutter – „und dem Elias auch eine“ – dabei dachte er an den Altgesellen. Gegen die ihm unbekannte Häusermasse der herrlichen Stadt Tulln streckte er sehnsuchtsvoll die Arme aus und sang „O Straßburg o Straßburg o wunderschöne Stadt!“ Nachdem er sich satt gesehen und die Begeisterung so weit nachgelassen hatte daß auch der Magen sich geltend machen konnte – fühlte er Hunger und instinktmässig fiel sein Blick auf das vernachlässigte Paket, welches bei seiner Eröffnung ein grosses Stück saftigen Gugelhupfes zeigte, dessen Fett sich leider in Folge der vorausgegangenen Preßung, ~~sich~~ größtentheils ins Papier und theilweise sogar in den Ärmel des Fracks geflüchtet hatte. Während er denselben mit grossen Appetit verzehrte trat die Heimath lebhaft vor seine Seele; er mußte unwillkürlich an das ihm so wol bekannte „Gugelhupfbeck“, an die Küche in der es hängt und dadurch an die Mutter die da kocht und arbeitet /denken/ – auch an sein weiches Bett dachte er, in dem er stets so wol und sorglos geruht hatte; und wie er so dachte, was er in der Fremde wird entbehren müssen, da entwand sich tiefe Seufzer seiner Brust, die er jedesmal mit einem tüchtigen Schluck aus seiner, gottlob gefüllten, Feldflasche hinunter schwemmen mußte, sollten sie ihn nicht erwürgen. ____ Überweltiget von den verschiedensten Gefühlen die seine Brust bestürmten und ermattet von den Anstrengungen des gemachten Marsches schlief er endlich ein. _____ %

Oh Straßburg
Oh Straßburg

Natzl ruht aus

S. 470. (Anm.: S. 469.)

Abends nach Feierabend, wen die Gesellen sich im Freien ergingen, da fühlte sich Natzls Mutter so allein und verlassen, daß sie die Sehnsucht nach den in der Fremde irrenden Sohn kaum bezähmen konnte. ____ Es war schon ziemlich spät am zweiten Abend nach der Abreise, als sie wieder so allein in ihrer Stube saß, den Kopf in die Hand gestützt, vor sich hin seufzte: O Gott erbarme dich meines Kindes – wo wird mein armer Natzl heut die Nacht zubringen – wer wird ihn schützen und pflegen wenn er krank wird – vielleicht seh' ich ihn nimmer, vielleicht ist er schon grausam ermordet und todt ____ Da rauschte es an der Thür, und mit dem Schrei: Jesus, Maria und Josef! sprang die Schneiderin vom Stuhl empor und brach wieder zusammen, denn an der offenen Thür stand die Gestalt ihres Natzls, der die Arme nach ihr ausstreckte, aber kein Wort über die Lippen brachte. Erst als ihn seine Mutter auf einen Stuhl niederzog kam er wieder zu sich. „Ja Mutter was ich ausgestanden hab seit ich in der Fremd bin, das glaubt kein Mensch!“ ____ war die Einleitung zur Erzählung seiner Erlebnisse. Er erzählte was wir schon wissen und schloß mit den Worten: „Mutter die Welt is aber groß – d'Mutter glaubt gar nicht, was ich für ein Haufen Städt' und Dörfer gsehn hab.“ ____ Der Mutter Natzls war jetzt weniger zu thun die Abentheuer und Erlebnisse ihres Sohnes zu hören; ____ sie dachte vielmehr auf ein Mittel ihren Natzl vor dem Gespött seiner Kameraden und der Dorfbewohner möglichst sicher zu stellen. Sie wußte aber keinen Rath und zog den Altgesellen Elias ins Vertrauen; der aber sagte: „Da bleibt wol nichts andres übrig als meinem Nahmenspatron dem Profeten Elias nach zu folgen, das heißt der Natzl muß (jedoch ohne feurigen Wagen) gegen den Himmel zu

Natzl erscheint
seiner Mutter

Die Welt ist
aber groß

fahren.“ „Was, sterben soll er!“ – schrie die Schneiderin, und rang die Hände und Natzl wurde kreideweiß. %

S. 471. (Anm.: S. 470.)

„Nein, nein“ besänftigte Elias, der über die unerwartete Wirkung seines Witzes selber erschrocken war – „nur auf den Boden muß er hinauf und so lange dort bleiben bis wenigstens einige Wochen verflossen sind, dann geben wir an, daß Briefe von Natzl angekommen sind und er wegen anhaltender Unpäßlichkeit nach Hause kommen wird.“ Mutter und Sohn leuchtete dieser Vorschlag ein und alles wurde zurecht gerichtet, daß Natzl schon vor Tagesanbruch seine Werkstätte unter einem Bodenfenster beziehen konnte. Während die Mutter alle Siebensachen für Natzls Sommerlogie zusammen suchte, stand dieser in Gedanken, alle Gegenstände im Zimmer /mit reinster Verwunderung/ musternd daß alles noch so ziemlich in der alten Ordnung sich befinde, bis ihn die alte Katze, welche zur Thür herein sprang und sich über die Freude des Wiedersehen die Nase an seinen Hosen abwischte, denselben aus seinen Gedanken weckte, so daß er voll Staunen ausrief: Mutter is das noch unser Katz? __ Lange saßen sie noch beisammen und Natzl wurde nicht fertig mit lauter Erzählen. „Aber sag’ mir nur wo hast du denn dein Felleisen?“ erkundigte sich seine aufs Neue geängstigte Mutter, denn sie bemerkte erst jetzt, daß Natzl von demselben noch nichts erwähnt hatte und es auch nicht ins Zimmer brachte. „„Das werd ich der Mutter gleich erzählen, das Ding war so: Wie ich auf dem Riederberg eingeschlafen war, da hab ich einen wunderschönen Traum gehabt“ __ „„Ich will ja wissen, wo du dei Felleisen hast?“ __ „Wart’t d’Mutter nur, das kommt gleich. __ Da hat mir träumt ich war in Straßburg auf der Herberge und die Kellnerin ein wunderschönes Mädli, die man auf der Herberge Jungfer Schwester nennt, will mir mein Felleisen abnehmen, ich aber laß das nicht angehn, behalt es bei mir und leg es mir beim Schlafengehen unter den Kopf, da kommt aber d’Jungfer Schwester wieder zu mir und sagt: Herr Bruder sie liegen nicht gut ich bring ihnen einen Polster __ dabei zog sie mir scherzend und lachend das Felleisen hervor und mir war nun, als hinge mein Kopf über die Bank hinunter auf der ich lag; ich wollte mich immer aufsetzen und brachte es lange nicht zuwege; endlich machte ich einen gewaltigen Ruck und ____ war munter. __ %

Der kluge Elias

Natzls Traum

S. 472. (Anm.: S. 471.)

Nun sah ich mit Schrecken, daß ich nicht zu Straßburg auf der Bank, sondern im freien Felde, auf dem Riederberge, mit dem Kopf in einem Loche lag.“ __ „Die Herberge, die Jungfer Schwester und – und auch mein Felleisen war verschwunden, __ von Räubern gestohlen und mir während meines schönen Traumens untern Kopf hervorgezogen!“ ____ Das Händeringen und Jammern der Mutter half nichts mehr, und auch der kluge Elias wußte da keinen Rath, das Felleisen blieb verlohren. ____ Eine Zeit lang hielt Natzl recht gut in seinem Versteck aus und Niemand hatte eine Ahnung. Aber schon nach 8 Tagen verbreitete sich das Gerücht im Dorfe, von Natzls schmählicher Rückkehr und von seinem Versteck auf den Hausboden, ohne das Jemand wußte wie es unter die Leute kam, da der Altgeselle treu zur Meisterin hielt. Bald kam es auch unter die Schuljugend und kecke Buben schrieen öfter aus vollem Halse zum Hausthor hinein: „Schneider Natzl gugguh!“ __ Der Natzl rührte sich aber nicht und nur einmahl /soll/ man leise vom Boden das Lied erklingen /gehört/ haben: O wär ich zu Hause geblieben, ja, ja geblieben etc. ohne daß jemand errieth wessen Stimme es war. ____ Aber die Jugend hat keine Tugend und der Spektakel mit dem „Schneider Natzl gugguh!“ __ wiederholte sich täglich; und so oft der Elias mit der Elle u. die Schneiderin mit dem Besen, auch die Buben verjagten, täglich kamen sie in grösserer Zahl und das Schreien nahm kein End. Eines Nachmittags als das „Schneider Natzl gugguh!“ /wieder/ endlos erscholl, verließ aber auch unseren Natzl die Geduld, er warf den Ärmel weg an dem er nähte, steckte den Kopf /aus/ dem Bodenfenster und schrie: „Werd’ts gehn ihr verfluchten Buben, __“ „wenn ich hinunter komm reiß ich euch Haar und Ohrwaschl aus, __“ Nicht einmal in der Fremd hat man ein

Has’t’n gseg’n in
Schneider Natzl

Ruh!“ _____ Das war die Losung zu einem /höllischen/ Gelächter und mit dem
Geschrei „Schneider Natzl gugguh!“ __ stob der Haufe auseinander und verbreitete die Mähr
in allen Gassen. Des andern Tages aber, frug, vor= und in= und nach der Schule, ein
Lotterbub den andern:

„Hast’n g’segn in Schneider Natzl!“ _____

_____ * _____

Karl Kurz